CANCEL L:
MART I SB:
1715.

Aufl. 00 6

7

LB 00 Ri

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-740179-12391886-10/fragment/page=00000002

Bibliothek
der Regierung
zu Merseburg

489

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-740179-12391886-10/fragment/page=00000003

Altes und Neues
Aus dem
Schatz
Theologischer Wissenschafften
hervor gebracht.
Erstes Jahr
1701.



Dritte Aufflage.

WITTENBERG/
Bey Christian Gottlieb Ludwigen/
1713.

R



Bibliothek
der Regierung
zu Merseburg

Der Vater unsers HErrn JESU Christi / der GOTT der Barmhertzigkeit / schaffe / daß unsere Liebe je mehr und mehr reich werde / in allerley Erkäntnüß und Erfahrung / daß wir prüffen mögen / was das beste sey / auff daß wir seyn lauter und unanstößig / biß auf den Tag Christi / erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit / die durch JEsum Christum geschehen zur Ehre und Lobe GOttes; Der lasse dieses Werck zu seines Nahmens Preiß / und Gewinnung vieler Seelen gedeyen! Ihm sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen!

NAchdem wir im Geist und in der Wahrheit mit dem HErrn unsern GOTT / dem unser auffrichtiges Vorhaben zum besten bekant ist / geredet haben / wenden wir uns billich zu dem Christlich-gesinnten Leser / welchen wir zuvoraus / umb der an Ihm und uns erzeigten theu-

ren Liebe JESU willen bitten/ daß Er / sonder Vorurtheile / und nach dem Maß Christlicher Bruder-Liebe / uns hören / und hernach in der Furcht des HErrn urtheilen wolle: Wir bescheiden uns dessen wohl/ daß wir von allen / so vor den Augen aller Welt vorgenommen wird/ nicht nur GOTT und der Obrigkeit / sondern auch unsern Nächsten Antwort zu geben schuldig sind: Wir erinnern uns wohl der hochnöthigen Lehre Pauli: **Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen/** Eph. IV. 29. Und demnach soll gegenwärtige Vorrede zeigen/ daß wir in denen folgenden Bogen kein faul und unnütz Geschwätz dem geneigten Leser obtrudiren wollen / sondern von trifftigen Ursachen sind bewogen worden/ mit unserm armen Vermögen / nächst unsern geliebten Gemeinden/ auch andern dißfalls zu dienen. Der HErr unser GOtt weiß / und auffrichtige Christen werden es uns leicht glauben / wie sehr uns der jetzige Jammer-volle Zustand unsers Evangelischen Zions zu Hertzen gehet/ wie mancher hertzinnigster Seufftzer deswegen zu unserm himmlischen Vater abgeschickt wird. GOtt hat uns insgesammt auch seiner Kirche zu Wächtern gesetzt/ und den theuren Schatz des Evangelii in öffentlichen Aembtern anvertrauet / theils auch durch erlangte Theologische Gradus zu mehrerer Ausbreitung seines Nahmens verbunden. Es mag nun der Ort / dahin er uns gesetzt / noch so schlecht/ und die Pfunde / so er uns verliehen/

100mahl geringer als anderer seyn/ davor wir doch seiner unaussprechlichen Güte in Christlicher Genügsamkeit hertzlich dancken/ so erachten wir uns doch so wohl schuldig/ andere mit dem/ was uns des HErrn Hand anvertrauet/ bey so trübseeligen Zeiten Ihm zu dienen. Daß wir nicht erwehnen von so vielen beweinens-würdigen Rissen/ die man jetzt in den Mauren des Evangelischen Jerusalems sehen muß/ so wollen wir nur gedencken des grausamen Aergernüsses/ so bey 10. Jahren her vielen 100. Christen durch so viel Gott- und Lieblose Chartequen gegeben worden/ davon alle Buch-Läden unsers Evangelischen Teutschlandes erfüllet sind. O wie glückseelig waren wir vor 20. Jahren/ da man von solcher schändlichen Licenz wenig oder nichts wuste/ und mit Erstaunung anhörete/ was vor Unheil das ungemessene Bücher-Schreiben/ durch viel Atheistische und Fanatische Schrifften in dem allzufreyen Holl-lande anrichtete: wir höreten mit Grausen von einen Spinosa, Acosta, Beverland, Hobbes, Houtuyn, und ihren Schrifften reden. Nunmehr ist es (GOtt sey es geklagt!) so weit kommen/ daß das Holländische Samaria gegen das Evangelisch-Teutsche Jerusalem fromm worden ist. Denn es haben es ja einige Lichtscheuende Kinder der Finsternüß bißhero ärger/ als jene gemacht/ und ist hiernächst die Zahl der ärgerlichen teutschen Schrifften bißero in Proportion viel häuffiger/ als jene worden. GOTT bekehre

den Weltbekandten/ und seinem theuren Vater; gar ungleichen Politicum, der durch öffentliche Schrifften meistentheils den Anfang hierzu gemacht / und grosse Herren und hohe Bediente durch seine glatte Schreib-Art beredet hat/ es müsse/ wenn die Erudition bey uns / wie in Holland/ steigen solte/der indifferentismus sentiendi in Schrifften eingeführet werden. GOtt gebe ihm/wo er es noch annehmen will / reuig zu erkennen / was vor Unheil er durch diesen Ahitopheliſchen Rath angerichtet hat. Ein gleichmäßiges wünschen wir aus Christlichen Hertzen allen denen / so theils durch versäumte rechtmäßige Censur solcher Schrifften/ und unterlassene Unterdruckung derselben / theils durch andern Vorschub solchen Greuel der Verwüstung befördert haben; Ingleichen denen Verlegern/ die um eines geringen Gewinsts halber solche zum Druck befördert haben; Der GOtt der Barmhertzigkeit gebe auch/daß das erbärmliche Aergernüß / so durch die bebekandte **Ketzer-Historie/ den** Democritum Christianum, **das entdeckte** Carneval, **des verlarvten Friedliebs** Tractat de Indifferentismo, und andere dergleichen carcinomata gegeben worden/ nicht weiter einreisse: Er steure dem Satan / und zutrete ihn unter unsere Füsse in kurtzen! Dieses bedauren wir am meisten / daß dergleichen giftige Dinge nicht allein am allermeisten gekaufft und gelesen werden / sondern auch deßwegen viel eher Verleger finden / als

was

was zu GOttes Ehre und Beförderung des Guten gemeinet ist; dadurch der Satan / der umb unserer sündlichen Unart willen immer mehr Gehör bey dem Menschen findet / als der Geist GOttes / sein Reich am füglichsten befördern / und viel 1000. Seelen unvermerckt in Fanatische und Atheistische Irrwege verleiten kan. Zumahl die Erfahrung lehret / daß die gründlichste Wiederlegung solcher schädlichen Schrifften entweder keinen Verleger bekommen / oder von wenigen / und mit Unwillen gelesen werden. Derhalben hat man / damit man jedermann alles nach Pauli Exempel werden / und auch die heutige neugierige Welt gewinnen möge / auff heilsame Wege dencken müssen. Und vermeinen wir in Christlicher Demuth / solche durch GOttes Gnade im gegenwärtigen Vorhaben gefunden zu haben. Es sind bißhero noch am allermeisten die Acta, Ephemerides, Unterredungen / und dergleichen Monatliche Schrifften / wegen ihrer Kürtze / und weil sie immer etwas neues bringen / auch eine angenehme Abwechselung bey sich führen / gelesen worden: Und durch eine solche in der Furcht des HErrn geheiligte Schreib-Art vermeinen wir mit Göttlichem Beystand unser treues Absehen am bequemsten zu erlangen; welches denn der geneigte Leser als die erste Ursach dieses Wercks annehmen kan. Hierzu kommt **zum andern** / daß in den Actis, Ephemeridibus, und dergleichen Schrifften bißhero meistentheils

theils die Theologische Schrifften / sonderlich derer Unserigen / und so in teutscher Sprache geschrieben sind / oder in bekannte Controversien lauffen / sind übergangen worden / oder man doch unterlassen hat / was in solchen der Göttlichen Warheit zuwider / und der Kirchen schädlich ist / anzumercken. Die Auctores solcher Schrifften haben dessen sattsame Ursach / auch ein anderweitiges Absehen / deßwegen wir ihre hierunter gebrauchte Behutsamkeit zu tadeln / ferne von uns seyn lassen. Indessen haben wir bißhero aus Durchlesung derer Ausländischen / sonderlich Papistischen / neuen Schrifften in acht genommen / daß in selbigen die Evangelische Warheit immer je mehr und mehr sich spiegelt / und diese Scribenten uns täglich neue Waffen / das Pabstthum zu bestreiten / in die Hände geben / zuweilen auch neue und denen Unserigen unbekandte Objectiones wider die Glaubens-Articul vorbringen. Solche aus denenselben mit Fleiß auszuziehen / und nach dem Vermögen / das GOtt geben wird / zu beantworten / haben wir uns mit GOTT vorgenommen; da zumahl **zum dritten** heutiges Tages fast alle Schrifften der Ausländer in Frantzösischer / Italiänischer / Englischer und Holländischer Sprache geschrieben werden / so zwar Politici offt zu ihren Schaden verstehen und lesen / die wenigsten aber aus dem Ministerio wegen ermanglender Wissenschafft solcher Sprachen durchsehen. Wem bekannt ist / was Bossuets, Maimbourgs, Varillas

und

und andere Frantzösische Bücher/ so die Herren Politici fleißig in Händen führen / vor Unheil / bey ermanglenden Antido und Wiederlegung angerichtet haben / der wird uns hierinnen leicht beyfallen. Es ist allerdings hohe Zeit / daß treue Lehrer auffwachen / und denen Grossen im Volck viele aus solchen Büchern gefaste Præjudicia benehmen. Und das ist unsere reine Absicht / zu derer Beförderung wir uns unserer Ambts- und Christen-Pflicht wegen schuldig erachten. Wir haben aber solches Werck nach unsers Heylandes Regul / Matth. XIII, 52. **Altes und Neues** benennet / und anbey zugleich auff einige alte merckwürdige Dinge/so wir Monatlich mit einführen wollen / gesehen. Es soll demnach jedwede Monatliche Schrifft in zwey Theile getheilet werden/ in derer **Ersten Altes** zu finden sey; und hierzu wollen wir bringen:

1. Rare und meistens unbekannte Theologische Bücher / nebst denen Excerptis und Christlicher Prüffung derselben.
2. Alte / und entweder noch niemahls publicirte / oder doch sehr rare Nummos und Inscriptiones, so uns in der Theologie einigen Nutzen geben.
3. Fragmenta und reliquias derer Griechischen und Lateinischen Patrum, so noch nicht edirt sind.
4. Brieffe von berühmten Theologis, so nur geschrieben zu haben sind.

5. Acta derer Colloquiorum und anderer Kirchen-Sachen/
6. Merckwürdige und hochnützliche Observationes aus schon längst publicirten Büchern.

In dem andern Theil soll Neues anzutreffen seyn/ nehmlich

1. Neue Theologische Bücher/ nebst deren Excerptis und Christlicher Prüffung/
2. Vorschläge und Specimina neuer Wercke und Schrifften/ so zu der Kirchen Nutzen noch sollen elaboriret werden/
3. Neu entdeckte Observationes, sie mögen Exegetica, Polemica, Homiletica, oder andere Theile der Theologie angehen/
4. Beantwortung neuer und gefährlicher/ sonderlich Atheistischer Objectionen/ so hin und wieder in neuen Büchern gefunden werden.
5. Nachricht von einigen neuen Dingen/ so in der Evangelischen/ Papistischen/ Reformirten/ Socinianischen/ Wiedertäufferischen und andern Gemeinen in Kirchen-Sachen vorgehen/ nebst nöthiger Erklärung/
6. Neue und wohl erfundene Dispositiones über dicta Biblica, nebst Anleitung zur Elaboration.

Und weil dabey vornehmlich unser GOtt-geheiligter Fleiß in kurtzer und genauer Analysi und Recension derer Bücher bestehen soll/ als wol-

wollen wir bey jedweden / wo es nöthig ist / aus des Scribenten eigenen Worten bemercken

1. Genium auctoris, und was seine Person und Schreib-Art angehet/
2. Sein Absehen/
3. Methode und Ausführung/
4. Gefährliche Lehren / so darinnen anzutreffen/
5. Was sonsten particulier daraus zu mercken hochnöthig ist.
6. Denen Feinden der Warheit wollen wir auch zeigen ihre absurda und ignorantias, so jedwedem Leser in die Augen fallen müssen.

Sonderlich aber haben wir vor nöthig erachtet / solches bey Recension derer täglich heraus kommenden gefährlichen Schrifften in acht zu nehmen. Denn weil in selbigen der grobe Gifft / den sonst niemand leicht verschlucken würde / unter dem Zucker einer glatten Beredsamkeit / und öffters nicht übel erfundenen Vorstellung versteckt ist / und also mit solchen unvermerckt verschlucket wird; So kan man nicht besser thun / als daß man solche äusserliche Verkleidung hinweg thue / und die grobe Absurditäten / und dabey waltende Boßheit jedermann vor Augen stelle. Damit auch jedweden unsere reine Absicht desto bekannter werden möge / haben wir die Leges, zu welchen wir uns freywillig verbündlich gemacht / gleich wie uns zu denen meisten allbereit unsere Christen- und

Prie-

Priester-Pflicht verbindet / dem geehrten Leser vor die Augen zu stellen / nothwendig befunden. Es sind aber folgende :

1. GOttes Ehre soll in diesem Werck vor allen Dingen gesucht / und so viel bey unserer Schwachheit möglich / nichts darinnen gelassen werden / so derselben zuwider ist.
2. Hiernächst soll unser höchstes Absehen auf den Nutzen der Evangelisch-Christlichen Kirche / deren Ruhe und Wohlstand gehen.
3. Wir verbinden uns aller häßigen Personalium gäntzlich zu enthalten / und niemand / wer der auch sey / wegen seiner Person / Styli, Gelehrsamkeit / oder sonsten durchzuziehen.
4. Wir wollen aller Schmeicheley und unverdienten Lobs uns entbrechen.
5. Wir wollen aus Furcht vor denen Menschen / oder aus andern politischen Absehen nichts verschweigen / was wir der Kirche und reinen Lehre schädlich befinden. Jedoch alles / so viel bey unserm schwachen Vermögen geschehen kan.
6. In andere Dinge / so die Theologie nicht angehen / wollen wir uns nicht mischen : sondern allein / was in die Theologischen Disciplinen / ingleichen in Historiam Sacram und Literaturam Hebraicam läufft / untersuchen /

suchen/ es sey denn/ daß es eine sehr genaue Verwandnüß mit denen sacris habe.

7. Vor aller Ostentation der Gelehrsamkeit/ überhäufften unnöthigen citationibus, und dem/ was zur gelehrten Prahlerey dienet/ wollen wir uns möglich hüten.

Wir sind sämbtlich zufrieden/ daß man aus diesen Gesetzen unsere Arbeit beurtheile/ und wo wir denen zuwider handlen/ soll uns die Züchtigung der Weisen ein Balsam auff unsern Häuptern seyn. Im übrigen begehren wir uns in keine Streitigkeiten einzumischen/ und so der HERR verhängen würde/ daß nach heutiger Welt-Mode man uns umb dieser unschuldigen Arbeit willen mit Schmach-Schrifften angreiffen solte/ so haben wir unsere Seelen schon in Gedult gefasset/ solche Schmach der Wahrheit zu Ehren zu tragen/ und nicht uns/ sondern dieselbe/ wo es nöthig/ zu vertheidigen.

Im übrigen bitten wir alle die jenigen/ so diese unsere Arbeit lesen werden/ umb der an uns und ihnen erzeigten theuren Liebe JESU willen/ sie wollen nach der Anführung Christlicher Bruder-Liebe davon urtheilen/ uns unsere Fehler Christlich eröffnen/ auch dabey mit unserm Unvermögen Gedult tragen. Wir bescheiden uns wohl/ daß bey vielfältiger Ambts-Arbeit/ die uns der HERR aufferleget hat/ und unsern selbst erkannten Schwachheiten/ nicht alles/ wie es seyn solte/ und wie wir wünschen/ wird ausgeführet werden können/ doch

trösten

tröſten wir uns / daß der Hort Jſrael und auffrichtige Chriſten unſer treugemeintes Abſehen mehr / als die ſich ereignenden Fehler beobachten werden. Und ſo wollen wir denn in GOttes Nahmen bey Anfang dieſes Seculi, und mit deſſen erſten Jahre auch den Anfang hierzu machen / mit wiederhohlten hertzlichen Wunſch / daß GOTT alle unſere Gedancken und Worte zu ſeiner Ehre und der Evangeliſchen Kirchen Beſten / auch denen ſämtlichen Leſenden zu tauſendfachen Nutzen wolle gedeyen laſſen!

AMEN!

(o)

Alles

Altes und Neues/ Aus dem Schatz Theologischer Wissenschafften hervor gebracht.

JANUARIUS. 1701.

Altes.

I.

Gerlaci Petri Soliloquium ignitum, Oder Feuriges Selbst-Gespräch.

Dieses Buch / so sonsten auch unter dem Titul des andern Thomæ de Kempis (weil der Autor von einigen also genennt worden) ediret ist / ist von schlechter Grösse und bestehet in 32. Capiteln; Der Raritåt wegen soll es uns doch angenehm seyn; und wollen wir vorjetzt die

die Cöllnische Edition von Anno 1616. in 12. brauchen. Der Autor, ein im Pabstthum hochgeachteter Mann/ ist zu Deventer gebohren/ hat im vierzehenden Seculo als Canonicus zu Windsem/ ohnweit Swoll/ floriret/ und ist Anno 1411. verstorben. Der Stylus ist nach Art selbiger Zeit ziemlich gut/ jedoch sind die Barbarischen Wörter/ als *nihileitas*, cap. VI. *alietas*, cap. XI. gar gemeine/ und will der Scribent durchaus eine grosse Devotion von sich sehen lassen/ sonderlich in dem schönen Gespräch der Seele mit GOtt/ so cap. XIII. zu finden. Es ist sonsten ein Mystisch Werck/ so meistentheils nach denen gewöhnlichen Principiis und Formulen derer Mysticorum eingerichtet ist; jedoch treffen wir darinnen einige sonderliche Dinge an/ so nicht alle Mystici annehmen würden. Des Autoris Absehen ist/ darinnen zu beweisen/ daß ein rechtschaffener Christ/ so lange er in diesem Leben sey/ inconsolatus, ohne Trost/ Freude/ und Vergnügung seyn müsse/ nicht/ als könne er an GOTT und geistlichen Dingen kein Vergnügen haben/ sondern weil er auch derselben sich äussern und begeben müsse. Welchen Lehrsatz wir der Richtschnur göttlicher Schrifft zuwider zu seyn achten/ indem selbige uns gar wohl zulässet/ daß wir in gewisser Masse auch aus zeitlichen/ jedoch unschuldigen Dingen einige Lust und Vergnüglichkeit schöpffen/ hiernächst auch vornehmlich von uns fodert/ daß wir sollen schmecken/ wie freundlich der HErr ist/

uns

uns freuen in ihm/ und frölich seyn in unsern GOtt/ und will uns derselbe diesen Himmel auff Erden gar gerne gönnen/ indem ja das Reich GOTTes auch in diesem Leben ist Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Sonst sind noch andre gefährliche Lehren in diesen Buch zu finden/ als cap. 25. da er zwey Arten des Christenthums macht/ nehmlich das sinnliche/ da man noch eusserliche Dinge fühlet/ und von ihnen bewegt wird/ und des reformirten Gemüths/ da das Widerspiel anzutreffen ist; Ingleichen cap. 27. da gelehret wird/ ein Christ solle wünschen und sich bemühen/ daß er bey jedermann verachtet sey/ und cap. 32. da vorgegeben wird/ das Wort des himmlischen Vaters/ oder der Sohn GOttes/ werde von neuen und würcklich/ effective, so offt in uns gebohren/ so offt wir uns rechtschaffen zu GOtt innerlich kehren/ (introvertimus) welches einer von denen tieffsten Greueln des Fanaticismi und der Quäckerey ist. Im übrigen hat dieser Gerlacus Petri bey der finstern Zeit/ darinnen er lebte/ viel Irrthümer des Pabstthums erkannt/ und verworffen. Denn cap. I. VI. XXI. lehret er/ daß man keinen Trost aus seinen guten Wercken/ sondern aus GOttes Güte allein schöpffen solle; und cap. XXIII. beweiset er/ daß man gar wohl die grösten Güter besitzen/ und doch anbey geistlich arm und GOtt angenehm seyn könne. Welchen Nutzen/ das Pabstthum

nehmlich aus seinen eigenen viſceribus zu bestreiten/ man insgemein aus denen Myſticis zu hoffen hat.

II.

Inſcriptio Thyatiris inventa.

ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ
Η ΒΟΥΛΗ ΚΑΙ Ο ΔΗΜΟC ΕΤΙΜΗΣΑΝ
ΟΥΛΠΙΑΝ ΜΑΡΚΕΛΛΑΝ
ΤΗΝ ΙΕΡΑΝ ΤΗC ΑΡΤΕΜΙΔΟC
ΜΑΡΚΟΥ ΟΥΛΠΙΟΥ
ΔΑΜΑΡΑΔΟΞΟΥ ΚΑΙ ΚΑΝΙΔΙΑC ΒΑΣΣΗC
ΘΥΓΑΤΕΡΑ ΕΠΙΤΕΛΕΣΑΣΑΝ
ΤΑ ΤΗC ΘΕΟΥ ΜΥΣΤΕΡΙΑ ΚΑΙ
ΤΑC ΟΥΣΙΑC ΛΑΜΠΡΩC ΚΑΙ ΠΟΛΥΔΑ-
ΠΑΝΩC
ΑΝΑΣΤΗΣΑΝ ΤΩΝ ΤΗΝ ΜΕΝ ΑΝΔΡΩΝΕΙΚΟΥ
ΤΟΥ ΑΝΔΡΩΝΕΙΚΟΥ ΚΑΙ ΣΤΡΑΤΟΝΙΚΗC
ΤΗC ΜΟΝΟΓΕΝΟΥC ΤΩΝ ΘΡΕΨΑΝΤΩΝ
ΕΚ ΤΩΝ ΙΔΙΩΝ.

Wir brauchen dieſe Inſcriptionem Græcam, als eine unbekannte; Denn ob ſie gleich in des hochberühmten Engelländiſchen Ritters Paul Rycaut Hiſtoriſcher Beſchreibung des heutigen Zuſtandes der Griechiſchen Kirchen p. 87. zu finden iſt/ der ſie ſelbſt unter andern Thyatiriſchen Ruinen unlängſt geſehen und abgeſchrieben hat/ ſo iſt doch dieſes Buch denen wenigſten in Händen. Sie iſt uns inſonderheit darum angenehm/ weil ſie einiges Licht zur Beſchrei-

schreibung der Thyatirischen ersten Kirchen geben könnte. Es ist dieselbe eine von denen 7. hochberühmten Apocalyptischen Kirchen / derer völlige Historie wir hertzlich einmahl von einer gelehrten Feder zu sehen wünschen. Sie kan auf Deutsch also gegeben werden: Zu guten Glück! Der Rath und das Volck (der Thyatirer) hat (mit diesem monumento) beehret Vlpiam Marcellam, Marci Vlpii Damaradoxi und Canidiæ Bassæ Tochter / welche der Götter Geheimnüsse und Güter herrlich und mildreich verwaltet hat. Andronicus, Andronici Sohn / und Stratonica, dieses eingebohrnen Kindes Erziehere / haben es auffgerichtet aus ihren eigenen Mitteln. Die Orthographie ist darinnen nicht zum Besten in acht genommen / und ist insonderheit das Wort ΜΥΣΤΕΡΙΑ dißfals zu bemercken / wiewohl dieses nach Gruteri und Reinesii observationen in Griechischen und Lateinischen Inscriptionibus eine gemeine Sache ist. Sonst ist dieser Vlpiæ Marcellæ Nahmen in denen Inscriptionen sehr bekannt / und hält der gelehrte Patinus in *Comment. in antiquum monumentum Marcellinæ* davor / daß sie der Hohenpriesterin zu Smyrna, Vlpiæ Marcellinæ, Mutter gewesen sey. Das Wort ἐπιτελέσασαν haben wir nicht / wie wir verlangten / deutsch geben können / weil es ein vocabulum Hieraticum ist / und die genaueste

Wissenschafft / und accurate Verrichtung des geheimen GOttes-Dienſts / daraus die Heyden ein hochheiliges Arcanum machten / bedeutet; daher die / so in solchen Mysteriis völlig erfahren waren / Teleſtæ genennet wurden. Das möchte einige Erläuterung geben denen Worten Joannis Apoc. II, 20. 24. da zu dem Engel der Thyatiriſchen Gemeinde geſagt wird: **Ich habe ein kleines wider dich / daß du läſſeſt das Weib** *Jeſabel*, **die da ſpricht / ſie ſey eine Prophetin / lehren und verführen meine Knechte / Hurerey treiben / und Götzen-Opffer eſſen. Euch aber ſage ich / und den andern / die zu** *Thyatira* **ſind / die nicht erkannt haben die Tieffe des Satans** ꝛc. Die Ausleger verſtehen durch dieſe Jeſabel, und ihre Tieffe des Satans / theils die hartnäckige Jüdiſche Kirche / theils das Ehe-Weib des Thyatiriſchen Biſchoffs / ſo eine falſche Prophetin ſoll geweſen ſeyn. Allein der erſten Meinung widerſtreber / daß dieſer Jeſabel Schuld gegeben wird / ſie lehre Götzen-Opffer eſſen / welches doch die Jüden höchſt verdammen / die andre aber hat gar keine Wahrſcheinligkeit. Unſere Meinung / jedoch in der Furcht des HErrn / hiervon zu eröffnen / ſo war klein Aſien / und in demſelben ſonderlich die Städte / Epheſus, Smyrna, Pergamus, Magneſia und Thyatiri rechte Neſter der Heydniſchen Greuel / allwo

wo die Mysteria derer Götzen mehr als irgends wo getrieben wurden; Daher auch diese Oerter sich denen Götzen gantz und gar mit öffentlichen Solennitäten zu widmen pflegten / und deßwegen Νεόκορος in denen Müntzen und Inscriptionibus genennet wurden / und haben einige / insonderheit die Stadt Ephesus, diese Einweihung (wie aus einen raren Nummo Andr. Morellus erwiesen hat) viermahl verrichtet. Es florirten also an diesen Orten die Eleusinische / Bacchische / Aphrodisische / Dianische und andere Hieratische Geheimnüsse / welche am füglichsten die **Tieffe des Satans** können genennet werden / weil sie zum geheimsten gehalten / und meistens in denen adytis unter der Erde verrichtet wurden / über dieses auch der Satan seine geheimste Boßheit darunter versteckt / und insgemein zugleich Quäckerey / Zauberey / Menschen-Opffer / Völlerey und schändliche Unzucht dabey befördert hat / wie solches einer aus unsern Mitteln in seinen Arcanis rei Hieraticæ & Telesticæ, oder in einem Tractat von der Tieffe des Satans / zu beweisen willens ist / welchen GOtt hierzu Kräffte und Vermögen wider des Satans Reich verleihen wolle! In der angeführten Inscription, die zu Zeiten des Käysers Trajani, (wie alle Umstände zeigen) verfertiget / und also fast gleiches Alters mit der Offenbahrung Johannis ist / wird derer Mysteriorum Dianæ, und einer berühmten Priesterin /

so dieselbe herrlich zu Thyatiris befördert haben soll / gedacht: Der heil. Joannes aber erwehnet den Enthusiasmum, oder die Quäckerey / die Unzucht und Völlerey / so ordentlich bey diesen Teuffels-Geheimnüssen sich funden / mit denen Worten: **Sie spricht / sie sey eine Prophetin / und lehret meine Knechte Hurerey treiben / und Götzen-Opffer essen.** Daß sonst bey dem geheimen GOttes-Dienste der so keusch genannten Dianæ viel Unzucht sey verübet worden / soll anderweit erwiesen werden. Ob wir nun gleich nicht unwiedersprechlich behaupten können / daß durch die Thyatirische Jesabel, die in unserer Inscription erwehnte Priesterin Ulpia Marcella zu verstehen sey / so zweiffeln wir doch nicht / daß auff dergleichen Heydnische Teuffels-Geheimnüsse gesehen werde.

III.

Bey täglich je mehr und mehr einreissender Epicurischer Freyheit der Ungläubigen / da fast alles mit Libertinischen gefährlichen Schrifften erfüllet ist / und dem Indifferentismo das Wort öffentlich hier und da geredet wird / will wohl nöthig seyn / daß man die Objectiones und gemachte Scrupel solcher Leute verstehe / selbige auch kürtzlich beantworten lerne; und hierzu haben wir uns in dem Vor-Bericht anheischig gemacht. Wir wollen aber / um die Sache kürtzer und gründlicher zu fassen / alle Frey-Geister

ſier/ ſie mögen Atheiſten / Naturaliſten / Sceptici, Indifferentiſten / oder dergleichen ſeyn / das iſt / alle die / ſo entweder alle Wahrheit / oder alle Religionen / oder Gottes Weſen / und die Warheit der heiligen Schrifft und Chriſtlichen Religion läugnen / und darüber ſpotten / als gleiche Brüder zuſammen nehmen. Und damit wir nicht einerley unnöthig wiederhohlen dürffen / wollen wir zwar die Schrifften aller ſolcher Religions-Spötter / ſo viel wir derer habhafft werden können / recenſiren / und daraus inſonderheit aus ihren eigenen Worten / und factis notoriis unwiderſprechlich beweiſen /

1. Daß es närriſche / und mehr als zu wunderliche Ingenia geweſen / ſo die gröſten bizarreries, oder Eigenſinnigkeiten gehabt.
2. Daß ſie ſämtliche Sceptici geweſen / und mit einem Wort gar nichts vor wahr gehalten haben / dannenhero auch nichts beſtändig affirmiren oder negiren / und alſo eine beſtändige Wahrheit umzuſtoſſen / unfähig ſind.
3. Daß es die unglückſeligſten Leute geweſen / ſo in groſſer Melancholie gelebet / und ein unglückſeeliges Ende genommen haben.
4. Daß ihr Abſehen auf Rebellion / Zerſtörung guter Ordnung / und allgemeines Unheil / oder gefährliche groſſe Veränderungen geſetzt ſey.

5. Daß sie/ ohne Bitterkeit zu sagen/ en filous, oder als Betrüger ex professo wider ihr eigenes besseres Wissen schreiben/ und wissentlich ihre Schrifften andere zu betrügen einrichten.
6. Daß sie/ indem sie GOTT und seinem Worte nicht glauben wollen/ indessen die lächerlichsten Absurditäten/ und augenscheinliche Thorheiten aus verblendeten Hertzen vor wahr halten.
7. Daß sie meistens von rechtschaffener gründlicher Erudition wenig gewust haben.

Auff diese Art wollen wir die Schrifften Philippi Carnotani, Petri Pomponatii, Henr. Corn. Agrippæ, Cæsaris Cremonii, Bonaventuræ Perieres, Hieronymi Cardani, Andr. Cæsalpini, Petri Aretini, Joannis Bodini, Guilelmi Postelli, Nicol. Taurelli, Jul. Cæs. Vanini, Franc. Rablais, Mich. Montagne, Theophili Viaud. Thomæ Hobbes, Benedicti Spinosæ, Urielis Acostæ und anderer/ so viel wir derer bekommen können/ durchgehen/ nebst denen Anonymis und Pseudonymis scriptis, und hoffen damit so wohl GOttes Ehre/ durch Entdeckuug solcher Greuel zu ihrer eigenen Confusion, theils derer Gelehrten Bestes/ weil solche Bücher dem hundersten kaum vor die Augen kommen/ zu befördern. Wir besorgen uns zwar voraus/ daß uns wird eingeworf-

fen

sen werden / man solle solche carcinomata in ihrer Obscurität lassen / weil zu befürchten / daß durch ihre Entdeckung mancher Einfältiger möchte geärgert werden. Unsere Meinung ist ebenfalls / daß dergleichen Schrifften allerdings der ewigen Finsterniß werth / auch darinnen / wo uns nicht sonderliche Noth dringet / sollen gelassen werden. Allein / wenn der Satan sich solcher heimlichen Pest zum Verderb vieler Seelen insgeheim brauchet / und was in solchen verborgenen Schrifften befindlich ist / durch viel Teutsche Chartequen und böse Geschwätz überall ausbreitet / denn ist es Zeit / daß man diese Schlangen aus ihren Löchern ausjage / und durch GOttes Hülffe das rechte Nest dieses Ungeziefers stöhre / aus welchen alle neue Atheistische und Indifferentistische Brut hervor kommt. Unsere reine seligmachende Christliche Religion darff sich GOtt Lob vor keinen solchen schleichenden Feind im geringsten fürchten / und wir können in der Krafft und Stärcke des HErrn allen Religions-Spöttern trotz bieten: Sie werffen uns vor / was sie können und wissen / die himmlische Wahrheit wird deßwegen so wenig / als der Mond von eines Hundes Bellen verletzet werden. Hergegen lehret die Erfahrung / daß / wenn man bey jetzigen Zustand die Lehren und dubia solcher Libertiner verstecken will / bey vielen die Gedancken entstehen / als fürchte man sich davor / und wisse darauff nicht

zu antworten / ja als würde es / wenn diese Dinge offenbahr werden solten / umb die Christliche Religion gefährlich stehen; Bey welchen Gedancken sie der Satan zu seinem Vortheil gar garne lässet. Solte ein treuer Medicus, wenn er siehet / daß viele seiner Anvertrauten durch unvermuthlich-verschluckten Gifft sterben / Unrecht thun / wenn er denen übrigen / was Gifft sey / und wie sie sich davor hüten solten / zeigete? Solte es einem wachsamen Commendanten übel gedeutet werden / wenn er die in der Vestung lebende / und ihm bekannte / heimliche Verräther öffentlich zeigte / und jedermann vor ihnen warnete? GOTT regiere aller Christen Hertzen / daß sie alles / was dißfalls vorgebracht wird / mit reiner Liebe zur Wahrheit und ohne schädliche Vorurtheile lesen mögen!

Künfftigen Monat soll der Anfang gemacht / und was hierzu gehöret / jederzeit beym Anfange mit dem Zeichen ♄ bemercket werden.

Neues.

Neues.

I.

JO. ANDR. SCHMIDII

Consilium de Centuriarium Magdeburgensium emendatione, defensione & continuatione.

Helmstad. 1700. in 4to.

GOtt Lob! der Hüter Israel wachet noch/ und sorget nicht weniger als sonsten vor seine gepreste Kirche. Ja ob es gleich scheinet/ als wolle der Satan sich jetzo derer meisten Federn bemächtigen/ und seinen grossen Zorn/ weil er wenig Zeit hat/ rechtschaffen sehen lassen/ so erweckt doch der HErr auch hin und wieder rechtschaffene Lehrer / die weder Alter noch überhäuffte Arbeit sich abschrecken lassen/ der Christlichen Gemeinde Bestes mit Schrifften zu befördern. Und hierunter können wir ohne eintzige Schmeicheley zehlen den theuren Urheber dieser Schrifft/ Herrn D. Jo. Andr. Schmidium, SS. Theol. & Antiqu. Eccl. Professorem zu Helmstädt/ und Abt zu Marienthal/ welchen GOTT mit vielen Seegen krône! Denn seine sonst edirte vielfältige/ theils sacra, theils profana scripta zu übergehen/ so arbeitet Er noch

jetzo

jetzo an einem herrlichen Wercke welches alle Colloquia und Conventus sacros, so von Zeit der Reformation an sind gehalten worden / begreiffen soll. Noch eine andere höchst rühmliche Arbeit promittirt er unserer Kirchen in diesem Consilio, nehmlich das berühmte Werck der grossen Magdeburgischen Kirchen-Historie / so unter dem Nahmen der Centuriarum gedruckt ist / und vor ein Kleinod unserer Kirchen gehalten wird / von neuem mit der Emendatione und Supplementis zu ediren / solches anbey wider die Feinde der Wahrheit zu defendiren / und auff gleichmäßige Arbeit biß auff unsere Zeit zu continuiren. Er erinnert im Anfang / wie nöthig dieses Werck gewesen sey / der Welt zu zeigen / daß die Evangelische Religion nicht / wie die Päbstler rufften / eine neue Secte, sondern die alte / und jederzeit noch in der Kirchen beybehaltene Lehre Christi wäre / welchen Zweck auch die Auctores sich vorgesetzt hätten; und wären solche Anfangs Matthias Flacius, Jo. Wigandus, Matthæus Judex, und Basilius Faber gewesen / zu welchen Andr. Corvinus und Thomas Holthüter kommen: Bey mehreren applausu aber sey die Sache also eingerichtet worden / daß Burgemeister Alemann zu Magdeburg / Martinus Copus, Med. D. Joh. Wigand. und Matth. Judex, nebst Flacio das gesammte Werck dirigiret / 7. Studiosi, als Ambros. Hidfeld / David Cicelerus, Caspar Leunculus, Wilelmus Radensis, Nicolaus Beumüller /

müller/ Bernhardus Niger, und Petrus Schröder excerpiret / und geschrieben hätten/ welches M. Basilius Faber, und Pancratius Veldpock ordentlich übersehen müssen. Er erzehlet ferner/ wie diese Arbeit innerhalb 15. Jahren so weit gediehen/ daß im 1560. und folgenden Jahren das Werck zu Basel in Druck kommen/und hernach mit ziemlichen Fleiße in die Deutsche / gar unfleißig aber in die Frantzösische Sprache übersetzet worden / von Luca Osiandro kurtz zusammen gezogen/ und von Ludov. Lucio abermahls Anno 1624. zu Basel / jedoch mit einigen Abbruch/ edirt sey; wie Justus Menius, und einige damahls dem Crypto - Calvinismo ergebene Wittenberger/ aus Haß gegen Flacium, ingleichen unter denen Papisten Conradus Brunus, Guil. Eisengrein, Alanus Copus, Petrus Canisius, Franc. Turrianus und C. Schulting in sonderbahren Büchern/ Genebrardus und Bellarminus aber/ ingleichen Possevinus und Morerius hin und wieder es angefochten hätten / ja wie das grosse Werck der Annalium Baronii die Centurias zu unterdrucken sey verfertiget worden. Ferner führt er an/ was vor Lob-Sprüche diesem Buche vom Baleo, Casaubono, Montacutio und Spanhemio gegeben worden/ was Sturmius, Casaubonus und Montacutius daran getadelt/ daß nehmlich der Stylus nicht historisch sey / daß die Actores sich allzu partheyisch bezeigten/ ꝛc. Endlich berichtet er / daß Jo. Wigandus, Andreas

dreas Stangewald / Lud. Lucius, und Caspar Sagittarius diese Centurias zu continuiren sich vorgenommen hätten/ aber ohne succeſs. Sein löbliches Vorhaben bestehet in dreyen Stücken: Erstlich die schon edirten Centurias, wo es nöthig ist/ zu bessern/ und was ausgelassen worden/ darzu zu setzen; Zum andern die Centurias wieder Baronii und anderer Einwürffe zu beschützen; Drittens die XIV, XV, XVI. und XVIIde Centurie, so noch fehlen/ zu verfertigen. Und hierzu invitirt er alle gelehrte Protestantischer Religion/ daß sie entweder ein Stück der elaboration auff sich nehmen/ oder die darzu gehörige subsidia, so sie besitzen/ ihm zur sichern Verwahrung übersenden möchten/ welche in die Süstermannische Buchhandlung auff denen Franckfurter und Leipziger Messen könten zur Bestellung übergeben werden. Wir zweifeln nicht/ es werden viel rechtschaffene Männer zu dieser hochschätzbahren Arbeit das ihrige willig beytragen/ und wünschen von Hertzen/ daß wir so viel Kräffte und Mittel haben möchten an unsern wenigen Orte/ sie zu befördern. GOtt verleihe dem theuren Anfänger derselben und allen/ die sich darzu brauchen lassen/ behörige Kräffte und göttlichen Seegen/ und lasse ein so wohl gemeintes Werck zu seiner Ehre/ und vieler Seelen Unterricht (weil die Feinde der Wahrheit jetzo überall anfangen

die

die Kirchen-Historie zu mißbrauchen) bald zu Stande kommen.

II.

Bericht von der Jesuitischen Controvers, wegen des Sinesischen Götzen-Diensts.

Die Zeitungen haben bißhero zum öfftern von einer grossen Streitigkeit/ so die Jesuiter mit denen Dominicanern am Päbstlichen Hoffe wegen des Sinesischen Götzen-Diensts hätten/ und darein sich die Krohn Franckreich auch zu mischen schiene/gesprochen. Selbige besser zu verstehen/ müssen wir anmercken/ daß der Jesuiter-Orden sich von 100. Jahren her sehr bemühet/ die Christliche Religion in dem Sinischen Käyserthum auszubreiten/ und zugleich sich selbst in hohe Ehre und Autorität darinnen zu setzen/ wie es denn denen P P. Schall und Verbiest gelungen/ daß sie in den Stand der Sinischen Mandarinen oder Fürsten erhoben/ und zu Præsidenten des Mathematischen Käyserlichen Tribunals sind verordnet worden/ auch derer beyden letzten Käyser Chunchi, und Camhi sonderbahre confidence genossen/ welche noch jetzt bey dem regierenden Käyser Camhi der Jesuit Gerbellon genieſſen soll. Franciscus Xavier, und Matthæus Riccius hatten zwar das ihrige gethan/ aber die grosse Verfolgung

gung hatte das meiste wieder über einen Haufen geworffen. Die zu unsern Zeiten in Sina lebende Jesuiten/ Prosper Intorcetta, Joh. Franc. Gerbellon, Joseph. Svarez, Thomas Peregra, Antonius Thomas, Joachim Bouvet und Carolus le Gobien, haben es durch groſſen Fleiß/ auch gebrauchte Künste/ so weit gebracht/ daß der regierende Käyser Anno 1692. d. 20. Mart. in einem allgemeinen Reichs-Edict denen Christen völlige Freyheit der Religion und Schutz ertheilet/ auch zugelaſſen/ daß sie jedweden unterrichten und bekehren möchten. Solches glückseelige avancement derer Jesuiten hat denen Dominicanern/ als ihren alten adverſariis, wie auch andern Miſſionariis nicht gefallen können/ welche deßwegen allerhand Gelegenheit gesuchet/ der Jesuiter wachsendes Glück zu hemmen. Sie haben demnach bemercket/ daß selbige/ nach ihren gewöhnlichen relaxirten Morale, denen Heydnischen Sineſern gar viel/ um ihre Gunst zu erhalten/ nachgeben/ und sich auch in geistlichen Materien gegen sie gar politisch aufführeten/ auch was nur einiger Maſſen zu entschuldigen wäre/ mitmachten; daß sie unter andern den groſſen Siniſchen Philoſophum Confucium, ingleichen die Seelen derer Verſtorbenen berühmten Sineſer öffentlich in darzu geweiheten Tempeln anbeteten/ auch solches ihren neubekehrten zuliessen. Es ist dieſes/ gewöhnlicher maſſen/ so wohl dem Römiſchen

Hoff

Hoff / als denen Päbstlichen Indianischen Vicariis zu verschiedenen mahlen denuntiiret worden / und hat diese Streitigkeit / in welcher sich insonderheit der Dominicaner Dominicus Vavaette signaliret hat / vornehmlich Anno 1645. und 1656. sich erhoben / da auch zu beyden mahlen Päbstliche decreta gegeben worden / welche aber die Sache nicht gehoben haben. Vor weniger Zeit ist der Streit viel hefftiger angangen / so / daß nach geschehener abermahligen Denuntiation der Dominicaner der ietzige Pabst eine absonderliche Congregation derer Cardinäle und Theologen zur Decision derselben verordnet hat. Der Päbstliche Vicarius Maigrot hat zwar albereit ein Mandat wider die Jesuiten dißfals ertheilet / aber diese haben es mit gesaltzenen Observationibus abgefertiget / welche Nicol. Charmot in darzugesetzten Notis beantwortet hat. Gemeldter Charmot hat auch die Historiam des Sinischen Götzen-Diensts / den die Jesuiten mit machen / in vorigen Jahre ediret. Hingegen ruhet dieser unruhige Orden auch nicht / und haben sonderlich P. Carolus le Gobien und P. Phil. Couplet, sich in Schrifften dißfals bemühet. Den Statum dieser Controversie besser zu fassen / ist zu mercken / daß die Sineser Krafft eines alten Gesetzes jährlich 2. mahl / im Frühling und Herbst / dem Confucio, und denen Seelen ihrer Vor-Eltern biß in das vierdte Glied ein Fest halten / welches in dem Tempel des Cofucii, so

in ieder Stadt erbauet ist / und in denen Kammern / so ieder Haus-Vater zum Dienst seiner Eltern gewidmet hat / geschiehet. Darinnen sind Altäre / oder wie es die Jesuiten nennen / Tische / auff welchen eine Taffel stehet / so mit folgenden Worten bezeichnet ist: Der Thron der Seele N. N. Vor solcher Tafel / nach dem zuvor brennende Lichter und Rauchwerck auff den Altar gesetzet worden / beugen sie sich zur Erden. Und so weit sind in der Beschreibung beyde Partheyen einig. Die Dominicaner aber setzen hinzu / daß bey solchen Festen eine Ziege / oder ander Thier geopffert / und unterschiedene Gebete zu Confucio und denen Verstorbenen gehalten würden / welches die Jesuiten mit Stillschweigen übergehen. Die Haupt-Controvers bestehet demnach darinnen: ob erzehlter Sinesischer Brauch ein abergläubischer Götzendienst / oder nur eine Civil-Ehre sey? Das letzte behaupten die Jesuiten mit dem Schein-Grund / weil man auch den lebenden Sinischen Mandarinen dergleichen Ehre zu erzeigen pflege. Allein der Apostel Paulus wird wohl das beste Urtheil sprechen: **Stellet euch nicht dieser Welt gleich** / Rom. XII, 2. zumahl in Dingen / die bey aller Welt den Schein der Abgötterey geben. Es gehören zu dieser Haupt-Frage noch zwey Neben-Fragen / über welche gleichfals gestritten wird. Die erste ist / ob es recht sey / daß die Sineser die gedachten Tafeln / als Thronen / den Seelen derer

rer Verschiedenen zu Ehren auffhängen? die Jesuiten behaupten es; die Dominicaner hingegen verwerffen es höchstens / weil es den Aberglauben mit sich führet / daß solche Seelen etwas göttliches seyn / und auff der Menschen Gebet sich bey diesen Tafeln einfinden. Die andre ist / ob man den wahren GOtt mit denen Sinischen Nahmen Xangti, oder Oberster Kayser/und Tien, oder Himmel nennen könne? welches die Jesuiter nicht alleine thun / sondern auch in ihren Sinischen Kirchen die Tafeln mit der Auffschrifft King Tien, Ehre dem Himmel/wie in denen Götzen-Tempeln geschiehet/auffhängen. Ihre Widersacher beeyfern solches darum/ weil bey denen Sinesern, derer Theologie auff den subtilen Atheismum hinaus läufft / Xangti nichts anders ist / als das unsichtbahre und edelste Theil des Himmels/ welches sie auch Li und Taikie neñen; Tien aber der sichtbahre Himmel nebst denen Sternen.

III.

Wir erinnern uns öffters des göttlichen Ausspruchs/ Matt. XVIII, 16. daß aus zweyer oder dreyer Zeugen Munde bestehe alle Wahrheit/ wenn wir die Prophezeyung des Apostels Petri und Judæ lesen: daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter. 2. Petr. III, 3. Jud. V, 18. Denn die jetzige trübseelige Zeiten haben die Erfüllung solcher Worte uns leider

mehr als zu wahr vor Augen geleget/da mit Fanatischen und Atheistischen Spöttern / so in Schrifften und Worten ihr Lucianisches Gemüth zu erkennen geben/ alles erfüllet ist. Ach treuer GOtt/ wie viel sind jetzo derer / die nach der Weissagung Pauli, 2. Tim. III. v. 45. sich anstellen / als Verräther (der Evangelischen Kirchen) Freveler/ aufgeblasene/ die mehr lieben Wollust denn GOTT / die da haben den Schein eines gottseeligen Lebens / aber seine Krafft verläugnen: Denn das ist der beste Commentarius über Petri und Judæ kurtze Worte. Viel tausend Thränen sind nicht genung/das Aergernüß zu beweinen/ so dergleichen Leute bißhero mit Schrifften unsrer armen Kirchen gegeben haben. Solcher schädlichen Bücher gantzes Wesen bestehet nach Pauli Anmerckung darinnen / daß ihre Auctores sich darinnen zeigen/ als Verräther/ so ihre Mutter und Wohlthäterin/ die Evangelische Kirche/ denen Widersachern verrathen / und sie auffs schimpflichste tractiren, so daß bey ihnen nichts verächtlicher ist/ denn Lutherisch und orthodox, als Freveler/ so die frevelsten und absurdesten Dinge ohne Scheu daher plaudern / als Auffgeblasene/ die sich allein vor klug und von Gott erleuchtet achten/ andre dabey auffs verächtlichste halten/ so die Wollust / nach ihren eigenen Sinn zu leben/ und andrer zu spotten / mehr

lie-

lieben als GOTT / und dennoch zwar einen Schein des gottseeligen Lebens / unter dem Nahmen der lieben Pietät haben / aber seine Krafft verläugnen / durch Unchristliches Aergernüß vieler 1000. Seelē / durch GOtteslästerliche Verspottung aller geistlichen Dinge / und dergleichen Sünden mehr. Wir wollen durch GOttes Gnade die gefährlichste unter solchen Schriffen durchgehen / und dieses aus derer Scribenten eigenen Worten zeigen / auch was hierzu gehöret / mit dem Merckmahl ♂ iedesmahl bezeichnen.

IV.

Interventio pro computatione Cyclica, & plenaria Calendarii emendatione, nomine Ecclesiæ Evangelicæ contra Astronomos.

I. Fastorum emendatio non exigui momenti res est, a Christianis Principibus sæpe tentata, ita tamen, ut Theologi in consilium nunquam non vocarentur.

II. Nupera emendatio & necessaria fuit, & laude dignissima, tum ob æquinoctiorum præcessionem, quæ undecim diebus, tum ob Noviluniorum præcessionem, quæ quatuor diebus fastos nostros corruperat.

III. Cujus rei causâ Cyclis antiquis male constructis merito adscripta est, quos propterea abrogatos voluerunt, & intercedentibus passim urgentibusque Astronomis, ipsorum judicio, & calculo Astronomico in posterum rem omnen, imprimis negotium intercalationis, & Paschatis determinationem, a quibus omnis fastorum ordo dependet, permiserunt laudatissimi emendatores.

IV. Concedent tamen clementer, ut Ecclesia Evangelica, suæ salutis studiosa, contra Astronomos submissa hac scheda interveniat.

V. Sane feriarum constituendarum negotium semper Ecclesiæ liberum fuit, & Principum auctoritate per Theologos administratum. In veteri Ecclesia Alexandrinus Episcopus id agebat, adscito Astronomorum consilio: In Consiclio Nicæno & Theodosiana emendatione Episcopi rem executi sunt. In Ecclesia Judaica sane sacerdotum ea cura fuit, nec apud Romanos, adhuc paganos, aliis quam Pontificibus, concessa.

VI. Ne Astronomis subjiceremur, Concilium Nicænum Cyclicam computationem prudentissime instituit, quæ si prorsus eliminata sit, despectum oecumenicæ istius Synodi centies adversarii nobis objicient.

VII. Non male habeat Astronomos, quod, quæ ipsi sibi invicem toto die objiciunt, nos quoque moneamus, certandi cupidinem & præ aliis eminendi, novasque hypotheses constituendi in illis

illis maximam esse, quæ res in Ecclesia aliquando turbas exitare poterit.

VIII. Norunt ipsi, quam ab invicem dissentiant, quot diversas foveant hypotheses, quam diversis in observando utantur instrumentis, quorum sæpe defectus, & inde ortos errores agnoscunt, aut mutuo sibi objiciunt; quamobrem CL. Mathematicus Blondellus, in Historia Calend. Rom. pag. 236. seq. non diffitetur, Astronomicum calculum ad constituendos vulgares fastos inhabilem esse, nec eo extendendum.

IX. Equidem in rebus, quæ fundamentum computationis esse debent, magnopere differunt, v. gr. in quantitate anni solaris tropici ad 12. in quantitate anni lunaris Astronomici ad 3. vel ultra, in mense lunari synodico definiendo ad 4. in epactis Astronomicis ad 11. in præcessione noviluniorum ad 12. in quantitate semestris æstivi ad 6. horas, in constituendo æquinoctio verno & autumnali ad 3. horas.

X. Quæ si emendare Astronomi voluerint, & conciliationem factis conjunctim observationibus instituere, non equidem poterunt, cum in illis, ex quibus emendatio hæc petenda est, longe enormius dissideant, v. gr. quanta sit parallaxis & num immutabilis sit? quanta Eclypticæ obliqvitas, & num semper eadem? sunt inter illos, qui perpetuas in cœlo, qua motus & loca siderum, mutationes fieri, imo ipsam poli elevationem variari credant. Sane in computanda

stellarum a terra distantia hodie ad 143694. milliaria Germanica dissentiunt.

XI. Quæ omnia probatione non indigent, Astronomorum præstantissimo cuique satis superque nota, ut subtilitates eorum varias taceamus. Quæ omnia centies dissentiendi occasionem in fastorum computatione Astronomis dabunt.

XII. Præsertim vero de Paschatis tempore, quod pleræque feriæ sequntur, incertissimi imposterum erimus. Nam sæpenumero, qui Casinianam, (recentissimam & optimis probatam) hypothesin agnoscunt, quatuor septimanis post eos, qui Tychonicæ (receptissimæ) computationi adhærent, Pascha celebrandum indicent, ob æquinoctii verni diversam determinationem. Idem eveniet interdum ob plenilunii Paschalis observationem vel uno minuto variantem.

XIII. Iisdem de causis contra omnem veteris Ecclesiæ ordinem habebimus VI. Dominicas post Epiphanias feriam. Nam, si observetur æquinoctium die 20. Martii post meridiem, & litera Dominicalis sit D, plenilunium vero observetur eodem die, sed ante meridiem, adeoque ante æquinoctium: sane expectandum erit sequens plenilunium die 19. Aprilis, quæ cum Dies Dominica sit, differendum erit Pascha in diem 26. Aprilis. Igitur die 22. Februarii habebimus Domin. Septuagef. adeoque ex consequenti sex Dominicas præcedentes, quarum prima in diem XI. Januarii incidet. Vicissim, si annus sit bissextilis, & litera domi-

dominicalis BA, obſerveturque Æquinoctium die 18. Martii, hora 11. pomeridiana, & plenilunium tum, vel paulo poſt fiat, erit ſane dies iſta litera G. ſignata terminus Paſchalis, atqve adeo ſequenti die 19. Martii, quæ Dominica eſt, Paſcha celebrandum erit, cumque Dominica prima Adventus eo anno incidat in diem 3. Decembris, dubio procul XXVIII. Dominicæ poſt Trinitatis feriam numerandæ erunt. Quæ res duo ingentia incommoda creabit. Nam primo nullos tum habebimus ab Eccleſia conſtitutos Evangelicos & Epiſtolicos textus, quos in Calendariis Aſtronomi annotent, nec ab illorum imperio Eccleſia eos expectabit; dein Paſcha utrinque Terminos in Concilio Nicæno ſancte conſtitutos, nempe diem 22. Mart. & 25. Aprilis, migrabit.

XIV. Quæ, & plura alia ἄτοπα, & Eccleſiæ præjudicio erunt, & forſan occaſionem exhibebunt, ut Cycli Gregoriani, a Papa inſtituti, cum diſpendio libertatis Evangelicæ recipiendi ſint, qui tamen ipſis Pontificiis Aſtronomis fatentibus nimis adhuc imperfecti ſunt, ut pote falſæ computationi Alphonſinæ ſuperſtructæ.

XV. Ut igitur Cyclica computatio, ſed emendata, retineatur, Eccleſiæ multum intereſt. Deſideratur autem emendatio duplex, in intercalatione nimirum anni ſolaris, & exacta determinatione Noviluniorum.

XVI. Prior facili negotio ſic fiet, juxta exactiſſimas obſervationes ſingulis 128. Fiat igitur

horum intercalatio prima vice anno quinto, hinc septies anno quarto, & post hæc rursus quinto, ordine hoc usque ad annos 128. continuato: Unde facile Cyclus solaris construi potest, cujus annus primus sit 1701. litera Dominicalis B. ultimus 1828. & literæ Dominicales FE.

XVII. Novilunia satis bene determinari, & cum anno solari connecti poterunt, rejectis difficillimis Emboliſmis, Epactis, & Æquationibus, sequentem in modum: Arrogetur more Hebræorum annus Lunaris in fastos nostros, & solari retento, in peculiari columna numeretur: Dentur ipsi more Hebræorum & Græcorum XII. menses, alternatim 29. vel 30. diebus constantes. Hi juxta exactissimum calculum Astronomicum conficiunt 254. dies una cum horis 48′. 38″. 24‴. quod residuum compensatur intercalatione unius diei, singulis trienniis mense primo facienda. Sed cum trienniis singulis iterum residuæ fiant 2. horæ 25′. 55″. 12‴. hæ quoque tollentur, intercalando singulis XXXVI. annis unum diem mense tertio. His XXXVI. annis denuo residuæ erunt 5. horæ, 11′. 2″. 24‴. quæ compensari poterunt per intercalationem unius diei singulis CLXXX. annis mense quinto faciendam. His finitis residuæ tamen erunt 1. hora 55′. 12″. 0‴ hæ dabunt annis 4320. unum diem mense septimo intercalandum, & præterea 22. horas 4′. 48″. 0‴, quæ eodem anno 4320. mense nono, si Deus velit, intercalari pro integro die poterunt. Quæ computandi ratio ingenti

genti isto annorum 4320. spatio saltem 1. hora, 55'. 12''. deficit. Facillimum jam erit, initio primi anni lunaris, in diem 9. Januarii ante meridiem anni solaris 1701. collocato, quatuor cyclos lunares succenturiatos, minimum 3. annorum, minorem 36. majorem 180. & maximum 4320. annorum conficere & adeo vagum Lunæ sidus novis semper vinculis ad solis cursum adstringere.

XVIII. Quæ si recipiatur, vel rustico cuilibet facillimum erit, Calendarium conficere, si nimirum numerum & dies mensium solarium & lunarium probe numeret, intercalationes solares & lunares juxta cyclum observet, annum lunarem dicto modo ad solarem applicet, quæ applicatio Novilunia ultro dabit, quæ semper alternatim ante vel post meridiem collocanda sunt, plenilunia vero, si mensis lunaris sit 20. dierum, in diem 15tum, si 30. dierum, in diem 16tum ponenda.

XIX. Cumprimis vero Pascha juxta Concilii Nicæni decreta sic accuratissime determinari poterit, & in terminis positis contineri, si dies 21. Martii juxta Concilii hypothesin cyclice pro æquinoctio censeatur, & præterea omnes Concilii regulæ observentur. Nec arduum erit, ex novis Cyclis solari & lunaribus Cyclum Paschalem perpetuum conficere.

Wir haben dieses Specimen eines grössern Werckes / dessen Lineas es nur enthält / so von einem unsers Mittels verfertiget ist / gleich wie

wie wir einige andre Dinge/ die nicht iedweden zu wissen nöthig sind / in Lateinischer Sprache hieher zu setzen vor gut befunden; und ist der Autor erböthig/auf Verlangen solche Arbeit auszuführen. Sein Absehen ist nicht/die hohe Verordnung / so von den höchstlöblichen Evangelischen Reichs-Ständen zu Regenspurg wegen der Calender-Veränderung gemacht worden ist/ welche er in unterthänigsten Gehorsam annimmet / noch die Herren Astronomos einiger massen anzufechten / ob er gleich genöthiget wird / einige Dinge / so sie selbst von sich schreiben/anzuführen; sondern seine der Kirchen zum besten gemeinte Gedancken denen / so über die Dinge zu disponiren haben / in Demuth zu eröffen. Denn er erinnert sich/ daß das Calender-Wesen / wegen Ordnung derer Feste / Sonntägl. Evangelien/ und anderer Dinge von den Ministerio Ecclesiastico billich beobachtet werden soll/ wie es denn im alten Testament die Priester und Leviten/im Anfang des Neuen Testaments auch jederzeit Christliche Bischöffe und Lehrer geführet haben. Also hat er/ als ein Knecht des HErrn/ vor nöthig erachtet / zur Vermeidung allerhand besorglicher confusion einen Christlichen Vorschlag zu thun. Unser hertzlicher Wunsch ist / daß GOtt auch das Calender-Wesen zur Beruhigung der Evangelischen Kirche väterlich dirigiren wolle!

V. Scia-

V.

Sciagraphia einer Weinachts-Predigt.

Textus 1. Petr. I, 12.

Proœmium Luc. II, 15. Lasset uns gehen gen Bethlehem.

Exordium ex cantico: Merck auff/mein Hertz/ und sieh dort hin / was liegt dort in dem Krippelein. Vid. Ezech. Spanhemium de præsepi Christi.

Thema. Tretet herzu / und sehet in die Krippe/ so werdet ihr finden

1. Darinnen das holdselige JESUS-Kind / cum inscriptione: hier hält das JEsulein die Ruh / als ein
   a. höchstschätzbahres. Die Offenbahr. Christi, Epiphania, terminus majestaticus, a Patribus ordinario de nativitate Christi usurpatus.
   b. höchstverlangtes. Nun verkündiget.
   c. Weltbekandtes; durch die - - haben. Hercules & Cupido infantes gentilibus noti.
   d. heiliges Kind. Durch den heil. Geist.
2. Darneben die Engel/cum inscriptione: sie schauen höchstbegierig zu/ und zwar
   a. gläubig; in welches/εἰς ἃ, mysteria scil.
   b. begierig; gelüstet.

c. An-

c. andächtig; hinein zu schauen/ Gr. mit gebückten Haupte.

Usus. In der Krippen treffen wir an / ut in arca fœderis,

1. Die Himmels- und Welt - Kugel/ cum inscr.

Hier findet ihr das Kind gelegt/
Das alle Welt erhält und trägt.

2. cornu copiæ bonorum spiritualium, cum inscr.

Es bringt uns alle Seeligkeit/
Die GOtt der Vater hat bereit.

3. einen Gnaden-Brieff / in quo Jubileum annuntiatur, cum inscr.

Er bringt das rechte Jubel-Jahr/
Was trauren wir denn immerdar?

4. einen Schlüssel zum Himmel/ cum inscr.

Heut schleust er wieder auff die Thür
Zum schönen Paradeiß.

Altes und Neues Aus dem Schatz Theologischer Wissenschafften hervor gebracht.

FEBRUARIUS 1701.

Dritte EDITION.

WITTENBERG/
Verlegts Christian Gottlieb Ludwig.
1713.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-740179-12391886-10/fragment/page=00000054

Altes.

I.

JOSEPHI ANTONII *Gonçalez de Sala de duplici terra Tractatus.*

DJeses Buch / so erstlich in Spanischer / hernach in Lateinischer Sprache Anno 1650. zu Amsterdam in 4to ediret ist / verdienet wohl einer genauen Betrachtung / zumahl es von einer Materie, die heut zu Tage unter denen Gelehrten / insonderheit Th. Burnetio, Woodvvard und andern auff dem Tapet ist / nehmlich von der Art der allgemeinen Sündfluth / handelt. Der Autor ist aus einem Adelichen Spanischen Geschlecht gezeuget / und hat Anno 1640. floriret / auch sonst andere Schrifften / vornehmlich ein Compendium Orbis veteris ediret. Die Schreib-Art ist ziemlich obscur und gezwungen / wie denn der Auctor selbst dieses Buch in præf. p. 2. contentiosum opus nennet. Die gezwungene Wörter ævitas, incurvicervicum, und andere sind p. 48. 54. und sonsten zu finden. Sein Absehen muß einiger Massen aus der Durchlesung errathen werden. Denn aus dem Titul, und sonsten scheint es zwar / als wolte er behaupten / es

sey in der Sündfluth die gantze Erden-Kugel verschlungen / und an deren statt eine neue von GOtt geschaffen worden / (wie denn auch viel grosse Männer es so verstanden / und dem Gonçalez de Sala diese Absurdität Schuld gegeben haben /) allein bey genauer Durchlesung findet sich ein anders / daß nemlich des Autoris Meynung diese ist; die gantze superficies des Erdbodens sey in der Sündfluth geändert worden / so daß die / so vor der Sündfluth gewesen / völlig nebst ihren Bergen / Thälern und Feldern hinweggenommen / und umbgekehret worden / und eine andere an deren Stelle kommen sey / welche gar wohl eine neue Erde könte genennet werden. Nachdem also unser Autor anfänglich behauptet hat / daß der Erdboden vor der Sündfluth ebenfals Berge und Thäler gehabt hätte / p. 8. setzt er den Statum controversiæ p. 14. 15. fest. Er will hiernächst seine Meynung beweisen / vornehmlich aus den Ersten Buch Mosis, weil GOtt die erste Erde verflucht habe. Gen. III, 17. weil sie durch die allgemeine Menschen-Sünden so sey verderbet worden / daß auch von ihr selbst gesagt würde / sie habe gesündiget. Gen. IV, 9. seqq. Weil GOtt gereuet hätte / daß er die erste Erde erschaffen. Gen. IV. 7. Ferner weil GOtt den Gebrauch habe / wegen grosser Sünden / nebst denen Einwohnern den Ort und Städte ihrer Sünden zugleich mit zu vertilgen / wie an Sodoma, Ninive, und dem Ende der Welt zu sehen sey: hingegen weil die erste

ste Menschen in Wasser nicht gesündiget hätten / so habe auch diese Straffe das Wasser und die Fische nicht betroffen. Er beruft sich endlich auff 2. Petr. III, 5. 6. allwo gesagt wird / daß der Himmel und die Erde durch die Sündfluth wäre verderbet worden / (Gonçalez verstehet durch den Himmel die Lufft / darinnen die Menschen gelebet hätten / so auch verändert wäre) auf Josephum, und einige Kirchen-Lehrer. Hierauff schliesset er nun / daß es ungereimt sey zu fragen / wo das Paradieß gewesen sey / weil alle dessen Merckzeichen zugleich mit der vorigen Erde vergangen wären; Daß durch den Wind / so nach der Sündfluth auf Erden kommen / ein brennender Wind verstanden werde / der die neue Erde entdecket habe; Daß es lächerlich sey / mit Josepho, Nauclero, Genebrardo, und andern die rudera der Stadt Henochs zu suchen / mit Mela zu glauben / daß Joppe noch vor der Sündfluth gebauet sey / mit Malvenda Adams Grab / oder mit Boulducco den Ort / da Abel ermordet sey / zu zeigen; Das Seths Seulen von Abraham / oder einen noch jüngern gesetzt seyn. Zuletzt beantwortet er die Einwürffe / so wider seine Meynung könten angeführet werden / indem er behauptet / daß die Taube Noah das Oehlblat vielleicht von einem Baum / der in der See gewachsen / abgebrochen habe / weil es darinnen gantze Wälder gebe; ingleichen / daß die Flüsse des Paradieses noch auff dem ersten Erdboden geblieben wären / weil sie zum Was-

ser/ und nicht zu der verfluchten Erde gehöret hätten. Gefährlich ist es/ daß dieser Gonçalez, p. 51. seqq. lehret/ der Himmel sey wahrhafftig auch wegen Lucifers Fall verändert/ und ein neuer an dessen statt gesetzt worden/ so er aus Es XIV. 12. beweisen will/ daß er p. 63. durch den Geist GOttes/ so über dem Wasser geschwebet/ Gen. I, 2. einem Wind/ der das Wasser abgetrieben/ und die Erde entdecket habe/ verstehet/ ja daß er überall die heilige Schrifft gewaltsam auf seine Meynung mit gezwungenen Erklärungen ziehet/ zum Exempel/ wenn er p. 23. behauptet/ GOttes Wort/ Gen. VI. 7. Ich will die Menschen vertilgen von der Erden/ hiessen so viel/ als/ ich will sie und die Erde vertilgen. Merckwürdig ist/ daß der Auctor p. 105. vorgiebt/ dieses Geheimnüß sey von Anfang der Welt niemand als ihm bekant worden/ da er es doch aus Mose und Petro beweisen will/ ja p. 104. gestehet/ daß es unterschiedene Kirchen-Väter gewust hätten. Wir können aus heiliger Schrifft nicht mehr schliessen/ als daß zwar um der Menschen Sünde willen der Erdboden sehr verändert worden/ nicht aber ein neuer an jenes Statt kommen sey.

II.

Nummus Clementis IX.

Es scheinet/ als wolten sich einige verständige Päbstler der Anruffung der Heiligen nunmehr schämen/ und selbst verwerffen/ daß ihre Vor-

Vorfahren den S. Viar, die heilige Vndecimillam, und andere lächerlicher Weise aus grosser Ignoranz und Mißverstand erdichtete Heiligen / ingleichen den Hahn/ so Petrum mit krähen gewarnet / die Lippen des Verräthers Judæ, so Christum geküsset / und dergleichen angebetet haben. Darum wollen einige die Sache/ so viel sie können/ mitigiren/ zum Exempel/ der berühmte Bossuet, so in seiner Expositione fidei Catholicæ eine blosse civile Ehrerbietung daraus machen will/ der Straßburgische Jesuit P. Dez, der in seiner Reunione, Artic. XIX. auch alles sehr niederschlägt/ daß von dem Heiligen-Dienst fast nichts übrig bleibt. Was der bekannte Bischoff zu Tournay in dieser Materie/ vielleicht aus recht auffrichtiger Meynung / vor einigen Jahren gethan/ ist weltbekannt. Dessen ungeacht machen es einige grobe Päbstler immer ärger/ und müssen aus Göttlichen Gericht sich selbst verrathen / daß das Pabstthum seinen alten Götzen-Geist zwar verstecke / aber nicht ablege. Das vor wenigen Jahren edirte Buch des Card. Capizucchi, vom Dienst der Heiligen/ ist so voll von abgöttischen Händeln / daß es fast schlimmer nicht seyn könnte. Und nur eines einigen Exempels zu erwehnen/ so besitzt einer aus unsern Mittel eine Müntze / auff deren einer Seiten das Haupt des Apostels Petri stehet mit der Umschrifft: AVXILIVM DE SANC. **Die Hülffe kömmt von den Heiligen**; auff der andern Seite des Pabsts Wapen/ und dabey:

CLEM. IX. PONT. MAX. Solche öffentliche Monumenta zeigen klährlich / was die Römische Kirche im Schilde führe. Widerspricht man nicht damit ins Angesicht dem Zeugnüß GOttes: **Menschen Hülffe ist kein nütze?** Ps. LX, 13. **Israel hat keine Hülffe / denn am HErrn.** Jer. III, 23. Wir bleiben dabey: **Bey dem HErrn findet man Hülffe.** Ps. III, 9. **und unsre Hülffe kömmt vom HErrn.** Ps. CXXI, 1. Wir wollen hieher referiren den Nummum des Pabst Eugenii, der unter Claudii du Molinet Medaillen der Römischen Päbste p. 5. zu finden ist / darauff geprägt zu sehen / wie die Cardinæle den neuerwehlten Pabst anbeten / mit der Uberschrifft: Quem creant, adorant. Scheinet es doch / als hätten sie über GOttes Worte / Es. XLVI, 1. spotten wollen.

III.

PETRI POMPONATII

Tractatus de Immortalitate animæ.

Unter denen Religions-Spöttern / denn so nennen wir billich die gantze Esquadron derer Scepticorum, Naturalisten / Indifferentisten / Atheisten / ꝛc. ist eine gewisse Art / welche durch allzu grosses anhangen an der Aristotelischen Philosophie (denn der Satan hat unterschiedliche Wege zu diesen Abysso) darzu kommen sind / indem sie entweder sich an Aristotelis Schrifften selbst allein / oder an die mehr als schädlichen

Aver-

Averroisten/ mit gäntzlicher Verlassung der heiligen Schrifft/ gehalten haben. Und hierzu gehören P. Carnotanus, C. Cremoninus, Taurellus, Vaninus und dieser Pomponatius, der Profession macht/ Aristoteli allein biß in Tod anzuhangen/ so gar/ daß er sich in seinen Schrifften fast umb nichts bekümmert/ als was Aristotelis Meynung von diesen oder jenen sey/ in den Wahn stehend/ wenn er diese habe/ könne es ihm an der Wahrheit nicht fehlen. Er war von Mantua bürtig/ lehrte aber zu Bononien, allda er dieses Buch Anno 1516. ediret hat. Die Schreib-Art und der Stylus sind Scholastisch und barbarisch; Das Absehen ist/ zu zeigen/ daß Aristoteles gelehret habe/ die Seele des Menschen sey sterblich/ und daß folgbar dieses eine vernünfftige Wahrheit sey. Er schliest zwar/ p. 145. seqq. dieses Buch mit den Worten/ daß die heilige Schrifft ein anders lehre/ und man also auch der Seelen Unsterblichkeit glauben müsse; er unterwirfft p. 147. alles der Kirchen Urtheil/ und setzet/ er habe dieses Buch in laudem individuæ Trinitatis geschrieben; Allein/ wer kein Kind ist/ siehet/ daß solches die Censores zu betrügen/ und der Inquisition zu entgehen/ geschehen sey; Und ist des Römischen Hoffs augenscheinliche Boßheit zu bewundern/ der ein Jahr nach publicirung dieses Buchs Lutheri unschuldige Schrifften verdammet/ dieses Teuffels-Buch aber unangefochten hat dahin gehen lassen/ da doch der Papist Raynaudus in Erotemat. de li-

bris bonis & malis p. 26. gestehet / es sey billich / daß es verbothen werde. Pomponatius hat das Werck also eingetheilet / daß er anfangs cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. des Thomæ, Averrois, und anderer Aristotelicorum falsche Meynungen hiervon anführet / hernach cap. 9. mit Aristotele behauptet / des Menschen Seele sey simpliciter sterblich / oder eine solche Forma, die mit dem Leib anfange und vergehe / auch ohne ihn nicht seyn könne / wie er p. 63. redet. Endlich beantwortet er gar Epicurisch cap. 11. 12. 13 14. die von der Seelen Unsterblichkeit angeführte Argumenta. Er behauptet unter andern närrischen Lehren / daß viel Menschen ohn alle Vernunfft seyn / p. 37. daß man nichts / als per phantasma dencken und erkennen könnte / p. 56. daß die Engel Thiere wären / p. 71. daß die bruta den intellectum mechanicum hätten / p. 130. Des Auctoris wunderlicher Kopff ist so wohl aus dieser / als andern seinen Schrifften zu ersehen. Daß er in Hertzen ein Scepticus gewesen / und von keiner Religion etwas gehalten / erhellet aus seinen Worten p. 123. da er zugiebt / daß alle Menschen betrogen würden; und ferner schliesset; Es wären dreyerley Haupt-Religionen / Mosis / Christi und Mahomets, und wären entweder dieselben sämtlich falsch / und also sey die gantze Welt betrogen / oder es sey nur eine darunter wahr / und so bleiben doch die meisten betrogen. Er leugnet / daß wahrhaffte Gespenster seyn / und giebt es der Einbildung und andern Ursachen Schuld / p. 124.

seqq.

seqq. Von Besessenen hält er nichts/ und giebt es denen Kranckheiten und Sternen schuld/ p. 135. Das Epitaphium, so man ihm insgemein zuschreibt/ zeigt auch nichts anders an/ da es heist: Fortasse nunc valeo: Si, aut non, dicere nequeo. Wie er nebst andern seines gleichen auf Zerstöhrung guter Ordnung gehe/erhellet p. 124. da er lehret/ die Gesetze sagen dieses und jenes wider die Warheit/ die Leute in der Furcht zu halten. Sonsten lehret auch die unbeständige Schreib-Art/ daß Pomponatius aller Betrüger proprium nicht abgelegt habe. Seine absurda sind zuvor angeführet worden/ und sind nebst seiner ignoranz, die sich über die Metaphysic nicht viel erhoben/ auch aus seinen Worten p. 27. zu schliessen/ da er schreibt/ wenn das wahr wäre/ so müste ja Aristoteles was davon gesagt haben. Sonsten kan er mit seiner Vernunfft gar wohl reimen/ und hält vor wahr/ daß an der Vogelschau (Aurugiis) allerdings etwas sey/ und daß die Vögel durch einen Sternen-Zug geführet würden/ pag. 136. daß Astrologi die Himmlischen Wunderzeichen könten zuvor verkündigen/ wie die/ so jährlich vor den Winter und Frühling hergehen/ pag. 128. 131. daß viel Gespenster von der dicken Lufft/ so umb die Gräber sich finde/ herkommen/ welche/ als ein Spiegel/ allerhand vorstelle; Die Wahrheiten des Christlichen Glaubens aber kan er mit seiner Vernunfft nicht reimen. Wer siehet hier nicht den höllischen Schwindel-Geist? Gedach-

dachter Pomponatius hat auch ein Buch de Incantationibus, und ein anders de Fato geschrieben/ so uns nicht zu Händen kommen. In dem ersten giebt er/ wie einige berichten/ alles denen Sternen Schuld; In dem andern verläugnet er die Göttliche Providenz, und ist kein Zweiffel/ er wird darinnen sich so wohl/ als in der recensirten Schrifft/ verrathen haben.

Neues.

I.

Dissertations sur le Messie, h. e. Isaaci Jaqueloti *Dissertationes* von dem *Messia. Hagæ Com. 1699. in 8vo.*

DEr Autor dieses Buchs/ ein Reformirter Frantzösischer Prediger/ hat mit seiner beliebten Schreib-Art sich bißhero bekannt gemacht. Sein Absehen ist/ durch gütige Remonstration die halßstarrigen Jüden zu bessern Gedancken zu bringen: Welches er in 2. Dissertationibus vornimmt/ da er in der ersten beweiset/ daß JEsus der wahre Messias, und seine Lehre die rechte sey/ in der andern die Einwürffe der Jüden beantwortet/ wie solches in den ruhmwürdigsten Actis Erudit. vorigen Jahres

res p. 149. seqq. zu ersehen ist. Es ist in diesem Buch ein Compendium derer lächerlichsten Jüdischen Fabeln, sonderlich Dissert. I. cap. XVII. anzutreffen. Der Autor hat sonst unterschiedliche eigene und gar gefährliche Lehren; Zum Exempel, die Opffer wären von der durch die Sinnen und Phantasie verderbten Vernunfft eingeführet worden/ Dissert. I. cap. 2. pag. 4. Der Jüdischen Republic Verfassung könne gar wohl das eintzige Object der Gesetze Mosis genennet werden/ p. 6. Unsere Seeligkeit bestehe darinnen/ daß GOTT einen Vertrag mit uns gemacht hätte/ welcher Religion hiesse/ und darauff beruhe/ daß wir dieses/ GOTT etwas anders/ thun sollen/ cap. 3. pag. 11. Die Aufferstehung der Todten/ und das Jüngste Gericht sey in Alten Testament nicht sattsam geoffenbahret. cap. 4. p. 16. seqq. Das Gesetz sey ein Contract zwischen GOtt und den Menschen/ das Evangelium aber ein daran gehängetes Codicill, so den Contract erklähre. p. 17. Es sey vielleicht die Versuchung der Evæ die erste Sünde des Teuffels gewesen/ cap. V. p. 43. und dergleichen.

II.

Augenscheinliche Erweisung/ daß *G. Arnold* seine schlechte Wissenschafft in der Griechischen Sprache selbst verrathen habe/ heraus gegeben von D. Elias Veiel, sammt Dienstfr. Bitte an alle orthodoxe Theologos.

Ulm.

Ulm. 1701. in 4.

Es hat der Hochverdiente Ulmische Theologus, Hr. D. Veiel, bißhero vor den Augen der gantzen Evangelischen Kirche sich als einen treuen Diener JEsu Christi erwiesen / und solchen Ruhm wird ihm keine feindseelige Feder jemahls nehmen können. An unnützen Leuten / die seine Ruhe / als eines Stillen im Lande / zu stöhren / seine GOtt-gewidmete Ambts-Arbeit zu hindern / und den wohlverdienten Ehren-Ruhm zu verlästern sich unterstanden / hat es ihm nicht gefehlet / und hat sonderlich der bekannte G. Arnold, und dessen Anhänger / diesen theuren Lehrer anzutasten sich bemühet / vornehmlich / weil er / da er sonst in die bißherige Streitigkeiten sich nicht gemischet / die böse Kätzer-Historie gedachten Arnolds aus hochnöthigen Eyfer bestraffet / und andere davor gewarnet hat. Es ist dannenhero dieser fromme Theologus genöthiget worden / eine zu jetziger trübseeligen Zeit höchst nöthige Bitt-Schrifft an alle reine Theologos abgehen zu lassen / darinnen er ihnen zuförderst vorstellet / wie Arnold und seine Gesellen / insonderheit in der berüchtigten Kätzer-Historie, allen Kätzern und Schwärmern / auch so gar denen Atheisten / das Wort reden / hingegen alle Lehrer der alten und jetzigen Christlichen Kirche verlästern / und eine neue grosse allgemeine Reformation verlangen / damit insonderheit bey denen Papisten die Evangelische Kirche schändlich zu verunglimpfen.

sen. Hiernächst bittet er/ sie möchten sich öffentlich erklähren/ ob diese Leute annoch vor Evangelische Christen zu halten/ oder sich selbst von der wahren Kirche geschieden hätten. Er erzehlet ferner/ wie er jederzeit den Frieden geliebet/ und mit niemand in der Evangelischen Kirche Streitigkeit gehabt habe; Wie der seelige Ulmische Prediger Hr. Frick in einem vortreffchen Scripto Jac. Böhmens Lehre untersuchet/ so er/ Herr D. Veiel ediret/ darauff er in einer Teutschen Schrifft/ in der Pietistischen Paranæsi ad B. D. D. Alberti, in der Arnoldischen Declaration, und sonsten angegriffen worden/ zumahl nachdem er sein Judicium von der Kätzer-Historie publiciret. Von dieser erzehlet er/ pag. 18. daß nunmehro der Controversien-Prediger zu Straßburg/ und andere Papisten sie öffentlich wider uns brauchten/ auch einige dadurch zum Abfall beweget würden; sie sey billich hæreticisima hæresiologia zu nennen/ als darinnen Simon Magus, die Gnostici, Valentinianer/ Manichæer und Arianer beschützet/ Irenæus, Athanasius, Augustinus, Brentius, Chemnitius und andere fromme Lehrer beschimpffet würden/ wie denn eben dieses Judicium die reinen Theologi, Hr. D. Zentgraff/ Hr. D. Ittig, und andere fälleten. Er bedauret ferner/ daß die pia desideria mancher auffrichtiger Lehrer zur Besserung des heutigen Christen-Wandels durch dergleichen unruhige Leute/ die uns neue Glaubens-Articul auffdringen/ und den äusserlichen GOttes-

Dienst

Dienst/ sammt Kirchen- und Predigt-Amt/ gar abschaffen wollen/ sehr seyn verhindert worden/ wünschet/ daß jemand aus Arndtii, Scriveri, und Speneri Schrifften sie refutiren möchte. Das aber Arnolds Ketzer-Historie ein Werck sey/ daß ohne die Partheiligkeit viel andre Fehler habe/ beweiset er sonderlich aus dem von ihm so gar übel übersetzten Fragmento Theodori, von der Valentinianer Lehre/ so insgemein dem Clementi Alexandrino angehängt wird/ und sonsten noch nicht vertiret ist. Es hat der Hr. H. G. W. E. M. selbige durchsehen/ und über 100. Fehler darinnen angetroffen/ da bald das Masculinum mit dem Fœminino vermischet/ bald denen Griechischen Wörtern/ so man nicht verstanden/ und mit andern confundiret/ eine falsche Bedeutung gegeben/ (zum Exempel/ wenn σεσεὸς soll heissen mangelhafft/ ἥττων besser/ ἐυώνυμος recht/) bald der Text zurissen/ und anderweit übel geflicket worden. Deßwegen er eine neue Version verfertiget/ so Hr. D. Veiel der gelehrten Welt zu sonderbahren Nutzen seinem Scripto beygefüget hat. Unserm wenigen Judicio nach wird kein reiner/ und die Wahrheit liebender Theologus Arnoldi Kätzer-Historie anders/ als vor ein schädliches Werck halten/ wie wir davon unser Bekäntnüß ins künfftige ausführlicher thun wollen. GOTT stärcke die/ so dem Geheimnüß der Boßheit widerstehen!

III.

III.

Nachricht von der *Controvers* des Ertzbischoffs zu *Campray*.

Es ist zwar dieser Streit nunmehr meistens assopiret/ doch weil ein und anderes Buch/ so denselben betrifft/ noch zu recensiren vorkommen möchte/ wollen wir einige Nachricht davon zu geben uns nicht entbrechen. Der ietzige Bischoff zu Cambray, Franciscus de Salignac Fenelon, ehemahls Inspector der Königlichen Französischen Printzen in der GOttes-Furcht/ hat sich einige Zeit her durch ein äusserliches heiliges Leben und erzeigten Eyfer in seinem Amt weltbekannt gemacht. Da er noch der Abt Fenelon genennet wurde/rühmte man ihn schon deswegen/ zumahl da er unterschiedliche zur GOttes-Furcht dienende Tractätgen heraus gab. Nachdem er die Inful aus der Hand Ludovici XIV. bekommen/ hat er seiner Diœces mit Lehr und Exempel vorzustehen sich bemühet/ und insonderheit dem bekannten Ertzbischoff zu Meyland/Car. Barromeo, nachgeahmet in öffentern Predigen/ Visitationibus und dergleichen/ welches andern Frantzösischen Bischöffen so es ihm nicht nachthun wolten/ nicht zum besten gefiel. Er hielt aber hiernechst mit allerhand Personen/ so des Fanaticismi wegen verdächtig waren/ genaue correspondenz, unter welchen insonderheit die Guyon war/ welche den Quie-

tismum in Paris auszubreiten sich bemühete. Selbige ließ / als die andere Bourignon, verschiedene Schrifften ausgehen / darinnen sie sich einer infallibilität anmassete / und vorgab / Moses und die Propheten könnten eher geirret haben / als sie. Unser Fenelon war ihr wegen der Theologiæ Mysticæ, so sie beyderseits liebten und übeten / günstig / und gerith damit in Verdacht / daß er es mit denen Anno 1686. zu Rom verdammten Quietisten hielte. Seine Widersacher erfasseten diese Gelegenheit / unter welchen insonderheit der bekannte Controversist, und Bischoff zu Meaux, Bossuet war / attaquirten ihn auch deßwegen so / daß er in einer Conferenz mit Bossuet seiner Orthodoxie wegen sich erklähren muste. Er edirte Anno 1698. die Erklährung derer Maximen heiliger Männer (das ist derer Mysticorum) von dem innerlichen Leben / seiner Diœces zum besten / in welchen Buch er lehret / es sey zwar eine dreyfache Liebe GOttes / die Knechtische / aus Furcht der Höllen / werde auch sonst via purgationis genennet / die Miedlings-Liebe / aus Hoffnung des ewigen Lebens / welche sonst via illuminationis tituliret wird / und die reine / aus einziger Betrachtung GOttes / so via contemplationis heisse. Diese letztere müsse allein bey wahren Christen seyn / und sie zum Guten treiben / ohne Beyhülffe der Furcht und Hoffnung / und diese würcke alsdenn die andern Christen-Tugenden; insons-

insonderheit auch Furcht und Hoffnung. Solches Buch übersendete er dem Pabst/von dem es auch erst gütig auffgenommen wurde. Seine Feinde aber wusten bald den Quietismum darinnen zu finden/ insonderheit die Triumviri, Ludov. Anton. de Noailles, Ertzbischoff zu Paris/ Jac. Benignus Bossuet, Bischoff zu Meaux, und Paulus des Godets, Bischoff zu Chartres, die eine Declaration wider ihn ediren und ihm vorwurffen/ daß er die Stützen der Religion/ nehmlich die Furcht der Hölle/ und Hoffnung des Himmels/ hinwegrisse. Fenelon verantwortete sich in einer Pastoral-Instruction an seine untergebene Kirchen/ und weil seine Sache zu Rom angegeben war/ unterwarff er sich zuletzt blindlings des Römischen Stuhls Decision, ob er gleich dabey blieb/ er habe die wahre Lehre aller Heiligen behauptet. Der Pabst hat indeß eine Congregation von unterschiedlichen Cardinälen und Theologen/ darunter auch der bekante Cardinal Noris war/ zu Untersuchung dieses Buchs verordnet/ so lange Zeit damit zu gebracht. Die Universität Salamanca in Spanien erklährete sich vor den Ertzbischoff zu Cambray, die Sorbona wider ihn/ der Parisische Ertzbischoff edirte eine Pastoral-Instruction wider die Betrügereyen derer falschen Mystischen Geheimnüssen; Bossuet feyrete auch nicht; Einige Löwische und Flandrische Theologi nahmen sich in Schrifften des Fenelons an. Endlich wurde aus Antrieb

des Königs in Franckreich das streitige Buch zu Rom / aber gar gelinde / verdammet; Fenelon unterwarff sich alsobald/und verwarff selbst sein Buch / verbot es auch seinen Diœcesanis zu lesen/ ob er gleich die in selbigen begriffene Lehre noch diese Stunde behauptet. Ob das nun nicht heist auff beyden Achseln tragen / wollen wir andere richten lassen. Es hat gleichwohl dieselbe in Franckreich und denen Niederlanden Anhänger genung / und fürchtet sich Rom noch immer vor einer Cabale, die ausbrechen möchte.

IV.

CHRISTIANI DEMOCRITI

Papismus Protestantium vapulans.

1698. in 12.

Es stehet diese böse Brut oben an / unter denen fanatischen Schrifften / so bißhero unter dem Nahmen der Pietät den Zeug GOttes gelästert haben. Der Autor heist Dippel / und berichtet so viel von sich/ daß er ein Magister zu Giessen sey/ der mit seinen Disputationibus Philosophicis, darinnen er allerhand neue / und paradoxe Dinge defendiret / seiner Meinung nach/ grosse Ehre eingeleget habe/ pag. 165. seq. daß er sehr jung/ pag. 10. 13. 55. 90. noch nicht 34. alt sey / p. 151. und vor 14. Jahren noch mit Haselnüssen gespielet habe / p. 160. Seine intention ist / die Seelen der bißherigen Orthodoxo-

doxorum zu confundiren/p.11. über die sämtliche Evangelische Religion / als ein Democritus, oder vielmehr Lucianus, zu lachen und zu spotten/daher auch die gantze Schreib-Art spöttisch/ liederlich/ und so ärgerlich ist/ daß ein Christliches Gemüth sich darüber entsetzen muß; Ordnung und Eintheilung darff man hier nicht suchen/ denn sie ist / sammt allen guten/ aus diesen Buch verbannet. So viel zeigen fast alle Blätter / daß sein Hauptzweck sey / alle Orthodoxie und Wahrheit von Göttlichen Dingen umzustossen; Darum sagt er / er wolle ein Kätzer seyn/ p. 328. alle Schwärmer seyn seine Brüder in Christo / auch so fern sie Schwärmer sind pag. 6. Schwenckfeld sey ein Kind GOttes/pag. 40. ein theurer Zeuge JESU / dessen ein Blat mehr Göttliche Krafft habe / als alle Systemata. pag. 165. seine Brieffe wären so wohl von Geist GOttes/ als die heilige Schrifft; Orthodoxie und Heterodoxie wären ihm gleich / p. 165. wen die Orthodoxi einen Fanaticum hiessen / der sey ein Apostel JEsu/ und Kind GOttes/ pag. 165. in Christo gelte weder Orthodoxie noch Heterodoxie, sondern eine neue Creatur, pag. 102. wer ein Kätzer werden wolle / und der Orthodoxie nicht gläube/ der sey auf guten Wege/p. 127. Fanaticus und Enthusiasta wären Nahmen der Kinder GOttes/ wohl dem/ der es sey! pag. 187. Ist das nicht ein andrer Pilatus, der so frech sagen darff: Was ist Wahrheit? Joh. XIIX, 38.

darum spottet er hiernechst auch über die heilige Schrifft/ und ihre Wirckungs-Krafft/ gantz abscheulich/ pag. 206 vergleicht sie mit Büchern/ die er teuflisch nennet/ pag. 110. verläugnet ihre Theopneustiam, pag. 111. sagt/ der Buchstabe der Schrifft gebe allen Ketzern recht/ pag. 196. Er spottet über die Symbolischen Bücher/ welche er Götzen der Blinden voll Irthümer/ pag. 53. 54. absurde und unnütze Bücher nennet/ p. 56. 58. ja sagt/ der Teuffel stecke darunter/ pag. 57. 77. und sie wären ein Straffgericht GOttes/ pag. 59. Er spottet über die Theologos, theils alte/ wenn er sagt/ daß alle Völcker zu Constantini Zeiten verdorben wären/ und verteuffelte Händel gehabt hätten, pag. 48. theils neue/ wenn er schreibt/ alle Theologi nach Luthero wären Epicurer gewesen/ pag. 46. hätten in ihren Büchern nicht ein Wort Evangelium/ sondern Philosophische Schul-füchsereyen/ pag. 48. Er spottet über die heilige Tauffe/ und Lutheri Catechismum, pag. 257. seq. über das heilige Abendmahl/ pag. 268. über das Ministerium, so er mysterium iniquitatis nennet/ pag. 30. über das Wort Christen/ p. 19. Kirche/ pag. 80. seq. über die Unionem personalem, pag. 49. über die Vocation der Prediger/ p. 112. seq. über Lutheri Version, pag. 283. vornehmlich aber und durchaus über die Orthodoxie. Andre Spöttereyen sind pag 31. 32. 42. seq 48. seq. 54. seqq. 144. zu finden. Seine sonderbahre dogmata sind (1) die wahre Kirche sey noch nicht da/

da/sondern müsse erst gesuchet werden/ pag. 123. das neue Licht breche nun erst hervor/pag. 50. (2) Die wahre Kirche sey durch alle Secten zustreuet/ p. 124. (3) Die Religion müsse nicht einerley bleiben/ sondern der heilige Geist entdecke zu sonderbahren Zeiten sonderbahren Männern bald diese/ bald jene Wahrheit/ pag. 129. (4) Die heil. Schrifft könne sich nicht selbst erklähren/ p. 196. 197. Es gehöre ein innerlich Licht darzu/ p. 196. (5) Die unmittelbahren Revelationes wären der heiligen Schrifft vorzuziehen/und köne noch heute zu Tage iemand θεοπνεύστως schreiben/ p. 215. (6) Der Canon Scripturæ, qua Canon, sey nicht von GOtt/ pag. 210. der heiligen Schrifft eintziger Finis sey/ die zu confirmiren/so die Salbung schon haben/p. 211. 212. aber die Collectores des Canonis hätten übel gethan / und es nicht recht bedacht/p. 214. (7) Die Heyden hätten ein innerlich Wort/ könnten auch durch dasselbe ohne Christo seelig werden/ p. 223. 240. (8.) Die Tauffe sey indifferent, und kein Mittel der Bekehrung/p. 258. seq. 263. (9.) Die Kinder soll man nicht tauffen/pag. 258. seq. (10.) In heiligen Abendmahl sey der Leib Christi nicht/ p. 267. seq. (11) Die Rechtfertigung geschehe nicht/ durch Zurechnung des Verdiensts Christi / pag. 280. seq. (12.) Sie sey nur ein Anfang oder Annehmen des Heils/ das complementum aber bestehe bey den Wercken/pag. 239. seq. (13.) Der seeligmachende Glaube sey die Demüthigung vor

GOtt/ pag 282. 14. Christus sey nicht an unsre statt gestorben/ pag. 318. (15.) müsse in uns gebohren werden/ herumb wandeln/ sterben und aufferstehen/ pag. 314. seq. (16.) Der Mensch könne hier vollkommen werden pag. 324. seq. (17.) Es wären Possen mit den drey Generibus Communic. Idiomatum, pag. 30. 41. Ist das nicht ein abscheulicher Wust des Sociniſmi, Anabaptiſmi, Quackeriſmi, Papiſmi, Calviniſmi, und anderer Kätzereyen? Der Autor giebt sich demnach selbst zu erkennen / als einen Verräther der Evangelischen Kirchen/ von welcher er/ wie er spricht/ apostasiret / aber doch von GOTT Befehl hat/ äusserlich darinnen herum zu wandeln/ pag. 148. seq. vid. pag. 122. als einen Freveler/ denn er schreibet von sich/ er habe eine verwegene hardiesse, pag. 270. ein wildes Natur-Feuer/ p. 352. als einen Auffgeblasenen/ welches er selbst bekennet/ pag. 165. 166. 167. und von sich prahlet/ er sehe weiter/ als die Autores Form. Conc. p. 66 seq er übertreffe seine æquales über die massen/ pag. 169. er sey Monstrum eruditionis, die Gelehrten stutzten vor ihn / als vor einer Thür/ pag. 170. ja von seiner ungemeinen Erudition, und der Welt Admiration, pag. 168. seqq. auffschneidet; womit er sich Deutsch genung verrathen hat/ daß er solche Wolluſt mehr liebe als GOTT / und die Krafft des gottseeligen Lebens verläugne. Uber dieses ist das gantze Buch voller absurditäten / da er zuweilen / als

Demo-

Democritus, mitten unter dem Spotten weinen will/pag.142. voller Ignorantien/ da er wider die Grammatic Epicurus immer als ein adjectivum brauchet/zwischen den Canoni schreibet/pag.211. da er wider die Logic dem Soriti eine minorem propositionem zuschreibet / pag. 31. &c. Am meisten aber ist zu mercken sein falsches Hertz / da er selbst/ pag. 176. gestehen muß / er rede nicht aus Hertzens-Grund/ sein unbeständig Gemüth/ da er pag. 55. setzet/ er könne sich noch ändern und bekehret werden/ seine rebellische und zur allgemeinen Zerrüttung gerichtete Gedancken / die er pag. 21. 179. und sonst an Tag legt / da er sonderlich die Lutheraner aus den Religions-Frieden ausschliessen will. Man urtheile nur/ welches Geistes Kind dieser Autor sey. Von GOtt kan seine Feder so wenig getrieben seyn/ als die / welche der spöttische Lucianus geführet. Er hätte wohl mit seiner ungezähmten Frechheit verdienet / daß man ihm nach seiner Narrheit antwortete/ allein es ist bey ietzigen trübseligen Zeiten am besten / daß man dem Hüter Israel solchen Frevel mit Weinen klage / derselbe gebe doch dergleichen Stöhrern der Ruhe seiner Kirche ihren Unfug zu erkennen / wenn sie es noch annehmen wollen / und wehre dem daraus entspringenden Aergernüß zu seines heiligen Nahmens Ehre! Amen.

V.

Es ist allbereit weltbekannt / daß Seine

Königliche Maj. in Preussen und Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg aus hochlöblicher Liebe zu Beförderung guter Künste und Wissenschafften eine Societatem Scientiarum zu Berlin gestifftet haben / fast nach der Idea, wie der grosse Boyle es ehemahls angegeben / so nicht nur die Physic und Mathesin, sondern auch nebst der Cultivirung der Deutschen Sprachen / alle übrige Wissenschafften zu befördern suchen / und gleichsam ein gelehrtes Tribunal in denen gesammten Brandenburgischen Landen seyn soll. Uns gehet dabey insonderheit dieses an / daß gedachter Societät von dem Königlichen Stiffter befohlen / und unter die Grund-Regeln derselben gesetzt ist / davor zu sorgen / damit die Christliche Religion unter denen Asiatischen / Africanischen / und Americanischen Heyden möge ausgebreitet werden; welches allbereit in unsrer Evangelischen Kirche einige Schweden und Dähnen mit Ruhm vorgenommen haben. GOtt erwecke immer mehr und mehr / die seine Ehre über alles irdische lieben und befördern.

VI.

D. Val. Ern. Loescheri,
Past. Prim. & Superint. Juterbog.
Theol. Polemica Gen.
oder
Kriege des HErrn
Wer die heutige Art zu controversiren erwe-

weget / der wird befinden / daß unsre Widersacher meistentheils die Specialia liegen lassen / und sich in Generalibus auffhalten / und zwar / wie der Außgang gewiesen / mit ihren grossen Nutzen / und unsern Schaden. Denn weil sie sehen / daß bey genauer Erörterung derer Special-Controversien sie imer den Kürtzern ziehen / haben sie von etlichen Jahren her sich bemühet / solche Argumenta zu gebrauchen / die nur insgemein beweisen möchten / unsre Kirche und Religion sey nicht die rechte / und hingegen die ihrige davor zu erkennen. Sie haben es auch damit so weit gebracht / daß die klügsten und verständigsten / auch gewissenhafftigsten unter ihnen / die sonsten bald von ihnen zur wahren Lehre würden abgetreten seyn / weil sie in Untersuchung derer Special Controversien die Wahrheit allzu deutlich auff unserer Seite gesehen / in ihrem Irthum nunmehr wieder bekräfftiget sind / und mit solchen General-Argumenten ihr widerbellendes Gewissen einiger massen befriediget haben. Ferner haben sie bißhero durch dieses Mittel Evangelische Christen / so die Special-Controversien zu untersuchen / weder Zeit / noch Lust / noch Vermögen gehabt / zu sich gelocket und verführet / wenn sie ihnen vorgeschwatzt / unsere Religion sey neu / und vor Luthero nicht gewesen / auch aus politischen Ursachen / und Etats-Interesse erfunden worden; wir wären Schismatici, hätten die Meinung derer gottlosesten Kätzer /

ter/ so die ersten fünffhundert Jahr nach Christo gelebet/ wir hätten keine ordinirte Priester/ wir veränderten unsere Religion und Bekäntniß fast alle zehen Jahr. Denn dergleichen flosculos treffen wir an in denẽ Glaubens-Bekäntnissen und gedruckten Motiven derer jenigen/ so bißhero von uns/ sonderlich zum Pabsthum/ abgefallen sind. So urgiren demnach die Widersacher diese argumenta am meisten/ weil sie mehr in die Augen fallen/ und bey denen unwissenden grosse Gewissens-Scrupel erregen/ auch leicht können gefasset werden/ und ein geringes Judicium erfordern. Sie sehen über dieses/ daß viele von den Unsern sich nur auff Special-Controversien legen/ als welche auff Universitäten tractiret werden/ und also unbereitet sind/ auff die General-Einwürffe zu antworten. Weil wir aber sollen bereit seyn zur Verantwortung iedermann/ der Grund fordert der Hoffnung/ die in uns ist/ so habe ich mich bemühet/ nach meinem armen Vermögen diesen Unheil vorzukommen.

Habe dannenhero die neuen Schrifften derer Widersacher fleißig untersuchet/ als (1.) die Bücher der Atheisten und Naturalisten/ darinnen sie die Christl. Religion verdächtig zu machen sich bemühen/ als Vanini, Cæsalpini, Spinosæ &c. und hingegen was Grotius, Huetius, Vassor, Abbadie, Dyrois, Stillingflet und andere pro Veritate Religionis Christianæ geschrieben haben. (2) Die

neuen

neuen Scripta Polemica derer Papisten / sonderlich Italiäner und Frantzosen / (denn die Deutschen haben fast lauter verlegen Zeug / darauff schon hundertmahl zur Gnüge ist geantwortet worden / als Segnerii, Lucceſſini, Boſſuet, Maimburg, Arnaud, Peliſſon, Varillas, Nicole, Prueys, Ferrand, und anderer / ingleichen die Inſtructiones vor die Neubekehrten / ſo von denen Biſchöffen zu Chalons, Caën, und anderweit / occaſione der groſſen Frantzöſiſchen Reformation, ſind heraus gegeben worden: Auch was hierauff Claude, Jurieu, Abbadie und andere Hugvenotten geantwortet haben. Ferner die Schrifften derer Wallenburche, Nihuſii, Maſenii, &c. und was der theure Sächſiſche Nathan / Carpzovius, Saubertus, Fellvvingerus und andere / ihnen zur Antwort gegeben haben. (3) Die hierzu dienende Bücher derer Reformirten und Socinianer. (4) Die vielfältigen Chardequen derer Quæcker / Labbadiſten / Bourignonianer, Pietiſten / ꝛc.

Iſt demnach mein Abſehen / dieſes aus angezogenen Schrifften heraus zu ſuchen / und aus GOttes Wort / und denen bewährteſten Gründen zu beantworten / alle dergleichen General-Argumenta, ſo die Frantzoſen Perjuges nennen / die wider unſere ſeeligmachende Religion vorgebracht werden: Ferner die allgemeinen Motiven / ſo einen Naturaliſten / Papiſten / Reformirten / Socinianer, und Fanatico ſeiner Religion

ins

ins gemein verdächtig machen / und von der Wahrheit des Christlichen Glaubens überzeugen können: Endlich alle die General-Controversien, so zwischen uns und denen Adversariis ventiliret werden / und in denen bekanten Scriptis Polemicis nicht zu finden sind / gründlich auszuführen / gleich wie ich ehemahls in einer sonderbahren Dissertation die Frage: Ob die Evangelische Religion aus politischen Ursachen entsprungen und erwachsen sey / wider Raynaldum, Pallavicinum, Maimburg, Bossuet, und Noris ausgearbeitet habe.

Die Einrichtung soll folgende seyn: Anfänglich sollen in Prologemenis die generalissimæ Controversiæ tractiret werden / deren neglectus manchen grossen Schaden bringet / als / ob eine Religion sey / ob die Religion in der blossen Frömmigkeit bestehe / ob man von Glaubens-Sachen disputiren soll / ob GOTT von einen ieden eine eigene Religion nach der capacitæt und dem genio, so er ihm gegeben / erfordere / ob man denen Adversariis die consequentias imputiren soll. ꝛc. Hierauff sollen im ersten Buch derer Naturalisten General-Argumenta und die Controversien / ob die leichste Art seelig zu werden die beste sey / ob sich GOTT geoffenbahret / ob Glaubens-Geheimnüsse sind / ob nur ein einziger Glaubens-Articul sey / ꝛc. vorgebracht / und die Wahrheit der Christlichen Religion klärlich gezeiget werden. Im andern Buch sollen derer

Papi-

Papisten General-Gründe/so vor ihre Religion und wider unsere von ihnen gebraucht werden/ vorkommen/ dabey denn folgende Materien in Form eines völligen Tractats sollen ausgeführet werden: Ob ein jeder Mensch verbunden sey/ den Glaubens-Grund selbst zu untersuchen/ ob es besser sey/ schlecht hinweg und auff anderer Authorität glauben/ ob das Pabstthum in possessione des Alterthums sey/und also die alte Kirche zu nennen/ ob wir Schismatici sind/ (davon neulich drey berühmte Lehrer wider den bekannten Grabium geschrieben haben/) ob die Evangelische Religion ihren Ursprung und Wachsthum lauter politischen Ursachen und Staats-Streichen zu zuschreiben habe/ ob wir unsere Religion schon offt verändert/ und gar nicht mehr das alte Lutherthum haben/ (wo zugleich die in unserer Kirche noch unbeantwortete Historia Variationum Bossueti soll widerleget werden) ob das Pabstthum durch die gantze Welt gehe/ ob die Morgenländische Christen mit ihme überein kommen/ob dessen Eyfer/Heiligkeit und Wunder ein Zeichen der wahren Kirche sey/ ob wir rechte Priester haben/ob wir den Kayser injuriren ꝛc. Im dritten Buch sollen gleichmäßig die Reformirten/ und im vierten die Sociniani-schen Fragen und Scrupel, folgbar im fünfften die Fanatischen/ als: Ob die Frömmigkeit das beste Kennzeichen der wahren Lehre sey/ ob die Kirche gantz verderbet sey und einer neuen Reforma-

formation bedüffe / was das innerliche Christenthum sey / 2c. tractiret werden. Endlich im sechsten Buch sollen die General.- Argumenta, welche wir vor unsere Kirche / und gegen die Widersacher anführen / erzehlet / und in sonderbahren Tractaten ausgeführet werden; daß alle unsere Widersacher zu weilen die Wahrheit erkennen / uns in ihren besten Schrifften recht geben / und sich selbst widersprechen; daß wir den rechten / mitteln und sichersten Weg zwischen allen Religionen getroffen haben; daß allein unsere Religion einen beständigen Trost geben kan; daß unsere Widersacher mit denen alten Kätzern / und wir hingegen mit keinen eintzigen in seinen Irrthümern übereinstimmen / 2c. Hierbey soll Lutheranismus ex Patribus omnium Seculorum, Conciliis & Adversarus ipsis beygefüget werden. Zum Beschluß will ich die neuen und unbekanten Argumenta Specialia, so ich hin und wider in Scriptis Polemicis recentioribus gefunden / und von denen Unseren / ob neglectum Gallicæ, Italicæ, & Anglicæ linguæ, noch nicht beantwortet sind / anführen und lösen.

Dieses Werck kan dienen / (1) Eine herrliche / und von allen Scrupeln befreyete Idee von der Evangelischen Religion zu geben / (2) Uns in unsern Glauben fester zu setzen / (3) Die Adversarios besser zu widerlegen / (4) dieselben durch GOttes Gnaden zu bekehren.

Altes und Neues Aus dem Schatz Theologischer Wissenschafften hervor gebracht.

MARTIUS 1701.

Dritte EDITION.

WITTENBERG/
Verlegts Christian Gottlieb Ludwig.
1713.

Altes.

I.

Prodromus Corporis Theologiæ.

DJeses Buch verdienet wegen einiger tieffen Gedancken gar wohl eine genaue Untersuchung. Es ist Anno 1682. in 4to zu Grafen-Haag ediret. Der Autor ist uns weiter nicht/als daß er ein Reformatus sey/ bekant; Er läst eine sonderbahre Belesenheit und gute Erudition blicken/ gebraucht aber eine sehr schwere und intricate Schreib-Art/ so daß es offt Mühe braucht/ seine Meynung zu verstehē. Sein Absehen ist/ seiner Vorrede nach/ die Theologie, so er noch sehr unvollkommen schätzet/ aus Gottes Wort zur völligen Maaß zu bringen/ insonderheit aber die zwey Stücke/ so derselben noch fehlen sollen/ nemlich die Historische und Prophetische Theologie zu verfertigen. Nachdem er also im Anfang darüber geklagt hat/ daß man die heilige Schrifft und GOttes-Lehre mit einer gar zu menschlichen Methode bißhero tractiret hätte/ so denen Aposteln unbekannt gewesen/ daß man darzu die Occidentalische Philosophie, so sich zu denen Schrifften derer heiligen Propheten und Aposteln gar nicht schicke/ gebraucht hätte/ da man doch lieber der Morgenländer mystische und tiefsinnige Art zu philosophiren/ insonderheit die Ægyptische und Chaldæische/ hätte hier-

hierzu anwenden sollen/ mercket er an/ daß zu der rechtschaffenen Theologie 4. Stücke gehörten/ nehmlich die Glaubens-Lehre/ die Sitten-Lehre/ (oder Theologia Dogmatica & Moralis) die Historia und Weissagung/ welche letzten/ weil die meisten Biblischen Bücher Historisch und Prophetisch sind/ hoch zu attendiren/ und alle 4. mit Worten der heiligen Schrifft auszuführen wären. Die letzten beyde/ so bißhero fast gar nicht tractiret worden/ wolte er darzu thun/ vid. pag 8. Und weil er davor hält/ daß in allen Biblischen Historien nebst dem Historischen Verstand ein Mystischer zu finden sey/ Krafft dessen eine heimliche Harmonie und Parallelismus zwischen der Historie und denen Propheten sey/ als will er solchen nach Anleitung der Mystischen Philosophie derer Morgenländer suchen. Er setzt zum Fundament die 6. Tage der Schöpffung/ welche nach seiner Hypothesi 2. Mystische Zeit-Wochen/ die eine im Alten/ die andre im Neuen Testament anzeigen/ und die gantze Welt-Historie begreiffen sollen; Also/ daß der erste Tag im Alten Testament anzeige Adams/ im Neuen Petri und der Jüden Fall/ der andere im Alten die Sündfluth/ im Neuen die Zerstörung Jerusalems/ der dritte im Alten die Egyptische Knechtschafft/ im Neuen die Verfolgungen der Christen/ der vierdte im Alten die Zeiten Mosis/ im Neuen Theodosii, als zweyer Gesetzgeber/ der 5te im Alten die Zeiten der Jüdischen Könige/ im Neuen

der Teutschen Käyser / der sechste im alten die Ausführung aus der Babylonischen Gefängnüß / im Neuen Testament die Reformation bedeute; die darzwischen kommende Nächte aber auch nicht vergessen würden. Es führet sonst der Auctor einige sonderbahre Lehren / so nicht allerdings anzunehmen sind / als / man müsse die Widersacher nicht mit disputiren / sondern mit geistlichen Waffen / das ist / mit mystischen Argumenten überwinden / pag. 3. unsere heutige Theologie sey gantz polemisch und fehle ihr das beste / pag. 4. die Heilige Schrifft müsse gantz anders / als bißhero geschehen / nehmlich auff Morgenländische mystische Art erkläret werden / pag. 19. die Scholastische Philosophie sey gar nichts nütze / §. IV. V. die Ægyptische und Chaldæische seye viel besser / pag. 33. die vierdte Monarchie, welcher Daniel cap. II. VII. gedencket / sey das Reich derer Nachfolger Alexandr. M. pag. 121. seqq. Ob wir nun zwar des Auctoris in der Præfation bezeigtes gutes Absehen nicht unbilligen / so müssen wir ihm doch / seiner eigenen Bitte nach / in Christlicher Liebe erinnern / daß bey dem Dessein des grossen Corporis Theologiæ, so er zu ediren willens / wenn es nach diesem prodromo solte eingerichtet werden / unterschiedliches zu desideriren sey; indem der Grund / darauff er bauet / nehmlich die Orientalische Mystische Philosophie, so ferne sie uns bekant / falsch ist / und zudem pro interprete der Göttlichen Geheimnüssen nicht kan gehalten werden; ferner / daß die Eintheilung

lung der Zeiten gar gezwungen sey/ und endlich/ daß Paul Nagel und andere Fanatici sich fast eben dieses Vorschlags bedienet/ wiewohl sie zu denen zweyen von den Auctore angeführten Wochen die dritte/ nehmlich die Chiliastische gethan/ und aus der ersten Schöpffungs-Woche gleichfals haben herführen wollen. Welchen auch aus denen neuern P. Jurieu in seinen Accomplissement des Propheties nachgefolget ist. Die Patres, auff welche sich der Auctor beruffi/ bleiben hier bey ihren Allusionibus, welche gar gerne admittiret werden/ aber demonstrationes daraus zu machen stehet bedencklich.

II.

Brentii literæ de Osiandrismo,

ex MSto.

Clarissimo Viro Domino Philippo Melanchtoni, Domino & Amico suo in CHRISTO Observando.

S. in Christo. Gratum mihi officium fecit his Christophorus, quod inviserit me, & significarit, se ad nos iturum. Etsi enim vix mecnm præ rerum varietate constituo, quid scribam: tamen hoc unum in præsentia te latere nolui, me, utut alii de me judicant inter hyperboreas illas rixas, non solum veterem nostram amicitiam, sed etiam veterem sententiam περὶ τῆς δικαιοσύνης, quam divina clementia a vobis Præceptoribus didici,

retinere, juvat. Cœpi semel te animo meo, ut σχῆσιν Christi, complecti, & doctrinam Ecclesiæ a vobis traditam ut consentaneam sacræ scripturæ agnoscere. Precor igitur Patrem domini nostri JEsu Christi, ut spiritu sancto suo me in hac sententia conservet. Illud nec possum, nec debeo probare, quod isti ita inter se rixentur, ut tandem illi te huic (A. Osiandro) obtrudant, hic toto impetu in te feratur. Mihi in hac rerum perturbatione non aliud relictum videtur, quam ut optem tibi animum excelsum, qui ista contemnat, & non defatigetur sua officia Ecclesiæ probare. Nos, cum Princeps a nobis sententiam nostram peteret, maluimus instituere conciliationem, quam damnationem dogmatis, a me recte nondum intellecti, animos exulceratos magis irritare, & occasionem evomendi novas execrationes dare, non quod multum speramus nos ab istis sic affectis aliquid impetraturos, sed ut hac occasione, si quid monstri aleret, manifestius erumperet. Nunc si isti nostro consilio abutuntur, dolemus: Existimo tamen, nos nostrum officium in hac parte non deseruisse. Bene ac feliciter vale: & precor, ut pergas nostram & Ecclesiarum nostrarum salutem filio Dei precibus tuis commendare. Die 6. Novembris, Anno 1552. Superioribus diebus Argentoratum amisit optimum virum D. Caspa-
rum Hedionem, quo casu ea Ecclesia grave vulnus accepit. Nos quoque non mediocriter dolemus, ereptum nobis unum e præcipuis amicis.

Sed

Sed vivit ille nunc feliciter cum filio Dei, quo omnes nos aspiramus.

Joannes Brentius.

Es erhellet hieraus/ daß man demselbigen Brentio unrecht thue/ wenn man ihn zum Osiandristen macht / und seine Orthodoxie antastet/ welchen unter dem præsidio des theuren Wittenbergischen Theologi, Herr D. C. Löschers/ ein jetzo zu Hall in Schwaben wohl meritirter Prediger/ Hr. M. J. B. Beyschlag / in einer sonderbahren Disputation wohl vindiciret hat. Man ersiehet sonst aus einem andern weitläufftigen Brieff Brentii an die Königsbergische Universität / welchen einer unter uns besitzet/ 1) daß Brentius bey der aus GOttes Wort gefasten und in der Evangelischen Kirche beybehaltenen Lehre von unserer Rechtfertigung durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi beständig geblieben/ 2) dabey auch gelehret/ daß die schon Gerechtfertigten Gottes/ und alles/ was Gottes ist/ und also auch seiner essentialis justitiæ, als Erben Gottes theilhafftig worden sind/ 3) daß er Osiandrum nicht anders verstanden habe / und also beyde Partheyen conciliiren wollen/ 4) daß er die dem Osiandro sonst beygelegte Irrthümer von Hertzen verworffen. GOtt erwecke noch täglich in seiner Kirche solche Männer/ die Wahrheit und Frieden lieben / GOttes Ehre und der Kirchen Ruhe zugleich suchen.

III.

HENR. CORN. AGRIPPÆ *Scripta.*

Es ist eine gewisse Art derer Religions-Spötter / die durch allzu grosse Curiosität und Liebe zu geheimen und verbotenen Dingen / zum Exempel der Astrologie, Cabbala, Magie, Alchymie, Geomantie und dergleichen so weit kommen sind / daß sie die Glaubens-Articul / (als ihrer Meynung nach schlechte Sachen) verachtet / und zuletzt gar atheistischer Weise verworffen und verspottet haben: In welche Classem vornehmlich Cardanus, Postellus und Campanella gehören / ingleichen viel / so zum Ende des XV. und Anfang des XVIten Seculi gelebet / da unter dem Schein solcher geheimen Wissenschafften / die man von denen Mohren und andern Barbarn erlernen wolte / die Religions-Spötterey in gantzen Societatibus ist ausgebreitet worden / wie davon einer unsers Mittels in seinen Arcanis Literariis in einen sonderbahren Capitul handeln wird. Und hierzu gehöret H. C. Agrippa, ein Cöllner / so in Italien diese Dinge gefasset / in Jure und Medicina dabey sich wohl geübet hatte: Ein Mann von wunderbahrer Calibre, indem er bald einen Soldaten / bald einen Advocaten / bald einen Medicum, bald einen Goldmacher agiret / dem Römischen Käyser Maximiliano I. und Francisco I. König in Franckreich gedienet / dabey aber / wie es sein Ingenium

mit

mit sich brachte/ immer hin und her vagiret hat. Seine Schrifften/ so auf die Religions-Spötterey hinaus lauffen/ sind 1. das Buch de Vanitate Scientiarum, welches einige / als exercitii gratia geschrieben/ annehmen wollen. Zum wenigsten redet er auch von denen sacris sehr irreligieus, und gibt Gelegenheit zu vielen Scrupeln. 2. Der Tractat de Peccato originis, darinnen er die schändliche Meynung/ so Beverland zu unserer Zeit behauptet / der Heiligen Schrifft zu Spott defendiret. Aus welchen Büchern die Religions-Spötter eins und anders nehmen/ aber zu ihrer schlechten Ehre. Denn Agrippa ist Anfangs einer von denen wunderlichsten Köpffen der Welt gewesen/ der um seiner verwirrten Händel willen von Paris/ Dole. Metz/ Brüssel und andern Orten hat weichen müssen. Er preist sein Lob selbst mit dem grösten Hochmuth/ Lib. VI. Epist. pag. 22. und beschreibet seine Dummkühnheit in Epistolis, pag. 303. Ferner war er ein Scepticus, der gar nichts vor wahr hielte. In Religions-Sachen ist er gantz ungewiß und satyrisch/ wie insonderheit aus dem Tractätgen zu sehen/ da er spöttischer Weise aus der Bibel beweisen will/ die Weiber wären edler als die Männer/ Eva hätte nicht gesündiget/ sondern nur Adam/ man solle die Weiber auch predigen lassen/ &c. Darum lobt er bald in seinen Schrifften den seeligen Lutherum, bald schilt er ihn einen Kätzer/ ja er zweiffelt/ ob an denen Studiis, die er Zeit seines Lebens am meisten getrieben

und geliebet/etwas wahres sey/vid. Epist. pag. 96. seqq. pag. 165. Daß er dannenhero höchst unglücklich gelebt/bezeuget sein Lebens-Lauff/und er bekennet es selber hin und wieder. Ja er hat Anno 1514. zu Grenoble sein Leben in grosser Armuth geendiget. Sein zur Rebellion und allgemeinen Umbstossung guter Ordnung geneigtes Gemüth kan man unter andern daraus sehen/daß er Käyser Carolum V. den König Franciscum, und dessen Königliche Mutter/als seine Lands-und Pflichts-Herren/nicht anders/denn Lotterbuben tractiret/in Epist. pag. 196. 212. 237. 247. 305. 307. 309. 326. &c. Ja wie aus seinen Epist. pag. 225. seq. zu sehen/mit dem abtrünnigen Duc de Bourbon rebellische correspondenz wider seinen König gepflogen/da ihm derselbe nicht Geld und Ehre genung verschaffte/welche beyde Götzen Agrippam ziemlich regierten. Er schreibet über dieses so verdeckt und schraubenmäßig/daß man offt nicht weiß/was man aus ihm machen solle/und leget so bald der Wahrheit/als der Lügen bey. Ja ob ihm gleich die heiligen Glaubens-Articul nicht glaublich mögen vorkommen seyn/so hat er doch/nach Art solcher Leute/die absurdesten Magischen/Astrologischen und Geomantischen Dinge/ja auch viele recht ungläubische Träume des Marci Damasceni gar wohl annehmen können/wie aus seinem abergläubischen Buch de Occulta Philosophia zu ersehen. Gleich wie auch seine Erudition, sonderlich in Hebraicis, damit er doch hin und wieder

groß

groß thut / sehr schlecht gewesen ist / wiewohl wir ihm sein sonst verdientes Lob damit nicht nehmen wollen / welches ihm doch Jovius mit allzu milder Hand ertheilet. Von solchen Præceptoribus lernt die heutige super-kluge Welt.

Neues.

I.

Histoire des Conciles Generaux.

Paris. 1699. in 8.

Historie der Allgemeinen Conciliorum.

Die Frantzösische Gelehrten haben den Ruhm / daß sie sich jederzeit am eyfferigsten um die Concilia bekümmert / auch derselben Respect, so gar wider den Pabst selbst defendiret haben. Richerius, Labbeus, Launoius, Du Pin und andere geben dessen ein klares Exempel. Gegenwärtiges Buch scheint nicht so wohl der Historie wegen verfertiget zu seyn / welche in andern viel weitläufftiger und gründlicher ausgeführet wird / als die Autorität derer Conciliorum, so sie auch über den Pabst haben / durch die stete Praxin der Kirche zu beweisen / daher der Auctor von denen Conciliis, in welchen dißfalls nichts passiret ist / gar

gar wenig/ von den Costnizischen und Baselischen aber ziemlich weitläufftig schreibet/ und jederzeit/ was die Französische Kirche hierinnen gethan/ mit Fleiß anmercket. Er bemühet sich also fast durchaus/die ungemessene Macht und eingebildete Infallibilität des Pabsts zu widerlegen/ womit er wider sein Wissen/als ein Papist/ das Hertz des Pabstthums angreiffet. Er bekennet auch sonst in andern Stücken die Wahrheit/ wider seine eigene Glaubens-Genossen: Zum Exempel/wenn er Tom. I. schreibet/wo man ja die Bilder und Reliquien anbeten wolle/ so müsse es so geschehen/ daß man/ indem man sie ansehe/ GOTT allein in der Person der Heiligen/welche die Bilder vorstellen/verehre/pag.145. (Solte aber wohl ein unverständiges Weib/ oder einfältiger Bauer so abstractive beten können?) wenn er bekennet/ der Bilder-Dienst sey allererst im siebenden Seculo nach Christo auffkommen. pag.132. Der Pabst Gregorius M. habe auch die Duliam, ja alle Anbetung der Heiligen verboten/ pag. 139. und es sey der Bilder-Dienst eine indifferente Sache/ welche die Kirche gar wohl abschaffen könte. pag. 147. Wenn er Tomo II. lehret/ der Pabst sey nur Caput ministeriale der Kirchen/ das ist/ der oberste Kirchen-Diener/pag. 82. GOTT erleuchte ferner die/ so in der Blindheit Ægypti wandeln/ zu den hellen Licht seines Evangelii!

II.

Historie des vierfachen Streits der Frantzösischen Kirche wider den Römischen Pabst.

Zu mehrerer Uberzeugung der Widersacher und Unterricht einiger Evangelischen Christen wird es sich hier nicht übel fügen / daß wir einige Nachricht von dem Streit der Frantzösischen Kirche / so sie auff viererley Art mit dem Römischen Pabst führet / etwas beyfügen ; denn ob zwar derselbe schon einige hundert Jahr alt ist / so dauret er doch noch heut zu Tage / und kan also zu dem Theologischen neuen gar wohl refertiret werden / zumahl dadurch der jetzige Zustand der Frantzösischen Kirche desto bekannter wird. Es ist dieser Streit ehemahls wohl so hefftig gewesen / daß man auch dem Pabst allen Gehorsam auffzukündigen / und einen Frantzösischen Patriarchen zu erwehlen / willens gewesen / daher die Fabel des gemeinen Volcks / daß der jetzt lebende König in Franckreich eine neue Religion auffzurichten vorhabe / mag entstanden seyn. Die Ursache dessen ist / daß die Frantzosen / als fähige Köpffe / das abergläubische Knechtische Pabst-Joch zu tragen / unfähig sind / auch die Regierung selbiges Königreichs noch immer so wohl eingerichtet gewesen / daß man ihnen das Römische Seil nicht völlig über die Hörner hat werffen können. Denn **Erstlich** hat die gantze Frantzösische Kirche mit dem Pabst verschiedene Streitigkeiten

keiten/in dem sie glaubet und lehret: 1) Der Pabst sey nicht infallibel. 2) Ein Concilium universale sey über ihn. 3) Er könne Könige nicht absetzen/ oder den Gehorsam der Unterthanen gegen sie durch seinen Bann auffheben. 4) Er könne die Canones und Gesetze der Kirchen nicht auffheben/oder ändern. 5) Er sey nicht das Haupt/sondern nur ein Primas der Kirche / oder der oberste Bischoff. 6) Es stehe ihm nicht zu/ die Bischoffthümer und andere Pfründen zu vergeben/ sondern denen/ so das Recht sie durch die Wahl zu ersetzen haben. 7) Man könne von ihm auf ein allgemein Concilium appelliren. 8) Die Frantzösischen Kirchen-Sachen müsten in Franckreich gerichtet/ nicht aber nach Rom gezogen werden. 9) Es sey keine Ehe ohne der Eltern Einwilligung bündig. 10) Die Annaten wären unbillig. 11) Man solle ihnen keine zu Rom eingesetzte Kirchen-Ceremonien und Ritual-Bücher auffdringen/sondern die alten lassen. 12) Was der Pabst in Glaubens-Sachen schliesse/das sey alsdenn erst vollkommen gültig/ wenn es die Kirche approbiret. Solches nennen sie die Rechten und Freyheiten der Frantzösischen Kirche / welche dieselbe sonderlich auf den Basilischen Concilio und durch die Sanctionem Pragmaticam, als ein allgemeines Reichs-Gesetze behauptet / auch in den Tridentinischen Concilio ihre Nothdurfft / aber umsonst/ beygebracht hat. Daher in der Anno 1628. gehaltenen National-Congregration der Frantzösischen Kirche solches von neuen ist/trendente Papa, Ita-

bili-

biliret worden. Zum andern haben auch die Frantzösischen Bischöffe ihre Widerwärtigkeit mit dem Römischen Stuhl / indem sie darauf bestehen: 1) Daß ihr Bischöfflich Amt und Auctorität immediate von GOtt sey. 2) Daß sie die Macht haben / in ihrer Diœces Glaubenscontroversien zu decidiren. 3) Daß ihre Sachen nur in Franckreich durch 12. Provincial-Bischöffe müsten ausgemacht / nicht aber nach Rom evociret werden. 4.) Daß der Pabst keinen Orden oder Closter aus ihrer Jurisdiction eximiren könne / worinnen sich die Bischöffe von Sens und Alet vor andern signalirt haben. Zum dritten widersetzt sich auch das Parisische Parlament in vielen Stücken dem Römischen Pabst / so daß es schon von 4. Seculis her immer mit ihm zu controversiren gehabt hat. Und bestehet der Zwist darinnen / daß 1) das Parlament keine Bulle des Pabsts annehmen will / sie sey denn im Parlament erst verificirt und approbiret worden. 2) Daß es die Streit-Sachen / so das Jus Patronatus, Testamenta, Hospitæle, Fraternitäten / die Winckel-Ehen / Pasquille, Besoldung der Geistlichen / Visitation und Reparation, auch Sequestration geistlicher Gebäude / Ehebruch / und Concubinatum angehen / unter seine Jurisdiction ziehen will / so doch der Pabst den Canonischen Rechten nach allein zu richten suchet. 3.) Daß es die Päbstlichen Notarios in Franckreich nicht zulassen will / sondern allein die Königlichen. 4) Daß es sich die Freyheit nimt / die Appella-

tion

tion wider den Bann anzunehmen / und denen geistlichen Richtern anzubefehlen / daß sie denselben auffheben sollen. 5) Daß es sich einiger Jurisdiction über die Collegia Clericorum, Canonicate, Clöster / und dergleichen gebraucht. 6) Daß es dem Pabst nicht zulassen will / die Testamenta zu ändern und zu erklären. Endlich zum vierdten hat der König insonderheit seine Prætensiones wider den Pabst / welche darinnen bestehen / daß er in seinem gantzen Reich / und anhangenden Ländern 1) allein die Bischöffe erwehlen / und andere geistliche Pfründen vergeben will / 2) daß er dieselben investiren will / 3) daß er bey ereigneter Vacanz die Einkünffte derselben zu sich nehmen will; welches alles man die Regalia zu nennen pfleget. Solche vierfache Rechte und Prætensiones der Frantzösischen Kirche haben insonderheit die Könige Carol. VII. Carol. VIII. Ludov. XII. Carol. IX. Henr. IV. und Ludov. XIV. eyfrig verfochten / unter welchem letzten es Anno 1682. schon so weit gekommen war / daß ein öffentliches Schisma vor Augen lage / wo nicht des Pabstes Connivenz es noch zurück gehalten hätte. Vor allen andern haben die Sorbonisten / oder Glieder der Theologischen Facultät zu Paris sich in diesen Streit signalisiret / vornehmlich Gerson, Almainus, Jo. de Rely, Richerius und Launojus, wovon ausführlicher in einem sonderbahren Tractat, unter dem Titul: Gallia Antipapizans, könte gehandelt werden. Heut zu Tage stehet die Sache noch im vorigen Terminis, und lavirt man

auff

auff beyden / sonderlich auff Päpstlicher Seiten / biß sich bequehmere Gelegenheit zeiget.

III.

IO. LA PLACETTE

Tractatus de Autoritate sensuum circa Transsubstantiationem

Amstel. 1700. in 12.

Dieser Frantzösische Tractat ist von einem Prediger der Hugenottischen Gemeinde zu Coppenhagen geschrieben / welcher sonst in andern Polemischen Schrifften die Römische Kirche bestritten hat. In gegenwärtiger will er derselben Irrthum mit einen Sonnenklahren Argument beweisen / indem er ihre Lehre von der Transsubstantiation, oder Verwandelung des Brodtes in den Leib Christi im heiligen Abendmahl / gegen das Zeugnüß aller unsrer Sinne hält / die daselbst wahrhafftig Brod empfinden / und also solcher Lehre täglich widersprechen. Er behauptet demnach zuvoraus / daß / wo man nicht den Scepticismum ergreiffen wolle / man dem beständigen Zeugnüß der Sinnen trauen müsse. Hiernechst widerlegt er alle Ausflüchte / welche so wohl die Scholastici, Thomas Aquinas, Wideford, Durandus, Gregor. de Valentia, und Vasquez, als der Cardinal Richelieu, Maldonatus, Nouet, und die Päbstlichen Cartesianer, Arnaud, und Rohaut erdacht haben; da er denn insonderheit zeiget / wie übel sich die Cartesianische

Philosophie mit der Transsubstantiation reime. Unser weniges Judicium in der Furcht des Herrn von diesem Buch zu eröffnen/ so erachten wir/ daß unsere Lehrer besser thun/ wenn sie sich dieses von denen Sinnen hergenommenen Arguments enthalten/ sintemahl es in Glaubens-Sachen auf das sehen/ und andere Sinnen nicht ankömmt/ ja der Heyland vielmehr diejenigen lobet/ die nicht sehen/ und doch gläuben. Jedoch lässet sich dieses Argument einiger massen in statu negativo gebrauchen/ das ist/ zur Widerlegung derer/ die da sagen/ das sey nicht Brodt/ welches doch allen Sinnen als Brod vorkommt/ denn es inferirte so viel/ daß GOtt den Betrug unserer Sinnen geordnet hätte. hingegen in statu affirmativo läst sich es nicht brauchen/ das ist/ es läst sich nicht schliessen: hier ist blos Brod/ weil unsre Sinnen nichts mehr empfinden; so wenig als ich sagen kan/ hier ist ein blosser Leib ohne Seele/ weil ich keine Seele sehe/ oder rieche. Denn zu sagen/ daß etwas sey/ gehöret nicht nur zu der Sinnen Empfindung/ sondern auch der Vernunfft/ als ihres Directoris, dabey geführtes Urtheil. Daher der Autor nicht wohl thut/ wenn er dieses Argument zuweilen auch wider die Evangelische Kirche extendiret/ und die præsentiam realem des Leibes Christi damit umstossen will. Kurtz/ wie der Auctor selbst bekennet/ GOtt hat uns gegeben Sinnen/ Verstand/ und Glauben/ keines widerspricht in seinen ordentlichen Gebrauch dem andern/ aber doch sind die letzten voll-

vollkommener als das erste / und weiß die Vernunfft mehr / als die Sinnen / der Glaube aber mehr / als Vernunfft und Sinnen.

VI.

♂ Gottfried Arnolds Kirchen- und Ketzer-*Historie.*

1700. in Fol.

Von diesem bekannten und höchst gefährlichen Buche können wir nicht besser urtheilen / als daß wir mit dem Auctore selbst Part. IV. p. 845. sagen / wir können niemand rathen / daß er es lesen solle / indem / nach der Göttlichen Weissagung / dasselbe also eingerichtet ist / daß wo es möglich wäre / auch die Auserwehlten dadurch verführet werden könnten. Der Auctor, so von Annaberg aus Meissen bürtig / hat zu Wittenberg studiret, hernach zu Franckfurt am Mayn mit corrigiren der Bücher sich sustentiret / die erhaltene Professionem Historicam zu Giessen resigniret / und suchet nun die grosse Welt-Reformation in Schrifften zu befördern. Er beschreibet selbst sein Ingenium in denen Præfationibus und Schlüsseln / als sey er Grundfromm / ohne alles interesse und Ehrbegierde / und von einen feurigen Trieb entzündet / der alles äuserliche bey ihm verschlungen hätte / welches aber die Durchlesung seiner Schrifften gar anders zeigt / und daß wir nichts / als wessen ihn sein Gewissen allzustarck überzeigen wird / anführen) uns versichert / daß die Liebe zu paradoxis, und

von aller Welt verworffenen Lehren/die Verachtung alles dessen / was er von andern gelernet/ und folgbahr eine ungemessene Selbstliebe/und Einbildung von sich/hernach ein argwöhnisches Gemüth / das alles / was ihm einiger massen nicht gelegen/ mit den Worten/ wer weiß/ u. andern ungeistlichen Conjuncturen zum schlimsten ausdeutet/ bey ihm herrsche. Sein Absehen ist/ das Bild des verderbten Christenthums zu zeigen/wie er in Præf. part. I. p. 8. sagt/oder iedweden Leser den Concept beyzubringen/es sey keine andre Christliche Kirche/als diejenige/so den äuserlichen GOttes-Dienst/ Predigten/und Sacramenta abschaffe / und die allergefährlichsten Ketzerischen Irrthümer hege / und sey demnach der äuserliche GOttes-Dienst/ und Orthodoxie aller Religionen von Teuffel/die wahre Religion habe iederzeit nur aus etlichen singularen, fanatischen/auch wohl atheistischen Köpffen bestanden. Das wird er nicht läugnen können. Denn zu seiner Kirche gehören / eigenen Geständnüß nach/vornehmlich die Gnostici, Manichæer, Novatianer, Donatisten, Messalianer, Bogomili, Carlstadt / Schwenckfeld / Agrippa, Postellus, die Widertäuffer/ Ochinus, Weigel, Böhme/ Stiefel/ David Joris, Meth/Kuhlman/ Cherbury, die Quäcker und dergleichen / die er Zeugen der Wahrheit nennet / und hin und wieder einige Gottseelige Lehrer darunter mischet. Zum Anfang des ersten Theils legt er eine grosse Menge Fragen von Ketzermachen vor / welche so captieus

eus eingerichtet sind/ daß dadurch der Leser leicht auff die Gedancken gerathen kan/ es sey kein Ketzer noch Ketzerische Lehre iemahls gewesen/ und alle/ so vor die Göttliche Wahrheit gestritten/ wären die grösten Ketzer und Bösewichte. Allein ließ es die Zeit zu/ so könte man alle diese Fragen mutato solum objecto hinsetzen/ und daraus beweisen/ es seyniemahls eine Rebellion in der Welt gewesen/ sondern Rebellen wären jederzeit die besten Unterthanen gewesen/ und hätte man ihnen in allen Unrecht gethan. Hierauff gehet der Auctor in ersten und andern Theil die Kirchen-Historie biß auff Anno 1688. durch/ wo er nichts zu seinen Interesse findet/ da wischt er hurtig darüber weg/ und aucupirt hingegen die geringsten occasiones zu seinen Vortheil. Er entschuldiget und lobet die Basilidianer, Saturvinianer, Adamiten, Valentinianer, Gnosticos, Marcionitas, Encratitas, Severianos, Montanistas, Novatianos, Arianos, Macedonianos, Donatistas, Pelagianos, Schwenckfelden/ die Wiedertäuffer/ alle Atheisten. Erschrecklich ist es/ wenn er den zauberischen Götzen-Knecht Julianum zu einen höchst tugendhafften/ und von denen Christen geplagten Mann; den wollüstigen/ u. in der Boßheit ersoffenen Käyser Wenceslaum zu einen Grundfrommen Christen macht/ ja den abscheulichen Gottes Lästerer/ Adelgreiff/ der sich GOtt den Vater nennete/ recte entschuldiget. Hingegen lästert er Cyprianum, Hilarium, Athanasium, Epiphanium, Optatum Milevit.

Gregorium Nyssenum, und Nazianzenum, Hieronymum, Augustinum, und fast alle Evangelische Lehrer / vornehmlich aber die Kayser Constantinum M., Theodosium, und Carolum M., ingleichen die theuren Churfürsten zu Sachsen / so zum Anfang der Reformation gelebet. Kurtz / was alle Welt lobet / schilt er / was iederman schilt / preiset er. In dritten und vierdten Theil hohlet er nach / was in denen vorigen vergessen worden / wird aber immer ärger. Denn da er zuvor von Müntzers / der auffrührischen Bauren / und der Wiedertäuffer zu Münster Händeln noch etwas auffrichtig geurtheilet hatte / will er nunmehr auch aus ihnen heilige Engel machen. Zuletzt schliesset er / man solle Aempter / und alles fahren lassen / und ein ander Christenthum anfangē. Man urtheile hieraus / mit was recht der Auctor dieses Buch eine unpartheyische Historie neñet / nur / weil er es mit keiner Religion hält; eben als wäre der nicht partheyisch / der seine eigene Parthey und Meinung wider die gantze Welt behaupten wil. Ist das nicht partheyisch / wenn man von denen / die man schelten will / entweder gar nichts gutes sagt / oder es gantz abgebrochen und malitieus vorbringt / hingegen das böse auch mit blossen Muthmassungen möglichst exaggiriret: Wenn man hingegen berüchticher Leute Laster mit den Vorwand / es hätte anders seyn können / entschuldiget / das gröste verschweiget / und das bißgen gute / so an ihnen gewesen ist / zu einen Berge macht? Gewiß ist

es /

es / daß man auff diesen Schlag eine Rebellen- oder Diebs-Historie verfertigen könte/ darinnen aus allen ehrlichen Partioten Feinde des Vaterlandes/ und aus allen Schelmen die ehrlichsten Bürger gemacht werden könten. Ist das unpartheyisch/ wenn man denen Ketzern alles zum besten deutet/ z. e. von den grossem Dissensu der Vatentinianer und Wiedertäuffer sagt / sie laufen alle auff einen Grund/ hingegen denen Lehrern unsrer Kirche die geringsten Zwistigkeiten/ als Capital-Dissensus auffmutzet; Wenn man die odieusen Sachen derer Fanaticorum, z. e. Menonis Simonis Streit mit David Joris, Brecklings Controversie mit Kuhlmann en/ der Quäcker neuliches Schisma gantz mit Stillschweigen übergehet/ und hingegen von weit geringern Dingen/ so zu Kränckung der Evangelischen Kirche dienen/ gantze Acta publiciret; wenn man alles auffs vergalleste auff unserer Kirchen Zustand appliciret, und schon in 3ten und vierdten Seculo mit Consistoriis, Superintendenten, Accidentien, und dergleichen spottet? O daß der Mensch selbst bedacht hätte/ wessen er P. II. pag. 240. seq. andre erinnert. Ist es unpartheyisch/ wenn man eine Person/ z.e Georgium Majorem, so ferne er es mit der Evangelischen Kirche gehalten/ schändet/ und bald darauff/ so fern er singulaire neue Meinungen gehabt hat/ lobet? Daß ferner in diesen Buch verschiedene zum Aufruhr/ und allgemeiner Zerrüttung aller Ordnung führende Dinge stehen/ erhellet aus denen

locis. da der Auctor das Käyserliche Recht als ein Teuffels-Buch verdammet/die prærogativas des Adelstandes/Zölle/ und Gaben grosser Herren verwirfft/ die meisten Römischen Käyser/ und Churfürsten zu Sachsen/ des Auctoris angebohrne Lands-Herrn/schmähet/und die rebellischen Bauren und Wiedertäuffer entschuldiget. Viele verwundern sich über des Auctoris Eruditionem, die er sonderlich in denen letzten Theilen/ durch Anführung vieler unbekanten Dinge/ so zwar offt zur Sache nicht gehören/ sehen lassen. Wir gönnen ihm diesen Ruhm gerne/solte er aber zum Præjudiz Göttlicher Wahrheit gereichen/ so erinnere man sich nur/was er von Nobilissimo, und Cluniac geschrieben/so wird sich eine ziemliche Unwissenheit zeigen. Sonst sind des Auctoris vornehmste Dogmata, 1) der Sonntag/ alle Feste/Kirchen/ Beicht/ Abendmahl/Copulationes, und Leich-Begängnüssen sollen abgeschafft werden. 2) Es sey keine Ketzerey in dem Verstand/sondern in Willen/ oder keine irrige Meinung sey gefährlich/ und GOtt zuwider. 3) Zur Illumination gehöre / daß man sich an keine Singularitäten / oder irrige Meinungen stosse/ sondern Lust dazu habe. 4) Es gäbe ausser Gottes Wort Traditiones, denen man folgen müsse. 5) Der Antichrist sey die ietzige gantze Kirche/ mit ihrer Religion und Gottes-Dienst. 6) Das Evangelium/ und die Gnade Gottes müsse die Natur/ und natürliche Rechte auffheben. Merckwürdig ist/ daß der Auctor 1) sich höchst ver-

verdächtig macht / daß er mit denen Antritinariis von der heiligen Dreyeinigkeit nichts halte / mit denen Manichæern nebst GOtt ein böses Principium glaube / mit vielen Fanaticis, sonderlich Joris, Stiefel / und Meth / die Vergötterung der Menschen auf dieser Welt glaube. 2) Daß er die Auctores, auff die er sich meistens beruffe / als falsch verwirfft. 3) Aus dem silentio eines einzigē Historici schliesset / es sey etwas nicht geschehē. 4) Der Heyden und anderer Feinde Zeugnüsse wider Constantinum, und dergleichē / vor wahrer hält / als der Christen testimonia. 5) Daß er der Magiæ das Wort so getreulich redet. 6) Daß er keinen Atheisten ohne Entschuldigung läst. Es ist unmöglich / dieses alles vorjetzt mit Anführung seiner Worte zu beweisen / wegen Grösse seines Wercks / und Kürtze des Unsrigen. Doch kan es durch Gottes Gnade anderweit geschehen. Die es durchlesen / werden uns zum wenigsten in ihren Gewissen nicht abstehen können. Im übrigen erkennen wir bey diesem Werck / so wohl Gottes Regierung / als des Satans gefährliche Kunstgrieffe. Der Barmhertzige Vater in Himel hat solches Aergernüß nach seinen heiligen Rath geschehen lassen / 1) uns alle / Lehrer und Zuhörer / auffzumuntern / und mehrern Eyfer zu Beförderung der Wahrheit / und GOttes-Furcht in uns zu erwecken; Indem nicht zu läugnen ist / daß Arnod viel Dinge bestrafft / die zu bestraffen sind / 2) viel unbekante Ketzer-Arcana zu eröffnen / und das Reich der Boßheit

auffzudecken/ wie man denn die Fanaticos selbst/ aus dem/ was ihr Vorfechter hier gestehet/ herrlich refutiren kan. Des Satans Absicht mag wohl hierbey seyn: 1) den völligen Scepticismum einzuführen/ und iederman irre zu machen. 2) Arianismum, Manichæismum, und andere höchstschädliche Irthümer zu lieben. 3) Die reinen eyffrigen Lehrer / so auff wahre GOttes-Furcht treiben/ verdächtig zu machen/ indem sie mitten unter denen grösten Fanatici, Rebellen/ Atheisten, und Singularisten stehen. 4) Alle gute Kirchen- und Policey - Ordnung über einen Hauffen zu werffen. 5) Die Magiam, Rebelliones, und andre schreckliche Boßheiten / in den Concept zu setzen / als könten sie bey dem Geist GOttes gar wohl stehen. GOtt erbarme sich unser / und trete den Satan unter unsere Füsse in kurtzen!

Zu erinnern ist/ daß der berühmte Historicus Herr Tobias Pfanner / ingleichen Herr Corvinus dieses Arnoldische Werck unlängst in sonderbahren Büchern widerleget haben.

V.

Ein neues *Argument* wider die *Reformirten*, in dem *Articul* von heiligen Abendmahl.

Wir setzen auff einer Seite fest und unwiedersprechlich/ daß die Zeit neues Testaments darinnen von dem Alten hauptsächlich unterschie-

schieden sey/daß dieses solche Ceremonien hatte/ die mystischer Weise etwas bedeuten/und denen Gläubigen dieselben zu Gemüthe führen muste/ welche der heilige Geist Schatten nennet; jenes aber aller solcher Ceremonien los ist/u. an deren statt reale Actiones hat/ welche das jenige / was der H. Geist das Wesen nennet/und dem Schatten entgegen gesetzet wird/denen Gläubigen geben. Dieser Unterscheid ist in der gantzen Heil. Schrifft/insonderheit Hebr. VIII.5.X.1. gegründet / und die Reformirten stimmen hierinnen/ insonderheit / wenn sie wider die Päbstler streiten/ mit uns überein/ daß es nicht in geringsten Noth ist/ihre Zeugnüsse deßwegen anzuführen. Auff der andern Seite nehmen wir von denen Reformirten vor bekannt an / daß / wenn man der Evangelischen Reinigkeit nachgehen wolle/ müsse man alle die Gebräuche/so nur blos etwas geistliches andeuten / als Schatten-Werck/abschaffen ; Welches Argument sie wider uns brauchen/ und wenn sie die Casuln, Lichter und dergleichen uns abdisputiren wollen. Ist nun im heiligen Abendmahl/ wie die Reformirten lehren/C.Hristi Leib nur mystischer Weise gegenwärtig/ ja wird er nur damit angedeutet / und uns ins Gedächtnüß geführet / so folgt erstlich/ daß dieses heilige Sacrament nur Schatten-Werck/oder eine blosse Cerimonie sey/die in das alte Testament gehöret / dem neuen aber gantz unanständig ist. Es folgt ferner / welches auch Quäcker hieraus schliessen / daß solche Schatten-

ten-Ceremonie abzuschaffen sey/ sintemahl man in neuen Testament bey dem Wesen und Cörper allein bleiben soll; Ja gedachte Schwärmer würden mit Recht auff das heilige Nachtmahl appliciren/ was Paulus sagt: **So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise/ oder über Tranck/ welches ist der Schatten von dem/ das zukünfftig war/ aber der Cörper selbst ist in Christo.** Col. II, 16. 17. Die Reformirten sehen/ wie sie sich aus diesen Labyrinth helffen.

VI.

Doctrinæ Jansenistarum ex eorum libris excerptæ.

1. Aliqua Dei præcepta justis volentibus & conantibus, secundum præsentes, quas habent, vires sunt impossibilia: deest quoque ipsis gratia, qua possibilia fiant.
2. Interiori gratiæ in statu naturæ lapsæ nunquam resistitur.
3. Ad merendum & demerendum in statu naturæ lapsæ non requiritur libertas a necessitate, sed sufficit libertas a coactione.
4. Semipelagianum est & hæreticum, statuere gratiam, cui resisti possit.

5. Chri-

5. Christus non pro omnibus hominibus mortuus est.
6. Gloria & Gratia debentur naturæ humanæ, in se consideratæ, s. non potest creatura rationalis sine gratia creari.
7. Libertas Arbitrii non opponitur necessitationi, sed solum coactioni, & violentiæ.
8. Distinctio inter actiones bonas naturales, & supernaturales mala & inutilis est.
9. Distinctio inter finem naturalem & supernaturalem hominis inepta est.
10. Homo sine succursu gratiæ nullam actionem moraliter bonam facere potest, s. infideles nullam virtutem, sed mera peccata faciunt.
11. Gratia sufficiens justis interdum deest.
12. Ignorantia invincibilis juris naturæ interdum non excusat a peccato.
13. Deus non potuit initio hominem talem creare, qualis nunc est.
14. Ignorantia, que necessitatis est, non voluntatis, (h. e. invincibilis) non caret peccato.
15. Omnis gratia est efficax; sufficiens gratia illi opponi, vel distingui ab ea non debet.
16. Gratia, quæ dat homini posse, si velit, non velle, quod possit, est Pelagiana.
17. Vetus Testamentum nihil aliud fuit, nisi magna quædam quasi Comœdia.

18. Sta-

18. Status V. T. figurativus non afferebat gratiam, sed potius impediebat.

19. Petro Christum abneganti defuit gratia, sine qua nihil boni facere possumus.

VII.

Schema einer Predigt über das Vater Unser.

Exord. Prov. IX.

Thema. Das wohlgegründete Bethauß/ welches stehet

1. auff 2. festen Eckstеinen / nemlich
   GOttes Liebe: in Prologo.
   GOttes Herrlichkeit ꝛc. in Epilogo.

2. auff 7. Säulen / nehmlich auff denen sieben Bitten.

Usus. Wir treffen in diesen Bethauß an GOttes gantze Hoffhaltung; die Capelle in der ersten Bitte / den Audienz-Saal in der andern / die Cantzeley in der dritten / den Kornboden in der vierdten / die Rent-Kammer in der fünfften / die Rüst-Kammer in der sechsten / den Lust-Garten in der siebenden Bitte.

Ein

Ein anders über obiges *Text.*

Exord. Matth. VI. 6. Gehe in dein Kämmerlein/ und schleuß die Thüre hinter dir zu.

Thema. Das Vater unser / als eine wohl verschlossene Kamer / und zwar

1. eine heilige Bet-Kammer/ Pet. I. II. III.
2. reiche Schatz-Kammer/ Pet. IV. V.
3. volle Rüst-Kammer/ Pet. VI. VII.

Zuvor ist zu betrachten die Thüre oder der Eingang / ex Præfatione.

Hernach die daran hängende Schlösser / ex conclusione.

VIII.

Wir erachten vor nöthig/ hier anzumercken/ daß ietzo einige Päbstliche Geistliche in Franckreich in der Historie unsers Heylandes sich eine sonderbahre Freyheit herausnehmen / und dieselbe nach ihren Gefallen / unter den Schein / die heiligen Evangelisten zu conciliiren / und selbige aus der Profan-Erudition zu illustriren/ drehen und verändern. Wir zehlen hierunter insonderheit den berühmten P. Pezron, welcher in seiner Historia Evangelica, und den P. Lamy, der in seiner Harmonia Evangelistarum sich dessen unterstanden. Beyde Schrifften sind gelehrt/ und mit vielen curieusen Sachen angefüllet / allein es ist darinnen sehr gefährlich:

1. Daß

1. Daß die Autores sich unterstehen/ aus ihren Gehirn / und wie es sich am besten schicken will/ ein und ander Stück des Lebens CHristi mit selbst erfundenen Umständen zu erzehlen / und diese und jene conexiones oder hypotheses zu erdichten/ daraus sie nach ihren Gefallen ein Systema machen. Solches ist insonderheit aus ihrer Erzehlung der Lebens-Geschichte Mariæ Magdalenæ zu ersehen/ in welcher sie sich nicht viel anders verhalten/ als ob sie einen geistlichen Roman schreiben wolten/ ob sie gleich Profession machen/ in allen auffs genaueste die Wahrheit zu untersuchen. 2. Daß sie nach ihren eigenen Gefallen in gedachten Schrifften Land-Charten des gelobten Landes verfertiget/ und theils Oerter / davon die gantze Antiquität nichts weiß/ hinein gesetzt / theils andere / deren die heilige Schrifft gedenckt / ausgelassen haben. Also setzt P. Pezron in Galilæa einen Ort / den er Castellum Marthæ nennet; hingegen läugnet P. Lamy, daß iemahls ein Magdala gewesen sey/ nur damit sie ihre hypotheses salviren mögen.

(O)

Altes und Neues Aus dem Schatz Theologischer Wissenschafften hervor gebracht.

APRILIS 1701.

Dritte EDITION.

WITTENBERG/
Verlegts Christian Gottlieb Ludwig.
1713.

Altes.

I.

JO. A LASCO

Forma Ecclesiastici Ministerii, in peregrinorum Ecclesia Londini instituta.

A. 1555. in Octavo.

Es scheinet zwar dieses Buch anfangs von geringer Wichtigkeit / doch wird man nach genauerer Uberlegung befinden / daß es sich der Mühe wohl verlohne / es durchzulesen. Die Gelegenheit selbiges zu schreiben hat gegeben Eduardi VI. Königs in Engelland privilegium, so er denen Frembdlingen zu Londen / insonderheit denen Deutschen / ertheilet / eine eigene Kirchen-Ordnung nach der Apostolischen auffzurichten. Und solche hat Jo. a Lasco auff Königl. Erlaubnüß verfertiget / und in diesem Buche beschrieben. Er war aus einen vornehmen Pohlnischen Geschlecht erzeuget / wie er sich denn in seinen Schrifften Poloniæ Baronem nennet; Aus seinen Vaterland muste er der Reformirten Religion wegen / welcher er zugethan war / weichen / und in Frießland einige Jahre das Predigt-Amt verwalten. Von dannen beruffte ihn König Eduard auff des Ertz-Bischoffs Cranmers Rath nach Lon-

den / und machte ihn zum Superintendenten der Ausländischen Gemeinden / so sich in selbiger Stadt auffhielten. Nach dessen Tod muste er nach Coppenhagen weichen / da er aber als ein Reformirter nicht geduldet wurde / und zu Embden seine Retirade suchen muste / doch wurde er auch da ausgetrieben / und hielte sich endlich als ein Exul zu Franckfurt am Mäyn auff / biß er An 1560. verstorben ist. In der sehr weitläufftigen Vorrede fragt er erstlich / warum keiner der alten Kirchen-Lehrer eine völlige Kirchen- und Gottesdiensts-Ordnung habe auffgesetzet? Und antwortet / Gottes heilige Providenz habe es nicht zugelassen / weil leicht etwas irriges hätte da hinein kommen können / und man hernach solche ihres Alterthums halber wohl in der gantzen Christenheit würde höher als Gottes Wort in acht genommen haben / daraus doch alle Ordnungen der Kirchen-Sachen zu hohlen wären. Er erzehlet ferner / wie genau man billich in Annehmung der Kirchen-Ceremonien gehen / und wo es nur möglich / nichts / so von Menschen eingesetzt / sondern nur / was außdrücklich in Gottes Wort gegründet wäre / annehmen solle; und wie fleißig er dißfalls bey Einrichtung der Kirchen Ordnung / so der Teutschen Gemeinde zu Londen vorgeschrieben worden / sich erwiesen hätte / damit alles / was nur einiger Massen verdächtig wäre / daraus bleiben möchte. Endlich vertheidiget er sich

wieder

wider einige Bremische Prediger/ so wieder ihn geschrieben hatten/ und disputirt gar weitläufftig von heil. Abendmahl. Die Ordnung selbst hat er in 3. Theile getheilet/ darunter der erste handelt von der Kirchen-Diener Amt und Einsetzung/ der andere von dem Kirchen-Dienst in Predigen und Sacramenten/ der dritte von der Kirchen-Disciplin, welchem ein Appendix angehänget ist. Im ersten Theil erzehlet er/ daß in gedachter Gemeinde zweyerley Ordnungen derer Geistlichen gewesen/ nehmlich Presbyteri, derer einige Lehrer gewesen/ und die Sacramenta ausgetheilet hätten/ einige aber hätten nur Auffsicht auff die Gemeinde gehabt/ und wären denen Lehrern in fleißiger Sorge vor die Reinigkeit der Lehre/ und Frömmigkeit des Lebens/ auch in Besuchung der Krancken/ und dergleichen zur Hand gangen; und Diaconi, die mit Einsammlung und Austheilung der Almosen zu thun gehabt hätten. Er berichtet ferner/ daß/ wenn einer von diesen Geistlichen hätte sollen erwehlet werden/ hätte man zuvor aller Zuhörer Stimmen privatim eingefordert/ aus diesen hätten die Presbyteri einen erwehlet/ welcher öffentlich der Gemeinde sey vorgestellet/ und/ wenn innerhalb 8. Tagen niemand etwas wichtiges wider ihn hätte aufbringen können/ durch Auffleguug der Hände ordiniret worden/ nachdem er zuvor öffentlich sein Bekäntnüß gethan. Er berichtet ferner im

Andern Theil/ daß der Sonntägliche Gottesdienst bey ihnen also gehalten worden; Der Prediger habe erstlich das Volck zur Andacht ermahnet/ und das Gebet verrichtet/ darauff sey ein Psalm gesungen worden/ und die Predigt gehalten/ nicht über absonderliche Texte, sondern über ein Biblisch Buch/ das nach der Ordnung erkläret worden. Hierauff habe dieser Prediger der Gemeinde die zehen Gebot/ und das Apostolische Glaubens-Bekäntnüß vorgehalten/ und mit dem Kirchen-Gebet beschlossen. Nach diesen sey die Tauffe/ oder das H. Abendmahl gehalten/ oder die Copulationes verrichtet worden. Zuletzt habe der Prediger die Gemeinde des Allmosen wegen erinnert/ und mit einem Wunsch alles beschlossen. Er berichtet weiter/ wie man das Catechismus-Examen Sontags Nachmittags gehalten/ da denn sonderlich merckwürdig/ wie dieses mit denen Knaben/ so ehestens zum H. Nachtmahl gehen sollen/ ist vorgenommen worden. Er erwehnet ferner zweyerley Art der Prophezeyung/ (so nach der Apostolischen Kirchen-Art eingerichtet seyn sollen) da in der einen allezeit ein Glaubens-Articul tractiret worden/ und die Presbyteri, Diaconi, auch etliche darzu erwehlte aus der Gemeine/ ihre dubia öffentlich vorgebracht/ und beantwortet hätten/ in der andern ein Stück heil. Schrifft von eben diesen Personen nach der Reyhe sey erkläret/ und Moralia daraus gezo-

gen

gen worden / so alles in der Kirche in Gegenwart der gantzen Gemeinde geschehen. Von der Tauffe redet er kurtz / vom heil. Abendmahl aber länger / welches in gedachter Londischen Gemeinde also gehalten worden / daß alle zwey Monat die gantze Gemeinde an einem Tisch sitzend communiciret hat / so daß / nachdem der Priester die Schüssel mit dem Brod / und das Glaß mit Wein nach gethanen Gebet herumb gereichet / und alle sitzende genossen hätten / sich andere daran gesetzt; des Tages zuvor ist die gantze Gemeinde zur würdigen Bereitung in einer Predigt ermahnet worden. Im dritten Theil erzehlet er / wie erstlich die Gemeinde eyfrigst zur brüderlichen Correction sey ermahnet und angehalten worden / wie diejenigen / so sie nicht hätten annehmen wollen / oder sonst in grobe Sünden verfallen / anfangs vor denen sämmtlichen Presbyteris, hernach ohne Nahmen vor der gantzen Gemeine / endlich mit Benennung wären bestraffet worden; wie sie bey unterbliebener Besserung hierauff wären excommunicirt worden / oder auch bey Erfolgung derselben öffentliche Kirchen-Busse hätten thun müssen; wie endlich die Presbyteri und Diaconi ihre ordentliche Zusammenkünffte gehabt hätten / darinnen sie einander brüderlich bestrafft / von den besten ihrer Gemeinde sich unterredet / und der Diaconorum Rechnungen abgenommen hätten. In dem Appendice wird von

denen Ceremonien/ so bey öffentlichen Buß-oder Danck-Festen/ bey Copulationen und Begräbnüssen gebraucht worden/ geredet; da denn allezeit Gebete/ und andre Formular, ingleichen auch zuletzt Königs Eduardi Diploma, darinnen diese Aenderung derer Kirchen-Sachen concediret wird/ angehänget sind. Es ist nicht zu läugnen/ daß in diesem Buch viel lobwürdige Dinge anzutreffen sind/ sonderlich was den dritten Theil desselben anlanget/ jedoch sind nebst den Sauerteig der Reformirten/ so darinnen überall zu mercken ist/ auch andere Dinge/ die wir bey Christl. Uberlegung nicht billigen können/ zu befinden: Zum Exempel/ daß der Auctor, p. 85. meinet/ die Fast-Tage müsten sämmlich abgeschaffet werden/ daß er p. 141. seqq. lehret/ es sey nothwendig/ daß das Heil. Abendmahl sitzend gehalten werde/ welches er weitläufftig zu erweisen sich bemühet/ theils mit Christi und der Apostel Exempel/ theils/ wie es ein Gastmahl seyn/ und die geistliche Ruhe/ ja ewige Himmels-Ruhe andeuten solte. Wir erinnern vorjetzo nur dieses/ warum der Auctor, da er durchaus nicht den geringsten ritum annehmen will/ der nicht χῦ τὸ ῥητὸν in Heil. Schrifft gedacht wird/ doch Donnerstags-Predigten/ viel andre Dinge zugeschweigen/ verordnet hat?

II.

II.

Andr. Reuchlini ad Isaacum Casaubonum Paræneſis. 1614. in 4to.

Dieſes rare Scriptum hat ſonder Zweiffel einen Socinianer / oder Arminianer zum Auctore, und kömmt der ſtylus mit Val. Smalcii Schreibart ziemlich überein. Der Auctor will darinnen dem groſſen Polyhiſtori Caſaubono eine brüderliche correction geben / theils insgemein / daß er ſich der Königl. Macht und Gnade Jacobi I. Königs in Groß-Britannien / in Religions-Sachen mißbrauche / theils inſonderheit / wegen der Epiſtol, mit welcher er in gedachten Königs Nahmen den Cardinal Perron refutiren müſſen. Der Auctor beſtrafft anfangs / daß Caſaubonus darinnen des Britanniſchen Königs Eyfer / da er C. Vorſtii Buch de Deo zu Londen / zu Oxford / und Cambridge verbrennen laſſen / rühmet. Denn er hält p. 4. das Bücher-verbrennen für höchſt unbillig / vertheidiget auch Vorſtii Meynung / den er vortrefflich rühmet. Zum andern iſt er damit nicht zu frieden / daß Caſaubonus geſchrieben / es wären zweyerley articuli ſimpliciter ad ſalutem neceſſarii, nemlich die / ſo expreſſe in heil. Schrifft ſtünden / und die / welche die erſte Kirche aus der heil. Schrifft per neceſſarias conſequentias gezogen hätte. Die letzten verwirfft er / und tadelt abſonderlich / daß Caſaubonus durch die erſte Kirche nicht nur die Apoſtoliſchen Zeiten

verstehe / sondern sie auch auff einige folgende Secula extendire. Gefährlich ist in dieser Schrifft / nebst vielen andern Dingen / daß der Auctor p. 9. schreibet / es sey genung / wenn nur alle Christen die Glaubens-Articul / v. gr. **das ist mein Leib** / schlecht hin glaubten / wenn sie gleich auff unterschiedliche Art es glaubten / ja wohl gar / wie aus den angeführten Exempel Vorstii zu schliessen / es gantz contrair verstünden. Ferner daß er p. 10. als Päbstliche Mißbräuche tadelt / wenn man sage / Christi Leib werde corporaliter, oder spiritualiter in heil. Abendmahl gegessen / und wenn man denen Sterbenden das heil. Abendmahl als ein viaticum reichte.

III.

FRANC. PICCOLOMINEI

Liber de Mundo.

Italien hat in dem XVIten Seculo viel monstra ausgebrütet / die unter dem Schein der Päbstischen und Scholastischen Knechtschafft / da man es zum wenigsten von ihnen hätte vermuthen sollen / aus der Aristotelischen Philosophie eine Atheistische Religions-Spötterey gezeuget / und theils mit Schrifften propaliret / theils in gewissen Societäten ausgebreitet haben / worinnen sonderlich die Academie Siena unglücklich gewesen / welche endlich aus einer solchen Schule den Socinum, und dessen erste Gesellen / hervor gebracht hat. Von eben diesen Ort war auch

bür-

bürtig Franc. Piccolomineus, ein Aristotelischer Philosophus, der sich in einigen Schrifften/ als einen Religions-Spötter/ und Fautorem des Atheismi auffgeführet/ oder zum wenigsten vielen damit Aergernüß gegeben hat; Indem er vornehmlich in seinem Buch de Mundo, und andern Physicis scriptis gelehret hat/ GOTT sey mit dieser Welt/ und der Natur derselben also verbunden/ daß sie nothwendig zusammen gehörten/ er könne also nicht mehr Welte schaffen/ ja er sey ein Mit-Arbeiter der Natur dieser Welt/ oder/ wie er gar Gotteslästerlich urtheilet/ nur dasjenige/ was diese Welt zusammen halte; Er sagt gar ärgerlich/ Deum esse mundum, cap. I. Lib. de Mundo, das ist/ wie man es am gelindesten erklähren kan/ particulam mundi nobilissimam. Daher er auch cap. VIII. deduciret/ es sey nicht mehr/ als eine Welt/ und c. XXX. Gott sey die anima mundi. In dem Buch de primis motoribus heist es/ GOtt sey weder finitus, noch infinitus, cap. XII. nach der Vernunfft müste man schliessen/ daß GOtt alles ex naturali necessitate thue/ wie das Feuer/ cap. XXIII. XXIV. seqq. ingleichen/ daß seine Macht limitata, und gar nicht unendlich sey. cap. XXXIII. seqq. Er unterwirfft sich zwar überall dem judicio derer Theologorum, doch das war damahls bey dem Päbstischen Joch eine allgemeine Gewohnheit. Jedoch kan es seyn/ daß er endlich seine verderbte Vernunfft unter den Gehorsam des

Glau-

Glaubens gefangen genommen hat. Und wollen wir aus Christlicher Liebe ein gleiches schliessen von Andr. Cæsalpino, Phil. Mocenico, und denen übrigen Italiänischen Aristotelicis, welche sonsten meistens gefährliche Meynungen von GOtt haben/ und davor halten/ wenn das Firmament grösser/ und die Sternen weiter von einander entfernet wären/ so würde GOttes Macht nicht zulangen/ sie zu bewegen/ und zu regieren. Welche schändliche Meynung aus Gott ein schlechtes / materialisches / und mechanisches Wesen macht/ ja der formale Atheismus ist/ den zu unsern Zeiten viel so genandte Mechanici Philosophi auffwärmen.

Neues.

I.

JO. JAC. SCHVDT

Epistola de Memorabilibus Sec. XVII. in rebus Judæorum, nec non de rebus Jephthæ.

Francof. ad Mœn. 1701. in 4to.

ES hat der gelehrte Auctor dieser Epistol, welcher als Con-Rector, und Professor. Hebr. Lit. dem Gymnasio zu Franckfurt an Mayn vorstehet/ allbereit eine gute famam durch seine vormahls edirte Schrifften/ als Histori-

storiam Judaicam, Delicias Hebræo-Philologicas, und Trifolium orientale bey der gelehrten Welt erhalten / welche er durch noch mehrere eruditos labores zu vermehren beflissen ist. Hiervon hat er dem P. Honorio a Khobalt, einem Benedictiner-Mönch / und Biliothecario des Closters Monsee in Ober-Oesterreich / mit welchen er in einer gelehren correspondence stehet / in dieser Epistola Nachricht geben wollen. Nachdem er also anfangs dessen Liebe zu den humanioribus literis, und sonst bey denen Mönchen ungewöhnlichen Fleiß in cultivirung der Hebräischen Sprache gerühmet hat / berichtet er / daß er ein Werck / so er bißhero seinen Auditoribus vorgelesen / unter der Feder habe / welches von allen denen Dingen / so den Jüden in dem vergangenen XVIIten Seculo begegnet seyn / handele / und darinnen er insonderheit zeige / wie die Jüden in gedachtem Seculo an vielen Orten wären auffgenommen worden / wie sie grosse Synagogen erbauet hätten / und aus verschiedenen Orten auch wieder verjagt worden wären / wie sie neulich das Königliche Scepter in Abyssinien verlohren hätten / und von unterschiedlichen Betrügern / unter des Messiæ Nahmen / wären genarret worden / was vor Jüden den Christlichen Glauben angenommen / und wieder zu denen Jüden sich begeben hätten / was vor Christen zu den Jüden übergetreten wären / was vor gelehrte Leute die Jüden bißhero unter

ter sich gehabt hätten / und wer von ihren Dingen / oder wider sie geschrieben hätte / endlich wie einige unter ihnen in ermeldten Seculo bey grossen HErren zu hohen Ehrenstellen wären erhoben worden. Anbey will er auch allerhand curieuse zur Hebræischen Literatur gehörende Fragen ausführen / zum Exempel / was die Jüden von der Christen Erudition halten? In was vor Sprache wider sie zu schreiben am nützlichsten sey? Er verspricht hierauff ferner die Historie des Jüdischen Richters Jephta zu ediren / wegen vieler merckwürdigen Dinge / so in dessen Leben vorkommen. Solche Historie soll in drey Bücher eingetheilet werden / darunter das erste von dem fato oder Zustand / das andre von dem voto oder Gelübde / das dritte von dem facto oder Verrichtungen Jephtæ handeln soll. Er will in diesem Werck beweisen / daß Jephta kein Hurkind / sondern eines frembden und geringen Weibes ehrlicher Sohn gewesen / welches das Wort זונה anzeige / daß dannenhero Rahab auch keine Hure gewesen; daß Jephta sich nicht mit rauben / sondern mit Steiffereyen wider die Feinde Israels ernehret habe; daß sein Gelübde disjunctivum gewesen / nicht alles / was ihm zu erst begegnen würde / GOtt zum Brandoffer zu schlachten / sondern / entweder dieses zu thun / wo es sich thun liesse / oder wo es nicht thunlich / es GOtt zum besondern stetigen Dienst zu übergeben; daß

Jephta

Jephta seine Tochter nicht geschlachtet/ sondern der ewigen Jungfrauschafft und Gottesdienste gewiedmet habe/ welches er mit sehr wahrscheinlichen Ursachen beweiset/ daß solches bey denen Jüden nicht ungebräuchlich gewesen/ und also die Worte Jud. XI. 40. **und es ward eine Gewohnheit/** wegen des accents Silluk, nicht auf das Beweinen/ sondern auf die ewige Jungfrauschafft zu ziehen sey.

II.

Jetziger Zustand der *Jansenistischen Controversie.*

Um folgendes Buch besser zu verstehen/ ist es nöthig/ daß wir diese kurtze Nachricht/ die Weltbekandte Jansenistische Controversie betreffend/ zuvor setzen/ und die Sache aus dem Grunde erklähren/ weil zumahl der Jansenistische Streit jetzt wieder in voller Flamme ist. Was den Articul von der Gnadenwahl und Würckung Gottes in uns/ (de Gratia ejusque Auxiliis) anlanget/ so sind im Pabstthum immer 2. Secten gewesen/ derer eine die absolutam prædestinationem, und daß der Mensch durch eine unvermeidliche Würckung GOttes zum guten prædeterminirt würde/ behauptet/ die andre aber gelehret hat/ GOtt wolle jedweden seelig haben/

gebe

gebe jeden seine Gnade / und es liege nur daran / daß der Mensch dieselbe sich zueigne / und recht brauche. Zu der ersten Classe gehören die Thomisten, Dominicaner, Mich. Bajus und Cornelius Jansenius mit ihren Nachfolgern / so zwar in einigen phrasibus differiren / in Hauptwerck aber einig sind / sich sämmlich auff Augustinum beruffen / und dessen discipulos nennen. Zu der andern finden sich Ambros. Catharinus, und die Molinisten oder Jesuiten. Es beruhet der gantze Streit darauff / ob eine Gratia per se efficax sey / oder / wie sie die Jansenisten beschreiben / ob GOtt die Gläubigen durch eine Krafft / so unüberwindlich und unvermeidlich (invincibilis & indeclinabilis) sey / zum Gebet / Glauben und andern Guten determinire / daß sie nicht anders thun könten / jedoch daß solche Gnade nicht allen Menschen / noch zu aller Zeit gegeben werde. Das bejahet der erste Theil / der andere läugnet es.

An. 1540. hielt sich Ambros. Catharinus zu den letzten / die Dominicaner aber machten ihm unter Paulo III. so viel zu schaffen / daß seine Lehrsätze von gedachten Pabst verdammet wurden. In dem Tridentinischen Concilio wolte man in dieser Controvers ein moderamen treffen / aber umsonst. Umb das Jahr 1560. wurde die Gratia efficax zu Löven / sonderlich von Mich. Bajo, so grob behauptet / daß auch der Pabst Pius V. genöthiget wurde / ihn / und die so genandten Bajaner

ner An. 1567. zu verdammen/ welches Gregor. XV. An. 1580. wiederhohlete/ und schrieb umb selbe Zeit der Cardinal Bellarminus, der zwar auch die Mittel-Strasse finden wolte/ jedoch mehr auf der Dominicaner Seite sich neigte. Die Jesuiten fiengen darauff an/ ihre Meynung immer deutlicher zu eröffnen/ und muste die Lehre de scientia media ihnen zum Stichblat dienen/ sonderlich thaten Svarez, Vasquez, Fonseca, Mendoza, Prudentius de Monte major, Leonardus Lessius, und vornehmlich Ludov. Molina dabey das ihrige. Es widersetzte sich ihnen deswegen die Universität Löven und Dovay/ sonderlich auf der letzten Guil. Estius, und wurde An. 1587. der Jesuiten dißfalls geführte Lehre in XXXI. Propositionibus von gedachten Universitäten/ und denen Ertz-Bischöffen zu Mecheln und Camerik verdammet: Der Pabst legte sich ins Mittel/ und befahl An. 1588. beyden Partheyen still zu schweigen. Dessen ungeachtet kam in diesem Jahr Molinæ Werck de concordia liberi arbitrii cum gratiæ donis heraus/ davon der Nahme der Molinisten entsprossen ist/ und da liesse sich auf der Molinisten Seiten Ant. Padilla und andere/ auff der Dominicaner Seiten aber Domin. Bannez, Didacus Nunnez, Did. Alvarez, und Hieron. Vallesius hören/ und wurde der Streit insonderheit in Spanien fortgesetzt/ biß der Pabst An. 1594. und der Spanische König An. 1596. Stillschweigen geboten. Solchen zu schlichten/ wurde die grosse Congre-

gation de Auxiliis unter denen Päbsten Clemente VIII. und Paulo V. zu Rom von A. 1598. biß 1607. gehalten/da die Dominicaner fast überwunden hatten / wiewohl zuletzt wegen mächtigen Französischen Vorspruchs alles mit Stillschweigen unterdruckt wurde / welches etliche Jahr lang währete; Jedoch brach A. 1625. schon etwas wieder hervor/ da man zu Rom die Bajanos zum drittenmahl verdammt hatte. Die Jesuiten hatten wieder die Gratiam efficacem insonderheit fünff Dinge objiciret: Nehmlich/ es würde daraus folgen: 1) Daß offt denen Menschen unmöglich wäre/ wenn sie gleich wolten/ gottselig zu leben/ weil ihnen die gratia efficax fehlete. 2) Es würde kein Mensch solcher innerlichen Gnade wiederstehen können. 3) Der Mensch würde dergestalt keine Freyheit haben/ und also weder Belohnung/ noch Straffe verdienen. 4) Es sey dergestalt gar keine göttliche Gnaden-Würckung/ der man wiederstehen könne. 5) Christus habe also nicht alle Menschen erlöset. Wieder solche Einwürffe hat Corn. Jansenius, ehemahls ein Löwischer Theologus, hernach Bischoff zu Ypern/ seinen Augustinum geschrieben/ darinnen er behauptet/ daß dieses alles orthodox und in Augustini Schrifften gegründet sey. Solches Buch ist kurtz nach seinem Tode A. 1640. zu Löwen und Pariß ediret worden. Die Jesuiten erklährten sich alsbald als dessen Todtfeinde und nebst ihnen insonderheit Jo. Schinkel, lf. Habert,

bert, P. a. S. Joseph, Jac. Sirmond, Franc. Hallier, Nic. Cornet, Franc. Veronius, Franc. Annatus, Steph. Des-Champs, Ripalda, Jac. Pereyretus, Lud. Bail, Lud. Abely, Franc. Vavasseur, P. Bernage, P. Brisacier, Jo. Bagot, Jo. Filleau, Phil. Labbe, P. Adam, Ren. Rapin, P. Amelott, P. Ferrier. Es nahmen sich aber des Jansenii die Lövischen Theologi, Jo. Sinnich, Libertus Firmond, G. van Werm, ingleichen die Sorbonici, Ant. Arnaud, Lud. S. Amour, Lud. Angran, Petrus Nicole, und die Ertzbischöffe zu Sens, und Mecheln/ ingleichen die Bischöffe zu Gent/ Alet, Angers, Pamiers und Beauvais, die Abte Bourzeys, Lalane und Marolles, wie auch Mich. Faydeau, Gilbert Mauguin, Toussaint Desmarest, Sambeuve, Godofr. Harmant, Blasius Pascal. Petrus du Bois, Isaac Ludov. le Maitre de Sacy, und andre sehr gelehrte Männer an. Der Pabst verwarff auf der Jesuiten Antrieb An. 1642. dieses Buch Jansenii; die Lovanienses schickten Sinnichium nach Rom/ er richtete aber nichts aus. Indes denuntiirten die Jesuiten zu Rom obgedachte V. Propos. die Cornet aus Jansenii Buch A. 1649. zusammen gesucht hätte; Innocentius X. stellte deswegen eine Congregation an: von Seiten der Frantzösischen Jansenisten kahm der Abt Lalane und S. Amour, von Seiten derer Anti-Jansenisten Hallier nach Rom/ und wurden A. 1653. solche V. Propositiones verdammet. Die Frantzösischen Jesuiten/ so damahls des Königs Beichtväter waren/ brachten es da-

hin/daß alle Geistliche Nonnen und Schuldiener in Franckreich solche Verdammung des Jansenii unterschreiben/ oder weichen musten/ welches 1665. Alexander VII. mit einem Decret bekräfftigte/ und stieß die Sorbona den Arnaud und andere Jansenisten aus. A.1667. brachte es zwar der Nuncius Bargellini einiger massen wieder zum Frieden / indem die Unterschrifft nicht mehr so scharff gefordert wurde; Aber es brach A.1670. und hernach desto schärffer aus/ und musten Arnaud und andere Jansenisten Franckreich räumen. In den Niederlanden verfolgte sie Guil. Humbert a Præcipiano, der Ertz-Bischoff von Mecheln auch sehr/ und müssen sie noch jetzo in statu presso leben/ welches die zu unsrer Zeit bekannte Jansenisten Ægid. de Witte, Franc. van Vianen, Henricus de Svvaen, und andere wohl erfahren haben/ vor andern aber/ der vor wenig Jahren verstorbene Arnaud. Sie befleißigen sich vorjetzt eines gar stillen frommen Wandels/ unterlassen indes doch nicht immer wider die Jesuiten zu schreiben/ welche denn/ ingleichen der Lövische Theologus Mich. Steyaert, sie mit Gegen-Schrifften nicht verschonet haben. Der gantze Streit bestehet jetzo nicht in Untersuchung dieses oder jenes Glaubens-Articuls/ sondern es beruhet jetzo alles auff folgenden Puncten: (1) Was Augustinus von denen 5. Propositionibus Jansenii gehalten habe? (2.) Ob dieselben in Jansenii Buch stehen? (3) Ob sie in dem Verstand Jansenii verdammt

dammt sind? (4) Ob man schuldig sey/ in rebus facti (wie diese ist/ daß nehmlich diese Propositiones bey den Jansenio zu finden sind) dem Pabst zu glauben? (5) Ob man zu Rom und in Franckreich mit denen Jansenisten recht und Christlich verfahren hat? Dahero heut zu Tage in dieser Controvers meistens Historische Schrifften heraus kommen/ und alle alte chartequen auffgesucht werden. Auff Seiten derer Jansenistischen Scribenten ist der gröste Mangel/ daß man sich um GOttes Wort und die Wahrheit wenig bekümmert/ und nur von Augustini Ehre schwatzet/ auch alle seine Worte zu Glaubens-Reguln machen will; Auff Seiten der Anti-Jansenisten fehlet es daran/ daß man noch weniger die Sache aus GOttes Wort untersuchet/ sondern blinder Weise so hoch spannet/ daß der Pabst auch in rebus fidei infallibilis seyn soll/ und man ihm trauen muß/ wenn er sagt/ es stehe etwas in einem Buch/ solte man es gleich in Ewigkeit nicht darinnen finden können. Sonsten ist zu bedauren/ daß man beyderseits in Untersuchung der Hauptsache fast nichts gethan hat/ und nur jedwede Parthey dem Pabst zugefallen ambiguos terminos gesucht hat/ darunter sie ihre Meynung vor der befürchteten censur verbergen möchten. O recht verworrenes Römisches Babel! Unsere Evangelische Kirche bleibt auch hier im Mittel/ und hütet sich so wohl vor der Dominicaner Prædetermination,

tion, als der Jesuiten Semipelagianischer cooperation des menschlichen Willens in der Bekehrung.

III.

Histoire Generale du Jansenisme, oder Allgemeine Historie des *Jansenismi.*

Amsterd. 1700. in 8vo.

Gegenwärtige Schrifft zeigt uns abermahl einen herrlichen Sieg der Wahrheit wieder das Pabstthum/ welchen der Auctor desselben/ ein Päbstischer Abt / bezeugen muß/ wenn man zumahl/ was S. Amour, du Mas, und andre Päbstler in dieser Materie geschrieben haben/ zu mehrerer Uberzeugung zusammen hält. Man könte es mit guten Recht eine Historie der Päbstlichen Ohnmacht/ und Unordnung in decision der Controversien nennen/ und daraus sonnenklahr zeigen / daß des Pabsts angemaßte Infallibilität/ Gewalt und Macht zu decidiren/ weder von Gott sey/ noch einigen Nutzen habe/ ja von denen Päbstlern selbst verlacht/ und als ein Gauckelspiel gebraucht werde. Die Controversia von der Gnadenwahl hat der Päbstlichen auctorität einen grossen Stoß gegeben/ und gewiesen/ daß die meisten Päbstler in ihren Hertzen nichts darauff halten/ sondern aus politischen Ursachen sie nur erkennen. Wie die Jesuiten

suiten dieselbe liederlich genung tractiret/ da es schiene/ als würde bey währender Congregatione de Auxiliis der Pabst wieder sie sprechen/ das ist aus zweyer Papisten/ nehmlich Nunnez und Augustini le Blanc, vor wenig Jahren edirten Büchern von dieser Congregation zu ersehen; daß es die Jansenisten/ derer Jesuiten Wiedersacher/ nicht besser gemacht/ da das Blat sich zu Rom wenden wolte/ bezeugt dieses Buch. Wir wollen eines und das ander daraus anmercken. So bald als Jansenii Buch wieder der Jesuiten Lehre von der Gnadenwahl/ welches er Augustinum genennet/ heraus kam/ verschafften die Jesuiten durch intrigues des Cardinal Patrons Barberini, daß die Inquisition ohne einiges vorhergegangenes Examen verbot/ es zu lesen/ Tom. I. p. 30. die Jansenisten zu Löven nahmen solches Decret nicht an/ weil die Inquisition ihnen nichts gebührlichs publiciret hatte/ und der geheime Rath von Brabandt nicht damit zu frieden war/ pag. 31. Als folgends A. 1643. die Päbstliche Bulle, in welcher des Jansenii Buch als irrig verdammt war/ auch ohne einig vorhergehendes Examen heraus kahm/ p. 48. rieffen die Jansenisten/ sie wäre von dem Assessore der Inquisition, Albizzi, der eine Jesuitische Creatur war/ fast ohne des Pabsts Wissen verfertiget/ sie sey wohl gar erdichtet/ weil die editiones variirten/ p. 67. 68. Es stünden manifeste falsa darinnen/ p. 69. Andere nahmen sie an/ so fern sie konte angenom-

nommen werden/ oder/ so fern es ihnen gefiel. p. 70., welches die Academie Löven so gar dem Pabst selbst zugeschrieben/ p. 76. und durch ihre Deputirte frey genung vorhalten lassen/ p. 87. 90. Dieselben entdeckten zu Rom/ wie liederlich es mit Abfassung dieser Bulle zugegangen sey/ p. 93. seqq. 128. sq. 104. Sie erlangten zwar eine Congregation, ihre Sache zu untersuchen/ aber da lieff es noch kahler ab/ weil drey der Theologie höchst unerfahrne Cardinäle darzu verordnet wurden/ p. 124. und endlich nichts mehr geschach/ als daß man den Deputirten ein neu Exemplar der Bulle gebe/ wieder welche proceduren sie hefftig protestirten/ p. 132. Die Niederländische Bischöffe attestirten auff des Gouverneurs Verlangen sämmtlich ohne einen/ daß Jansenii Buch niemand Aergernüß gegeben hätte/ welches doch die Bulla ausdrücklich bejahete/ und also öffentlicher Lügen bestraffet wurde/ p. 143. Innocentius XI. der Nachfolger Vrbani VIII. war so opiniatrirt, die Päbstl. Hoheit sehen zu lassen/ daß er zum Anfang seines Pontificats alles/ was sein Vorfahr hierinnen gethan hatte/ approbirte/ und als vom Himmel gesagt/ wolte angenommen wissen/ p. 159. deswegen ihm Herfent, ein Päbstlicher Theologus, eine schrifftliche reprimande gab/ und die Jansenisten sich daran wenig kehrten/ p. 161. Ja der Auctor gestehet/ daß am Römischen Hoff die Wahrheit und Gerechtigkeit nicht Schutz gefunden hätten/ p. 164.

und

und die Lövische Academie erklährte sich öffentlich/ die Bulle nicht anzunehmen/ biß der Pabst sattsame Antwort auff die Ursachen gegeben hätte/ die sie dawieder hätten/ p. 178. Was vor intrigues A. 1649. in der Theologischen Facultät zu Pariß vorgegangen/ da die 5. Propositiones Jansenii sind verdammt worden/ ist p. 301. biß 319. und sonst zu sehen. Ohngeacht alles remonstrirens wolte der Pabst nicht eher zulassen/ daß Jansenii Buch von Theologis examiniret würde/ biß die Bulle, in welcher es schon verdammt war/ überall angenommen wurde. p. 337. Wie Innocentius X. in Verdammung der bekandten V. Propositionum Jansenii sich verhalten/ und wie er/ weil er Theologiam nicht studieret hatte/ sich entetiret/ GOTT habe ihm durch unmittelbahre Erleuchtung die decision eingegeben/ ist pag. 433. 434. 447. T. II. p. 128. 129. zu lesen. Zu remarquiren ist auch/ daß der Pabst fast immer darauff gedrungen/ es solten beyde Partheyen stillschweigen/ oder/ (wie er sich deutlich erklähret) es solte von der Gnadenwahl/ freyen Willen und Verdienst Christi/ gar nichts mehr gelehret werden/ dessen absurdität ihm S. Amour, ein Französischer Jansenist, mündlich remonstriret/ pag. 447. 448. Der Pabst verharrete indessen beständig dabey/ bey dieser Gelegenheit/ aus seiner gewöhnl. bizarrerie, seine Auorität/ zumahl in Franckreich/ sehen zu lassen/ da sie bißhero wenig gegolten hatte/ und ihm numehr die Ge-

legenheit von denen Frantzosen selbst in die Hände gespielet wurde/ sie zu befördern. T. II. p. 43. Beyde Partheyen/ so wohl Jansenisten/ als Jesuiten/ suchten schon aus Furcht/ die Decision möchte nicht nach ihren Willen fallen/ Mittel vor/ dieselbe zu vernichten/ und defendirten sonderlich die Jesuiten zu Grätz dieses mahl/ es gehöre nicht zum Glauben/ daß der damahls lebende Pabst der rechte wäre/ p. 45. Denen Jansenisten war die Congregation der Cardinäle/ so der Pabst zur decision dieses Streits geordnet hatte/ nicht recht/ und wolten sie zuweilen nicht vor rechtmäßig erkennen/ p. 57. Wie sehr die Theologi, so zur decision deputirt waren/ einander contradiciret haben/ so daß eine Propositon von diesen als höchst ketzerisch/ von denen andern/ als höchst unschuldig ist ausgeruffen worden/ kan man weitläufftig von p. 47. biß 67. it. von p. 92. biß 126 lesen. Endlich hat der Pabst/ indem er die Partheyen wieder einander nicht hat hören wollen/ aus eingebildeter Inspiration decidirt, und Jansenium verdammt/ p. 129. seqq. Alexander VII. erbte seines Vorfahrers Geist/ und declarirte ohne Untersuchung in einer abermahligen Bulle, daß die verdammten V. Propositiones in des Jansenii Augustino zu finden wären/ welches noch heut zu Tag alle Jansenisten läugnen/ p. 333. Ja er wiederhohlte dieses hernach zum öfftern/ und wolte alle Geistlichen/ auch sogar die Nonnen und Schulbediente gezwungen

gen wissen/ daß sie schwehren solten/ es stehe in Jansenii Buch/ was sein Vorfahrer verdammt hat/ welches grosse Versehen/ der nachfolgende Pabst in der Stille wieder auffgehoben/ wie sub finem T. III. zu sehen ist. Wer alle bevues des Päbstl. Stuhls/ so in dieser Sache vorgegangen/ beysammen sehen will/ der kan sie Tom. III. p. 78. seqq. finden. Die Frantzösischen Bischöffe/ so sich auch decisionem controversiarum anmassen/ machten es nichts besser/ und muß man mit Verwunderung ihre proceduren im gantzen dritten Tomo lesen. Dem allen ungeacht wolten gleichwohl die Jesuiten in dem Collegio zu Clermont öffentlich behaupten/ der Pabst habe eben die autorität und infallibilität/ die JEsus hätte/ so wohl quæstiones fidei, als facti, zu decidiren/ deswegen sie von Arnaldo wohl castigiret wurden/ Tom. III. p. 3. seqq. Ein andrer Papist lehrte/ man müsse dem Pabst einen so blinden Gehorsam erzeigen/ daß/ wenn er uns geböthe/ Christum zu verläugnen/ müsten wir es thun/ und würden daran nicht sündigen. Tom. III. p. 30. Ein Päbstischer Autor sagt p. 183. sehr wohl: Indem der Pabst befohlen hat zu schweren/ daß die 5. verdammte Propositiones in Jansenii Buch stehen/ hat er entweder gemeint/ er sey infallibilis in rebus facti, welches ketzerisch ist; oder man könne das factum von den Glaubens-Puncten nicht separiren/ welches wieder alle Vernunfft läufft; oder es sey dieses factum so klahr/ daß

es

es kein Mensch leugnen könne/ dawieder die Erfahrung selbst streitet/ wenn man Jansenii Augustinum durchlieset; oder er hat jederman zu einen falschen Eydschwur zwingen wollen; Wir setzen hinzu/ oder er hat die zur Ungebühr angemaßte Infallibilität und Herrschafft über die Gläubigen exerciren/ und die zuvor blindlings geschehene decision mainteniren wollen. Solte das wohl Christi Statthalter seyn?

IV.

♂ ERICI FRIDLIBII JC. Advoc. O. V.

Untersuchung des *Indifferentismi Religionum.*

Glückstadt A. 1700. in 12.

Niemals ist die theure Ermahnung Zachariæ, die er cap. VIII, 19. giebt: **Liebet Wahrheit und Freude**/ weniger in acht genommen worden/ als von diesem so genandten Friedlieb/ der aller Göttlichen Wahrheit gute Nacht saget/ damit er einen Samaritanischen Schein-Frieden einführen möge. Wer er sey/ meldet er nicht/ ohne daß er sich einen Advocaten nennet. Sein Vorhaben ist/ zu behaupten/ daß man in allen Religionen seelig werden könne/ daß Ketzerey so gut sey/ als reine Lehre; aber die Ausführung ist gar schlecht/ und in Beweiß bleibt er überall stecken/ an dessen statt muß sein freches

freches und kühnes affirmiren/ oder negiren/ alles ausmachen. Er stellet sich zwar als ein Evangelischer zuweilen an/ schreibt aber doch pag. 18. keine einige Secte, auch nicht die Lutherische/ habe in allen Stücken die Wahrheit / ja gibt vor/ die Sacramenta wären bey denen Lutheranern noch gantz Papistisch/ p. 24. Die Spötterey regieret auch bey ihm hin und wieder/ zum Exempel/ wenn er schreibet; Judas/ da er schon seinen Meister verrathen / wuste seine orthodoxe concepten so gut/ als zuvor/ und war doch des Satans Sclave/ p. 8. wenn er die Formul-Theologos durchziehet/ pag. 9. wenn er über das so genannte Abendmahl spottet / denn es werde ja des Morgens gehalten/ pag. 38. ingleichen über die so genannte Theologische Sachen / p. 4. so genannte Sacramenta/ p. 9. 24. wenn er die Evangelische Religion mit einem Affen vergleichet / pag. 45. Merckwürdig ist/ daß er noch feiner / als die Pietisten seyn will/ pag. 24. 26. und auch diesen Schuld gibt / sie wären mit vielen erroribus behafftet. p. 19. Seine vornehmsten Lehrsätze sind; (1) der Glaube/ der nach einer Confession, Symbolo, oder Catechismo eingerichtet sey / sey nicht der rechte/ p. 6. (2) Der Glaube sey eine Veränderung der sündlichen Natur in ein geistlich Wesen/ und eine Beherrschung der affecten/ p. 8. (3) Wer wahre Busse thut/ der wisse Krafft der Salbung alles/ p. 9. (4) Was dem Menschen noch an Vollkommenheit fehle/ das werde GOtt

aus

aus Christi Verdienst ersetzen/ p. 12. (5) Die Heil. Schrifft sey nicht eine Richtschnur/ daraus man phrases ziehen/ sondern darnach man leben solle. pag. 12. (6) Der Mensch habe drey Theile/ den Leib/ die Seele/ und den überbliebenen Funcken des göttlichen Ebenbilds. pag. 14. (7) Zur Seeligkeit sey genung/ wissen/ daß Christus der Erlöser sey/ p. 16. ja die wahre Religion setze an die Seite/ was Christi Person und Naturen seyn/ sie erkenne einfältig/ daß er gütig und ein Herr zu helffen sey/ p. 12. (8) GOtt habe Mittel die Jüden und Türcken ohne die Wissenschafft von Christo seelig zu machen/ p. 16. (9) Der Mensch könne aus natürlichen Kräfften die Theologischen Irrthümer ablegen/ p. 4. (10) Gott habe unter denen Socinianern seine Gläubigen/ ob selbige gleich Christi Gottheit läugnen/ p. 28. (11) Die Wahrheit sey nirgends/ wo das Hertz nicht geändert ist/ p. 4. (12) Tauffe und Abendmahl gehörten nicht zum Christenthum/ es sey genung/ wenn ein Christ mit dem heil. Geist getaufft sey/ und mit Christo täglich das Abendmahl halte/ p. 39. (13) Es gebe keine Articulos fundamentales, p. 47. (14) man könne seelig werden/ wenn man gleich Glaubens-Irrthümer habe. p. 48. Ja in jedweder Secte, p. 56. (15) In der wahren Religion wären keine Clerici, noch Laici, sondern es wären alle Clerici, p. 59. Ist das nicht abermahls ein schändlicher Mischmasch der gefährlichsten Lehren? Sonsten

sten ist des Auctoris absurdität hin und wieder zu sehen/ insonderheit p. 9. da er recht frech bejahet/ niemahls hätten die Apostel die/ so bekehret worden/ von den Wesen Gottes/ von Christi Person/ Ammt und Sacramenten examiniret. Seine ignoranz spielet auch überall durch/ zum Exempel/ wenn er p. 7. meinet/ fides, quæ creditur, sey die scientia fidei, oder wie er es nennet/ fides cerebrina; Er will sagen/ fides, qua creditur, versiehet sich aber aus ignoranz. Nicht besser gehet es ihm p. 10. da er schreibet/ Jansenisten/ ingleichen Dominicaner/ Franciscaner/ Carmeliter und Jesuiter wären sonderbahre Religionen/ weil sie einige Streitigkeiten unter einander haben. Er hat etwan gelesen/ daß die Orden Religiones genennet würden/ welches er ex ignorantia Latini sermonis also mag gedeutet haben. Es ist sonst dieser Stöhrenfried von dem berühmten Prof. Theol. Extraordinario zu Wittenberg/ Herrn D. Gottlieb Wernsdorffen/ in unterschiedlichen Disputationibus gründlich und wohl wiederleget worden.

V. Ein

V.

Ein neuer Beweiß der Lehre von der Erbsünde.

Jobi IV, 21. heist es nach den Hebræischen von dem Menschen: **Ist nicht seine Herrlichkeit hinweg genommen / die in ihm (war?) Sie sterben / und zwar nicht in der Weißheit.** Der Verstand ist: Der Mensch hat durch den Sündenfall seine Herrlichkeit / יתרם, das ist / was ihm GOTT zum Uberfluß an Gerechtigkeit / u. d. gegeben hatte / verlohren / er hat seine Unsterblichkeit verschertzet / und die Weißheit verwahrloset / daß er nun in Unvollkommenheit und Sünden-Thorheit sterben muß.

Altes und Neues
Aus dem
Schatz
Theologischer
Wissenschafften
hervor gebracht.

MAJUS 1701.



Dritte EDITION.

WITTENBERG/
Verlegts Christian Gottlieb Ludwig.
1713.

Altes.

I.

Reformationis abusuum Cleri formula per Ludovicum Pium Rom. Imp.

Colon. 1549. in 8.

DJeses Monumentum der alten Kirchen-Disciplin hat Gerhardus Lorichius Hadamarius, ein Papist / aus einem alten Wormser MSTO, so er vor das Archetypum hält / ediret / und denen Canonicis zu Trier dediciret. Es ist in Cöln gedruckt worden / allem Ansehen nach / die grosse Reformation / so Hermannus, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Cölln / damahls vor hatte / zu facilitiren / weil die damahlige Päbstliche Clerisey von der in diesem Buch befindlichen guten Ordnung gantz abgewichen war. Der Editor berichtet in der Dedication, daß er auf des Trierischen Ertz-Bischoffs Befehl / nebst denen gedachten Canonicis, und Hartmanno Selbachio in der Trierischen Diœces hätte Visitation halten müssen / und wie schlecht sie es überall befunden hätten. In der Præfation des Buchs selber gedencken die Compilatores desselben / daß es auff dem Concilio zu Aach auff Käysers Ludovici Pii Befehl / und in dessen Nahmen verfertiget sey / denen Priestern

und

und Mönchen darinnen zu zeigen / wie sie nach Gottes und der Kirchen Ordnung besser leben solten/nebst noch einem Buch von der Reformation der Nonnen-Clöster. In dem Buch selbsten sind lauter Excercepta aus denen Concilliis, Augustino, Hieronymo, Gregorio M. Prospero und Isidoro zu finden / unter welchen der letzte den Vorsitz hat / daß wir also auch dißfals den in vorigen Jahr gethanen öffentlichen Ausspruch eines gelehrten Frantzosen vor wahr befinden / es habe nehmlich die Erudition selbiges Seculi in Durchlesung der Schrifften Hieronymi, Augustini, und Isidori bestanden. Sonsten ist das Buch voller Fehler / welche der Editor zum Beschluß mit der Eyl entschuldiget / aber doch gar leicht durch fleißigere Inspection des MSTI hätten können emendiret werden / daß man nicht immer nöthig gehabt hätte darzu zu setzen; locus obscurus. Zum Exempel / wenn pag. 177. gesagt wird: Si cum viris fœminæ habitant, *visiarium* non deerit diaboli, qui ex eis aucupatus est ab initio peccatum, darff nur gelesen werden *viscarium*, so ist die Sache richtig / indem sonder Zweiffel auff den Vogel-Leim gesehen wird. Zum Ende dieses Wercks ist eine Regula Clericorum, oder Ordnung / wie sich Canonici, und andere Geistliche / so nicht Mönche sind / verhalten sollen / angehänget / darinnen sehr viel gutes anzutreffen ist / und zu verwundern / daß von denen heutigen Päbstlichen Canonicis fast nicht eine Zeile derselben gehalten werde. Merckwürdig

ist in dieser Regula, daß pag. 250. geordnet wird / es solle keinem Canonico des Tages mehr als 4. Pfund Brodt gegeben werden / wo auch von dem Wein und Bier / das sie bekommen sollen / gehandelt wird / ingleichen / daß pag. 292. denen Canonicis verbothen wird / in der Kirchen mit Stäben zu stehen / das ist / weil sie damahls den GOttes-Dienst stehend verrichten müssen / sich daran zu lehnen. Der Editor Lorichius nimmt sich in der Dedication derer Pfaffen an / so Concubinen haben / die er ærumnosos & laborioſos concubinarios aus wunderlichen Mitleiden nennet / und ausdrücklich sagt / der Concubinatus sey die geringste unter allen Sünden. Ingleichen schreibet er bald darauff / man solle die incontinentes clericos nicht zwingen ausser der Ehe zu leben.

II.

HIER. WELLERI

Epistola scripta Freibergæ Anno 1570. & missa Dresdam ad conventum D. Superintendentium Saxonic. sub Nonis Febr.

ex MSto.

Ingenue fateor coram Deo, & omnibus hominibus, me scripta Prophetica & Apostolica a summis Ecclesiæ luminibus, D. Luthero, & D. Philippo illustrata, & confessionem Augustanam amplecti. Denique Corpus Doctrinæ, in quo D. Philippus mirando & divino artificio ea, quæ D. Lutherus

therus in suis scriptis, & concionibus, & lectionibus copiose, fuse & late tractavit, in compendium redegit. Uterque autem præclare de Ecclesia meritus est: Uterque eodem animo & studio doctrinam Evangelii propugnavit, sed dispari tamen spiritu: D. Lutherus more Eliæ & Esaiæ in taxandis adversariis tonitruare & fulminare solitus est; D. autem Philippus exemplo Joelis adversariorum animos flectere ad pœnitentiam studuit. Memini Lutherum dicere: Magister Philippus ist ein fromm Hertz/ er wolte gern die Widersacher mit guten Worten fromm machen; ich waltrechte/ aber er höfelt. Minime ergo ferre poterat, si quis D. Philippum reprehendebat, dicens: Ach sie verstehen D. Philippum nicht/ ich aber verstehe ihn wohl: Hæc ille. Quare omnibus semper Theologiæ studiosis autor & hortator fui, ut utriusque summi viri divina scripta studiose evolverent, D. Philippi propter methodum, D. vero Lutheri propter elocutionem, atque in ea re meum exemplum imitarentur. Semper enim lectionem scriptorum D. Philippi cum monumentis D. Lutheri conjunxi, id quod scripta testantur. Et si quis præclare de D. Philippo sentit, ego maxime, nec unquam scriptis ejus offensus, aut perturbatus sum. Hanc meam confessionem non temere effudi, sed bene subducta ratione composui. Nam ætas, usus, & experientia rerum spiritualium ac tentationum erudierunt me, ut recte & pie de utriusque, D. Lutheri, & D. Philippi, sanctæ memoriæ, scriptis possim

sim judicare, juxta illud Euripidis, ἀλλ' ἡ ἐμπειρία ἔχει τι λέξαι τῶν νέων σοφώτερον.

Hieronymus Wellerus, D.

Wir haben hierbey vor nöthig erachtet/ zu melden/ daß des theuren Freybergischen Theologi, Herrn Hieronymi Welleri, sämmtliche Schrifften/ von Herrn M. Christoph Friedrich Lämmeln in Leipzig jetzo wieder in Druck befördert werden/ und zwar in 4. Eintheilungen/ darunter die erste begreiffen soll seine Commentarios über die Bücher heil. Schrifft/ die andre die Erklährung derer Evangelien und Episteln/ die dritte sonderbahre Tractate über diesen oder jenen Glaubens-Articul/ die vierdte allerhand andre Tractate und Brieffe. Doch werden die Lateinischen Schrifften allein/ gleich wie auch die Deutschen gedruckt. Es ist allbereit in vorigen Jahr der Prodromus Welleri redivivi, und die Historia Welleriana zur Beförderung dieses Wercks in Leipzig gedruckt worden.

III.

HIERONYMI CARDANI

Scripta.

Auff diesen gottseeligen Hieronymum folgt ein andrer/ der zwar den Ruhm eines grossen Mannes bey der Welt erworben/ aber zugleich mit vielen schädlichen Schrifften der Religions-Spötterey die Thüre auffgethan hat. Es lebte derselbe in XVIten Seculo in Italien/ und hat die Welt/ weil sie stehet/ wenig dergleichen wunderliche

liche Köpffe gesehen. Seine Singularitäten kan man nicht besser/ als aus dem Buch/ so er selbst von seinen Leben geschrieben hat/ erkennen. Der Editor, Naudæus, muß bekennen/ daß er in seinen Lebens-Wandel der Raserey gar nahe kommen sey. Er berichtet ja in gedachten Buch von sich/ daß er von Jugend auff von denen Sternen eine Prophetische Krafft empfangen habe/ p. 6. 154. 156. Daß er bey wachenden Leibe allerhand Gesichter sehe/ p. 113. seq. Er höre öffters eine innerliche Stimme/ die ihn zu diesen und jenen vermahne/ p. 127. ja seine Excrementa röchen besser/ als die von andern kähmen/ und hätten etwas balsamisches in sich. Er pflegte die Fremden/ so zu ihm kahmen/ zu fragen/ ob sie Geld brächten; hatten sie nichts/ so war ihr Abschied/ er bekümmerte sich nichts um sie. Vid. Morhof. Part. I. Polyhist. Lib. I. c. XV. pag. 168. Der Ehrgeitz und Prahlerey waren bey ihm in höchsten Grad. Wie lächerlich rühmt er nicht in Paralipom. c. 2. er sey schon von 60. Scribenten citiret worden. In Religions-ja auch in andern Dingen hat er sich hin und wieder als einen Zweiffler und Spötter auffgeführet/ deswegen er auch von Mersenno und Raynaudo des Atheismi wegen verklagt wird. Indessen aber hat er die absurdesten Dogmata der Astrologie, Geomantie und andrer abergläubischen Künste gar wohl glauben können; als daß die Christliche Religion von Jove und Mercurio ihre Krafft habe/ Lib. de Supplem. Alman. cap. 22. Es würde in dieser Art Schrifften zu weitläufftig

tig fallen/über gedachtes aus seinen Schrifften die Religions-Spöttereyen mit angeführten Stellen zu zeigen. Zum Exempel/da er lehret/Christus habe aus einem fato astrologico, oder weil es die Sternen so mit sich gebracht/ sterben müssen; Lutherus habe die Reformation anfangen müssen/ weil Mars in seiner Genitura prædominiret; die Menschen wären aus der Erde wie Frösche gewachsen; die Welt sey nicht erschaffen/ sondern ewig; das so genannte besitzen des Teuffels komme allein von der schwartzen Galle her/ und dergleichen. Zuweilen will er mit der Sprache aus Furcht nicht heraus/ z.e. wenn er Lib. de Immort animarum cap. 13. pag. 280. schreibet/ das Fatum halte ihn ab/ daß er nicht sagen dürffte/ was er davon meinte. In denen Præceptis ad filios cap. I. befiehlt er/ sie solten nicht eher zu GOttes Hülffe fliehen/ als wenn menschliche Klugheit und Hülffe nichts mehr nütze: sie solten sich um den Verstand der heiligen Schrifft nicht bekümmern/ weil derselbe gar zu mannigfältig und Gefahr darbey sey. Jedoch stellt er sich zuweilen gar sehr gottsfürchtig an/ daß wir also das beste von ihm hoffen wollen. Und dergestalt können die Religions-Spötter aus seinen Schrifften sich wenig Vortheil nehmen/ denn ausser der angeführten Unbeständigkeit/ die er zwar in seiner Lebens-Beschreibung c. XIV. von sich abweltzen wil/ war er von einen recht wunderlichen Naturel, welches er selber in seiner Nativität also beschreibet/ daß er sich nennet nugacem religionis con-

tempto-

temptorem, magum, varium, ancipitem. Was vor Absurditäten er in gedachtem Buch de propria vita von sich erzehlet/ ist zu weitläufftig hier zu wiederhohlen. Er hat über diß/ wie er selbst bezeuget/ unglücklich und unvergnügt gelebt/ auch sich selbst zu Todte gehungert.

Neues.

I.

Dissertation sur S. Magdaleine.

a Rouen. 1699. in 8.

DEr Auctor, so ein Presbyter curatus zu Lyons in der Normandie ist/ mit Nahmen Anquetin, will in diesem Tractat beweisen/ daß Maria Magdalena/ die grosse Sünderin/ derer Luc. VII. gedacht wird/ und Maria der Marthä Schwester drey unterschiedliche Personen seyn/ worinnen er nicht allein die meisten alten Papisten zu Wiedersachern hat/ sondern auch aus denen neuen Natalem Alexandrum in Select. Hist. Eccles. Diss. 16. Sec. I. Tom. II. f. 120. Bernardum Lamy in Concordia 4. Evangel. P. Mauduit in Analysi Evangelicorum Tomo II. P. Pezron in Historia Evangelica Tomo II. pag. 337. I. B. du Hamel in Theol. Cleric. fund. Tom. II. Lib. IV. p. 184. und andere. In unserer/ und der Reformirten Kirchen ist diese Warheit/ so Anquetinus beweisen will/ schon längst angenommen/ und insonderheit von

den sel. Calovio, und Jo. d' Espagne erwiesen worden/ gleichwie auch in Pabstthum Faber Stapulensis, Launojus, du Pin und viel andre dem Auctori beystimmen. Er theilet diese Schrifft in 2. Theile. In dem ersten behauptet er/ daß Maria Magdalena nicht der Marthæ Schwester sey/ weil diese von Bethania, jene aus Galilæa bürtig gewesen/ jene JEsum immer begleitet hat/ diese aber zu Hause blieben ist. Er zeigt auch/ was die Ursach solcher Confusion sey/ daß man die Salbungen Christi confundiret hat/ und beweiset sonnenklahr/ daß der Heyland in seinen Leben zweymahl gesalbet worden/ erstlich ein gantzes Jahr vor seinen Tode/ zu Nain, welches Luc. VII. beschriebē wird/ hernach zu Bethania, kurtz vor seinen Leyden/ welches Matthæus und Joannes beschreiben. In andern Theil beweiset er/ daß weder Maria Magdalena, noch der Marthæ Schwester die grosse Sünderin sey/ weil diese von Nain gewesen/ und muthmaßlich eine Heydin/ indem die Jüden keine Hure aus ihrem Volck unter sich geduldet haben. Gefährlich ist in diesen Buche/ daß der Autor nach den Päbstlichen Gebrauch die heilige Schrifft so schlecht respectiret. Denn pag. 309. 310. schreibet er/ nachdem er den P. Lamy, seinen Glaubens-Bruder/ der den Evangelisten Lucam beschuldiget/ als ob er wieder die Chronologie geschrieben hätte/ refutiret hatte: **Es scheinet/ als sey unter allen Evangelisten keiner weniger um die Ordnung der Zeit bekümmert/ in Erzehlung der Predigten**

digten JEsu/ als Matthæus. Gleich im Anfang des öffentlichen Lebens JEsu läst er ihn einen Moral-Sermon halten/ welche 3. gantzer Capitel lang ist/ und aus so vielen unterschiedenen Materien bestehet/ die so schlecht mit einander connectiren/ daß es nicht möglich scheinet/ daß selbiger zu einer Zeit und an einen Ort sey gehalten worden. Welche unnütze Rede gar leicht könnte wiederleget werden. Wieder die Päbstler ist dieses Buch sonst gar wohl zu gebrauchen. Denn weil in ihren meisten Officialibus, Breviariis, und andern Kirchen-Büchern/ aus der Tradition dieser Punct/ den Anquetin wiederlegt/ vor fest gesetzt wird/ auch die Collecten/ und andre Stücke des Gottes-Diensts am Tage Mariæ Magdalenæ darnach eingerichtet sind/ so erkennet man daraus billich der Päbstischen Tradition grosse Fehler; massen auch nach des Auctoris Bericht die Ertz- und Bischöffe zu Paris, Orleans, und Vienne ihre Kirchen-Ordnungen in diesen Stück haben ohnlängst ändern lassen. Sonsten ist merckwürdig/ daß der Auctor die Versionem vulgatam, als einen Grund-Text tractiret/ und über die geringsten Wörter derselben critisiret.

II.

Wir haben vor nöthig erachtet/ die Gedancken unsers Mitglieds/ so vorhergehendes Buch recensiret/ die ihm inter excerpendum beygefallen/

sen/von einer richtigen Harmonia Evangelistarum, anzufügen.

Tentamen accuratæ quatuor Evangelistarum Harmoniæ.

I. Prodiere aliquot abhinc annis inter Pontificios complures Harmoniæ Evangelicæ, magno omnes apparatu, sed ita constructæ, ut auctoritatis S. literarum eliminandæ potius quam confirmandæ gratia conscriptæ videantur. Bernh. Lamius, Paulus Pezronius, & Stephanus le Roux præ cæteris nuper hanc provinciem susceperunt, quibus ex Arminianis Jo. Clericum addo.

II. Sed hi omnes, quod in Anquetino etiam observo, parvi faciunt S. Scriptorum auctoritatem. Nam S. le Roux negat omnino, ullum Evangelistarum Chronologiam observasse, & ut probum Historicum decet, juxta temporum ordinem scripsisse. Lamius & Pezronius Lucæ peculiariter hoc exprobrant, Clericus Matthæo.

III. Nobis nulla placebit unquam & probabitur Harmonia, quæ ullum Evangelistarum ἀχρονησίας accusat. Et cum pleræque Harmoniæ reliquæ hoc vel tacito vitio laborent, magnoque ea propter præjudicio Ecclesiam apud Arheos gravent, de novat, eaque accuratiori cogitandum erat.

IV. Ejus fundamenta sequentia erunt: 1. In nullo Evangelistarum ἀχρονησία, vel error historicus ullus admittendus est. 2. Multæ actiones, a diversis Evangelistis relatæ, videntur parallelæ, quæ tamen diverso loco ac tempore gestæ sunt. Quæ par-

alle-

alleliſmi libido multos Evangeliorum explanatores adverſariorum riſui expoſuit, eosque ad ὕστερα πρότερα, Prolepſes, aliaque abſurda Evangeliſtis tribuenda adegit. 3. Attendendum eſt ad Aeras, & momenta Chronologica præcipua ab Evangeliſtis notata, v. g. ad annos ætatis & Paſchata Chriſti. 4. Connexiones, quas Evangeliſtæ per voces ἐπαύριον, ἐντεῦθα, & ſimiles faciunt, non ſunt negligendæ, utpote certiſſimam connexionem Chronicam actionum narratarum indicantes. 5. Studioſe quoque attendendum eſt ad itinera Chriſti, & locos, ubi quid geſtum eſt.

V. His rite jactis obſervatisque, primum ex quolibet Evangeliſta ſeparatim per articulos vitam Chriſti conſignavi; Deinde juxta præmiſſas regulas ex quatuor his conſignationibus unam confeci bene adeo facileque fluentem, ut ad agendas Numini ſingulares gratias hoc ſucceſſu permotus fuerim.

VI. Labore ita confecto, longe etiam magis delectatus ſum, cum in Harmonia Chemnitio-Lyſeriana, & Caloviana, (quas ſemper magni feceram) antea hoc conſilio non inſpectis, easdem ferme regulas, iisdem ſucceſſibus ſtipatas, animadverterem: etſi in quibusdam diſcedere ab illis, inſtitutum §. IV. enarratum me juſſerit, v. g. quondo B. Calovius duplicem Petri vocationem a Matthæo & Luca deſcriptam videtur ſine neceſſitate ſtatuiſſe, & Matthæi caput V. ad Lucæ VI. contra ſequelam reduxiſſe.

VII. Quod ſi plures meis his laboribus juvat poſſe

posse viderim, propediem brevissimo Schediasmate eos publicabo, lectorem benevolum certiorem faciens, hoc opusculo vel mille dubia solvi posse.

III.

Bericht von der *Controversie*, so wegen des *Cardinals Sfondrati Nodorum Prædestin. dissolutorum* entstanden.

Die Päbstler haben jetzt wohl grosse Schande von ihrer stetigen Pralerey wegen der Einigkeit in Glaubens-Sachen / welche nirgends weniger / als bey ihnen anzutreffen ist / wie aus dieser fünfften Haupt-Controversie, so jetzt im Pabstthum im Schwange gehet / kan geschlossen werden. Ihre gantze Einigkeit bestehet darinnen / daß sie ein sichtbahres Haupt zu Rom utcunque erkennen / welches einen jeden bey seiner Meynung läßet / wenn er sich nur gehorsam anstellet. Es hatte der Cardinal Cœlestinus Sfondrati, so sich ehemahls in der Regalien-Sache um den Römischen Stuhl sehr verdient gemacht hat / kurtz vor seinem Ende ein Buch unter dem Titul: Nodus prædestinationis dissolutus geschrieben / in welchen er die harte Prædestinatianische Meynung derer Dominicaner und Jansenisten verworffen / hingegen sich auff die gelindere Seite derer Jesuiten gewendet hat / und sich möglichst bemühet / alle Scrupul, so in dem Articul von der Gnadenwahl entstehen / beyzulegen. Solches Buch ist A. 1696. zu Rom / Florenz / Antwerpen / und Cölln am Rhein gedruckt / und mit applausu angenommen

men worden. Es bekam aber alsobald zweyerley Widersacher / nehmlich die Frantzösischen Bischöffe und die Jansenisten. Jene hatten einen alten Haß auf den Cardinal / weil er ehemahls / da er noch Abt zu S. Gallen war / ihre Propositiones, so sie in der grossen Assemblee A. 1682. wider den Pabst geschmiedet hatten / in seinem Regali Sacerdotio gar zu hart angegriffen hatte. Sie freueten sich also / daß sie Gelegenheit funden / ihm eins anzuhängen / ungeachet sie eben diese Lehre unlängst wider die Jansenisten vertheidiget / und diesen aus Franckreich verjagt hatten. Es unternahmen sich aber dieses Werck vornehmlich der Ertz-Bischoff zu Rheims, Carolus Maritius le Tellier, der Ertz-Bischoff zu Paris, Ludov. Antonius de Noailles, der Bischoff zu Meaux, Jac. Benignus Bossuet, der zu Arras, Guido de Seve, und der zu Amiens, Henr. Feydeau, welche An. 1697. in einem Brieff dem Pabst die aus Sfondrati Buch gezogene Irrthümer vortrugen / mit der angehängten Bitte / der Pabst möchte sie verdammen; worauff aber der Ertz-Bischoff zu Rheims nicht wartete / sondern selbst eine Censur derselben publicirte. Der Pabst antwortete in dieser unangenehmen Sache / nachdem fast 5. viertel Jahre verstrichen waren / hielte sich aber in terminis generalibus. Jedoch wurde eine Congregation der Cardinäle geordnet / welche die Sache untersuchen solten. Die Jansenisten aber meinten allzusehr graviret zu seyn / daß man in Rom einen Cardinal etwas anders / als was sie aus Augustino

stino glaubten/ lehren ließ; Darum edirten sie An. 1699. XL. Propositiones aus Sfondrati Buch/ so sie der Verdammung werth schätzten/ mit angehängten Notis: Ingleichen eine Antwort vor den heil. Augustinum wieder die nodos Sfondrati. Dieses Cardinals Anhänger ruheten auch nicht/ und beantworteten nicht allein die XI. excerpirten Propositiones, sondern publicirten auch eine Epistel im Nahmen der ungetauffften Kinder/ welche beyderseits Schrifften von denen Jansenisten beantwortet sind. Ob nun gleich diese Controversie mit der Jansenistischen einerley zu seyn scheinet/ so kommen doch darinnen/ wie man aus folgenden sehen wird/ viel sonderbahre streitige Articul vor. Der Pabst hat bißhero/ so viel ihm möglich ist/ hiervon abstrahiret/ und die geordnete Congregation will sich auch die Finger nicht verbrennen.

III.

Nodus Prædestinationis ex sacris literis doctrinaque S. Augustini & Thomæ, quantum homini licet, dissolutus, auctore Cœlestino, S. R. E. Cardinali Presbytero, SFONDRATO.

Das ist das streitige Buch/ welchem man heut zu Tag im Pabstthum so viel Fehler schuld gibt. Der Autor führet darinnen zum wenigsten/ wo man seinen Worten trauen soll/ eine gute Intention, indem er gleich im Anfang schreibet/

bet / er wolle die Sache des gerechten und gütigen GOttes in dem Articul von der Gnadenwahl vertheidigen / und aller Welt zeigen / daß kein Mensch über ihn zu klagen rechtschaffene Ursach habe. Der stylus und die Art auszuführen ist schön und lebendig / jedoch mehr auf oratorische / als scholastische Art eingerichtet. Das gantze Werck bestehet darauff / daß er beweisen will: GOtt liebe alle Menschen / und wolle / daß keiner verlohren werde / doch / damit er solche seine Liebe ohne Zwang ausführete / habe er verordnet / daß Adam an statt aller Menschen es ihm abverdienen solte / darzu er ihm auch überflüßige Mittel gegeben hätte. Nachdem aber dieser gesündiget / und durch ihn das gantze menschliche Geschlecht das Recht zum Himmel verlohren hätte / habe GOtt seinen Sohn lassen Mensch werden / der durch seinen Tod verdient hätte / daß allen / so die von ihm vorgeschriebene Mittel brauchen würden / ihre Sünden solten vergeben seyn. Damit sie aber solche brauchen könten / habe der Heyland allen so viel Gnade verdienet / daß ihr böser Wille könte gebeuget werden / wenn sie nicht wiederstrebeten. Solches führet er in 4. Sätzen aus. Denn **erstlich** beweiset er / daß GOtt / so viel an ihm ist / auffrichtig und würcklich aller Menschen Seeligkeit wolle; **Zum andern** / daß er auch allen solche Mittel zur Seeligkeit gebe / die gnugsam und kräfftig sind; **Zum dritten** / daß er auch denen ärgsten Sündern sehr leichte Anfangs-Mittel vorgeschrieben habe / dadurch sie

leichtlich die folgende grössere Gnade GOttes erlangen könten; **Endlich**/ daß dennoch in der Lehre von der Gnadenwahl viel verborgenes und unerforschliches bleibe. Hiernechst beweiset er/ daß GOtt weder an denen ungetaufften Kindern/ noch Americanischen und andern Heyden zu wenig thue/ oder an der verstockten Verdamnüß schuld sey. Wir haben Ursach/ Gott zu dancken/ der in dem verdüsterten Pabstthum/ durch seine Gnade/ noch so viel Licht auffgehen lässet/ indem dieser Cardinal vor den Augen des Pabsts fast eben das lehret/ was dessen Vorfahrer Leo X. an Luthero als ketzerisch verworffen hat. Denn darinnen stimmt Sfondratus mit uns völlig überein/ daß GOtt ernstlich/ und so viel an ihm ist/ efficaciter, aller Menschen Seeligkeit wolle/ p. 2. 17. 43. p. 111. daß aller Wille Gottes ernstlich/ und de se efficax, ob gleich nicht allezeit effectrix sey/ daß Christus vor alle Menschen gestorben sey/ p. 15. daß Gott allen genugsame Mittel zur Seeligkeit offerire, p. 181. 183. daß auch denen verruchtesten Sündern GOtt seine Gnade darbiete/ p. 162. 195. Er erkläret eben so/ wie wir/ die distinction inter voluntatem antecedentem & consequentem, pag. 4. seq. ingleichen die Epistol an die Römer / er lehret von denen verstockten der Evangelischen Lehre gantz gleichmäßig. In übrigen aber behauptet er auch viel Dinge/ so wir als irrig verwerffen müssen; Zum Exempel/ daß die göttliche Gnadenwürckungen in uns nichts anders wären/ als ein rhetorischer

Vor-

Vortrag der göttlichen Wahrheiten/ und also nur moraliter würckten/ p. 217. Daß also GOtt unsern Willen gar nicht ändere/ sondern das thue der Mensch selbst/ wenn GOtt erst seinen Verstand unterrichtet hat/ p. 220. jedoch läst er zu/ daß nach Unterrichtung des Verstands der Wille gleichsam durch einen magnetischen Zug und Sympathie folge/ p. 217. Daß die Erbsünde nur in der Zurechnung eines frembden Fehlers bestehe/ p. 48. und also eine frembde Sünde sey/ p. 114. die nicht verdamme/ p. 114. 118. Daß wo keine Erkäntnüß GOttes sey/ da sey auch keine Sünde und Verdammnüß/ p. 152. seq. Es könne Socrates, Plato, und andre Heyden wohl seelig worden seyn. p. 155. seq. Er stellet noch in Zweifel/ ob der ausdrückliche (explicita) Glaube an Christum zur Seeligkeit nöthig sey. p. 169. Andrer harten Reden / die nach des Auctoris hypothesi entschuldiget werden können/ zu geschweigen.

IV.

Propositiones excerptæ ex libro, cui titulus: nodus prædestinat. *cum adjunctis quibusdam notis.*

1699. in 8vo.

Die Jansenisten haben sich/ nach dem ihre Lehre dem Cardinal Sfondrati zu Trotz in Franckreich von denen Prælaten vertheidiget wird/ aus ihren Löchern wieder hervor gemacht/ und nicht allein Mich. Baji vormahls verdammte Scripta neulich wieder ediret/ und jederman zu lesen recommendiret/ sondern auch den Cardinal Sfondrati in

dieser Schrifft angegriffen. Es bestehet selbige aus XL. Propositionibus, so aus den vorerwehnten Buche excerpiret sind/ und vor ketzerisch geachtet werden. Es referiret aber unter dieselben der Auctor die meisten Orthodoxas Propositiones, vornehmlich die gantze Lehre von der allgemeinen Gnade Gottes/ Beruffung zur Seeligkeit/ und den allgemeinen Verdienst Christi. Die Notæ führen fast nichts anders als Autoritates derer Conciliorum und Patrum, sonderlich Augustini, wieder den Cardinal an.

V.

Dispunctio notarum XL., quas scriptor Anonymus Sfondrati libro inusit.

Colon. 1699. in 8.

Das ist die Beantwortung des vorhergehenden Buchs/ deren Auctor gantz aus einem andern Geist/ als der Cardinal Sfondrati, schreibet. Denn anstatt daß dieser von Gottes Ehre überall redet/ und seine sonderliche Andacht spühren lässet/ so hat sein Defensor mit nichts/ als allerhand Grillen zu thun/ und führet eine recht Scholastische Päbstische Schreibart/ in welcher nichts/ als die Dedication an den Pabst/ so ein Cento aus dem Bernhardo ist/ einige Annehmlichkeit bey sich führet. Denn das übrige ist mit einem barbarischen stylo, und fingirten vocabulis, (dergleichen animacula und liberculus, pro animula & libellus sind) angefüllet. Der Auctor läst den Scepticismum der Päbstischen Kirche/ davon Jo. la Placette so wohl geschrieben hat/ überall sehen/

und

und will behaupten / es könten gar wohl zwey contradictoriæ sententiæ, (als Christus sey vor alle gestorben/und er sey nicht vor alle gestorben) als wahr angenommen werden/und bleibe man Catholisch/ man möge glauben/was man wolle. An einem andern Ort hält er davor / es sey genung / wenn man nur einerley vom Pabst gesetzte terminos und formulas brauche/ (v. g. quod detur gratia sufficiens,) man möge sie denn verstehen und erklären/wie man wolle. Er behauptet zwar die Evangelischen Lehren / so in des Cardinals Buche stehen/ auch/ aber als Scholastische Opiniones, die wohl defendiret werden könten; hingegen seine angemerckten Irrthümer macht er noch gröſſer/und bemühet sich/solche zu vertheidigen. Kurtz/dieses Buch ist ein rechtes Muster der heutigen in Grund verderbten scholastischen Theologie der Päbstler.

VI.

Demonstratio solida ex Epistola ad Romanos, quod Ecclesia Lutherana sit Apostolica, Romana vero Apostatica,

Auctore L. JO. GUNTHERO,

Lipsiæ. 1701. in 4.

Der um die Leipzigische Kirche und Academie löblich verdiente Herr Lic. Günther hat bißhero nach dem ruhmwürdigsten Exempel seines seel. Hn. Schwieger-Vaters / des theuren Hn. D. Val. Alberti, manchen Schlesischen Päbstler das

Maul gestopffet. In diesem Tractat, welchen er einer Inaugural-Disputation am verwichenem 14ten April gewidmet hat/beweiset er wieder eben diese Schreyer aus der Epistel an die Römer/ daß die jetzige Römische Kirche nicht Apostolisch/ sondern Apostatisch sey/nicht bey des Apostels Pauli Lehre geblieben / sondern davon durchaus abgewichen sey/ welches argument wider die Päbstler billich Hectoreum zu nennen ist. Er verrichtet solches nach XVII. locis Theologicis in XVII. Capiteln/ darinnen er 60. Abweichungen der Römischen Kirche von der Epistel an die Römer zeiget. Sonsten meritirt vornemlich die Digressio p. 80. biß 137. daß man sie mit Fleiß durchlese; denn darinnen wird mit vielen gelehrten Observationibus und Anführung vieler raren Scribenten / meistens aus der Päbstler eigenen Bekäntnüß bewiesen/ daß sie von der alten Apostolischen Kirche apostasiret haben; weil sie dem Anti-Christ anhangen/ dessen doctrinæ dæmoniorum p. 83. seq. erzehlet werden; weil sie in ihren Gottes-Dienst nur den Welt-Geist sehen lassen; weil sie das sanfftmüthige Christen-Hertz mit einen tyrannischen Wolffs-Hertzen vertauschet haben; weil sie die Irrthümer derer von der Apostolischen Kirche verdamten Ketzer hegen; weil sie grobe Abgötterey begehen; weil sie einen Jüdischen und Heydnischen Gottesdienst haben; weil sie die Lehren/ so zu Gottes Ehre gereichen/verworffen/und an derer statt lauter solche/die zu des Pabsts und der Cle-

risey Vortheil dienen / angenommen haben; Endlich weil ihre Lehre aus stetigen contradictionibus, (derer er p. 130. seqq. 28. anführet) bestehet. Merckwürdig ist auch/ was er p. 96. gar ausführlich und gelehrt von der Anbetung des Pabsts/ einem ihrer grösten Greuel schreibet. Es wäre zu wünschen / daß / weil der Papisten Schrifften gar rar sind/ man aus des seel. Hunnii Apostasia Rom. Eccles. Gerhardi Confessione Catholica, Ehingeri Büchern / und den recensirten Tractat ein kurtzgefastes Werck / unter dem Titul, Papismus αὐτοκατάκριτος, verfertigte; Da in dem ersten Theil das wieder sich selbst zeugende Pabstthum mit denen allerklährsten Orten/ darinnen die Päbstler die Wahrheit bekennen/ und uns recht geben/ gezeiget würde: In den andern das absurde Pabstthum/ aus den allerabsurdesten Orten ihrer Scribenten / da sie als in sensum reprobum dahin gegeben schreiben. GOtt erwecke hierzu nach seinem heiligen Willen ein tüchtiges Werckzeug!

VII.

Orthodoxia Valupans.

An. 1701. in 4.

Es hat zwar den Schein / als wolte der Autor dieser ärgerlichen und injurieusen Schrifft allein dem hochgelahrten Professorem Theologiæ zu Wittenberg / Herrn D. Neumann/ angreiffen/ allein er hat mit seines gleichen schmähsüchtigen Brüdern noch ein weiteres Absehen. Denn er hat das Dessein, nicht nur zugleich die

gantze hochlöbliche Academie Wittenberg / und insonderheit die Theologische Facultät daselbst zu schmähen / wie aus dem Titul, da die Cathedra Lutheri mit grossen Buchstaben stehen muß / und sonderlich aus p. 4. 5. 9. 14. 16. erhellet / sondern auch / wie es der Titul alsbald zeigt / alles was Orthodox heisset / über den Hauffen zu werffen / und denen gefährlichsten Lehren Thor und Thüre auffzumachen: Denn darum schreibt er p. 5. die bißher geglaubte Orthodoxie der Lutheraner sey nunmehr als eine gebrandmarckte Hure / die mit ihrer öffentlichen Prostitution an den Schand-Pfahl gebunden sey. Könte man auch schändlicher schreiben? Ja durchaus spottet er über die Orthodoxie, die er die grosse Dianam der Epheser nennet / und vorgibt / ihr unfehlbahres Kennzeichen sey die Gottlosigkeit / p. 18. 19. Seine vornehmste Dogmata sind: Die heilige Schrifft könne niemanden eine norma controversiarum seyn / dem sie nicht zuvor norma conversionis gewesen / p. 20. der Chiliasmus sey eine Göttliche Warheit / p. 21. Der Lateinische stylus ist sonst nicht zu verachten / und weil der Auctor scheinet noch nicht alle Schahmhafftigkeit ausgezogen zu haben / so bitten wir ihn hertzlich / um der Göttlichen Ehre willen / die er immer vorwendet / er wolle doch die ihm von GOtt verliehene Gaben nicht zu so unverantwortlicher Beschimpffung geehrter Männer mißbrauchen / und durch eine so schändliche Schreib-Art die Gemeinde Gottes ärgern. Solte eine solche Je-

der

der von GOtt getrieben seyn/ die auffs bitterste/ und wie alte Vetteln einander zu schmähen pflegen/ berühmte Lehrer antastet? Hätten dergleichen Leute ein heiliges Absehen/ so würden sie nach dem Geist des Christenthums die Sache selbst vielmehr mit Seufftzen/ Thränen und Liebe vortragen/ als mit ärgerlichen Lästern einer gantzen Kirche/ und abscheulichen Personal-Schmähungen sich verhaßt machen. Der Geist des HErrn bekehre/ die zu bekehren sind/ und nehme sich seines Zions kräfftig an.

VIII.

V. E. LOESCHERI

De Arcanis rei Hieraticæ & Telesticæ ex interioribus literis. Libri III.

Auctor, per omnem vitam antiquitatis sacræ profanæque præcipuo amore ductus, lectioni Veterum, Græcorum æque ac Romanorum, etiam in sacro munere vacavit. Quare fieri non potuit, quin multa animadverteret scitu perutilia, quæ Scriptores isti non prima fronte ostendunt, sed in reconditis habent, ac non nisi crebro usu & interiori admissione sibi cognitis tradunt. Quo in numero res Hieraticæ sunt & Telesticæ, ut paucis notæ, ita ad intelligenda veterum monumenta noscendasque antiquitates apprime necessariæ. Has eo avidius collegit, quod intelligeret, earum rerum cognitione nonnulla sacri codicis loca,

Patrumque dicta explanatiora reddi, nec non τὰ βάθη τῦ Σατανᾶ exactius cognosci posse. Quamobrem arduum hoc opus aggressus, de quo post veteres Pignorius & Hervartus pauca sparsim monuerant, nemo pro dignitate rei ample satis & luculenter scripsit, ita partitus est laborem, ut *Libro I.* quæ ad notitiam *vocabulorum Historiæque* facerent, enarraret, speciatim c. I. ageret de Hieratica, Hierophantis & Hieroglyphicis, c. II. de Mystis, Mysteriis, Symmistis, Mystagogis, Epoptis, initiis, & initiatis, c. III. de Teletis, Teletarchis, & Telestica, c. IV. de Mysteriis Orphicis, Thracicis, Samothracicis, de Cabiris & Ctistis, cap. V. de Atticis, Argivis, Boeoticis, & Arcadicis, cap. VI. de Eleusiniis, cap. VII. de Bachicis, cap. VIII. de Hermæis, Leonticis, Aphrodisiis, Priapæis & Hecateis, cap. IX. de Creticis & Sabaziis, cap. XI. de Mythræ sacris & Phrygiis, cap. XII. de Aegyptiis alisque minus cognitis. *Libro II.* explanabit *res* Hieraticas Telesticasque, sigillatim cap. I. Orgia, cap. II. Θεοπτίας, Αὐτοψίας, Θεοφανείας, ἐπιφανείας, cap. III. Lustrationes & Καθαρμὸς, cap. IV. Θρονισμὸν & τὸ Θεοφιλὲς, cap. V. Prophetas & Theologos, cap. VI. Cistas mysticas & canistra, cap. VII. Angues sacros & παρείας, cap. VIII. Nomina occulta Deorvm, urbium, cap. IX. adyta, συννάϊς, c. X. Ορειβασίαν, cap. XI. Taurobolium & δενδροφορίαν, cap. XII. Νεοκορίαν, cap. XIII. Γηγενεῖς, Palicos, cap. XIV. Devotiones, exsecrationes, Eumolpidas & consimilia alia. *Libro* autem *III.* tradet *Dogmata* Hieraticæ Telesticæque disci-

disciplinæ, & quidem cap. I. ea, quæ pertinent ad literas sacras, cap II. ad urbes & loca sacra, cap. III. ad piacula, cap. IV. ad Nemesin, cap. V. ad Genios & Penates, cap. VI. ad Panthea, cap. VII. ad Deos ἀμόρφους, cap. VIII. ad fulgurita, cap. IX. ad Διοπτεῖν, cap. X. ad religiosum cultum urbium, præsertim Romæ, cap. IX. ad Genealogias Deorum, cap. XII. ad ignes & lucernas perpetuas, & si quæ sunt hujus generis alia. Sed cum ille suæ sibi imbecillitatis conscius non ignoret, se imparem ferendo huic oneri, nec omni, qui desideratur, apparatu instructum, etsi multa ab aliquot annis congesserit, publicis his precibus interpellatos vult doctissimos quosvis viros, quibus hæc talia curæ sunt, ut instituto suo faveant, & si quæ sint, præter hæc enarrata, quæ ad Hieraticam Telesticamque rem spectant, ab edituro omissa, de illis benevole eum summoneant, & fontes, unde plura hauriri possint, commonstrent. Quorum quidem Clarissimorum virorum præstitam sibi operam, & grata mente nunquam non agnoscet, & publice privatimque, ut par est, dilaudabit.

IX.

M. SAMUEL Schröers

Anti-Dippelius,

Wittenberg 1701. in 4.

von 20 und einen halben Bogen.

Des Herrn Auctoris, welcher GOTT als Præpositus und Superintendens in der Kirchen zu

zu Clöden dienet/ Absehen ist/ den von uns in Monat Februario recensirtē Democritum Christianum, in der Lehre von denen Symbolischen Büchern/ die er vornehmlich angefochten/ zu widerlegen. Dannenhero zeigt er in der Vorrede/ daß dieses Democriti Absicht, sey/ die Evangelische Kirche und Predigt-Amt zu schmähen/ und sich selbst groß zu machen/ daß er ein fanaticus und liederlicher Mensch sey/ an dem nichts helffen werde: Er klagt sonderlich/ daß die so genannten Pietisten/ sonderlich Philadelphus Heraclitus in einem Christ-Brüderl. Sendschreiben/ und Conrad Brüsser in seinem Oel und Wein dieses Buch so hoch schätzen/ und saubere Wahrheiten/ wie sie reden/ daraus wollen gelernet haben. In dem Werck selber hat hat der Herr Auctor cap. I. gezeiget/ warum die Formula Concordiæ (welcher sich Dippel absonderlich widersetzt) geschrieben sey/ cap. II. daß sie nothwendig gewesen/ und noch sey/ cap. III. daß sie nebst andern Symbolischen Büchern uns verbinde/ und man darauff gar wohl schwehren könne/ cap. IV. daß die Göttliche Wahrheit lehre/ und mit keinem Irrthum befleckt sey. Welches alles gar wohl und umständlich bewiesen/ und insonderheit die absurden und lahmen ratiocinia des Democriti auffgedecket werden.

X.

Jüdische Prophezeyung.

Es ist unlängst zu Cölln an der Spree in Druck kommen eine nach der Preußischen Crönung

nung verfertigte Gratulation, unter dem Titul: **Die geheime Offenbahrung des Königl. Propheten/ welcher in seinen 21. Psalm die Preußische Krönung verkündiget/ entdecket von Simon Wolff Brandes/ Schutz-Juden in Berlin.** Das Absehen ist aus dem Titul leicht zu ersehen. Wir können unsers Orts nicht unterlassen/ weil man hieraus einiger Orten ein grosses Wunder macht/ und denen verblendeten Jüden wohl gar/ zum præjudiz der Christlichen Religion/ Göttliche Offenbahrungen zuschreiben will/ hiervon etwas zu melden/ jedoch mit allerunterthänigsten respect gegen den glorwürdigsten Monarchen, zu dessen Ehren diese Schrifft verfertiget ist/ welchen wir nicht allein des Lobes und derer Wünsche/ so in dieser Weissagung befindlich sind/ sondern noch vieler mehrern hochwürdig schätzen. Nachdem der Jude erzehlet/ wie Gott alles von Ewigkeit zuvor wisse/ auch in derer Propheten Schrifften geoffenbahret habe/ ingleichen/ wie er auff diese Invention kommen/ bemühet er sich die Krönung Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg zum König in Preussen aus den XXI. Psalm auff Cabbalistische Art zu zeigen. Aus dem ersten Verß nimmt er das Wort Melech, **König**/ so nach Cabbalistischer Rechnung 90. mache; Eben so viel giebt auch das Wort רוכס, wie die Jüden einen **Churfürsten** nennen. Aus den andern Verß braucht er die Worte: תאוב לבו נתתהלו,

du

du giebst ihm seines Hertzens Wunsch/ so 1731. machen. Gleich so viel giebt auch: לפרידריך השלישי ברנדנבארג: dem Friedrich dem IIIten Brandenburg/ welches aber gar gezwungen klingt/ und sonderlich das א in Brandenburg mal a propos gesetzt ist. Aus gedachten Vers braucht er auch die Worte: וארשת שפתיו בל מנעת סלה: und wägerst nicht/ was sein Mund bittet/ Selah, so 2399. austragen/ er hält dagegen יה בחדש ינואר: den 18. Januarii, welche Worte 689. geben. Wenn diese von 2390. subtrahiret werden/ bleibt 1701. so das Jahr der Krönung gleichwie jenes der Tag ist: Aber das Jod ist in den Januario nach der Jüden Schreibart zu viel. Aus dem dritten Verß nimmt er das Wort עטרת Krohne/ welches/ gleichwie das Wort קוניגשבארג Königsberg 679. macht/ ingleichen das Wort פז Gold/ welches so viel seyn soll als: זה פרוסיא das ist Preussen; aber hier ist wieder alle Art der Jüdischen Cabbala und construction des Verkehrens gespielt worden. Daran ist kein Zweiffel/ daß der 21. Psalm den Großmächtigsten König in Preussen so wohl/ als andre Gesalbte des HErrn/ angehe/ daß aber um dieser Cabbalistischen allusionen willen der Jüde sich göttlicher Offenbahrung rühmen will/ daran thut er sehr übel/ da man ja dieser Nation eigenen Geständniß nach durch die Cabbalam ex quolibet quodlibet machen kan.

Und

Und also ist nicht zu billigen/was er p. 6. schreibt: **Der Schlummer GOttes fiel auf mich/ und bin in einen Traum mit Furcht und Zittern dergestalt umfangen/ daß alle meine Glieder darüber erstarret/ denn es kahm mir vor/ als wenn ein Mann vor meinen Angesicht vorbey gieng; Und derselbe sagte zu mir ꝛc.** Remarquable ist in dieser Schrifft/ daß der Auctor Lutheri Version gebrauchet/daß er p. 7. schreibt/ er habe es subtil getroffen/daß er pag. 13. davor hält/wenn einer zum König gekröhnet werde/ würden ihm zugleich alle Sünde vergeben/ und hinweggenommen/und müste er hernach seelig werden/ welches er auch wieder der Jüden Art einem Christlichen König zuschreiber/ und lehret/ daß er unter Gottes Schirm in das ewige Leben einziehen werde. Uber dieses ist der blinden Jüden gewöhnliche Art zu erkennen/ die in der H. Schrifft fast nichts geistliches/ sondern lauter zeitliche Dinge/ als grosse Geheimnüsse sehen wollen.

XI.

Es hat auf Allergnädigsten Königlichen Befehl Herr Daniel Ernst Jablonski, Königlicher Preußischer Hoff-Prediger/ **ein Bedencken/ und hierdurch veranlassete zufällige Gedancken über vorhergehendes Jüdisches** scriptum ediret/ darinnen er anfangs erwehnet/ daß die Jüden bißhero die real-studia negligirt/ und mit Cabbalistischen Grillen ihre Zeit zugebracht

bracht hätten/mit denen es fast ein Bewandtnüs hätte/ wie mit denen Chronostichis unserer Gelehrten / darunter einige gar geschickt kämen/ als: FrIDerICh I. Königg Von PreVssen VVIrD gesaLbet Den XVIII. JanVarII. Jedoch könne man so wenig aus solchen Dingen eine Göttliche Offenbahrung schliessen/ so wenig man sagen könte/ Ovidius habe die Kipperzeit Prophetisch verkündiget in dem Verß:

IrVs & est sVbIto, qVI MoDo CroesVs erat.

Habe also der Jude hierinnen geirret; Jedoch sey merckwürdig/ daß die Cabbala noch mehr Dinge aus dem 21. Psalm heraus bringe/ die auf die Preußische Regierung sich schicken. Denn in den Titul gebe das erste Wort למנצח den Nahmen **Johann Sigismund**/ das erste und andere למנצח מזמור **Georg Wilhelm**/ das erste/ andere und dritte למנצח מזמור לדוד **Friedrich Wilhelm der Grosse**/ als die Nahmen des Königlichen Elter- Groß- und Herrn Vaters. Das Wort מזמר gebe 287. so lange die Churfürstliche Linie regieret/ das Wort לדוד 44. als das Alter Sr. Königl. Majestät/ der letzte Buchstab im Titul ד, und der erste in Psalm י mache 14. als dero gesegnete Chur- Regierungs- Jahre.

Altes und Neues
Aus dem
Schatz
Theologischer
Wissenschafften
hervor gebracht.
JUNIUS 1701.

Dritte EDITION.

WITTENBERG/
Verlegts Christian Gottlieb Ludwig.
1713.

Altes.

I.

Ad Legem & Testimonium;

Sive Eromatica propositio quorundam Conscientiæ casuum, præcipue de publico novi Testamenti cultu.

An. 1645. in 4to.

VOn dieser Schrifft ist jederzeit viel geredet worden; der Auctor derselben ist der bekannte Adam Boreel, ein Seeländischer Geistlicher / in denen vereinigten Niederlanden / so An. 1666. in 63sten Jahr seines Alters verstorben. Einige machen ihn zu einem Fanatico, andere zu einem Arminianer / Sandius hat ihn in seiner Bibliotheca Anti-Trinitariorum unter seine Glaubens-Genossen gezehlet. Seine Intention in diesem Buch ist / zu behaupten / daß alle Predigten und Außlegungen der Heiligen Schrifft müsten abgeschafft / und solche gantz allein / ohne alle Worte der Menschen / müste der Christlichen Gemeinde vorgetragen werden: Welches er in 176. Propositionibus, so er Fragweise vorstellet / erweisen / und seiner Meynung nach jedweden alsbald dadurch zum Beyfall bewegen will. Sonst ist sein Stylus sehr intricat und obscur, auch mit vielen tavto-

tavtologien/und unnützen Wiederhohlungen erfüllet. Wie er denn auch fast immer einerley Formuln gebraucht/ und die meisten Articulos, wie er sie nennet/also schliesset: Si dicatur, quod, tum petendum est, ut rationes proferantur, vel dicta S. Scripturæ, ut de iis cogitemus. Die Ursachen/ mit welchen er sein Vorhaben zu behaupten vermeinet/ sind (1) weil Christus und sein Wort keine Gesellen neben sich leiden/ (2) weil die Heilige Schrifft bloß und allein ein Mittel unserer Seeligkeit ist/ ohne allen menschlichen Zusatz/ (3) weil GOtt nirgends die Schrifft zu erklären und zu predigen befohlen hat. Denn der Apostel Exempel dürffte man nicht anführen/ weil dieselben θεόπνευστοι, und Verfertiger der Heil. Schrifft gewesen/ und es also mit ihnen gar eine andere Bewandtnüß/ als mit denen heutigen Predigern habe; (4) weil die Heil. Schrifft sufficiens zur Seeligkeit ist/ wie sie da liegt/ohne alle Menschen-Hülffe; Sonsten würde folgen/ daß man noch Supplementa an Gottes Wort hängen müste/ (5) weil die durch die Predigten verrichtete Erklärung der Heiligen Schrifft den Schein giebt/ als wäre sie in denen zur Seeligkeit nöthigen Articuln nicht deutlich genung/ daß es jederman fassen könne. Darauß schliesset er pag. 47. daß das Predigen ein Mysterium iniquitatis sey/ daß man keine andere Catechismos und Confessiones, als die Heil. Schrifft haben müsse/ daß die Consistoria, Synodi, Episcopatus, und dergleichen müsten abge-

schaffet werden / p. 52. seqq. ja das jetzige gantze Ministerium Ecclesiasticum, p. 54. Daß alle Kätzereyen von dem verbo concionatoris herkämen / p. 61. Daß alle Academiæ, Doctoratus, Ordinationes, Excommunicationes, Fest-Täge / Gesänge und Formuln der Gebete nichts nütze wären / p. 63. 64. und schliest zuletzt gar wunderlich / indem er meinet / es müsse ihm alles concediret werden: Si affirmetur, tum bene habet, & satis est. Das bekannte Stratagema des Satans / sich in einen Engel des Lichts zu verstellen / ist in dieser Schrifft gar deutlich anzutreffen. Denn es ist dessen Gebrauch / unter dem Schein der allergrössesten Reinigkeit / und eintzigen Beybehaltung der Heil. Schrifft / alles andere / was ihn an Einführung schädlicher Irrthümer und allgemeiner Ruchlosigkeit aus und durch die Heil. Schrifft hindert / abzuschaffen / als Kirchen / öffentlichen Gottesdienst / Predigten / Confessiones, Concilia, Kirchen-Ordnungen und dergleichen / damit er hernach / wenn dieses erst hinweg ist / GOttes Wort ungescheuet antasten könne / an welches er sich sonst / seine Boßheit nicht alsbald zu verrathen / und einen Abscheu bey jederman davor zu erwecken / nicht so gleich machen darff. Unsere betrübte Zeiten geben uns ein klares Exempel dieses Satanischen Kunst-Griffs. GOtt verhüte nur den befürchtenden Ausgang! Wir wollen zwar aus Christlicher Liebe vermuthen / daß Boreel und seines gleichen selbst nicht so tieff eingesehen / und diese gefähr-

fährliche Lehren nur/ damit sie mit ihren privat-opinionen nicht möchten durch Predigten/ Concilia und Confessiones verdammet werden/ angenommen haben. Allein sie machen sich aller Christlichen Liebe unwürdig/ wenn sie/ nachdem ihnen ein und abermahl gezeiget ist/ wie der Satan sich ihrer Federn brauche/ dennoch halßstarrig dabey verharren. Damenhero verwerffen wir diesen des Boreels Vorschlag billich: Denn (1) sind Prediger und deren Sermones nicht Gesellen Christi/ oder des Göttlichen Wortes/ sondern Diener/ sie werden ihnen nicht an die Seite gesetzt/ sondern subordiniret. (2) Es ist freylich die heil. Schrifft ohne Menschen-Zusatz das Mittel unsrer Seeligkeit: Mit was Recht können aber die aus und nach GOttes Wort gehaltene Predigten ein Zusatz desselben genennet werden/ da sie dasselbe nur vortragen/ erklähren und inculciren? (3) GOtt hat allerdings befohlen/ die Schrifft anzuwenden zur Lehre/ zur Straffe/ zur Besserung/ 1. Tim. III, 16. und das heist predigen; Er hat befohlen/ nicht allein zu lesen/ sondern auch zu ermahnen und zu lehren/ 1. Tim. IV, 12. das Ammt eines Evangelischen Predigers zu thun/ 2. Tim. IV, 5. daß wir der Apostel Exempel übergehen. Allerdings muß solches auch noch heut zu Tage geschehen/ damit das Wort GOttes reichlich unter uns wohne. (4) Bleibt freylich die heil. Schrifft an sich sufficiens, daß man sie aber in Predigten vortragen und inculciren muß/

macht die grosse negligenz derer Zuhörer/ denen es so zu reden muß eingekäuet werden. (5) Wenn wir Griechen oder Hebräer wären/ in derer Mutterſprachen die H. Schrifft geſchrieben iſt/ auch zu der Zeit lebeten/ da ſie iſt auffgezeichnet worden/ daß uns alle Umſtände/ und andre nöthige Dinge bewuſt wären/ auch über diß alle die erforderte attention und application hätten/ ſo wäre es genuug/ wenn uns die heilige Schrifft ohne Erklährung vorgeleſen würde. Weil aber ſich alles bey uns in Gegentheil befindet/ ſo iſt allerdings neceſſitate hypothetica das Predigen nöthig/ und hat es GOtt darum aus heiliger Vorſorge geordnet. Es iſt ſonſt dieſes Buch von Samuele Mareſio, und Jo. Hornbeekio in ſonderbahren Tractaten refutiret worden.

II.

Obſervatio von

FAVSTI SOCINI Mißbrauch der Vernunfft.

Man kan nicht glauben/ wie ſehr es einen Gottergebenen Gelehrten erfreuet/ wenn er die herrliche Ubereinſtimmung der geoffenbahrten Wahrheiten des Chriſtenthums mit der geſunden Vernunfft/ und hingegen das Wiederſprechen derer Jrrthümer wieder gedachte reine Vernunfft klährlich erkennet/ ja wenn er über dieſes obſerviret/ wie reine Lehrer ſich ihrer Vernunfft wohl gebraucht/ und die Ketzer ſelbige ſichtbahrlich gemißbrauchet haben. Daraus er dann die Wahrheit der Apoſtoliſchen

Worte

Worte erkenne/ Rom. I, 28. Daß GOtt dieselbigen in verkehrten Sinn gegeben habe. Unter allen Feinden der Wahrheit ist keiner/ der insgemein den Ruhm grösserer Klugheit besitzet/ als der so genandte spitzfündige Faustus Socinus, vor dessen vermeinten allzuwitzigen Schrifften sich mancher scheuet/ und vermeinet/ daß nach den Reguln der Vernunfft unmöglich mit ihm auszukommen sey. Dem Satan gefällt dieses gar wohl/ weil er dadurch die Leute immer in formidine oppositi erhält/ und das böse præjudicium bey ihnen bestetiget/ die reine und wahre Vernunfft wiederspreche an und vor sich der heil. Schrifft/ und der Christlichen Religion/ das ist/ ein Geschenck und Werck GOttes sey dem andern zu wieder. Aber wenn man in die Sache genauer einsiehet/ befindet es sich gantz anders: Denn gleichwie wir wissen/ daß nur die verderbte Vernunfft mit ihren morbis und præjudiciis dem Worte Gottes zu wieder sey/ also erkennen wir sonderlich an Fausto Socino, daß seine Vernunfft gefährlich sey verderbt gewesen/ und er sie unverantwortlicher Weise gemißbraucht habe/ welches wir vorjetzt in der Eil nur aus seinen Prælectionibus Theologicis, editionis Racovienſis, An. 1609. in 4. zeigen wollen. Anfangs/ ob gleich in derselben Schrifft eine äusserliche modestie und Liebe zur Wahrheit sich zeiget/ so ist doch dieselbe nur verstellt/ denn ein jedweder verständiger Leser wird sehen/ daß es dem Socino vor allen

an der rechtschaffenen Liebe zur Wahrheit gefehlet hat/ und er mit der gefährlichen Seelen-Kranckheit des Scepticismi, (oder überall mit sonderbahrer Lust unnöthige Scrupel zu suchen/ und dieselbe gutwillig zu hegen) behafftet sey. Dahero sind seine beste Kunstgriffe/ wenn er auf die Sprüche heil. Schrifft antworten/ oder auch etwas beweisen soll/ daß er seine suspiciones anführet/ und mit fieri potest, esse potest, und dergleichen sich heraus wickelt/ das ist/ wieder alle Vernunfft a posse ad esse argumentiret; Man sehe nur den Beschluß des 10ten Capitels an/ so wird es sonnenklahr seyn. Dahero wenn er eine doctrinam Theologicam ausführen will/ so setzt er für allen/ ohne Verdeckung/ seine suspicionem, wie er nach seinen Kopff vermeinet/ daß die Sache sich verhalte/ darnach ziehet und reisset er augenscheinlich die dicta der heil. Schrifft/ daß sie sich darauff schicken müssen. Cap. IIX. da er de præscientia Dei handelt/ setzt er ausdrücklich p. 25. die verisimilitudinem denen sacris testimoniis vor/ und p. 38. die rationes denen dictis scripturæ, die er doch vor Gottes Zeugnüsse erkennet/ welches augenscheinlich der Vernunfft widerspricht. Die Sprüche heiliger Schrifft mißbraucht und drehet er recht unverständig/ so daß man ihn auszischen würde/ wenn er vor Gerichte mit Menschen-Worten also umgienge. Da muß bald dare so viel heissen/ als decreviſſe ut daret, bald aliquid so viel/ als etwas sehr wichtiges; Anderweit heist es wieder alle Vernunfft/

p. 33.

p. 33. GOtt habe der Aegyptier Hartnäckigkeit einiger massen gemißbrauchet. Besser sagen wir/ Socinus habe seine Vernunfft liederlich gemißbrauchet. Künfftig ein mehrers.

III.

H. NICOLAI TAURELLI Schrifften.

Wir wolten diesen berühmten Altdorffischen Philosophum gerne von denen Religions-Spöttern eximiren/ wenn er sich nicht allzuverdächtig gemacht/ und einen bösen Saamen und Nahmen hinter sich gelassen hätte. Es gehört Taurellus unter die Classe derer Aristotelischen Religions-Feinde/ und zwar unter die gar verdeckten: Denn er stellt sich äusserlich in seinen Schrifften gar Christlich an/ gleichwohl behauptet er sonderlich in denen Büchern de Aeternitate rerum, und de Mundo, solche Dinge mit grossen Eyffer/ so die Christliche Religion über den Hauffen werffen. Nur einiger zu gedencken/ so streitet er mit aller zusammen gesuchter Krafft davor/ daß natürlicher Weise gar wohl aus nichts etwas werden könte/ und will es philosophisch demonstriren/ de Aeternitate rerum p. 671. seqq. item p. 463. seqq. welches der Hauptgrund des subtilsten Atheismi ist. Denn so braucht man keinen GOtt/ der durch seine Macht alles erschaffe/ und aus nichts etwas mache. An einen andern Ort p. 575. seq. 667. seq. will er beweisen/ daß auch natürlicher Weise aus etwas nichts werden könne/ und weil solches täglich geschehe/

so werde die Welt natürlicher Weise bald vergehen müssen. Man sehe/ wie verschmitzt auff diese Art GOtt/ so wohl von der Schöpffung/ als Untergang der Welt removiret wird. In den Buch de Mundo giebt er Lib. II. p. 234. biß 242. vor/ es sey keine conservatio mundi, sondern es bleibe die Welt vor sich/ wie sie einmahl gemacht sey. In dem Buch de Aeternitate rerum ist ein sehr gefährlicher Ort/ Parte III. 597. seqq. zu finden/ da Taurellus, als ein rechter Mysta iniquitatis, gar verdeckt schreibet/ indem er von den Uhrsprung alles Bösen redet/ und endlich/ wie wohl er sich nicht getrauet/ es deutlich heraus zu sagen/ da hinaus kommt/ daß er (O abscheuliche Lästerung!) GOtt und dessen Haß und Neid vor die Qvelle alles Bösen ausgiebt/ und andere Uhrsachen desselben mühsam wiederleget. Sonsten ist dieser Mensch von sonderbahren Hoffart und Eigensinn gewesen/ wie aus seinen Triumpho Metaphysico zu sehen ist/ darinnen er aller Philosophorum subtilitates unendlich zu übersteigen vermeinet. Sein scheptisches und betrügliches Gemüth ist insonderheit daraus zu erkennen/ daß er sich hin und wieder augenscheinlich wiederspricht/ zum Exempel/ wenn er Part. IV. de Aeternitate rerum erstlich weitläufftig beweisen wollen/ daß alles also erschaffen sey/ daß es in Ewigkeit bestehen könne/ kehret er hernach in continenti um/ und beweiset das contradictorium ohne einige conciliation. Er pflegt auch hin und wieder in seinen

Schrifft-

Schrifften die Axiomata Philosophica auf Göttliche Dinge so übel zu applicíren/ daß er deswegen von denen Heidelbergern unter die Atheos ist gerechnet worden.

Neues.

I.

JOACH. HILDEBRANDI

De Religiosis, eorumque variis ordinibus Tractatus.

Helmst. 1701. in 4.

WEnn alle Schrifften unsrer Deutschen auff die Art verfertiget wären / wie dieses scriptum posthumum des seel. Helmstädtischen Theologi, Hn. D. Hildebrands / so würden Jo. Scaliger, und andre Außländer über das Bücherschmieren der Deutschen/ daß sie alles zusammen raspelten/ damit sie nur grosse Bücher verfertigten/ zu klagen nicht Uhrsache haben. Denn ob gleich dieses Werck/ wie es denn in hoc genere nicht anders seyn kan/ aus vielen citationibus bestehet/ so sind doch dieselbe aus denen fontibus genommen/ und ist der Platz so wohl menagiret worden/ daß man so viel Materien nicht kürtzer hätte zusammen ziehen können. Anfangs theilet der Auctor die Mönche mit Hieronymo in Anachoreten/ herumvagirende/ und Cœnobiten: Die Anachoreten/ so in der Wildnüß lebeten/ führet

er

er von der Verfolgung Decii her / und zehlet darunter Paulum Thebanum, Antonium, und Hilarium. Die herumvagierende Mönche wurden Sarabaitæ oder Remoboth genennet / ingleichen Gyrovagi, worzu er auch die Circumcellianos ziehet / und p. 7. von ihnen eine artige Historie erzehlet. Die Cœnobiten / so in Klöstern wohneten / führt er von Antonio Anachoreta aus dem Anfang des vierdten Seculi her / hierauff vergleicht er p. 10. seq. die alten Mönche mit denen ietzigen / und zeigt den grossen Unterscheid / vornehmlich / weil jene laici gewesen sind / und sich mit arbeiten ernehret / auch keine vota gehabt haben. Er beweiset hierauff / daß die alten Mönche die Haare zwar verschnitten hätten / aber das Abscheren und der Mönchs-Krantz wären erst in siebenden Seculo auffkommen. Von denen Nonnen handelt er p. 14. seqq. und zeigt / daß erst in fünfften Seculo ihnen sey verbothen worden zu heyrathen / daß sie von ihrer Arbeit leben müssen / daß die erste Nonne in der Occidentalischen Kirche sey gewesen Scholastica, Benedicti Schwester / daß die ersten Nonnen nicht in Klöstern / sondern bey ihren Eltern / oder erbahren Matronen gewohnet hätten / p. 23. Hiernechst lehret er / was vor Unterscheid unter denen Cœnobiis und Monasteriis gewesen / daß die allerersten Klöster keine Schulen gewesen / sondern Häuser / da man gearbeitet und GOtt gedienet hätte; Aber von Gregorii M. Zeiten / da sie reicher worden / hätten die Mönche angefan-

fangen zu informiren und Bücher zu schreiben/ da er denn auch von denen Advocatis oder Schutz-Vögten der Clöster handelt. Hierauff folgen in der Ordnung die Styliten in V. Seculo, die ihr Leben auff der Spitze einer Säule zubrachten/ in einen Scheffel stunden/ und predigten / als Simeon und Daniel: Die Basilianer/ so zu Ende des vierdten Seculi von Basilio M. entstanden/ und noch keine Vota hatten: Die Hieronymiten/ so in Palæstina gewesen/ und von Hieronymo herkommen / aber mit denen heutigen nichts gemein haben / als den Nahmen: Die Canonici, so bey denen Bischöfflichen Kirchen wohneten / die Jugend unterrichteten/ und die horas Canonicas hielten/ welche der Auctor p. 32. von Augustino herführet: Die Canonissæ, die Acoemetæ oder Studitæ im V. Seculo: Die Benedictiner im sechsten Seculo von Benedicto Nursino: Die Apostolici in Engelland / zu eben dieser Zeit / welche in Bekehrung der Heyden sich bemüheten/ als S. Gallus, Columbanus: Die Gregorianer von Gregorio M. so von denen Benedictinern nur in der Kleidung differirten: Die Cluniacenser im zehenden Seculo von Odone zu Clugny in Burgundien: Die Camaldulenser in eilfften Seculo von Romualdo zu Camaldulo im Florentinischen: Die Valumbrenser zu gedachter Zeit von Gualberto in Italien: Die Grandimontenser im obigen Seculo von Stephano zu Grammont in Aquitania: Die Carthäuser zu erwehnter Zeit von Brunone zur Carthause bey

Greno-

Grenoble; von welchen Orden er rühmet / daß er am schärffsten seine Regul halte: Die Cistercienser zum Beschluß des eilfften Seculi von Roberto zu Citeaux in Burgundien: Die Bernhardiner von S. Bernardo zu Clairvall in Franckreich: Die Humiliati im zwölfften Seculo, so An. 1571. cassiret worden: Die Antonianer von Francisco Gastone in Franckreich: Die Præmonstratenser im obigen Seculo von Norberto: Die Gilbertiner auch damahls von Gilberto zu Sempringhan in Engelland: Die Creutzträger im zwölften Seculo: Die Augustiner / so aus denen Wilhelmiten und Jamboniten entstanden / und von dem Pabst Innocentio IV. in Ordnung sind gebracht worden / von welcher Zeit die Mönche angefangen haben in den Städten zu wohnen: Die Dominicaner oder Prediger-Mönche / so aus denen Humilitatis herkommen im XIIIten Seculo von Dominico, aus welchen die meisten Scholastici entsprossen sind: Die Carmeliter / so zwar im zwölfften Seculo in Palæstina entstanden / aber An. 1216. erst in Europam kommen sind: Die Franciscaner oder Barfüsser / so im XIIIten Seculo entsprungen von Francisco, darzu auch der Orden St. Claræ gehöret: Die Bethlehemiten in erwehntem Seculo zu Cambridge: Die Cœlestiner / von Petro Moronæo, so hernach der Pabst Cœlestinus worden ist: Die Fatricelli und Beginen auch damahls: Die Jesuati im vierzehenden Seculo in Italien: Die Minimiten im funffzehenden Seculo, und die Theatiner zur selbigen Zeit / aller-

allerseits in Italien: Endlich die Jesuiten/ von deren Statutis und Ordnung der Auctor ausführlich handelt. Zum Beschluß redet er von denen Ritter-Orden mit wenigem. Es ist in diesem kurtzen Werck sonderlich remarquable, daß der Auctor die Worte corona, wenn sie von denen Clericis in der Patrum Schrifften gebraucht werden/ nicht von dem auf ihrem Kopff geschorenen Krantz verstehet/ sondern als einen Ehren-Titul der Geistlichkeit annimmet/ wie etwan Proverb. XVI. das Alter eine Cron genennet wird/ vid. p. 13. Daß die Cathedral-Kirchen Münster genennet würden/ weil die Canonici darinnen/ wie in denen Monasteriis sich verhalten muſten/ p. 20. Von denen Fraternitäten ist ein feiner discurs, p. 41. seqq. zu befinden. Daß es Fabelhafft sey/ was insgemein von Uhrsprung der Carthäuser von dem dreyfachen Geschrey eines verstorbenen Parisischen Professoris erzehlet wird/ behauptet der Auctor p. 49. und will die Templarios vor unschuldig halten/ p. 89. Der editor promittirt noch einige inedita scripta des seel. Hildebrandi zu publiciren/ so wir mit Freuden erwarten.

II.

De la coutume de prier debout. Tom. II.

h. e.

Von dem Gebrauch stehend zu beten.

Delpht, 1700. in 8.

Es schickt sich dieser Frantzösische Tractat wohl

wohl zu den vorigen / weil er guten Theils auch von denen Antiquitatibus Monasticis, und zwar so profunde handelt / daß man wohl schliessen kan / der Auctor müsse ein guter connoisseur derselben seyn. Sein Intent ist / zu beweisen / daß es eine Apostolische Tradition und Ordnung sey / daß man an Sonn- und Fest-Tagen stehend beten / ingleichen allezeit stehend das heilige Abendmahl geniessen / und die Evangelia verlesen hören solte / daß solche Apostolische Ordnung aus Versehen in den XIII. XIVten und folgenden Seculis sey geändert worden / aber billig wieder eingeführet werden müste. Zum Behuff dessen gehet er durch alle Secula, und führet viel hundert Zeugnüsse an / bringt auch hin und wieder viel notable Sachen mit ein. Dieses gantze Werck / ob es gleich von einem Papisten verfertiget ist / kan doch dem Pabstthum sehr præjudiciren. Denn es fällt damit die so hochberühmte Lehre von der Tradition, als den Haupt-Grunde des Pabstthums / dahin. Wo in dergleichen leichten und Sonnenklaren Sachen / wie diese ist / die gantze Päbstische Kirche geirret hat / und von der Apostel Lehre abgewichen ist / wie der Auctor beweiset / so kan und wird sie noch viel eher in schweren / und nicht so deutlichen Glaubens-Puncten die Apostolische Tradition verlassen haben / und darff sich also ferner nicht darauff beruffen. Sonsten gestehet auch der Auctor dieses Buchs eine und andere Mängel des Pabstthums gar

can-

candide. Zum Exempel Tom. I. p. 10. bekennet er / man könne das Sacrament der Firmung / den Ablaß / das Gebet vor die Todten / und das Fegfeuer aus der heiligen Schrifft nicht beweisen. Anderweit gestehet er / das gemeine Volck habe noch im dreyzehenden Seculo und länger unter beyderley Gestalt communiciret / pag. 215. es sey ein Mißbrauch / daß man Messe lese / wenn keine Communicanten da seyn / pag. 240. in der alten Kirche sey es allzeit vergönnet gewesen / den Gottesdienst in iedweder Land-Sprache zu verrichten. p. 270. Im anderen Tomo bekennet er / dem Pabst zu schlechten Danck / daß alle Canones und Gesetze der Kirchen von einem allgemeinen Haupte oder oberstẽ Bischoff (Evéque en chef, wie er es nennet) von welchen die übrigen ihre Macht haben solten / nichts wissen / pag. 58. seqq. daß alle Decretales derer Päbste von Clemente biß auff Siricium erdichtet seyn / pag. 59. daß die Scholastica Theologia derer Papisten höchst verderbet sey / worinnen er die zwey gelehrte Päbstler Launojum und Lupum zu Gehülffen hat / p. 69. daß es unrecht sey / daß die Päbstliche Clerisey die Bussen und Absolution um Geld verkauffe / pag. 193. seqq. daß das herumtragen der gesegneten Hostie eine Neurung sey / die gar billich könte abgeschaffet werden / pag. 303. Merckwürdig ist der lächerliche ritus, so des Auctoris Erzehlung nach Tom. I. pag. 383. im XIIIten Seculo unter denen Päbstlern in schwang gegangen

ist/daß nemlich am andern Oster-Feyertage die Weiber ihre Männer / und am dritten die Männer ihre Weiber geschlagen haben / zur Erinnerung der brüderlichen Bestraffung.

III.

Jetziger Zustand der *Controverse* von Empfängnüß der Jungfrau *Mariæ* ohne Sünden.

Die Päbstische Kirche hat sich wegen dieser Controvers in mehr als zwey Theile zerrissen. Denn etliche glauben mit denen Franciscanern und Jesuiten/ die Seele der Marien sey alsbald von der Schöpffung an von der Erb- und allen andern Sünden bewahret worden / und sey sie ohne alle Sünde empfangen: Andre lehren mit denen mitioribus Dominicanis, sie sey zwar in Sünden empfangen / aber nicht gebohren/ sondern noch in Mutterleibe davon gereiniget worden: Noch andere mit denen härtern Dominicanern/ Maria sey auch in Sünden gebohren/ doch in dem Augenblick der Geburth davon gereiniget worden. Die Historie dieses Streits ist folgende: Im XI. Seculo fing man an/ in das officium Mariæ hin und wieder solche Formuln zu setzen/ daraus ihre Empfängnüß ohne Sünden zu schliessen war. Solche formulæ wurden im XII seculo von dem Concilio zu Lyon gebilliget/ ob gleich S. Bernardus dawider eyfferte. Im XIIIten Seculo brach der Lermen recht aus/ da die beyden neuen æmulirenden

renden Orden derer Dominicaner und Franciscaner darüber in Streit geriethen / und sonderlich der Franciscaner Bonaventura in seinem Psalterio Mariæ die Sache gar zu enorm machte. Die Sorbona ergriff der Franciscaner Parthey / welcher die Universität zu Wien und andre folgten. Im XIV den Seculo favorisirte der Pabst Joannes XXII. denen Dominicanern. Gvilelmus, der Bischoff von Evreux, und Joannes de Mondesono widerlegten in Franckreich die Franciscaner hefftig / wurden aber von der Sorbona gezüchtiget. Im XV den Seculo favorisirte das Concilium zu Basel / und Sixtus IV. denen Franciscanern / seinen alten Ordens-Brüdern: Die Sorbona hatte deswegen mit Joanne Viridi, einem Dominicaner / viel zu thun. Im XVI. Seculo ist die Sache immer höher getrieben / und das Fest Immaculatæ Conceptionis Mariæ in Franckreich eingeführet / hernach auch in andre Länder gebracht worden: Pius V. hat sich etwas auff der Dominicaner Seite geneiget / daß Tridentinische Concilium aber hat die Sache in medio gelassen. Der Jesuit Maldonatus nebst andern aus seinen Glaubens-Genossen hielten es erst mit denen Dominicanern / hernach fiel die gantze Societät denen Franciscanern zu / und brachte dardurch ein grosses moment auff ihre Seite. Denn als in Spanien einige Tumulte dieser Controversie wegen entstunden / bearbeiteten sich die Spanischen Könige / daß endlich in XVIIten Seculo Gregorius XV. öffentlich verbo-

te zu lehren/ daß Maria in Sünden empfangen sey. Doch stunde noch jeden frey / davon zu glauben was er wolte / biß Alexander VII. durch eine Bulle befahl / zu glauben/ Maria sey ohne alle Sünde empfangen / ja niemahls der Erb-Sünde theilhafftig worden. Also solte man wohl meinen/ daß heute zu Tage das gantze Pabstthum unfehlbahr dieser Meinung anhangen müste/allein man betriegt sich hierinnen sehr/und des Pabsts Infallibilität schwebt vielen mehr auff der Zungen/als im Hertzen. Zwar die Franciscaner und Jesuiten bestehen noch fest auff der immaculata conceptione Mariæ, ingleichen die Academien Pariß und Wien / deren Glieder sämmtlich darauff schwehren müssen; Andre aber / insonderheit die Dominicaner / ingleichen die Universitäten Cölln und Würtzburg bleiben bey ihrer alten Meinung/und suchen des Pabsts decision zu verdrehen. Sie beruffen sich meistentheils auff die auctoritatem Thomæ Aqvinatis, deswegen auch der Cardinal Sfondrati A. 1695. die Innocentiam vindicatam geschrieben/ darinnen er beweisen will/ es habe Thom. Aquinas der immaculatæ conceptioni auch beygepflichtet / aber mit überaus gezwungenen und schlechten argumentis.

IV.

Das verdeckte und entdeckte *Carneval*, erster und andrer Auffzug 1701. in 8vo.

In diesem Pasquil wider das Evangelische

sche Ministerium (denn anders verdient es nicht genennet zu werden) hat der Satan sein Gifft und Zorn / weil er wenig Zeit hat / recht ausgeschüttet. Denn der Autor will beweisen / daß die Lutherischen Theologi ein verdecktes Carneval spieleten / sich stelleten / als suchten sie GOttes Ehre / und der Seelen bestes / in der That aber nichts weniger thäten / ja ihren Zuhörern nur Larven verkaufften. Das sagt er deutlich pag. 269. die Lutheraner würden von ihrer Geistlichkeit betrogen / und pag. 17. sie würden von ihnen auf das Narrenspeil geführet. Deñ es stellt sich zwar der Auctor an / als sey sein Vorsatz / nicht nur die Geistlichen / sondern aller Stände Masqueraden durchzuziehen / aber daß er das pro forma sage / zeigt die That selber / indem er nach der geringsten Digression alsbald wieder auff das Ministerium fällt / anbey auch dasselbe so scabieus und ehrvergessen tractiret / daß er sich ja als ein rechter Pasquillant aufführet. Der Auctor giebt sich vor einen Politicum aus / nennet sich auch einen Pietisten / p. 31. 41. 43. 63. 170. Sein gantzes naturel beschreibt er recht pag. 221. da er das Urtheil eines Menschen über einen Prediger / der gemähet / auffgezeichnet / so durchaus mit dem / was er in diesen Buch gelehret / überein kommt / (daß nemlich das Ministerium solle abgeschaffet und zur Hand-Arbeit angehalten werden); Diesen / oder vielmehr sich selbst nennet er einen gelehrten Spötter: wiewohl die Gelehrsamkeit bey ihm so groß ist / daß er

aborta pro abortus zu schreiben pag. 213. sich unterstehet. Sonsten verräth er sich deutlich genung / daß er sey ein Verräther der Evangelischen Kirche / zu welcher er sich doch rechnet / indem er ihren gantzen Gottesdienst will über den Hauffen geworffen wissen / von grossen Veränderungen aufrührisch mussitiret / pag. 35. und drohet / das Lied müsse mit denen Lutheranern aus einen höhern Thon angestimmet werdern / p. 172. Ein Frevler und Spötter / der über Orthodoxie, Kirchen und Gottesdienst sich schändlich moquiret: wenn er p. 37. schreibt / wer nicht orthodox sey / tüge nicht in das Carneval, oder zur Betrügerey / die Theologos p. 51. nigros nennet / quos tu, Christiane, caveto, Evangelische Christen pag. 168. Luther-Narren / Kirch-Naren schilt / über den Kirchen-Ornat pag. 179. seqq. spottet und es Kirchen-Kleckerey / ja Lumpen-Arbeit nennet / was an Altären und Tauffsteinen gemacht würde / endlich gotteslästerlicher abscheulicher weise schreibt / man solte güldene Aerse davor mahlen / und zugleich GOTTes Wort 1. Sam. VI. 7. spöttisch dabey anführet pag. 225. 226. Ein Auffgeblasener / wenn er p. 231. schreibet / so lange er selbst dencken könne / wolle er sich an anderer Leute Gedancken nicht binden / sondern seiner Meinung folgen / soltens gleich nur Träume seyn. Uber dieses läst er seinen Scepticismum, und daß er gar nichts vor wahr halte / überall sehen / wie aus denen dogmatibus hernach erhellen wird. Er behauptet auch recht

absur-

absurde Dinge / so wider die gesunde Vernunfft streiten / als / man könte den abgeschiedenen Geist Ovidii, Lutheri, oder eines andern / durch starcke Imagnation in sich ziehen / das geschehe per Magiam naturalem p. 189. die ersten Schrifften Lutheri solle man mehr lesen / als die letzten / p. 170. Sonsten treibt er alles auff die Extremität / und den excessum. Zum Exempel / da er gar wohl den Uberfluß in Essen und Trincken hätte straffen können / heist es / man solle nur Wasser und Brodt geniessen / p. 17. da er mit Recht hätte darauff dringen können / daß man bey der erudition auch die Frömmigkeit treiben solte / lobt er die Professores, so allein auff die Selbst-Erkäntnüß gehen p. 19. und will nicht zugeben / daß das studiren darauff ankomme / daß man sich rechte ideas und conceptus schaffe. pag. 24. Daher vergist er das solus überall / vornehmlich pag. 59. und will um eines Mißbrauchs willen / den er gar wohl hätte bestraffen können / alsbald Kirchen und Ministerium abgeschafft wissen. Er contradicirt sich selber offt / sonderlich pag. 66. 69. 70. da er die Streit-Schrifften verdammet / da er doch nicht läugnen kan / daß sein eigen Buch eine Streit-Schrifft sey. Des Auctoris dogmata sind (1) es sey gar keine veritas intellectualis, pag. 49. (2) weil die Menschen specie differirten / noch mehr als andere Thiere / so wären auch diversæ veritates respectu diversorum hominnm, p. 226. (3) der libertinismus sentiendi sey etwas gutes / pag. 74.

75. seq. es sey ein unschädlicher indifferentismus der concepten/ ibidem. ja in geistlichen Dingen sey er besser als der Dogmatismus, pag 226. (4) Canones und Axiomata wären nichts nütze/ pag. 25. 112. (5) deutliche und orthodoxe concepte habe man von keinen Dinge/ das man mit den Sinnen nicht begreiffen kan. p. 225. (6) es gebe in diesem Leben mit allen keine Orthoxie, p. 224. 226. es wären nur fictiones, da einer immer näher komme/ als der andere/ pag. 226. (7) die Heterodoxia sey nicht zu verdammen/ pag. 228. (8) auff die Libros Symbolicos solle man nichts geben/ pag. 222. (9) Der Glaube sey ein Werck des Willens/ bestehe nicht in Gedancken/ sondern in Gehorsam/ pag. 169. 222. (10) die Kirchen und das Ministerium wären aus Irrthum auffkommen/ es solten im Neuen Testament keine seyn/ pag. 177. seqq. (wir entblöden uns/ den abscheulichen locum. 172. wieder den öffentlichen Gottesdienst herzusetzen.) (11) Consubstantiatio, communicatio idiomatum, und dergleichen wären Grillenfängereyen/ und gehörten nicht zum Glauben/ pag. 222. Sonsten redet er/ wie alle seine Rott- und Spott-Gesellen/ nennet die Orthodoxie die grosse Diana, spottet über die Hirn- Theologie, den Formul- Glauben/ das Lutherische Pabstthum. Wie er den seel. Lutherum tractiret/ denn er seinem Narren/ dem Mimo, ähnlich zu seyn pag 170. schreibt/ ingleichen die Wittenbergische Kirche/ übergehen wir. Doch eines ist noch zu bemercken/ der

Auctor

Auctor schreibt p. 67. es stäcken noch viel Wahrheiten unter der Banck / die noch nicht könten verdauet werden. Nun wüsten wir nicht / was er und seines gleichen / nach dem sie den gröbsten Scepticismum eingeführet / Kirchen und Gottesdienst verworffen haben / noch weiter ihrer bösen Meinung nach verborgene Wahrheiten wolten an Tag bringen / sie müsten denn die heilige Schrifft / und Christliche Religion / nebst der existenz GOttes öffentlich läugnen. Ach GOtt erbarme es / daß es so weit mit uns kommen ist! Heist das Christlich schreiben? heist das die Mißbräuche brüderlich bestraffen? Könte doch der Feind aller Wahrheit nicht schändlicher reden. GOTT bekehre die / so durch ihre connivenz solche Aergernüsse hegen / und straffe die / so nicht zu bekehren sind / und doch wieder seine Kirche reden / steiff / stoltz / und höhnisch.

V.

Observationes, die Klagen über das verderbte Christenthum betreffend.

Es sind die Klagen über dem gefallenen Christen-Wandel in unserer Kirche bißhero so gemein worden / daß ein jeder / der nicht vor einen Verräther und Faullentzer / der des Herren Werck nachläßig treibet / und / da jederman Feuer / rufft die Hände in Schoß legt / angesehen seyn will / sich verbunden siehet / um den Schaden Joseph bekümmert zu seyn / und auff Verbesserung eiffrig zu dencken. Jedoch haben

diejenigen/welche et was genauer einsehen/dreyerley dabey zu remarquiren: Erstlich daß es ein gutes Zeichen vor die Evangelische Kirche sey/daß sie nicht/wie das stoltze Papstthum ihre Heiligkeit biß an den Himmel erhebet/sondern ihre Fehler vor GOttes Augen wehmüthig bekennnet. Man halte nur gegen einander die merckwürdigen Klagen unsrer Theologorum, über die gefallene Gottesfurcht/so der gelehrte Seckendorff und Spenerus auffgezeichnet/und die gasconaden/so bey *Nic. Xylandro* in causis motivis, cur ad Pontificos accesserit, *Joh. Lachio* in Bekäntnüß von seiner Bekehrung/in Speculo Veritatis, Viennæ A. 1633. edito, bey Ferrand, Nicole Brueys, bey den Bischoff von Chalons, dans ses Instructions pour les nouveaux Catholiques, c. 7. p. 22. und fast bey allen Polemicis der Römischen Kirchen zu finden/so wird man bekeñen müssen/daß auff unsrer Seite das Bild des gerechtfertigten Zöllners/Luc. XIIX. und auff ihrer die Person des verdammten Pharisäers sich erzeige. Die wahre Kirche GOttes ist jederzeit demüthig gewesen/und hat mit Augustino ihre Gebrechen niemahls verhehlet/da hingegen die Arrianischen/Novatianischen/und andere Ketzer von nichts als lauter Heiligkeit zu sagen wusten. Das andere/so hierbey in Obacht zu nehmen/ist/daß einige die Sache allzu hoch pousiren/und aus unsrer Lutherischen Kirche eine sentinam malorum, oder einen Dreckwagen machen wollen/wie eine gewisse

Secte

Secte der Widertäuffer/ so alle Sünder annehmen/ genennet wird. Man überlässet des geehrtesten Lesers Nachdencken / ob nicht hieher zu bringen sey ein gewisser vor diesen Evangelischer Geistlicher / (denn daß ers ietzo noch sey / kan man nicht sagen / weil er nach seiner remotione ab officio die Reformirte Kirche in etlichen Scheifften vor die beste erkennet) welcher sich den dritten Eliam nennet/ und die Boßheit der gantzen Lutherischen Kirchen nicht genung beschreiben kan; Er hält sie vor die Laodiceische Kirche/ Apoc. III, 15. die weder kalt noch warm/ sondern jämmerlich/ arm / blind und bloß sey. Solche Leute / die die Sache gar zu hoch spannen/ und die vermeinte Heiligkeit derer Papisten/ Reformirten/ Mennonisten/ Böhmisten uñ Labbadisten nicht hoch genung erheben können/ kommen mir vor als diejenigen/ so in einer belägerten Stadt nur die Macht der Feinde groß zu machen/ und denen Belägerten ihre Ohnmacht vorzustellen sich bemühen. Weñ man nun dieselben vor Verräther des Vaterlandes hält/ was soll man von jenen urtheilen? Das ist gewiß / daß unsre Widersacher sich dieses Vortheils wider uns gebrauchen/ und was ihnen diese Espions von unsrer Schwachheit zuschreiben/ uns überall vorwerffen. Man könte hiervon sowohl aus alten / als neuen Autoribus Polemicis eine lange Erzehlung machen/ es soll aber/ wenn GOTT Leben und Seegen verleihet/ in einem Tractat de Polemica Generali geschie-

schehen / da alle die Argumenta, so von unsern Wiedersachern zu Beschützung ihrer und Bestreitung unsrer Religion vorgebracht werden / und doch keinen Glaubens-Punct in specie betreffen / zusammen getragen werden sollen / welche Arbeit noch nicht geschehen / und doch der Kirche Gottes / sonderlich denen / so ietzo mit Papisten zu streiten haben / nicht ohne Nutzen seyn kan. Zu dem ist es auch eine offenbahre Falschheit / daß die wahre GOttesfurcht in unserer Evangelischen Kirche gar erloschen / und nur bey frembden Glaubens-Genossen zu finden sey. Zwar muß ein jeder / der es mit seinem GOtt redlich meinet / mit Seufftzen gestehen / daß in unsern Israel eine grosse Verwüstung zu sehen sey / und es mit uns fast nicht anders in diesen Stücke als mit den sündigen Israeliten zur Zeit Jeremiä / stehet. Klagte dieser theure Prophet über den geistlichen / weltlichen und Haußstand / so schicken sich diese Klagen so wohl auff unsern Zustand / daß ich glauben muß / GOtt habe dißfals nicht allein auff die Jüden / sondern auch auff uns durch den Propheten gesehen. Ungeacht dieses alles / kan man doch von unsrer Evangelischen Kirche sagen / daß darinnen noch mehr fromme und GOttergebene Hertzen seyn / als mancher sich einbildet / der vor grosser Heiligkeit seine Nechsten neben sich verachtet / und sie alle vor unChristen hält: Ja es müste das Wort Gottes alle Krafft verlohren haben / und die Verheis-

heissung Christi von Erhaltung der unsichtbahren Kirche auffgehöret haben / wo nicht noch viel in unsrer reinen Kirche auch mit reinen Hertzen GOTT dieneten. Und sehe ich den euserlichen Zustand und Leben derer Evangelischen in Teutschland / Schweden ꝛc. an / und halte ihn gegen das Atheistische / unkeusche / und liederliche Wesen derer meisten Papisten und Reformirten in Franckreich / Italien / Engelland und Holland / so ist die Boßheit derselben gegen jene / als das ruchlose Leben eines erwachsenen gegen die Boßheit eines Kindes zu rechnen: Denn diejenigen / so die grösten Sünden unter uns begehen / haben dieselbe aus ihren Ländern gebracht / und bezeugen durch ihre Atheistische Reden / daß sie nicht mehr zu der Lutherischen / sondern zu der grossen Welt = Religion des esprits forts gehören. Ja fragen wir diejenigen aus denen Papisten und Reformirten / so der Geist des Jrthums nicht allzukräfftig verblendet / sie werden bekennen / daß das Christenthum bey ihnen so sehr / als irgendswo verderbet sey. Man lese / was die Rigidisten in denen Spanischen Niederlanden vor Klagen darüber führen / und die Reformat. der Kirche in agendis wünschen. Haben nicht dieses auch die Quietisten in Jtalien gethan? Theoph. Raynaudus, ein grober Papist / gestehet es selbst / in Erotem. de bon. & malis Libris, p. 114 und pag. 60. ziehet er einen Lutherischen Leyen einem

einem Papistischen Geistl. in der GOttesfurcht vor. Wer die curieuse Epistel von denen Cometen A. M. L. D. C. Docteur de Sorbonne edit. 1682. gelesen / wird bekennen müssen / daß der Auctor über die erschreckliche Gottlosigkeit seiner Glaubensgenossen in Franckreich nicht genung klagen kan. Daß es bey denen Reformirten nicht besser zugehe / bezeugen der Labbadisten / sonderlich P. Yvons Schriften / welche deswegen allein aus diesen Kirchen gewichen sind. Der gelehrte Spanheim in seinen Serm. pour la Consolat. de l' Eglise, ed. 1687. kan ja in Serm. IV. it. Serm. II. pag. 161. nicht genung darüber klagen. Wie es in Engelland zustehe / kan man in des Primatis Tillotsons Predigten sehen. Ja die Anabaptisten und Quäcker verrathen sich selber / daß es bey ihnen übel genung hergehe. Soll man also deswegen die Lutherische Kirche / wie viele thun / geringer als andre achten / und von nichts als unsrer Widersacher Heiligkeit / die doch öffters nur aus Heucheley oder Gewohnheit geschiehet / reden? Das dritte / so hierbey in acht zu nehmen / ist / daß ehe die Reformation durch den seel. Lutherum angefangen worden / fast eben dergleichen Klagen geführet worden / wie denn dieselben Heideggerus und andere häuffig colligirt, daraus einige schliessen wollen / GOtt habe eine neue Reformation vor / oder sie sey zum wenigsten nöthig. Aber es ist dieser Schluß gar ungereimt / denn zu der Pro-

phe-

phetenZeiten waren diese Klagen noch stärcker/ und es brauchte doch keiner Glaubens-Veränderung. Zu dem ist auch gefährlich / wenn viele heute zu Tage von Verderbung und Verfall des Christenthums reden / da doch dasselbige / GOtt lob! noch gut ist/und sie nur über den verfallenen Christen Wandel klagen solten.

VI.

Excommunication des Bischoffs zu S. David.

Die Zeitungen haben bißhero immer von den Proceſſ. des D. Wathon, Bischoffs zu S. David in Engelland/ gesprochen. Es ist selbiger der Simoniæ, und andrer wider die Kirchen-Gesetze begangenen Laster wegen verklaget worden/ und hat der Primas nebst andern Englischen Bischöffen denen Canonibus gemäß die Untersuchung vor sich gezogen/ und nach Verrichtung derselben das Urtheil wider gedachten Bischoff gesprochen. Weil er sich aber graviret zu seyn vermeinet/hat er bey einem Jahr her allerhand Außflüchte gesucht / und sonderlich von dem Parlament/ an welches er appelliret / Schutz zu erhalen sich bemühet / doch ist die Sache nunmehro so weit gediehn / daß dem Bericht nach er neulich von der sämmtlichen Englischen Kirche excommuniciret worden / so fürwahr ein in der Protestantischen Kirche rares Exempel ist.

VII.

Der berühmte und allbereit um die Evangeli-

gelische Kirche hochverdiente Herr Severinus Lintrupius, Professor Theologiæ zu Coppenhagen/wil ehestens ein Werck de Harmonia Ecclesiæ Anglicanæ & Augustanæ confessionis ediren/da er wil zeigen/wie unsre Evangelische und die Englische Kirche in der Lehre und Kirchen-Ceremonien meistentheils übereinstimmen. Und weil gedachter Theologus in dem allbereit edirten specimine Angliæ Lutheranizantis sehr wohl gezeiget/ daß die Engelländis. Kirche sich an das Concilium Dortracenum und dessen Lehre wenig kehre/ so können wir nicht anders/ als dieses unsrer Kirchen nützliches Werck mit Verlangen erwarten.

VIII.

Dispositio Concionis.

Textus. Rom. IV, 23. 24.

Prooem. Matth. XXV. Ich bin gefangen gewesen/ und ihr seyd nicht zu mir kommen.

Exord. Eph. IV. Ich Gefangener in dem HErrn.

Thema. Der gefangene Paulus, wie er

1. seine Fessel beseufftzet.
2. nach der Erlösung seufftzet.

Usus Didascalicus. Die Seufftzer der Gefangenen/ ex Ps. CII.

Paracleticus, das Jauchtzen der erlöseten Gefangenen/ ex Ps. XIV.

Altes und Neues
Aus dem
Schatz
Theologischer
Wissenschafften
hervor gebracht.
JULIUS 1701.

Dritte EDITION.

WITTENBERG/
Verlegts Christian Gottlieb Ludwig.
1712.

Innhalt.

Altes.

I. P. M. Petrucci Aenigmata Mystica.
II. Lutheri Brieff an Mich. Stieffeln.
III. Drey observationes zur Kirchen-Historie gehörig.

Neues.

I. Le Chretien Philosophe.
II. Philirini Theologia scientia una & universalis.
III. Neue argumenta pro existentia DEI.
IV. Drey neue Päbstische Heiligen.
V. Tod des Cardinals Petrucci.
VI. Dispositio einer Predigt über Hos. XI, 8. 9.
VII. Specimen eines Tractats, De Lutheranismo Caroli V.

Altes.

I.

I. Mistici Enigmi disvelati di Monsignor
PIER MATTEO PETRUCCI,
In Venetia 1685. in 12.

DIeses stehendes Buch gehöret nunmehr unter die alten/ ob es gleich zur Zeit des in Italien vor etlichen Jahren florirenden Quietismi viel Redens gemacht hat. Der Auctor ist ein Cardinal der Römischen Kirche/ so dem berühmten Molinos angehangen/ und sich mit vielen Mystischen Schrifften signaliret hat. Der Titul dieser Schrifft heist auf deutsch: **Die erklährten Mystischen Rätzel.** Der Auctor hat das gantze Werck in ein Italiänisches Sonnetto zusammen gefast/ welches auf deutsch/ wiewohl etwas hart/ also lautet:

Komm/ lehr' mich/ reiner Geist! was Wunder fühlt mein Hertz?
Ich seh'/ und kan doch nichts vom Glantz und Licht erkennen;
Ich lieb'/ und fühle nicht/ was andre Liebe nennen:
Ich freue mich/ und weiß doch nichts von Lust und Schertz:

Ich bleibe unbewegt/ wend' ich mich mittelwerts:
Je mehr ich eß'/ je mehr muß ich vor Hunger brennen:
Ich sterb/ und nichts kan mich vom wahren Leben trennen:
Nichts fehlet meinem Geist bey Mangel/ Noth und Schmertz:
Die gröste Armuth kan ich milden Reichthum heissen:
Die gröste Marter- Qvaal ist meine Seeligkeit:
Ich kan die Finsterniß als helle Klarheit preisen:
Und bin ich in mir selbst/ ist alles Gute weit:
Mein Leeres kan mir erst die rechte Fülle weisen:
In allen nichts/ in nichts find ich GOtt iederzeit.

Es soll in diesen Versen eine zur Beschaulichkeit (statu contemplativo) erhabene Seele reden/ und die grossen Geheimnüsse derselben Rätzelsweise vortragen. Das gantze Buch ist eine Erklährung über solches Rätzel/ und werden insonderheit ausgeführet die Lehren von der mystischen Erkäntnüß p. 6. seqq. von der reinen Liebe p. 8. seqq. von der geistlichen Freude p. 12. seqq. von den unterschiedlichen Centris der Seelen/ und von ihren außgehen/ p. 22. seq. vom geistlichen Hunger/ pag. 49. seq. von dem mystischen

Tod/

Tod/ p. 59. seq. von der Beschauligkeit/ p. 73. von der Einkehrung/ p. 77. seq. von der allerreinsten Beschauligkeit p. 83. seq. von der geistlichen Armuth/ pag. 99. seq. von denen mystischen Schmertzen/ p. 127. seqq. von der geistlichen Dürre/ Finsterniß und Einöde/ p. 147. seqq. von der beschaulichen Finsterniß/ p. 157. seq. von der Betrachtung/ p. 159. seq. von der Ichtheit/ p. 189. seq. von der Entleerung/ p. 191. seq. von den geistlichen Nichts/ p. 207. seq. Der Auctor gehöret unter die Mysticos, welche die Sache mit exaggerationibus zum höchsten treiben/ worinnen alle Quietisten Meister sind. Seine gefährliche Lehren/ ingleichen was sonst sonderbahres in diesem Buche zu mercken/ auch wie es wider die Päbstler zu gebrauchen sey/ hat einer unsers mittels in einem Werck von der Theologia Mystica repurgata, so ietzt unter der Presse ist/ gewiesen/ darauff wir uns vorietzt beziehen.

II.

Des seel. Lutheri Brieff an Michael Stieffeln.

ex MSto.

GRatiam & Pacem in Christo. Audio, te valde commotum esse, mi Michael, eo quod dissenserim tuis supputationibus, cum tamen probe noris meum erga te candorem. Deinde semper dixi, me non tam dissentire, quam non intelli-

gere, qvod prorſus non intelligo, neqve capio. Ad qvid enim tibi aut mihi iſta falſa affirmatio? certe non ſuſpicabar, te poſſe commoveri iſta re indecentius. Nam ſi dies iſte ante Michaelis venerit, tu nihil peccas, qvi hoc credis & dicis; ſi non venerit, nihil peccamus, qvi credimus, poſſe venire omni hora. Qvisqvis enim credit, eum poſſe omni hora venire, is etiam credit, eum poſſe ante Michaelis venire. Qvod ſi in hoc forte erramus, qvod neſcimus, & neſcire nos confitemur, an certiſſime, ut tu dicis, venturus ſit ante Michaelis, hic error absqve periculo eſt nobis, ſicut cuncta tua ſubſtantia, ſi eam habes, absqve periculo eſt. Qvid igitur te excrucias propter eam rem, qvæ in utramqve partem facta & ſine periculo eſt? Dico tibi, qvod iſta commotio tua augeat ſuſpicionem, ne te Satan expetat ad cribrandum. Nam qvi ſic affectum tuum ſine cauſa exagitat, poterit & intellectum tuum ſine re perturbare. Qvare te oro, ut poſita iſta commotione animi, ad nos venias, & veterem noſtram amicitiam non deſeras, aut mutes. Bene vale in Chriſto. In die 8. Ioannis Baptiſtæ, anno 1533.

Es wird in diesen Brieff der bekandte Michael Stieffel / so ehemahls Lutheri Freund gewesen / brüderlich bestrafft / daß er seine Ausrechnung des Jüngsten Tages andern aufdringen wollen; Und ist unter andern daraus zu ersehen / daß der seel. Lutherus mit denen Wiedersachern und Irrenden nicht allein hart / sondern auch gelinde umgehen können / nachdem es die Noth und Theologische prudenz erforderte.

III.

Triga observationum ad Historiam Eccles. spectantium,

Observ. I.

Es ist sehr merckwürdig / was ein gewisser Scribent bezeuget / es habe einige Zeit nach des seel. Lutheri Reformation die Lehre des heiligen Evangelii sich soweit ausgebreitet / daß nicht mehr als der fünff und zwantzigste Theil Teutschlandes dem Römischen Aberglauben zugethan gewesen / ungeachtet die meisten Fürsten und Potentaten / zum wenigsten äusserlich / dem Pabste beständig angehangen. Man hat sich hierüber nicht so sehr zu verwundern / in Betrachtung / daß damahls fast gantz Böhmen / Schlesien / Mähren / Oesterreich / Schwaben / und ein guter Theil von Francken / Ober- und Nieder-Sachsen / ein grosser Theil des Rhein-Stroms / wie auch Westphalen zum Theil / die

Päbstischen Irrthümer verworffen / den grösten Theil der Schweitz / derer Niederlande und Preussen anietzo zugeschweigen. Auch so gar in denen Stifftern Magdeburg / Bremen / Verden / Münster / Oßnabrügk / Cölln / Würtzburg / Bamberg / wie auch Straßburg / Speyer / Hildesheim / Halberstadt / Minden und andern befande sich eine grosse Anzahl derer / die aller Straffen ungeachtet / der Protestirenden Lehre auff das eyfrigste zugethan waren. Es wundern sich dannenhero viele / warum solcher Fortgang der Evangelischen Lehre nicht nur in das stecken gerathen / sondern auch dieselbe nachgehends so starck wieder abgenommen habe. Allein es wird alle Verwunderung bald vergehen / wenn man die Ursachen in reiffere Betrachtung ziehet. Es sind dieselben zwar von vielen colligiret / iedoch befinde ich / daß einige von denen wichtigsten mit Stillschweigen übergangen worden. Es wird dahero nicht übel gethan seyn / wenn man die wichtigsten kürtzlich zusammen ziehet Es fingen es die Päbstler mit sonderbahrer Klugheit an. Denn erstlich liessen sie sich nichts mehr angelegen seyn / als die vornehmsten Fürsten und Potentaten / derer viele ziemlich auf die Protestirende Seite wanckten / durch allerhand Calumnien bey der Päbstischen Lehre zu erhalten / und ihnen einen Haß wieder die Protestirenden einzupflantzen. Und als ihnen dieses nach Wunsch gelungen / so finge man an /

den

den Pöbel in denen Ländern der Papisten / (der schon anfieng/denen verwehnten Pfaffen ziemlich in die Charte zu sehen) von der Affection, die sie zu Lutheri Lehre trugen / abzuziehen. Zu solchen Ende wurde die Lesung der heiligen Schrifft von neuen auffs schärffste verbothen / zugleich aber in vielen Ländern die verfluchte Inquisition angeordnet / welche nicht nur dieselben in steter Furcht hielte/ sondern auch viel Rechtgläubige in Spanien / Italien / Teutschland und denen Niederlanden / die sonst in diesen Ländern die reine Lehre fortgepflantzet hätten / auffopfferte. Dieses jagte nun iedermann eine ungemeine Furcht ein/ zumahl ein ieder/ der bey dieser Inquisition angegeben war / wieder alle Rechte ungehört verdammet wurde / und seinen Ankläger nicht einmahl zu wissen bekam. Damit auch dem gemeinen Volcke die Bücher unserer Theologorum nicht in die Hände gerathen möchten/ so wurde sowohl der Handel/ als das Lesen solcher Bücher auf das schärffste in denen Indicibus expurgatoriis verbothen / wodurch man denn ihnen solche Bücher aus den Händen gebracht / und sie in der irrigen Meinung (die man ihnen beybrachte) als wären die Lutheraner ärger als Türcken und Heyden / ie mehr und mehr confirmiret. Damit sich aber die Ihrigen an dem bösen Leben derer Clericorum nicht ferner ärgern/ und dadurch irre werden möchten / so wurde viel an denen mori-

bus der Priester corrigiret / welches sonst ohne Zweiffel wohl unterwegen blieben wäre. Ja die Römischen Päbste selbst fingen an / ein besseres und ernsthaffteres Leben zu führen / als vor diesen geschehen: wie sie denn auch heut zu Tage sich weit besser aufführen / als vor der Reformation. Bey so gestalten Sachen war es allzuschwer / die reine Lehre ferner auszubreiten / und es muste dieselbe vielmehr abnehmen / zumahl da folgende Ursachen darzu kahmen: Denn es liesse es die Päbstische Clerisey hierbey nicht bewenden / sondern suchte zugleich alle Mittel und Wege hervor / diejenigen / so sich dem Römischen Joche entzogen hatten / wieder an sich zu ziehen. Dieses geschahe nun theils mit Gewalt / (nemlich in denen Ländern Päbstischen Gebiets) wie es in denen Spanischen Niederlanden / Böhmen / Ungarn / und bißher in Franckreich hergegangen / theils durch grosse Promessen und Beförderung / wodurch Holstenius, Lambecius und andre Gelehrte sich verführen lassen. Damit sie uber in disputiren besser als bißhero zurecht kommen / und ihre malam causam ein wenig verdecken möchten / so wurden allerhand Sophismata und andre listige Arten zu disputiren hervor gesucht / sie liessen die Haupt-Controversien liegen / und blieben in generalibus, welches der heutigen Papisten gemeinstes Kunst-Stück ist. Eben zu solchen Ende wurden die neuen methodi (wie sie von ihnen genen-

genennet werden) erfunden / die auff lauter Hinterlist und Sophisterey hinaus lieffen / von welcher Gattung der methodus derer Jesuiten / Gonterii und Veronii war / welchen Vedelius dem Cardinal Petronio zuschreibet / nach welchen die Papisten nicht annehmen wollen / was durch richtige consequenz aus der heiligen Schrifft herfliesset. Wer alle diese Ursachen (anderer anietzo zu geschweigen) wohl bey sich überleget / der wird gestehen / daß unmöglich was anders daraus habe erfolgen können / als das Abnehmen der wahren Religion / welches sehr weitläufftig könte ausgeführet werden / wenn es die selbst beliebte Kürtze zulassen wolte.

Observ. II.

Wenn man das gantze Religions- und Reformations-Wesen / dessen Anfang / Fortgang und Wachsthum in genauere Betrachtung ziehet / so kan man zwar nicht in Abrede seyn / es sey aus allen Stücken genugsam zu schliessen / GOTT habe die Hand mit in dem Spiele gehabt; Jedennoch aber läst sich die Göttliche Direction, oder wie die heilige Schrifft redet / der Finger GOttes in der Reformation / sonderlich aus der Erhaltung des seel. Herrn Lutheri erkennen; Denn man muß sich gewiß verwundern / daß er so vielen Unglück entgangen / zumahl wenn man die Gefahr / in welcher er sich zu Worms befunden / recht bedencket. Es schreiben

ben es zwar viele der Generosité Käyser Carls des V. zu/ daß das Geleite dem seel. Luthero nicht gebrochen worden; meines Erachtens aber war es der Göttlichen Vorsorge und Providenz zuzuschreiben. Denn ob gleich nicht zu zweiffeln/ daß dieser Käyser an Großmüthigkeit wenig seines gleichen gehabt/ so war doch nicht allemahl auff sein Versprechen zu bauen. Denn man sahe aus der Verhafft des tapffern Landgraffen in Hessen/ Philippi, dem doch ebenfalls Sicherheit war versprochen worden/ gantz augenscheinlich/ daß dieser Herr nicht allemahl ein Sclave seiner Worte/ wie die Frantzosen zu reden pflegen/ habe seyn wollen/ sondern daß er sein Interesse zuweilen andern Betrachtungen vorgezogen. Wie leicht hätte es geschehen können/ daß man des Hrn. Lutheri Geleits-Brief eben so Sophistisch ausgeleget/ wie man zu Costniz, unter der Regierung Käysers Sigismundi, mit Johann Hussen und Hieronymo Pragensi verfahren/ und einen kurtzen Processs mit ihm gemacht hätte. Wäre es durch die Göttliche Providenz und Direction nicht verhindert worden/ so würde man noch leichter einen prætext gefunden haben/ den gegebenen salvum conductum einem armen Münche (wie man Lutherum nennete) disputirlich zu machen/ als einen grossen und mächtigen Reichsfürsten/ an dessen Erhaltung fast dem gantzem Reiche/ sonderlich aber Hertzog und Churfürst Moritzen/ der doch bey dem

Käy-

Käyser in grosse Consideration kam/ sehr viel gelegen war.

Observ. III.

Wenn man sich in denen Historien etwas genauer umsiehet/ so findet man/ daß unterschiedene Thiere von denen Heyden/ so zu reden/ unter die Heiligen gezehlet worden. Ich will anjetzo nicht sagen von der Abgötterey derer alten Aegyptier/ welche vielen Thieren göttliche Ehre angethan/ darvon unterschiedene Scribenten können consuliret werden. Ich will auch nicht gedencken/ wie heilig von denen Tartarn die Kühe gehalten werden/ wovon Rogerius in der offenen Thür zum Heydenthum/ und Arnoldus in seinen Commentario, wie auch Alexander Rossæus können nachgelesen werden. Man erwege nur/ wie hoch die Camele und andere Thiere/ die auf der Reise nach Mecca gewesen/ von denen Mahometanern geschätzt werden. Alles wird an ihnen heilig gehalten/ und iedermann schätzet sich glücklich/ wenn er nur das geringste davon kan habhafft werden. In gleichen Estim sind in dem Reiche Marocco die Pferde/ so zu Mecca gewesen/ und bezeuget der Herr von S. Olon, Frantzösischer ehemahliger Gesandter nach Marocco, in seiner Relation von dem Königreiche Marocco, daß eines von solchen Pferden/ von Moulla Ismael, ietzt regierenden Könige/ so hoch sey gehalten worden/ daß allezeit ein

Sclave

Sclave hinter denselben gehen/ den Schwantz mit sonderlicher Devotion auffheben / (damit nehmlich derselbe bequemer geküsset werden möchte / welches der König selbst zum öfftern gethan) und salvo honore die excrementa solches Pferdes mit sonderlichen Fleiß zusammen lesen müssen. Hieher gehöret auch/ was ein Anonymus in seinem Theatro Turcico erzehlet/ daß von gewissen Aegyptischen München / die Dervis genannt werden/ der Esel/ darauf Christus in Jerusalem eingezogen / der Camel / darauf Mahomet zu reiten pflegen/ wie auch der Hund der Siebenschläffer unter die Heiligen gerechnet/ und in das Paradieß versetzt worden. So weit sind zwar die Päbstler nicht gegangen/ doch ist es lächerlich / wenn Franciscus denen Thieren geprediget / und zum Exempel einen Esel seinen Bruder genennet / wie auch / wenn andre Papisten vielen Thieren/ als Gänsen/ Hünern/ und dergleichen/ gewisse Patronos aus denen Heiligen zugeordnet; wie sie denn auch unter ihren Reliquien einige von Noä Taube/ Tobiä Hund/ von dem Palm-Esel / und Petri Hahn zehlen.

Neues

Neues.

I.

Le Chrétien Philosophe.

oder:

Der *Philosophi*sche Christ.

Lyon 1701. in 12. Plag. 27.

Es ist dieses neue Werck von grosser consequence, und kan so wohl viel Gutes/ als Böses nach sich ziehen; dannenhero wollen wir es in Gottgeheiligter Furcht/ und unpartheyisch etwas genauer erwegen. Der Auctor nennt sich nicht/ ist aber sonder Zweiffel ein Frantzösischer (das ist/ vernünfftiger) Papist: und erhellet aus allen/ daß er dem Jansenismo, und der Carthesianischen Philosophie &c. insonderheit nach denen principiis des P. Malebranche zugethan sey. Sein Absehen/ wie er vorgiebt/ ist/ in diesen und folgenden Büchern zu zeigen/ daß die gesunde Vernunfft (le bon sens) denen Wahrheiten der Christlichen Religion in dem geringsten nicht zuwider sey/ sondern vielmehr solche bekräfftige/ und auff eins hinaus lauffe; hiernechst aus diesen principio theils die heutigen liederlichen Moralisten/ so alle Boßheit entschuldigen/ theils die allzuscharffen Mysticos,

so

so ein Christenthum/ das Natur und Vernunfft auffhebet/ erdichten/ zu wiederlegen/ welches letzte er am allermeisten treibet. Das erste führet er in cap. I. das andere cap. II. aus/ weil das Werck/ so viel jetzt zu haben/ nur in zwey Capiteln bestehet. Er verspricht aber p. 189. noch drey andere Tractate, von denen Herrlichkeiten der Christlichen Kirche/ von denen 8. Seeligkeiten aus Matth. V. und von denen Consiliis der Frömmigkeit zu ediren/ in welchen die Sache völlig außgeführet werden soll. In der Lehre von Ubereinstimmung der gesunden Vernunfft mit der Christlichen Religion finden wir gute und böse Hypotheses. Gut ist/ so es in reinem Verstande angenommen wird/ wenn er lehret: Die Natur und Vernunfft/ so sie an sich/ nach ihren wesentlichen Bewegungen/ und ohne die Erb-Sünde betrachtet werde/ sey nicht böse; (sonsten müste GOtt ein Urheber des Bösen seyn/ oder doch nach Manichæischer Lehre auch ein böser Gott seyn:) Alles was von GOtt komme/ und also auch Natur/ Gewissen und Vernunfft/ treibet auf Gutes/ wiewohl eines schwächer als das andere: Natur und Vernunfft wären durch die Erb-Sünde verderbt/ nicht aber gantz hinweg genommen: Die Religion und Gnade Gottes richte die verderbte Natur und Vernunfft wieder auf/ und helffe dem Guten/ so noch in ihnen ist/ sie nehme sie aber nicht gar hinweg: So lange der Mensch nach dem Sün-

den-

den-Fall sich selbst gelassen/ ist/ erkenne er zwar zuweilen das Gute / aber ohne Schmack und Bewegung seines Gemüths/oder wie er redet/ ohne realität und umsonst; er fühle wohl den guten Trieb nach seiner Glückseeligkeit / aber die böse Begierde verleite ihn denn / daß er selbige in irdischen Dingen suche / und weil sein Gemüth von denenselben bewegt wird / ihnen eine realität des Guten zuschreibe : so bald aber in der wahrhafftigen Bekehrung GOttes Wort und Gnade würcket / falle die eingebildete gute realität der eiteln Dinge hinweg/man erkenne denn / daß darinnen daß wahre Glück nicht zu finden sey/ die Göttlichen Wahrheiten würden uns alsdenn erst real, sie bestrahlten unser Gemüth/und führten das natürliche Verlangen nach unserer Glückseeligkeit von den eitlen zu GOtt : Auch der vernünfftigste/und mit dem besten Gemüth begabte Mensch könne sich selbst nicht bekehren / oder von den eitlen zu den wahren Gut wenden. Hieraus schliesset er/ es wären Evangelium und Vernunfft nicht einander entgegen gesetzt / sondern jenes sey vollkommener als dieses; die wahre Religion widerstrebe nicht der Natur und Vernunfft / sondern denen Verderbnüssen derselben: sie richte wieder auf/was die Sünde in ihnen verderbet hat : Ein wahrer Christ habe eben die natürliche Bewegungen/ eben die actiones des

Verstands und Willens / welche andre Menschen haben/sie wären aber in ihm rein/gut und zu GOtt gerichtet / hingegen in denen Gottlosen nur unrein / böse/ und von GOtt abgewendet: Es sey zwar vor einen gemeinen Christen genung/ daß er die Wahrheit der Christlichen Religion aus der Autorität GOttes und seines Worts erkenne / jedoch sey es nicht unrecht / wenn ein anderer / dem GOtt mehr Verstand und Mittel verliehen hat / ferner nachdencke / und auch aus der gesunden Vernunfft zeige / daß die Christliche Religion die wahre sey: die falschen Religionen könten dieses nicht vertragen/ denn es leuchtete alsdenn ihr Betrug allzu hell hervor; hingegen werde der wahren Religion Ehre dadurch vermehret / und es erfordere dieses die Boßheit derer ietzigen Religions-Feinde / so die Vernunfft ietzt gantz allein auff ihre Seite ziehen / und ihren nichtigen Wesen damit einigen Grund schaffen wolten. Gefährlich aber ist / daß der Auctor dieses alles nach seiner Gewohnheit allzusehr exaggeriret / und demnach lehret; man könne alle Glaubens-Articul aus der Vernunfft erkennen und beweisen / ohne Göttliche Offenbahrung / p. 144. CHristus thue bey der Bekehrung nichts anders / als daß er der verderbten Vernunfft auffhelffe / da er uns doch neue Kräffte zu glauben geben muß. Was den andern Theil dieser

Schrifft

Schrifft anlanget/ so werden darinnen die Mystici, und insonderheit die Quietisten / und der Ertzbischoff zu Cambray refutiret / welche lehren / die wahre / reine und vollkommene Christen-Liebe müste ohne alles Absehen auff uns selbst / ohne Empfindung einiger Süßigkeit / ohne Hoffnung des ewigen Lebens/ohne Furcht der Höllen seyn. Hierbey können wir nicht verwerffen / wenn der Auctor lehret: die gemässigte Liebe unser selbst sey von GOtt / und an sich gut / indem alle göttliche und menschliche Gesetze dieselbe præsupponiren / und dieser natürliche Trieb nicht kan vermieden werden: Es sey allen Menschen anerschaffen / daß sie glückl. seyn wollen / und weil sie in sich nichts / als ein lauteres Leeres finden / müsten sie ihre Glückseeligkeit ausser sich suchen / und führe uns die Religion dißfals zu GOTT / dem besten Gute / die Fleischliche Begierde aber zu irdischen Dingen: Glücklich seyn wollen / und also sich lieben / sey weder etwas böses / noch unvollkommenes: GOTT wolle selbst/ daß wir unsrer Seelen Bestes suchen / denn er brauchte unsers Diensts vor sich nicht: Die Liebe GOttes und unser selbst solle billich auff das genaueste verbunden seyn. Gefährlich aber ist/ wenn er lehret: Man solle GOTT und sich selbst gleich / und mit einerley Maß / (egalement, & avec la meme mensu-

re, & le meme proportion) lieben / man solle Gott um seines eigenen Nutzens und Seeligkeit willen dienen / oder den Dienst GOttes allein darum verrichten / pag. 354. Es sey unmöglich etwas zu lieben / wenn man keinen Vortheil / oder Gegenliebe davon habe: Die Liebe zu GOtt sey nur eine determination unserer Eigenliebe / pag. 375. Denn eines andern berichtet uns so wohl GOttes Wort / als die Erfahrung. Kurtz: GOtt verbietet uns nicht / uns selbst zu lieben / und unsere Seeligkeit in seinem Dienst zu suchen: Doch müssen wir ihn mehr als uns / nicht so wohl aus interesse, als aus hertzlicher Gegenliebe / und Erkändtnüß seiner Vollkommenheiten lieben / und seine Ehre vornehmlich bey unserer Gottesfurcht suchen. Sonsten führet der Auctor zufälliger weise unterschiedliche andre Lehren aus / und will insonderheit cap. II. Artic. IV. das absolutum decretum behaupten / auff eine gantz neue und ziemlich stachlichte Art. Er setzt vor gewiß / daß wir nichts wollen / als so ferne unser Wille von Gottes concursu dependiret / pag. 286. Wenn nun GOtt wolle / daß wir seelig werden sollen / so mache er / daß uns das Gute mehr gefalle als die Sünde / und also determinire er uns zum Guten / und zur ewigen Seeligkeit / ohne daß er unsern freyen Willen hinweg-

nehe

nehmen / oder zwingen solte; denn der Mensch könne nichts wollen / als was ihm am meisten gefalle / und darinnen bestehe seine Freyheit. pag. 288. 295. 297. 304. Nun wolle GOTT nicht allen Menschen das Gute so vorstellen / daß es ihnen mehr gefalle / als die Sünde / sondern nur denen Außerwehlten / pag. 110. seq. 296. Er mache / daß das Manna seines Wortes unterschiedlichen Geschmack habe / diesem gefalle / jenem aber nicht. pag. 297. Diese neue Hypothesis braucht keiner Widerlegung / denn sie hebt sich selbst auff / und ist nur eine gekünstelte Vorstellung der gröbsten Prædestinatianischen Irthümer. Unser Wille dependiret allerdings von GOtt; derselbe thut aber an einen so wohl sein Werck / als an dem andern / und zwingt so wenig unsern Willen / als unsern Verstand / daß uns etwas gefallen müste / das andern / bey eben derselben Erkändtnüß / nicht gefallen könte. Gar gefährlich ist auch / wenn der Auctor pag. 384. lehret / es sey keine Sünde so gar grundböß / daß nicht etwas Gutes in ihr seyn solte; ingleichen pag. 552. der heilige Geist habe es Paulo nicht eingegeben / daß er hätte wünschen sollen / verbannet zu seyn vor seine Brüder / Rom. IX. 3. pag. 552. wenn er das Verdienst der guten Wercke / pag. 253. und anderweit erhebet. Gleichwohl aber ist

dieses Buch wider die Papisten wohl zu gebrauchen / indem insonderheit ihre Lehre vom Köhler-Glauben / und dem blinden Vertrauen auff die Kirche / pag. 104. ingleichen ihr Irrwahn von dem opere operato, und blossen äuserlichen Gottesdienst / pag. 249. seqq. wohl widerleget wird. Sonsten ist an dem Auctore dieses Wercks ruhmwürdig / daß er tieff und scharff nachdencket / aber die unnöthige Wiederhohlung eines Dinges / die Versäumung eines richtigen Methodi, und die allzuhefftigen exaggreationes können wir nicht loben.

II. Phi-

II.

PHILIRINI THEOLOGIA *& Scientia una & universalis.*

Oder

Erörterung der schwereſten Controverſien ietziger Zeit.

Erſter Theil/ begreiffend 7. Sieben.

1700. in 8. pl. 6.

Ob wir gleich von dem Auctore dieſer Schrifft in Chriſtlicher Beſcheidenheit anders zu urtheilen Urſach haben / als von denen ietzigen Religions-Spöttern/ die mit verdeckten und entdeckten Angeſicht dem Zeug Iſrael Hohn ſprechen / ſo hat er doch anderweit verdienet / daß er vieler Urſachen wegen hieher gezogen werde; indem er inſonderheit ſich derer Argumentorum und Redensarten ſolcher Leute gebraucht / auch durch Verlaſſung des wahren Quelles der heil. Schrifft / ſich hin und wieder zu löcherichten Brunnen verleiten läſſet/ die kein Waſſer haben. Es erhellet aus allen ſo viel / daß er der Lehre und denen Schrifften Jacob Böhmens zugethan ſey / deſſen Redens-Arten vom Ungrund / Centris, Principiis, Luciferaliſchen Licht / ihm ſehr geläuffig ſind. Sein Vorhaben iſt / in dieſen Werck welches er zu

continuiren verspricht / die schwersten Controversien ietziger Zeit unpartheyisch/nicht aus heiliger Schrifft/sondern aus dem Geist / und innern principio zu entscheiden. In diesem ersten Theil setzt er zum Anfang vor eine Auffmunterung zur Gottesfurcht/darinnen er zugleich die Atheisten mit bekandten argumentis widerleget/ und sonderlich darauff dringet / daß wir Menschen nichts neues/ vornehmlich die Dinge/ so uns zum nöthigsten sind / als Feuer und Wasser / machen können / wiewohl schon allerhand Träume darunter gemischet sind. Hierauff folgen sieben Controversiæ, unter welchen die erste handelt von dem Religions-Streit wegen der reinen Lehre. Des Auctoris Meinung ist/ aller Streit komme vom Bösen / und hebe die Liebe / darzu uns GOtt geschaffen hat/ auf; Es wären unvernünfftige Lehrer/die Religions-Streite anfiengen oder trieben / man müsse mehr auff das reine Leben / als auff den reinen Lehrer sehen/ so aber alles nicht beweisen wird. Doch muß er selbst gestehen/daß die Religions-Streitigkeiten nicht unrecht seyn / wenn man sie denen Leuten so beybringet / daß sie Mitleiden mit denen / so in unreiner Lehre stecken/haben : Welches ja alle rechtschaffene Lehrer thun/ indessen doch auch den gebührenden Eyffer wider die muthwilligen Verführer nicht unterlassen dürffen. Die andere Controversie von der Gnaden-Wahl wird folgends erörtert:

Das

Das ewige Gute ziehe alles zum Guten / und also sey niemand schlechter Dings zur Verdamnüß prædestiniret / auch nicht Esau. Der Mensch könne das gute annehmen / und demselben widerstreben / dazu der Autor allerhand Träume setzet / von denen Würckungen der Geister / des Gestirns / von den guten / so in den Menschen ist / und nimmermehr kan verlohren werden. Bey der dritten Frage von der Tauffe / und dem Heiligen Abendmahl ist seine Entschuldigung diese ; Tauffe und Abendmahl wären äuserliche Dinge / die aber doch eine verborgene mächtige Krafft in sich hätten / man solle sie einem ieden geben / er möge glauben / was er wolle ; Das innerliche dabey sey nichts anders / als die Krafft und das Licht / dadurch GOTT der Vater Christum ins Fleisch geschaffen hat / welche zwar in allen erschaffenen Dingen verborgen sey / aber im Brodt / Wein und Wasser eröffnet werde / und darum sey es gut / die Tauffe und das Abendmahl zu gebrauchen ; Es sey beydes recht / die Kinder tauffen / und nicht tauffen. Bey der vierdten Streit-Frage von der Sabbaths-Feyer / und der Gemeine der Heiligen / erkläret er sich also : Die äusserlichen Figuren müsse man nicht eher verwerffen / bis man das rechte Wesen vollkömmlich habe / und könne man also die Kirchen wohl besuchen : Man müsse sich nicht selbst von einer Kirche / als von Babel trennen.

Die/ so dieses thäten/wären die gröstenBabylonier: Ein jeder habe sein Babel bey sich: Der Sabath sey ein Vorbild Christi/ und deswegen eingesetzt/ man könne ihn gar wohl annoch/ und auch darzu den Sonntag feyern. Die fünffte Controversie von Quietismo und Pietismo solvirt er also: GOTT wolle nicht/ daß man einer Creatur Bild in sich haben/ sondern davon unbefleckt seyn solle: Die wahre Seelen-Ruhe komme von Betrachtung der Göttlichkeit her/ und gebähre zwar erst einen lebloseu tieffen Tod/ der der allerverdrießlichste in der gantzen Welt sey/ aber es erfolge darauff ein recht lebendiges Leben; Da würden alle Dinge uns anders/ ob sie gleich blieben was sie zuvor gewesen sind: und was dergleichen aus der Theologia Mystica genommene Lehren mehr sind: Von den Pietisten will er nicht allzu wohl urtheilen/ nennet sie pag. 64. böse Geister/ die unter der Larve der Frömmigkeit nur besser ihre Pharisäische Art können verbergen/weil sie Lust/ Eigenliebe und dergleichen hätten/ die Geister nicht unterscheiden/ und sonsten keine Wunder thun könten. Er weissaget/es müsse eine grössere Reinigung vorgehen/ wir wären ietzo nur Heyden/ weil rechte Jünger CHristi nothwendig Wunder thun müsten/ und solche Krafft allen verheissen sey. Die sechste Frage handelt von Offenbahrungen/ da der Auctor

behaupten will/daß derer viel täglich geschehen/ bald von guten/ bald von bösen principio, sie müsten aber behutsam gebraucht werden. Endlich bey der siebenden Frage/ von Erscheinungen der Engel/ lehret er/ der Mensch sey geschaffen/ daß er auch mit den reinen unsichtbaren Creaturen umgehen solle/ dergleichen die Engel/ und die Olympischen Geister/ die noch nicht zu solcher Würde gelanget sind/ wären. Wer dieses verlangete müste die viehischen Affecten/ davor sie einen Abscheu hätten/ ablegen. Es wären noch andere Geister in der Lufft und Feuer/ aber nicht so rein wie jene: welches mit denen magischen Geheimnissen des Comte de Gabali ziemlich accordiret. Unser Auctor hat zuletzt einen Anhang von der Pietisterey hinzu gethan/ darinnen er weder Pietisten noch Anti-Pietisten recht geben will und davor hält/ es wäre besser/ man trete auff keine Parthey/ hiernechst über die scheinheilige Gottes-Furcht und Verachtung andrer eyffert. Aus welchen allen zu ersehen ist/ daß der Auctor, indem er die heilige Schrifft muthwillig verlassen/ und sich selbsten ein eingebildetes innerliches Licht zur Glaubens-Regul vorgestellet hat/ viel fanatische Irthümer/ so seiner Phantasie annehmlich vorgekommen/ als göttliche Wahrheiten ergriffen hat. Denn über das/ was bißher angeführet worden ist/ lehret er/

es

es sey nicht gewiß / daß eben der Leib / der begraben werde / wieder auffstehe, pag. 11. 12. Der Kern der wahren Lehre sey ein reines Leben. pag. 27. Der Menschen Gemüther würden von denen Geistern der Gestirne und andern zu vielen Guten und Bösen beweget / pag. 34. ein Mensch könne Göttlich werden pag. 71. Es kommen auch hin und wieder viel Träume und ungereimte Einbildungen vor / als von der neuen Geburth des menschlichen Leibes / so in der Aufferstehung geschehen soll / da der Auctor meinet / es werde jedweder Mensch / nach denen Impressionen / die Zeit Lebens bey ihm an grösten gewesen / einen Leib bekommen / pag. 17. 18. von der Reinigung / dadurch man auch nach diesem Leben noch in Himmel eingehen könne / pag. 36. von denen Geheimnüssen der Zahl 7. und 8. pag. 49. von denen Unarten des Planetischen Rades in uns. pag. 51. Unser hertzlicher Wunsch ist: GOTT wolle nach dem Reichthum seiner Güte das Hertz dieses Auctoris, welches zu vielen guten geneigt ist / erleuchten / daß bey dem reinen Licht Göttliches Wortes die fanatischen Einbildungen verschwinden / und wir alle in seiner Wahrheit geleitet werden mögen: Sein Wort ist die Wahrheit. Amen!

III. Neue

III.

Neue argumenta pro existentia DEI.

I. Es ist kein Mensch / der nicht zuweilen in seiner Seele einige unvermuthete Bewegungen zum Guten verspührt. Bald seufftzet unser Hertz / ehe wir es mercken über unsre Verderbnüß und Boßheit: Bald erkennet es Gottes Majestät und Güte. Und solche Bewegungen treffen wir zugleich in vielen / ja in denen meisten Menschen an; daraus ohnfehlbar folget / daß sie von einem allgemeinen guten principio, das ist von GOtt / entspringen müssen.

II. Wenn der Mensch etwas böses verübet hat / so ist er beschämt / und ängstet sich darüber / ja die böse That kommt ihm auch wider seinen Willen abscheulich vor: Solches kommt weder von der Sünde und ihren objectis selbst her / als die uns immer zu mehrern Bösen reitzen / noch von uns / denn es geschicht offt wider unsern Willen; also ist ein GOtt / der in uns würcket.

III. Wenn man betrachtet / wie alle / auch die geringsten Creaturen und Phœnomena auff eines / nemlich die Erhaltung dieses Welt-Rundes gerichtet sind / und gleichwie in einem

Uhr-

Uhrwerck/ alles dahin gehe / so kan man nicht läugnen / es müsse ein Göttlicher Werckmeister seyn / der in einer so herrlichen Harmonio das kleine nach den gröſten dirigire.

IV.

Aus Italien wird berichtet / daß der jetzt regierende Pabst in verwichenen Monat Junio drey neue Heiligen creiret habe / nemlich den bekandten Mönch / Andream de Avellino, die beyden Mysticis berühmte Catharinam Bononiensem, und den ehemahligen Cardinal und Ertzbischoff zu Neapolis / Andr. Durale. Dieser abergläubischen und Gotteslästerlichen Gewohnheit / so im IXten Seculo entstanden / schämen sich zwar jetzt viel verständige Papisten; aber Rom will solche / so lange sie noch Geld bringet / (denn es werden diese Canonisationes von Königen / Fürsten / Städten / und privatis vor ihre Lands-Kinder und Anverwandten mit grossen Kosten gesuchet) nicht unterlassen. Sonsten erlanget ein neuer Pabst-Heiliger dadurch 8. Dinge: Daß nemlich ein S. vor seinen Nahmen geschrieben / daß ihm Altäre gebauet / sonderliche Officia und eigene Ordnung gewiedmet / Opffer und Geschencke gebracht / ingleichen Fest-Tage gehalten werden / daß man ihm mit einen heili-

gen

gen Schein mahlet / und seine Reliquien heilig hält.

V.

Der berühmte Cardinal, Petrus Matthæus Petrucci, dessen Mystische Rätzel im Anfang dieses Monats recensiret sind / ist am verwichenen 6. Junii verschieden in ziemlichen Alter. Er ist aus dem Orden derer Presbyterorum Oratorii, und ehmahls Bischoff zu Jesi gewesen / und von Innocentio XI. Anno 1686. zum Cardinal gemacht worden. Mit denen Quietisten hat er es iederzeit gehalten / daher er auch des Molinosii Timotheus genennet worden / und in der Quietisten Verfolgung viel hat ausstehen müssen. In der Theologia mystica ist er sonderlich geübt gewesen. Wir haben einige andre Schrifften von ihm / als die Epistolas Mysticas, die Apologie derer Quietisten / die Regulen vom Gebet / &c. Man berichtet / daß er die Ursach seines Todes gewesen / daß die Gebeine der heiligen Agnes in der Abtey S. Gualdi angerühret / ob es ihm gleich wiederrathen worden.

VI.

Dispositio einer Predigt über Hos. XI. 8. 9.

Exord. Ps. XCV. Last uns für sein Angesicht komen. Janus bifrons.

Thema. Das zwiefache Angesicht GOttes/

1. Als das erschreckliche Angesicht eines erzürneten Richters/
2. Als das liebreiche Angesicht eines erbarmenden Vaters.

Usus: GOttes Liebes-Blicke:

Didasc. Sein leuchtendes Antlitz Ps. 31.

Pædevt. JEsu auff Petrum gerichtete Augen/ Matth. 26.

Consol. GOttes Angesicht in ewigen Leben/ Matth. 18.

VII.

VII.

Specimen eines Tractats De Lutheranismo Caroli V. Cæsaris.

DEr Autor, so einer aus unsern Mittel ist/ gedencket solchen Tractat bey Gelegenheit zu ediren/ wovon er aber vor diß mahl nur ein Specimen dem geneigten Leser communiciren wollen. Seine Intention ist/ zu beweisen/ daß der vortreffliche Kayser Carolus, dieses Nahmens der Vte/ nicht nur als ein Evangelisch-Lutherischer Christ verstorben/ sondern auch in seiner Regierung unserer Kirche wo nicht zugethan/ doch zum wenigsten nicht ungeneigt gewesen. Der gantze Tractat soll in X. Capitibus bestehen/ in deren ersten der Autor an statt einer Vorrede einiger Kayser gedencket/ die theils vor der Reform. der reinen Religion nicht abhold gewesen; Als erstlich Caroli M. von dem Christianus Nisanius in einem eigenem Tractat der Anno 1670. herausgekommen/ bewiesen/ daß er kein rechter Papist gewesen/ worwider sich zwar Nicolaus Schatenius in seinen Schrifften gelegt/ der aber

von gedachten Autore mit genungsamer Antwort abgefertiget worden: Ottonis I. der die Päbstischen Mißbräuche nicht nur genugsam erkante / sondern auch das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt sich reichen liesse: Ferdinandi I. welcher heimlich denen Evangelischen gar sehr zugethan gewesen / indem er nicht nur den Religions-Frieden / der zu Passau 1552. geschlossen worden / befördert / sondern auch sich sehr bemühet / von dem Pabst zu erhalten / daß denen Laicis die andre species des heiligen Abendmahls möchte vergönnet werden; Deswegen er sich auch ungemein sol erfreuet haben / als der Pabst in einem Diplomate an den Ertzbischoff zu Saltzburg / wie Wagnerus L. VII. Instit. Hist. p. 604. erzehlet / concedirt / daß es denen Laicis unter beyderley Gestalt gereichet werden möchte / wiewohl es vielleicht nur auff einen gewissen district angesehen gewesen: Maximiliani II. eines höchstvernünfftigen Printzens / der mit Churfürst Augusto eine genaue Freundschafft unterhalten / und gegen die Evangelische Kirche ungemeine Affection spühren lassen / auch nach dem Exempel seines Herrn Vaters und Antecessoris, als ein guter Evangelisch Lutherischer Christ / einig und allein auff Chri-

Christi Verdienst sich verlassen / und in solchen Vertrauen verschieden / von welchem Kayser unterschiedliche Particularia gleicher Gattung angeführet werden. Das II. Caput handelt theils von Caroli V. Aufferziehung / daß er nehmlich nicht superstitiös erzogen worden / sondern unter kluger Anführung seines Hoffmeisters Gvil. Croyi, eines vortrefflichen Kopffs / von allen Sachen wohl judiciren lernen / theils von seinen Ministris, von denen einige der reinen Religion sehr affectioniret gewesen. In III. Capite zeigt der Autor, wie dieser löbliche Kayser auff den Reichs-Tag zu Augspurg bey Verlesung der Augspurgischen Confession die Päbstische Mißbräuche / und hingegen die Reinigkeit unserer Lehre in vielen Stücken erkant / welches aus Sauberti miraculis Augustanæ Confessionis, und andern Scribenten zur Gnüge kan bewiesen und dargethan werden; Worbey von dem Interim, und wie sehr gedachter Kayser ein unpartheyisches Concilium gewünschet / mit wenigen gehandelt wird. Das IVte Caput führet seine Gottesfurcht und fleißiges Beten / womit er viel Stunden des Tags zugebracht / weitläufftiger an / wie auch daß sein reines Judicium zulänglich gnug ge-

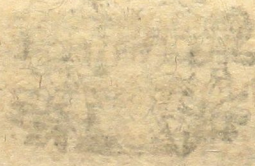
wesen / die malam causam Pontificiorum zu erkennen / daß er aber solche Erkäntniß aus dringenden Ursachen / welche zugleich in diesen Capite untersuchet werden / dissimulirt. In den Vten Capite redet der Autor von dem Krieg / den dieser Kayser mit dem Pabst geführet / daß er nehmlich demselben schlechte Caressen gemacht / und nach so vielen ausgestandenen Unglück noch darzu gezwungen / seinen Soldaten den verdienten Sold auszuzahlen; daß er sich zwar gestellet / als wären ihm die von seiner Armee in der Stadt Rom verübten excesse noch so leid / es wäre aber dieses aus blosser Politique geschehen / und habe er solches Unglück dem Pabste wohl gegönnet / ob er gleich den allzu grossen Muthwillen einiger Soldaten nicht approbiren können. In dem VIten Capite nimmt er ferner Gelegenheit von dem Krieg des Kayserß / den er wider die Protestanten geführet / zu discuriren / und beweiset / wie leicht es gedachtem Kayser gewesen sey / nach erhaltenem Siege die gantze Protestirende Religion völlig zu unterdrucken / und das Pabstthum in allen Landen der Protestirenden in Teutschland wieder einzuführen / welches er aber aus guten Vorbedacht / ohne Zweiffel aus keiner andern /

als

als der bißher erwehnten Ursache / unterlassen / und in Religions-Sachen alles in vorigen statu gelassen habe ; daß er deswegen von dem Pabst selbst vor suspect gehalten worden / der auch hierüber sich gar sehr beschwehret / welchen es viel Italiäner und Frantzosen nachgethan / und aus ietzt erzehlten Ursachen grosse calumnien wider diesen löblichen Potentaten ausgegossen. Das VII. Caput handelt von der Resignation des Kayserthums und anderer Würden / daß er nehmlich solche nicht allein aus Verdruß über sein verändertes Glück (wiewohl solches die vornehmste Ursache mag gewesen seyn /) herkommen / sondern daß die Religion das ihrige auch darbey gethan ; Denn er habe die gantze Zeit / die er nach solcher merckwürdigen That gelebet / also zugebracht / daß man nichts anders daraus schliessen können ! Es gedencket hierbey der Autor des Gerüchts / welches von diesen Kayser gegangen / er habe um keine andere Ursache abgedancket / als damit er nach Art und Lehre derer Lutheraner / seinem GOtt dienen könne / wovon sonderlich des Abts de S. Real Schrifften sehr curieus zu lesen ; Ingleichen daß er zum öfftern den Krieg bereuet / den er wider Johann Fridrichen /

den Sächsischen Churfürsten / und andere Protestanten geführet. In dem IIX. Capite discurirt der Autor von dem Tode dieses Kayſers / daß er auff Christi Verdienst gestorben / und solche Prediger um sich gehabt / die der Evangelischen Lehre nicht ungünstig gewesen / von welchen auch einige deswegen von der Inquisition wären zum Feuer verdammt worden; daß es auch wenig gefehlt / so wäre sein Testament von der Inquisition, als kätzerisch / verbrant worden / wenn ihr nicht Inhibition geschehen; wie auch / daß man nach seinem Tode einige schedas, von seiner eigenen Hand geschrieben / gefunden habe / de Justificatione, und dergleichen / die mit der reinen Lehre meistentheils überein kommen. In den IX. Capite movirt der Autor einige Dubia, so wider diese Meinung zu seyn scheinen / als von der Achts-Erklärung des seeligen Herrn Lutheri / von Zerstöhrung des Schmalcaldischen Bunds / und dergleichen / worauff er in den Xten Capite antwortet / und zugleich die Ursachen / warum es geschehen / anführet; Worauff er schliesset / daß solcher Kayser von Verlesung der Augspurgischen Confession an biß an sein Ende die Göttliche Warheit

heit in denen vornehmsten Stücken Christlicher Religion erkandt/und nach Verlassung seines Throns/ durch Lesung guter Bücher in so guten Gedancken mehr und mehr confirmiret worden/ biß er endlich voll Glaubens und Vertrauens auff die Gnugthuung CHRISTI seelig entschlaffen.



Altes und Neues
Aus dem
Schatz
Theologischer
Wissenschafften
hervor gebracht.

AUGUSTUS 1701.

Dritte EDITION.

WITTENBERG/
Verlegts Christian Gottlieb Ludwig.
1713.

Innhalt

Altes.

I. Abbildung der Theologie nach denen Lehr-Sätzen Jac. Böhmens.
II. Lutheri Judicium von denen Besessenen.
III. Theses, so wieder Justum Menium verfertiget.

Neues.

I. Bericht von einer Controversie, die Præcedenz der Canonicorum über die Mönche betreffend.
II. C. Democriti Christen-Stadt ohne Lehr-Wehr- und Nehr-Stand.
III. G. Arnolds Erklährung seines Sinnes beym Kirchen- und Abendmahlgehen.
IV. Christliche Anrede an denselben.
V. Unterscheid unter denen Principiis Arnolds und Dippels.
VI. Bericht von einer Controversie, die Canonicos seculares und peculia der Geistlichen betreffend.
VII. P. R. Chaponnel Historie der Canonicorum.
IIX. P. L. Hugonis Critic über diese Historie.

Altes.

I.

Idea Theologiæ Christianæ juxta principia
JAC. BOEHMII,
oder
JAC. Böhmens Theologie.

Amsterd. 1687. in 12.

DJejenigen/ so heute zu Tage Jacob Böhmen anhangen/ bestehen insgemein darauff/ man verstehe und kenne dieses Mannes Principia nicht/ und dichte ihm also aus Unwissenheit viel Irrthümer an/ die alle verschwinden würden/ wenn man seine Schrifften nach denen Böhmischen principiis lesen solte; Dannenhero ist vor nöthig erachtet worden/ diese kurtze Schrifft/ welche ein berühmter Böhmist verfertiget/ und in welcher er den rechten Kern der Böhmischen Theologie vorzustellen vermeinet/ allhier zu recensiren. Das Werckgen bestehet aus 52. Aphorismis. Gleich Anfangs lehret er aus Böhmen/ daß in GOtt ein dreyfaches Principium sey/ nemlich 1) das Principium der Finsternüß/ (sonsten nennetes Böhme das Principium des Vaters) welches das Fundament der Gottheit sey/ und darzu gehöre das Böse/ der Zorn/ die Hölle/ welches alles

in GOtt sey in actu primo, und so ferne sey es nicht böse. (2) Das principium des Lichts (sonsten nennet es Böhme das principium des Sohns) (3) Das principium der Würckung/oder der Influenz des Lichtes. Hierauff erzehlet er die 7. ersten qualitates, die Böhmens Meynung nach in GOtt wären / und die 7. Geister genennet würden/Apoc. V, 11. nemlich (1) das centrum, darinn aller Dinge Wesen beständ/ daher komme das acidum corrosivum, die Kälte/ und alles / was scharff sey. (2) Die Vielheit und Unterschiedenheit der Dinge / daher komme der Grimm / die Angst / der Streit / die fermentation, die Galle / und was bitter sey. (3) Die Zusammenstoffung der Dinge/daraus die Vergattung und Gleichheiten kämen / und diese dreye deriviret er aus dem principio der Finsternüß. (4) Das Licht und Feuer / so aus der dritten qualität entspringe. (5) Der Appetit, Wille/ Freude/ Liebe/Zorn und Haß/ so von dem actu des Feuers herrühre. (6) Der Sinn/die Fühlung und das Leiden / so aus der andern Qualität und dem Feuer entstehe. (7) Der Verstand/ welcher eine Versammlung aller Qualitäten sey. Weiter lehret er/GOtt habe sich selber creaturirt/oder seine 7bende Qualität in neue centra ausgetheilet / gleich wie ein zerbrochener Spiegel ein Bild öffters darstellet; und daher wären drey Reiche der Engel entstanden: in dem ersten herrsche Michael/ in dem andern Lucifer/ in dem dritten Uriel: Michael re-

præ-

præsentire GOtt den Vater/ Lucifer den Sohn/ und Uriel den heil. Geist: Lucifer hätte das centrum seines Wesens verändert/ indem er Gottes Einfluß in sein Reich nicht mehr hätte annehmen/ und nicht mit GOtt influiren wollen: Daher wäre sein gantzes Reich mit ihm gefallen/ und hätte seine sieben qualitates so verändert/ daß sie nun gantz böse wären/ und hieraus sey das würckliche Böse entstanden; Gott habe etwas aus dem Reiche des Lucifers erhalten/ und daraus sey die Welt erschaffen worden/ in welcher Adam/ als ein neuer Lucifer hätte herrschen sollen; er habe sich aber von dem Teuffel verleiten lassen/ sey in seinem centro nicht geblieben/ sondern habe sich dem centro Gottes genähert/ und sey gefallen: Daher wäre aus der vorigen Crystall-Welt eine Erde worden/ in welcher doch noch etwas von dem Licht übrig wäre: Christus sey auf die Welt kommen/ solches überbliebene Licht auffzuwecken/ und die Finsterniß zu tödten/ er müsse also in einem jeden Gläubigen gebohren werden/ sterben und aufferstehen: Christus sey nach seiner Aufferstehung/ an statt Lucifers/ Herr über die Welt worden. Weiter lehret er/ der Glaube sey nichts anders/ als alle Christen-Tugenden: es gehöre zweyerley zum Christenthum/ die Welt verläugnen/ und gläuben; das erste werde durch die Beschneidung und Tauffe/ das andere durch das Osterlamm und Abendmahl angedeutet/ welche Sacramenta blosse Zeichen wä-

ren: die Heyden könten ohne Glauben durch das Licht der Natur seelig werden: es sey eine natürliche Prædestination zum Guten und Bösen/ so von den Sternen komme/ da der Mensch durch den Astral-Geist disponiret würde/ darzu auch der tradux helffe; und darum wären gewisse fatal-revolutiones, da immer einerley wiederkommen müste: der Mensch habe ein dreyfaches Leben/ das Leben der Finsternüß/ des Lichts/ und das Gestirn- oder Welt-Leben: es sey ein gewisser Ort/ darinnen nach dem Tode die Seelen schlieffen und gereiniget würden. Ob nun gleich in diesem kurtzen Auffsatz nicht alle und jede Principia der Böhmischen Theologie begriffen sind/ so ist doch schon aus diesen sattsam zu ersehen/ daß man Jacob Böhmen nicht unrecht thue/ wenn man seine Lehre höchst gefährlich nennet/ und jedweden davor warnet. Von solchen träumenden heist es recht: Rom. I, 22. **Sie sind in ihrem Dichten eitel worden/ und ihr unverständiges Hertz ist verfinstert.**

II.

Lutheri Iudicium Manuscriptum de Phreneticis sive Satanicis obsessis.

De phanaticis sic sentio, omnes moriones & qui usu rationis privantur, à Dæmonibus vexari & occupari, non quod damnati sint ideo, sed quia variis modis Sathan homines tentat, alios gravius, alios levius, alios brevius, alios longius. Nam

quod

quod Medici multa ejusmodi tribuunt naturalibus causis, & remediis aliquando mitigant, fit, quod ignorant, quanta sit potentia & vis Dæmonum. Christus non dubitat curvam illam animam in Evangelio à Sathana vinctam dicere. Et Petrus Actor. X. oppressos à Diabolo fuisse asserit, quos Christus sanarat; & etiam multos surdos, claudos Sathanæ, cogor intelligere tales esse; denique pestes, febres atque alios generis morbos esse dæmonum opera, non licet dubitare, cum ipsi sint, qui & tempestates, incendia, frugum & fructuum dispendia operantur. Summa: Mali angeli sunt, quid mirum, si omnia faciant mala, & humano generi omnia noxia, & pericula intentent, quatenus permittit Deus? etiamsi plurima talia herbis & aliis remediis naturalibus curari possint, sic volente Deo; & vide, quid Iob patiatur a Sathana, quæ omnia naturaliter fieri & curari diceret Medicus. Itaque tuos phreneticos à Sathana tentari credo temporaliter. Sed Sathan non faceret phreneticos, qui corda replet fornicatione, cæde, rapina, & omnibus malis voluntatibus? In summa: propior est, quam ullus hominum credat, cum sanctissimis sit propinquissimus, atque adeo, ut ipsum Paulum colaphizet, ut Christum vexet, quorsum licet. Matth. IV. Tentatos in fide & spe hoc modo solare: primum ut solitudinem caveant, & semper conversentur cum aliis, de vocatione & scripturis conferendo. Deinde quamquam est difficillimum facere, tamen præsentissimum,

esse cogitationes has non suas, sed Sathanæ; Ideo animadvertendum summo conatu, ut ad alia cor vertatur, ut tales cogitationes relinquat. Nam in eis immorari est cum eis pugnare, ac velle suspirare, aut finem rerum expectare, est eas irritare, roborare usq; ad perditionem, absq; ullo remedio, das beste ist/ fallen sie ein/ so laß sie wieder ausfallen / und nicht lange dencken und disputiren/ wer das nicht thut/ dem ist nicht zu rathen/ sentes enim, quam difficile hoc sit factu. Nam cum eis cogitationibus agatur de Deo & salute æterna, vehementer recusant eas relinquere, aut contemnere, nisi prius certi fiant, ignorantes, quod hæc certitudo est impossibilis in immorando, quia quæritur certitudo & victoria per nostras cogitationes & consilium, quod Sathan bene novit. Ideo sic Sathan eas inculcat & necessarias facit, ut nemo velit eas relinquere: h. e. succumbere & Sathanam regnare: ut autem facilius assuescant averti, persuadentur audire unum aliquod dictum viri boni, tanquam vocem Dei de cœlo; Sic ego sæpe hac una voce Pomerani recreatus sum, quam semel ad me dixit: Non debes nostram consolationem contemnere; quia persuasi mihi, esse de cœlo, vocem Dei: tunc intelligunt, quid sit: eloquium tuum vivificavit me. Hanc passus est Christus, ubi ad Sathanam dixit: Non tentabis Dominum Deum tuum, quo verbo & vicit, & victum nobis reliquit diabolum. Nam vere aliud nihil sunt cogitationes ejusmodi, quam

quam tentationes Dei, licet hoc non putamus, cum adsunt, sed certissimas & summe necessarias pro salute arbitramur, quia Deum apponunt, quem non liceat contemnere, & cor non audeat ei dicere: Tu non es Deus, & nolo te Deum: & tum necesse est ita dicere, ut avertaris, & aliter Deum quam isto modo cogites, quod fit, si verbo solantis & reducentis credas & totum te tradas. Hæc verbosius, licet non satis, quia novi, quid Sathan sit in hoc genere tentationis. Vltimo orationibus petant, & credant se juvari, sicut revera juvantur, si credunt: nec soli pugnant aut patiuntur, assistimus illis omnes nostris orationibus, & onus nostrum mutuo portamus. At ubi non cessaverit Sathan, ferant longum iter, scientes, quod subita vi & astutia capere non potest, assiduitate & prolixitate fatigare studet, sicut ille cantat: Sæpe expugnantes prolongaverunt iniquitates suas. Spectaculum jucundum est Deo & Angelis, finis erit salutaris & beatus. Christi spiritus cordis tui regat intima. Amen!

III.

Propositiones, so auff dem *Colloquio* zu Weimar A. 1556. wider IVSTVM MENIVM gemacht worden.

I. Etsi hæc oratio, BONA OPERA SUNT NECESSARIA AD SALUTEM, in doctrina legis abstractive, & de idea, tolerari potest, tamen multæ sunt graves causæ, propter quas vitanda & fugienda est, non minus, quam illa, Christus est creatura.

II. In foro justificationis & salvationis hæc propositio, BONA OPERA SUNT NECESSARIA AD SALUTEM, nullo modo ferenda est.

III. In foro novæ obedientiæ post reconciliationem nequaquam bona opera ad salutem, sed propter alias causas necessaria sunt.

IV. Sola fides justificat in principio, medio & fine.

V. Bona opera non sunt necessaria ad retinendam salutem.

VI. Synonyma sunt & æquipollentia, seu termini convertibiles, Justificatio & Salvatio, nec ulla ratione distrahi aut possunt, aut debent.

VII. Explodatur ergo ex Ecclesia cothurnus Papisticus propter scandala multiplicia, dissensiones innumerabiles, & alias causas, de quibus Apostoli Actor. XV.

Die völligen Acta dieses raren Colloquii sollen zu anderer Zeit publiciret werden.

Neues.

I.

Bericht von einer Controversie im Pabstthum / die Præcedenz derer Canonicorum betreffend.

WEr im Pabstthum in einen Mönchs-Orden tritt / entsaget so gar nicht (wie es zwar den Schein hat) der Welt und seiner Eigenheit / daß er vielmehr sich darein noch

mehr

mehr vertieffet / und nebst der Seinigen seines Ordens Ehre und Vortheil als sein höchstes Interesse ansiehet; dahero entstehen unter diesen Leuten so viel 100 Disputen des Rangs/Alterthums/ zeitlicher Güter und Præbenden wegen/unter welchen die / so die Jesuiter vor jetzt mit denen Carmelitern haben/ die bekandteste ist. Unter denen Päbstischen Orden sind einige/ zum Exempel die Præmonstratenser/ welche nicht Mönche/ sondern Canonici Regulares heissen wollen: Denenselben haben die Mönchs-Orden zur revange den Rang und das Alterthum schon eine geraume Zeit her ab disputiret. Zu unsern Zeiten ist dieser Zwist in Lothringen wieder entstanden / da unterschiedliche Mönche behaupten wollen / man hätte in der ersten Kirchen nichts von Canonicis gewust / und wären sie erst im zehenden Seculo entstanden / und also weit jünger/ als die Mönche; Es haben ihnen aber Pater le Large, P. Le Paige Desnos, und P. d' Antchourt aus der Kirchen-Historie in sonderbahren Schrifften geantwortet/ und das Gegentheil bewiesen.

II.

♂ Christiani Democriti Christen-Stadt auff Erden/ ohne gewöhnlichen Lehr- Wehr- und Nehr-Stand.

An. 1700. in 12.

Es hat dem gerechten Richter aller Menschen aus heiliger Absicht gefallen/ der schmähsüchtigen Feder des so genandten Chr. Democriti

aber-

abermahls Raum zu lassen / daß er dem Zeug Israel Hohn spreche / und diesen Simei zuzugeben / so wohl Aaron / als David zu fluchen. Denn ob gleich der bekandte Auctor dieser Schrifft eine etwas vernünfftigere und mehr gemäßigte Schreib-Art sich nunmehro angewöhnet / als er in denen ersten Schrifften gebraucht hat / so wird doch sein unruhiger Geist leider immer ärger / und müssen Evangelische Christen mit mitleidigen Seufftzen an ihm die traurigen Würckungen sehen / so die Verlassung göttliches Worts nach sich zu ziehen pfleget. Seinen Geist erblickt man gleich in der Vorrede pag. 4. da er schreibt / er räume seinen Wiedersachern ein / daß sie freylich einen solchen gefährlichen Menschen an ihm vor sich hätten / der nichts mehr wünschet / als daß alle Stände ihrer Christenheit möchten aufgehoben und vernichtet seyn / auch pag. 6. gestehet / man könne aus diesen Blättern Zorn und Gifft in sich saugen. Sein Absehen ist / zu erweisen / daß die drey allgemeine Stände / nehmlich daß Ministerium, die Obrigkeit / und der Haußstand in Zorn Gottes bestätiget / und ein Stück von den Antichristischen Babel wären / und bey denen / die wahre Christen seyn / und zum Reiche der Gnaden gehören wolten / abgethan werden müsten. Demnach will er gleich cap. I. behaupten / der Lehrstand / oder das Ministerium sey gar nicht von GOtt / sondern aus Babel / es sey Menschen-Tand / ein Babelisch Handwerck / ja wider den

Sinn

Sinn des Reichs Christi: Solches will er beweisen aus Ephes. IV, 7. seqq. aus 1. Petr. II, 5. da nichts weniger/als dieses stehet; ingleichen daraus/ weil Christus die Seinen selbst könne führen/da er uns doch geoffenbahret hat/ wie er solche Führung verrichten wolle; weil die meisten Prediger gottloß wären/ welches aus liebloßen Argwohn à particulari ad universale, ab abusu ad exstirpationem geschlossen heist. Er wil ferner c. II, beweisen/daß der Regenten-Stand nicht in das Reich Christi gehöre/sondern es sey eine Natur-Ordnung/die GOtt im Reiche seines Zorns gebilliget habe/ und als ein strenger Zuchtmeister dulte; Das Gesetz und Beherrschen höre bey denen auf/ die Christus treibet; es sey schlechter Dinges unmöglich/ daß ein recht Christl. Hertz in Krieg willigen solte; Ein Regent/ als ein Regent könne nicht ein Glied der Kirchen seyn; Das Jus Episcopale der hohen Obrigkeit sey absurd, und vom Antichrist entsprungen; ein Christ und ein Regent wären zwey widerwärtige Personen; ein Christ/als ein Christ/sey der weltlichen Obrigkeit nicht unterworffen/doch/so lange Babel noch wäre/ müsse er nach dem äusserlichen Menschen ihr gehorchen; Die Frommen wären die rechten Erben des Erd-Creyses/ denen alles de jure untergeben sey/ sie würden aber von der Obrigkeit/ als Tyrannen und Possessoribus malæ fidei, verdrungen; doch müsse man auch die böse Obrigkeit ehren/gleichwie den Obersten unter

ter denen Teuffeln. Solches beweist er aus der Freyheit/ in welche Christus uns im Neuen Testamente gesetzt hat/ die doch nur auf das geistliche gehet: aus dem bösen Leben der meisten Regenten/ welches abermahls ein lahmer Beweiß ist. Hierauff will er cap. III. auch dem Nehr-Stande das Garaus machen/ und lehret/ alle Sorge der Nahrung komme her aus dem Abfall von Gott; der Unterscheid der Possessionum, oder alles eigene komme aus Babel/ und sey der von Christo verdammte Mammon; alle/ die was eigenes hätten/ wären possessores malæ fidei; die Zünffte und Handwercke wären et was böses; doch muß er selbst bekennen/ man solle darum arbeiten/ daß man sein eigen Brod habe; es würde sich die Gemeinschafft der Güter jetzo nicht practiciren lassen. Endlich nachdem er cap. IV. Bitte/ Gebet und Fürbitte gar fein betrachtet/ verfället er wieder darauff/ daß er das allgemeine Kirchen-Gebet schmähet/ als ein Babelisches Wesen/ auch lehret/ wer um irdische Güter bitte/ der bete noch nicht völlig in Christo/ so der vierdten Bitte schnurstracks widerspricht. Im Anhang redet er von Herrn D. Speners Tractat vom Mißbrauch der Klagen über das verderbte Christenthum/ welchen er/ als dem Geiste Gottes zuwider/ und allzu laulicht verwirfft/ auch die Gießischen Herren Theologos gar übel tractiret/ so daß er sich in gewisser Maß als einen andern Carlstadt anstellet. Die rechten Principia, worauff die-

dieser verlassene Mensch seine Lehrsätze bauet / und durch welche er sich elender Weise selbst überredet / es wären göttliche Wahrheiten / so er in dieser Schrifft wieder alle göttliche Ordnung vorträget / sind folgende / wie sie aus seinen Schrifften zu seiner und anderer Uberzeugung zusammen gesucht sind. (1) Der Glaubens-Grund und Brunn aller geistlichen Erkäntnüß sey ein innerliches Licht / welches er die Salbung nennet / und dem Zeugnüße der H. Schrifft entgegen setzet; anderweit heist es bey ihm der Geist Christi / der innerliche Licht-Mensch / der rechte Spiritus; dahero der Auctor, so offt er eine neue Lehre bestätigen / oder eine alte umwerffen will / zum Grund setzet / er sey im Lichte Gottes dessen versichert / und nach diesem Licht müsse die heilige Schrifft verstanden werden / so werde man alle seine Lehren darinnen finden. (2.) Es sey ein zwiefaches Reich Gottes / nehmlich das Reich **des Vaters** / oder des Zorns / der Natur / und des Gesetzes / dasselbe sey nicht der gute und vollkommene Gottes-Wille / es sey thierisch / es gehöre zum Zorn Gottes / zum Feuer-Eyffer; und das Reich **des Sohns** / des Lichts / der Liebe / das Reich Christi / oder des Sohnes in der Liebe / das sey allein gut. Jenes nennet er auch das Principium des Vaters / dieses das Principium des Sohnes. (3) Aller äusserlicher Gottesdienst sey Thierisch oder gar Babelisch / die Kirchen-Ordnungen wären ein Hurenschmuck. (4) Es könne

ne nicht nur ein Christ / sondern eine gantze Gemeine / ja alle Christen / so vollkommen werden / daß sie keiner Ordnung / Obrigkeit / Gottesdiensts / Predigens / Ermahnens bedürfften. Auf diesen 4. Säulen / wie ihm sein Gewissen sagen wird / ruhet sein gantzes eingebildetes Reformations-Werck. Nun erwege ein Hertz / daß GOtt und die Warheit liebet / vor dem Angesichte des Allerhöchsten / ob nicht bey solchen Sätzen die gröste Gefahr / sich und andere zu verführen / walte / ob einige Gewißheit dabey anzutreffen sey / die nicht auch der gröste Bösewicht / wenn er sich auf sein innerliches Licht berufft / vor sich anführen könte; ob nicht dabey überall die Phantasie, und derer träumerische Würckung sich sehen lasse; ob nicht der Manichæische Irrthum von einem bösen Principio in Gottes Wesen darunter stecke. O daß der armseelige Auctor, dem wir wahre göttliche Erleuchtung in Christo von Grund unserer Seelen wünschen / nur den letzten Satz / auf welchem dieses sein Buch / und die vorgenommene Zerstöhrung aller Christlichen Ordnung sich gründet / ohne gefaste Verurtheile erwegen wolte! Er hält sich sonder Zweiffel vor einen im Reich des Lichts / und der Liebe stehenden wahren Christen / der also ohne Obrigkeit und äusserlichen Gottesdienst leben könne: Nun stelle man sich nur aus seinen bißherigen Schrifften / die er doch im Lichte will verfertiget haben / den jetzigen Zustand seiner Seele vor / man wird

auff

auff das gelindeste zu reden/ ein Gemüth antreffen/ das nicht ruhen kan/ das den ärgsten Verdacht auff jedweden heget/ (wenn er zum Exempel p. 16. schreibet/ unter 100. Predigern sey kaum einer/ der nur einen guten Willen hat/ von Christo zu lernen) das auch seine beste Freunde schmähet/ wenn sie es ihm nicht in allen Stücken eben machen/ (deñ so wirfft er p. 109. Hn. D. Spenern Heycheley/ ingleichen p. 116. 117. denen Theologis Giessensibus Antichristisches/ fleischliches/ pedantisches Wesen vor/) das die Obern verachtet/ welche er ein Thierisch Regiment/ einen Nimrods-Scepter nennet/) das die liederlichsten Spottreden/ gleich als im Licht und Liebe geredet/ ausschüttet/ wie solches sein Papismus Protest. Vapulans zeiget. Solte nun wohl eine Gemeinde/ die aus solchen Geistern bestehet/ an und vor sich/ wenn in selbiger keine Ordnung/ keine Obrigkeitliche Auffsicht/ kein Predigen und Ermahnen wäre/ ohne Zanck/ Rotten/ und andre grobe Sünden bestehen können? Wäre eine solche Gemeinde/ die alles dessen entbehren könte/ in diesen Lebē anzutreffen/ so müste sie entweder die Erb-Sünde gantz und gar ausgezogen haben/ oder Gott müste die libertatem peccandi ihr in dieser Welt nehmen/ und sie also wider die Oeconomie seines Gnaden-Reichs zur Seeligkeit zwingen/ oder man müste vorgeben/ es sey unmöglich/ daß ein einmahl widergebohrner aus solchen Stande fallen könte/ welches alles

höchst absurd ist: Zu geschweigen derer Zeugnüsse Neues Testaments von den biß in Tod wehrenden Verderbnüß der Menschen/Rom. VII, 14. seq. Gal. V, 17. Hebr. XII, 1. Zugeschweigen derer gröstẽ Fehler Petri/und anderer Heiligen/welche klärlich beweisen/ es müsse in der streitenden Kirche allzeit Obrigkeit/Ordnung/ Predigen u. Ermahnen bleiben. Ist der so genandte Democritus noch nicht durch Göttl. Verhängnüß in allzutieffe Verstockung verfallen / ach so gebe doch JEsus/der durch diese treue Ermahnungs-Stimme seiner armen Knechte jetzo nochmahls bey ihm anklopffet / daß er seinen beweinenswürdigen Zustand erkeñen/und was er bißhero mit Mißbrauchung des theuren Nahmens Christi ohne das geringste Keñzeichen des liebreichen Geistes Christi in Unruhe/Haß und grosser Einbildung/ wie ihm sein eigen Hertz sagen soll/geschrieben hat/ vor Gottes und der Kirchen Augen bereuen lerne. Sollte wir von ihm hier oder sonsten / unsern Vorsatz zuwider/ zu hart geredet haben/so geben es unpartheyische Christen dem gar zu entsetzlichen Wust des Verderbens/ den wir in seinen Schrifften angetroffen/uñ mit betrübten Geiste erzehlet haben/ schuld/nicht aber einigen Haß gegen einen Menschen/den wir weiter nicht kennen. Unter andern klahren Kennzeichen seines Unfugs ist/ daß er vorgiebt p. 107. seqq. die Lutherische Secte sey der Lehre nach ein förmliches Babel, uñ ärger als die Römische Kirche

che/und durch die Reformation sey nichts als böses auffkommen; daß er p. 18. sagt/ die wahre Kirche sey nirgends mehr/ als unter den Ketzer-Mantel/ zu finden; wenn er p. 92. vorgiebt/ ein vor seinen Nächsten betender Christ könne aus den Brunnen des Lichts und der Liebe Kräffte in sich ziehen/ und dieselben durch die Magie des Geistes/ und Gemeinschafft der innern Willenskräffte wahrhafftig in die Seele/ vor welche er bittet/ einführen/ sie sey nahe oder ferne. Solte/ wie es leider scheinet/ dieser Mensch schon in verkehrten Sinn dahin gegeben seyn/ so wehre doch der HErr/ daß seine mit Schein-Eyffer vor Gottes Ehre und andern Dingen/ so den gemeinen Hauffen blenden können/ angefüllte Feder/ nicht mehr Jammer unter uns anrichte. Wir haben denn nichts mehr mit ihm zu thun/ als daß wir ihn erinnern der Worte GOttes Jerem. XXIII, 31. seqq. Siehe ich will an die Propheten/ spricht der HErr/ die ihr eigen Wort führen/ und sprechen: Er hats gesagt; Siehe ich will an die/ so falsche Träume weissagen/ spricht der HErr.

III.

Gottfried Arnold
Erklährung seines Sinnes beym Kirchen- und Abendmahl-gehen.

Franckfurt 4. 1701.

Es haben/ gleichwie an vielen andern Orten/

also auch zu Qvedlinburg/ bißhero einige/ so sonsten sich zu der Evangelischen Kirche gehalten/ angefangen/ von den Gebrauch des heil. Abendmahls und den öffentlichen Gottesdienst sich zu enthalten/ und allein ihre privat Versammlungen abzuwarten/ unter welchen auch der Auctor dieser Schrifft gewesen/ dessen Exempel viel andere zu gleichmäßigen Verhalten verleitet hat. Dannenhero die Lehrer der Christlichen Gemeinde daselbst/ zumal/ nachdem sie dieses Mannes Schrifften mit seiner Aufführung zusamen gehalten/ billich zur Wachsamkeit vor ihre anvertraute sich ermuntert/ und solchen einreissenden Ubel zusteuren gesuchet haben. Es hat demnach der damahlige Superintendens derer Qvedlinburgischen Kirchen/ Herr D Gerhard Meier in einer Schrifft von Nothwendigkeit des Kirchen- und Abendmahl-gehens in Nahmen des Ministerii sich diesem Unwesen widersetzet/ welchem der Auctor in dieser Schrifft zu antworten/ und sein Verhalten dißfals zu vertheidigen versuchet hat. Nachdem er also in dem Vorbericht und in der Anrede an den Leser und nochmahligen Vorbericht/ sich bemühet hat/ alle Schuld von sich und seinen Genossen auff die Prediger und derselbigen begangene Fehler zu weltzen/ gestehet er c. l. daß bißhero zu Qvedlinburg viel sonderliche Dinge geschehen seyn/ und der Gottesdienst sey verlassen worden/ er will aber die Schuld auff die Mißbräuche legen/ und/

daß

daß ihm Herr D. Mejer mit Unrecht viel vorgeworffen hätte/ behaupten: Womit er auch c. II. continuiret; Hierauff setzt er c. III., er gehe ja zuweilen zur Kirche/ und predige selbst/ man müste aber mit ihm und andern/ wenn sie Gewissens-Scrupel darüber hätten/ in Gedult stehen; seine Ketzer-Historie sey unschuldig/ und werde ohne Ursach von Herrn D. Veiel/ Hannekenio und Fechten angegriffen. Er will ferner c. IV. erhärten/ daß er es mit denen Naturalisten/ Schwenckfeldern/ und Donatisten nicht halte/ aus welchen Leuten er doch ehemahls in seiner Kirchen-Historie lauter fromme Kinder GOttes gemacht hat. Er giebt c. V. zu/ daß Christliche Versammlungen zu Gottes Ehre nöhtig seyn/ und daß solche in denen Kirchen geschehen könten/ doch solle man niemand wider sein Gewissen darzu anhalten/ und wären erfahrne Christen/ als lebendige Tempel/ allerdings vom äussern Kirchwesen frey. Endlich lehret er c. VI. Lutherus habe zulezt die Krafft des Evangelii mercklich verlohren/ u. sehr geirret: Er will auch seine bißherige oftmalige Veränderungen im Kirchgehen damit vertheidigen/ daß Gott heilsame Führungen habe/ daß solche paradoxe Dinge nicht jedweder verstehen könne/ das unterschiedliche Zustände der Seelen seyn/ und mancherley Abwechselungen sich darinnen ereignen: es könne geschehen/ daß GOtt in einer Seele den beständigen Vorsatz wircke/ die heutigen verderbten Kirchen nimer-

mehr zu besuchen/und doch hernach ihr wieder eine andere lection vorlege/ daß sie sich müsse zum Knechte machen/ und der äusserlichen Ordnung des Kirchgehens unterwerffen/und stehe dahin/ was Gott dißfals ferner in ihm würcken würde. Worzu er noch c. VII. ein paar Brieffe/dariñen der verderbte Zustand einiger Prediger beschrieben wird/setzt/ und wider des Hn. Hoff-Raths Pfanners Bedencken über seine Ketzer-Historie eins und anders beyfüget/als/ daß er weiter in Historicis nichts schreiben wolle/ daß man die Theresiam wol entschuldigen könne/ ob sie gleich in Nahmen Petri de Alcantara zu GOtt gebetet hätte. Es ist also des Auctoris vernehmste Meinung/ein warer Gläubiger verlange nicht in den öffentlichen Gottesdienst/oder in die Kirchen zu gehen/ingleichen das Abendmahl zu geniessen/er thue es nur um der Ruhe willen. p. 19. er bedürffe es gar nicht/sondern thue es aus discretion, p. 22. es sey nur nothwendig vor die Unwissenden. p. 64. worinnen ihm die heil. Schrifft klahr widerspricht/Ps. LXXXIV, 3. 11. Hebr. X, 25. Denn was er vom innerlichen Tempel einwirfft/ hebt ja das äusserliche nicht auf/nachdem wir unsern GOtt so wohl den innerlichen/ als äusserlichen Dienst schuldig sind. Dañenhero Leuthe/ so sich ein Gewissen über einige Kirchen-Ceremonien machen/ vielmehr sich dißfals bemühen solten/ daß ihnen solche Scrupel benommen würden/ nicht aber die Versammlungen verlassen. Sonsten

sten schreibt er auch gar irrig im Vorbericht §. 4. des Ministerii Character, oder Ehre und Autorität sey von der Obrigkeit vor der Welt / hat auch seine gewöhnliche Redens-Arten von der so genandten Orthodoxie und dem Buchstaben der Bibel noch nicht verlernet.

IV.

Christliche Anrede an Hn. Gottfried Arnolden und dessen Anhänger.

Die Durchlesung vorstehender Schrifft hat bey uns einige Hoffnung erwecket / es möchten durch Gottes Gnade noch etliche / so bißhero unsre Kirche in Unruhe gesetzt habē / mit Christlicher sanftmüthiger Vorstellung des Raths Gottes von ihrer Seeligkeit zur Erkäntnüß ihres Unrechts gebracht werden. Es hat Herr Arnold bißhero nicht nur seine Auffführung in Kirchen-Sachen ziemlich geändert / sondern auch die gar zu herbe Schreibart von der Evangelischen Gemeinde / von Ketzern und dergleichen in etwas eingezogen / gleichwie er auch bey denen Lehr-Puncten sich in vielen besser erkläret hat / und was er erst vor unwidersprechliche Uberzeugung ausgab / nun vor Gewissens-Scrupel hält / die man ihm u. andern mit Liebe und Sanfftmuth benehmen solte. Gott gebe / daß es ihm ein Ernst sey / und nicht weltliche Absichten dabey das meiste thun! Der HErr weiß / der alle Dinge weiß / daß un-

sere Seele vor Freuden sich zu ihm erhebt / wenn wir noch einen Funcken der Hoffnung sehen / daß diese mit so kräfftigen Irthümern behafftete Leute können gewonnen werden. Es ist keiner unter uns / der Herr Arnolden / oder einigen seiner Anhänger zu hassen / die geringste privat Ursache hätte / vielmehr achten wir seine erudition, und die von GOtt ihm geschenckte Gaben gar hoch. Ja solte der Concipient der Relation von seiner Ketzer-Historie einige harte Worte gebraucht haben / so wird man / wenn man sich und andere recht kennet / einer unschuldigen Seele / so von dem so gar vielen in selbigen Buch befindlichen Bösen innigst in GOtt betrübet worden / und nichts ohne hertzeyffriges Gebeth zu den HErrn abgefasset hat / solches leicht zu gute halten / um so viel mehr hoffen wir / Er werde nebst andern in Liebe das wenige / so wir zu ihrer Seelen besten vorstellen wollen / annehmen. Der allgewaltige Beherrscher der Hertzen / vor dessen heiligen Augen wir handeln / wolle allen erleuchtete Augen des Verständnüsses geben / zu sein selbst Erkäntnüß / damit seine Ehre / der armen Kirchen Ruhe / und vieler geärgerten Seelen bestes befördert werde / um JEsu willen. Amen!

Es wird am besten gethan seyn / daß wir vorjetzt alle particular-Streitigkeiten beyseit setzen / und allein auff den Grund gehen / damit alle Schlupffwinckel der verderbten / und mit Vorurthei-

urtheilen eingenommenen Vernunfft entzogen werden. Alles Unheil/ so bißhero in unserer Kirchen dißfalls vorgegangen/ alles/ was unter den Nahmen der Pietät getrieben worden/ beruhet auff diesen zweyen Stücken/ daß man das alte/ als Babelisch/ hat abschaffen/ und etwas anders an dessen Statt einführen wollen. Derauff bestehet ja die Ketzer-Historie und alle dergleichen Schrifften. Was man in unserer Kirche durch die tentirte Reformation hat abschaffen wollen/ ist dreyerley (1) Die alte Lehrart/ oder zugleich die Lehre selbst/ daher das Spotten über die Orthodoxie, Symbolische Bücher/ Systemata, über den Religions-Eyfer kommen ist. (2) Die alte Kirchen-Verfassung/ Ordnung/ und Gottesdienst/ daher das unverantwortliche Lästern über Kirchen/ Ministerium, Predigten/ Beicht und dergleichen entstanden ist. (3) Die politische Verfassung mit Obrigkeit/ Aemptern/ Rechten/ und dergleichen/ dahero die bißhero geschehene resignationes &c. kommen. Was das erste anlanget/ so behertzigen doch dergleichen Personen um GOTTes und ihrer Seelen Wohlfahrt willen folgende Fragen/ und beantworten sie entweder selbst ohne gezwungenen Selbstbetrug in ihren Hertzen/ oder eröffnen auch vor den Augen der Evangelischen Kirche ihre Meinung ohne Bitterkeit und Verdrehung:

1. Ob nicht eine Göttliche Wahr-

heit / oder solche Concepten und Lehrsätze seyn / die von Göttlichen Dingen handeln/und dieselbe / wie es GOtt haben will / wahrhafftig vorstellen?

2. Ob nicht iedweder Christ verbunden sey/solche Göttliche Wahrheiten zu lernen/darüber zu halten / und sie zu vertheidigen?

3. Ob man sich nicht denen / so solche Göttliche Wahrheiten umstossen/ oder uns darinnen irre machen wollen/ widersetzen / und sie widerlegen solle?

4. Ob nicht ermeldte Göttliche Wahrheiten in dem geschriebenen Worte GOttes/ Altes und Neues Testaments/enthalten/und also auch aus demselben/ als dem wahren Wort GOttes/ zu lernen sind?

5. Ob diejenigen nicht irren/die solches Wort Gottes einen todten Buchstaben / ein unvollkommenes Wesen nennen / das erst durch das inner-

nerliche Licht müsse lebendig gemacht und erkläret werden?

Wir müssen nothwendig von solchen allgemeinen ersten Wahrheiten/ als principiis Theologicis, den Anfang machen / wenn wir bey der heutigen Scepticschen Welt die Sache auf festen Fuß setzen wollen/und sind gewiß/daß wenn diejenigen/mit welchen wir ietzo handeln/nicht wider ihr Gewissen auff den gröbsten Scepticismum und Verläugnung der Christlichen Religion fallen wollen / so werden sie auff alle diese Fragen mit Ja antworten müssen. Ja sie haben auch würcklich in diesen Punct ausser etliche harte expressiones nichts anders vorgebracht / als einige Beschwerungen über Mißbräuche in modo docendi, darüber viel redliche Hertzen mit ihnen seufftzen/ und durch GOttes Gnade noch wohl Mittel denenselben abzuhelffen / ohne solches Aergernüß der gantzen Welt zu geben/finden werden. Was das andre anbetrifft/so erwegen sie doch folgende Fragen:

1. Ob nicht GOtt so wohl innerlich als äuserlich / so lange wir in dieser Welt leben/ von allen Menschen zu ehren sey?

2. Ob nicht GOttes Wille sey / daß der äußer-

äusserliche Gottesdienst in der Gemeinde und Versammlung / und also an solchen Orten / die zur Versammlung gewiedmet sind / geschehen solle?

3. Ob nicht GOtt wolle / daß bey solchen GOttesdienst alles ehrlich und ordentlich zugehe / und also gewisse Kirchen Ordnungen in denen Dingen / so er in seinem Wort nicht ausdrücklich determiniret hat / sollen verfasset werden?

4. Ob nicht diejenigen sündigen / so sich solchen Ordnungen / welche GOttes Wort nicht zuwider sind / unter den Schein Christlicher Freyheit entziehen?

Sie werden abermahl nicht anders / als mit ja antworten können. Die Mißbräuche aber / mit denen sie sich etwan behelffen könten / sind frommen Christen nicht weniger als ihnen zuwider. Endlich bey den dritten beherzigen sie doch die nachstehenden Fragen:

1. Ob nicht der Mensch in diesen Leben / er sey auch noch so heilig / dennoch immer in Stand sey zu fallen / und zu sün-

sündigen / und dannenhero der Auffsicht / Ermahnung / Gesetze und Obrigkeit brauche?

2. Ob nicht Ordnung und Erhaltung guter Sitten von GOtt sey und demselben gefalle?

3. Ob nicht Leute seyn müssen / die in öffentlichen Aemptern mit Auffsehen / Lehren und Straffen solche gute Ordnung erhalten?

Man kan hierauff nicht anders / als mit Ja antworten / und ist wohl nichts / als die bekandten Mißbräuche / hierwieder einzuwerffen. Nun wissen sie selbst wohl / daß um derer Mißbräuche willen / ohne expressen Göttlichen Befehl / es sich nicht gezieme / etwas wohl eingeführtes zu ändern / können auch wohl glauben / daß ein jedes redliches Christen-Hertz / wenn sie allein die Abschaffung derselben gebührend suchten / mit ihnen einstimmen würde. Solten sie in übrigen bey gedachten Fragen sonsten etwas wider den Grund selbst zu erinnern haben / so sind sie Gewissens wegen schuldig / es zu eröffnen / ehe sie dergleichen gefährliche Irrungen vornehmen. Von dem andern Theil / was nehmlich anderseits neues auff-

auffgebracht werden will / so wohl an einigen in unsrer Kirche vor gefährlich gehaltenen Lehren / als geändeter Ubung des GOttes-Diensts / so erinnern sie sich doch um CHristi willen selbst ihrer eigenen Geständnüß / daß sie Ketzereyen / Fanaticismum, und dergleichen vor den besten Weg zu CHristo halten; Ihr Hertz wird ihnen sagen / daß ihre Neuerungen auff Scepticismun, Enthusiasmum, und Syncretismum auslauffen / und ihnen zugleich / wenn sie es nicht muthwillig verhindern / vorstellen / daß solche Dinge wider GOTT und die Wahrheit sind. Sie überlegen ferner in Göttlicher Scheu die gar mancherley und mit einander streitende hypotheses, so sie bißher vorgebracht haben / da ja kein einziger von denen / so unter ihnen vor Häupter angesehen werden / mit denen andern übereinstimmet: Ja auch die Schüler und Anhänger / wenn sie nach ihrer Redens-Art zum völligern Maß gelanget sind / alsbald anfangen / neue Sätze zu schnitzen / und noch reiner / als ihre Lehrer zu werden / ja sich solcher erkanten Wahrheiten rühmen / davon Paulus und andre Apostel selbst nichts gewust hätten / wider die harte Drohung / Gal. I, 8. Sie bedencken doch vor dem Angesichte GOTTes / daß auch das unter die Zahl der groben Tod-Sünden gehöret / wenn man vorsetzlich die Wahrheit verachtet und als etwas nichtswürdiges

diges tractiret / die Heil. Schrifft verächtlich hält / und die Kirche unruhig macht / und daß die Sünden wider die Wahrheit ja so arg sind / als die so wider die Gerechtigkeit geschehen. Der GOTT des Friedens erhöre doch unser armes Gebet / er würcke durch seine allerheiligste Gnaden-Krafft in denen armen Seelen dieser Menschen / damit sie in ihren kräfftigen Irthümern nicht vollend verdüstert werden / er gebe ihnen die List des Satans und die Verderbnüß ihrer Phantasie und Vernunft heilsamlich zu erkennen / um seines geliebtesten Kindes willen!

Amen.

(O)

V.

Grosser Unterscheid unter denen Principiis G. Arnods / und J. C. Dippels.

Es ist eine durchgehende Eigenschafft derer / so auf den fanaticismum fallen / daß sie einander offt widersprechen / und gantz wiedrige principia haben; welches sich auch heute zu Tage mehr als zu sehr äussert. So hoch / als Arnold und die Seinigen Caspar Schwenckfelden und Val. Weigeln halten / und so sehr sie ihren Geist und Schrifften loben / so hat jener doch in der oben recensirten Schrift Schwenckfelds und Weigelii Sätzen widersprochen / und dieselben pag. 7. unverständig / unbescheiden genennet / auch seinen dissensum contestirt. Sonderlich eignet sich die Zwietracht in Zusammenhaltung derer Lehrsätze Arnolds und Dippels. Jener sagt sich in angeführter Schrifft pag. 9. öffentlich von diesen loß / und will mit seinen Sätzen / die er verfängliche Dinge nennet / nichts zu thun haben. Jener schreibt: kein verdiger Christe verwirfft das Kirchengehen an sich selbst: Bey diesem sind alle Kirchen und Kirchen-Gehen an sich selbst ein Babelisch Wesen: Jener hält Obrigkeit vor GOttes gute Ordnung / welcher alle Christen in Kirchen-Sachen gehorchen solten / preiset auch auffs höchste die

von

von Seiner Königl. Majestät in Preussen gemachte hohe Anordnungen wegen des GOttes-Diensts und Religions-Streitigkeiten: Dieser hält die Obrigkeit vor eine Sache / die bey dem wahren Christenthum nicht stehen könne / und schmähet sonderlich das Jus Episcopale und die Verordnungen der Fürsten in geistlichen Dingen auff das äusserste. Jener gebraucht sich in seinen Vertheidigungs-Schrifften eines juristischen Styli, des protestirens / reservirens / und dergleichen Dinge: Dieser hält solches alles vor Babelisch und thierisch. Jener lobt öffters Lutherum / und hält vom Anfange seiner Reformation gar viel: Dieser schreibt / die Lutherische Kirche sey niemahls Zion gewesen / sondern durch die Reformation wären nur neue Meinungen auffgebracht worden / hält auch von Luthero fast gar nichts. So viel vor dieses mahl.

VI.

Bericht von einer Päbstischen Controversie, die Canonicos seculares, und peculia der Geistlichen betreffend.

Die geistlichen Güter haben im Pabstthum immer viel Streit erreget / und denen

Päbsten/ Conciliis und Bischöffen genung zu decidiren verschaffet/ wie denn das Canonische Recht meistentheils davon erfüllet ist. Insonderheit ist immer gestritten worden/ ob ein Geistlicher/ der in einer Præbende und öffentlichen Ammte sitzet/ ein peculium, oder etwas so eigenes habe/ das er seines Gefallens verschencken und vertestiren könte. Man hat anfangs gelehret/ daß alles/ was ein solcher Geistlicher erwerbe oder geschenckt bekäme/ das peculium der Kirchen oder des Ordens wäre/ und er nur den usum fructum hätte; In folgenden Zeiten aber hat man zwar denen Geistlichen ein peculium bewilliget/ aber also/ daß sie es nicht veralieniren könten. Zu unsrer Zeit ist in Franckreich dieser Streit auffs neue entstanden/ und sind von drey bis vier Jahren her unterschiedliche Tractate de peculio Clericorum geschrieben worden/ in welchen man insonderheit behauptet hat/ das peculium eines sterbenden Clerici gehöre nicht seiner Kirche oder seinem Orden zu/ sondern denen Armen-Häusern/ Manufacturen/ und Hospitälen desselben Orts: womit man das allzugrosse Reichthum der Geistlichkeit in etwas hat beschneiden wollen. Solches konten die reichen Orden/ sonderlich die Canonici Regulares, als welche die fettesten Prebenden von undencklichen Zeiten besitzen/ nicht vertragen/ und hat dannenhero insonderheit P. Raymond Chaponnel, Canonicus Regularis und

Prior

Prior von Roissy, darwider geschrieben. Hiernechst ist unter denen Canonicis Regularibus, die in einem Kloster beysammen leben / und nichts eigenes haben / und denen secularibus oder Domherren / die ihre Præbenden / wo sie wollen / als eigen genieſſen / jederzeit ein Streit / so wohl wegen des Rangs / als anderer Dinge gewesen / indem jene diese als Bastarte ihres Ordens / die Domherrn aber hingegen jene als Mönche angesehen haben. Der P. Chaponnel hat solchen Zwist wieder erneuert / und ist deswegen von P. Ludovico Hugone, einem Lothringischen Canonico, wiederlegt worden.

VII.

Histoire des Chanoines, per R. Chaponnel. Paris. 1699. in 12. 18. Bogen.

Das Absehen dieser Schrifft ist aus dem vorhergehenden Berichte zu ersehen. In der Vorrede klagt der Auctor, daß man noch keine völlige Historie derer Canonicorum hätte / sondern jedweder nach seinem interesse schriebe / er entschuldigt sich auch / daß / da er in diesem Buche den Orden derer Canonicorum Regularium so hoch erhoben / er dadurch weder die

Mönche / noch die Canonicos Seculares wolte verachtet haben. Das Werck theilt er in zwey Theile/ und erzehlet in den ersten seine historischen fundamenta, in dem andern aber ziehet er die verlangten consectaria aus jenen. Gleich anfangs c. 1. will er behaupten / daß die Canonici von Christo und denen Aposteln ihren Ursprung hätten / ob sie gleich damahls nur Clerici genennet worden / daß sie nichts anders wären / als das ordentliche Ministerium und Presbyterium Neues Testaments / daß in denen ersten 4. Seculis alle Kirchen-Diener als Canonici beysammen gelebt / und vom Ehestande sich enthalten / auch nichts eigenes gehabt hätten / welches er cap. II. bekräfftiget/ cap. III. IV. aber lehret/ daß nachdem diese Ordnung ziemlich zerfallen / Augustinus sie zu Hippon wieder angerichtet / und die gantze Kirche von ihm angenommen hätte. Von den 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. und 13ten Seculo handelt er cap. V. XII. und behauptet/ daß im siebenden Seculo die Acephali erst angefangen hätten diese Ordnung zu brechen/ denn das wären Geistliche gewesen/ die ihre Wohnung und Güter hätten allein haben wollen: Daß im achten Seculo es immer schlimmer worden/ es hätten sich aber Grodegang und andre Bischöffe widersetzt / und die Canonicos reformirt: Daß im zehenden Seculo gantze Collegia Clericorum wider der Kirchen willen sich secularisirt hätten: Daß im zwölfften Seculo die

die völlige Separation derer Domherrn von denen Canonicis Regularibus geschehen sey / und diese Regulas Augustini, ihrem Canonicat unbeschadet/angenommen hätten. Im andern Theil/ nachdem er die Historie cap. 1. wiederhohlet hat/ setzt er vor gewiß/ daß die vielfältigen Verderbungen und Reformationes des Canonischen Ordens denselben weder auffgehoben / noch verändert hätten/cap. II. daß durch Annehmung der Regul S. Augustini die Canonici keine Mönche worden/ c. III. daß auch die vota und professiones sie nicht darzu machen/ cap. IV. V. daß die curæ, oder Pfarren/nebst andern Præbenden denen Canonicis Regularibus sämmtlich gehören / und demnach der neue Canon des juris Canonici (beneficia Ecclesiastica ab origine & natura sua sunt secularia) gar abfurd sey / und daß die Mönche nur ausserordentlicher Weise zu solchen Præbenden beym Verfall der Canonicorum gekommen. Cap. VI. VII. daß die Canonici Reg. alle Kirchen-Dignitäten / auch die Secularia beneficia, ohne dispensation besitzen könten / da hingegen die Mönche es ohne dispensation nicht thun könten. c. VIII. daß ein Kloster der Canonicorum Reg. eigene Güter haben könte / c. IX. daß alle Geistliche Güter vor diesen in freyer disposition des Bischoffs gestanden/ biß in das eilffte Seculum, und daß die Collegia Canonicorum dieses Recht von ihnen erlanget. c. X. daß das peculium eines verstorbenen Canonici Reg. wenn seine

Præbende von dem Orden dependiret / dem Orden auch zufallen müsse / widrigen Falls aber der Kirchē/die er bedient/gehöre/c.XI. XII. welches er in c.XIII.weitläufftig behauptet. Merckwürdig ist/ daß der Autor nicht gewiß ist/ woher die Canonici ihren Nahmen haben/indem er ihn bald von denen Kirchen-Gesetzen/ bald von dem Canone, oder Maß/ so ihnen täglich zum Essen ausgetheilet worden / bald von dem Regiſter/in welches sie eingeschrieben worden/herrühret. Er invehirt auch hin und wieder sehr auf die Domherrn/die er Acephalos und Verächter der Kirchen-Gesetze nennet. Wider das Pabstthum ist zu mercken/daß er Lib.II.c.4.von denen Mönchs-Gelübden gut Evangelisch redet/daß er pag.336. vom Päbstischen Rechte fast durchaus sagt/ es tauge nichts / und bestehe jetzo nur auff Einbildungen einiger Canonisten/Conf. p.312.329. Wir lernen aus diesem Buche/daß die Cathedral-Kirchen im vierdten Seculo entstanden/ p.14. daß S. Basilius den Nahmen der Canonicorum zu erst brauche/p.15. Das Werck ist gelehrt/nur daß der Autor überall das/ was ihm beliebt/ in der Historie siehet/ das übrige aber nicht bemercket.

VIII.

Critique de l'Histoire des Chanoines, par Louis HUGO, Louxembourg, 1700. in 8. 1. alph. 2. Bogen.

Hier præsentirt sich auch des P. Chaponnel

Wie-

Widersacher/ P. Ludvvig Hugo, welcher gegenwärtige Critic über die Historiam Canonicorum, oder Vertheidigung derer Canonicorum, so etwas eigenes besitzen/ geschrieben hat: Denn darauff gehet sein gantzes Werck/ wie er denn in 9. Capiteln beweiset/ daß von Christo und den Aposteln an iederzeit nicht nur Canonici regulares, oder Geistliche/ die sich der Ehe und alles eigenen enthalten hätten/ sondern auch seculares und andere gewesen/ so geheyrathet/ Güter besessen/ und allein nebst ihren Anverwandten gewohnet hätten/ daß auch die Concilia solches iederzeit gebilliget hätten/ womit des P. Chaponnel Hypothesis vom ersten Kirchen-Ministerio dahin fällt/ welche P. Hugo vortrefflich widerleget hat/ indem er sich sonderlich auff Cyprianum und das Nicænische Concilium beruffet. Er zeiget auch weit besser pag. 102. was Acephali gewesen/ nemlich die Geistlichen/ so in aller Freyheit gelebt/ und sich dem Gehorsam ihrer Obern entzogen haben. Er beweiset pag. 141. daß man schon im zehenden Seculo Clericos Seculares gehabt habe/ ingleichen pag. 243. daß in denen ersten XI. Seculis die Bischöffe nicht absolute Meister der Kirchen-Aemter und Güter gewesen. Wider das Pabsthum ist zu mercken/ daß der Autor bekennet/ daß die Canones Apostolorum u. die Decretales der ersten Päbste keine avtorität haben in Præfat. daß in der ersten Kirche das Heyrathen denen Geistlichen frey

frey gestanden/ p. 14. daß S. Augustinus kein Mönch gewesen/noch einen Mönchs-Orden gestifftet habe/ p. 36. welches auch P. Chaponnel gestehet. Insgemein erkennen wir aus dieser controversie die grosse Confusion der Päbstlichen Clerisey augenscheinlich. Ach daß diese blinde Leute solches Elend ihrer Seelen einmahl behertzigen wolten!

(O)

Altes und Neues
Aus dem
Schatz
Theologischer
Wissenschafften
hervor gebracht.
SEPTEMBER 1701.

Dritte EDITION.

WITTENBERG,
Verlegts Christian Gottlieb Ludwig.
1713.

Innhalt

Altes.

I. R. Poli Lib. IV. pro Eccef. unitatis defenſione.
II. Revocations-Articuli, ſo Ezechiel Meth A. 1619. unterſchrieben.
III. J. Böhmens Buch de Signatura.

Neues.

I. Bericht von einer Controverſie den Præmonſtratenſer Orden betreffend.
II. P. L. Hugonis Tractat, darinnen er beweiſet/ daß die Præmonſtratenſer Canonici ſeyn.
III. Griechiſche Religionis Tractaten mit der Engelländiſchen Kirche.
IV. C. Democriti Wein und Oehl.
V. *J. A.* Rabens wahrer Chriſt.
VI. Neues Papiſtiſches Alamode Beth-Buch.
VII. Balthaſar Köpkens neuer heiliger Gehorſam.
VIII. Anmerckungen über des Ertz-Biſchoffs zu Cambray Telemachia.
IX. Bericht von einer Controverſie wegen Juſtini Martyris Dial. cum Tryphone.
X. 19. Neue Jahr-Gänge.

Altes.

I.

REGINALDI POLI,

Cardinalis, pro Ecclesiasticæ unitatis defensione Lib. IV. Argentor. 1555. fol. 1. Alph. 20. Bogen.

Es ist dieses Buch anfangs / als ein geheimer Schatz / nur mit sehr wenigen Exemplaren Anno 1540. in Italien gedruckt und an hohe Stands-Personen verschickt worden / dem fallenden Pabstthum zu Lutheri Zeiten wieder aufzuhelffen / biß es endlich der bekandte Päbstliche Nuntius, Petrus Paulus Vergerius, nachdem er die Päbstische Kirche verlassen / ediret hat. Der Editor klagt in der Vorrede / daß durch diesen heimlichen Gifft viel Seelen wären verführet worden / andre aber dieses ihnen unbekandte / und doch hochberühmte Buch / als einen Medusen-Kopff sich eingebildet hätten / welcher alle Lutheraner / wenn er zum Vorschein komen solte / zu Steinen machen würde; Dannenhero habe er solches aller Welt vorlegen wollen / damit man sehen könne / wie ungegründet solche Meinung sey. Es ist des Cardinals Buch gerichtet

an Henricum VIII. König in Engelland / nachdem er sich von Rom getrennet / und den Titul eines Haupts der Englischen Kirche angenommen / auch den Bischoff Fischer / und Cantzler Morum nebst andern / so sich widersetzten / hatte tödten lassen. Polus, der aus dem Königlichen Hause erzeuget war / redet dem König in ersten Buch gar hart zu / wirfft ihm vor / daß er der Kirche eine harte Injurie anthue / indem er sie ihres Haupts / des Pabsts / beraube / und den Monarchischen Stand / den sie bißhero gehabt / aufheben wolle. Er fähet hierauff mit dem Bischoff zu Chester, Richard Sampson, welcher des Königs Verfahren in einen eigenen Buche vertheidiget hat / zu disputiren an / und tractiret ihn gar höhnisch; behauptet / es wäre eines jeden Apostels und Märtyrers Würde und Amt viel höher / als das Königliche. Dieses komme bloß und allein davon her / daß einige Völcker sich Könige erwehlet hätten zur besseren Handhabung der Gerechtigkeit und Führung des Krieges wider ihre Feinde / als wozu ein Haupt nöthig wäre. p. 15. Ein König sey ein Werck der unvollkommenen und zur Besserung arbeitenden Natur / er sey um des Volcks Willen da / und seine einzige Lust und interesse solle in des Volcks besten bestehen. p. 16. Kurtz / er erniedriget die Königliche Würde / so viel er kan / und will hingegen beweisen / daß die Priesterliche derselben weit vorzuziehen sey: Viel Völcker

cker hätten ohne Könige / keine aber ohne Priester glückseelig gelebet; denn diese müsten im Namen des Königs und des Volcks mit GOTT handeln / das vorstehende Unglück abwenden / und also das sonst unvollkommene Regiment des Königs vollkommen machen: Der König thue am besten / wenn er sich ihnen unterwirfft und folget. p. 17. Ja die Priester wären Götter / und der König nur ein Sohn des Volcks. p. 18. Er wirfft dem Könige die traurigen Exempel Sauls und Vziæ vor / und drohet mit GOttes Straffe. Im andern Buche handelt er ausführlich von dem Primatu des Römischen Pabsts / welchen er damit behaupten will / weil die Kirche eine Stadt sey / die nothwendig ein sichtbahres Haupt haben müsse / weil Christus / so ferne er ein Mensch ist / das Haupt der Kirchen auf dieser Welt gewesen / nachdem er nun / als ein Mensch nicht mehr sichtbar zugegen sey / müsse nothwendig ein andrer Mensch ihm succediret haben. Er berufft sich ferner auff die Sprüche Matth. XVI, 18. Luc. XXII, 32. und Joh. XXI, 7. unter welchen er insonderheit den ersten weitläufftig anatomiret. Darzu kommen auch einige gar kahle Beweißgründe / zum Exempel / weil Petrus eher in das Grab Christi gegangen / als die andern Apostel; weil er alleine das Netz an das Land gezogen; weil nicht mehr als 12. Apostel seyn könten / und also Paulus an Petri Stelle gerückt sey / so müste nothwendig

der Römische Bischoff Christi Vicarius seyn. Allwo er sich auch wunderlich krümmet / damit er aus der Bestraffung Petri / so von Paulo geschehen ist / dennoch seinen Primatum erzwingen möge. **Im dritten Buch** expostulirt er mit den König auffs härteste / wirfft ihm die schändlichsten Laster / sonderlich seinen Ehebruch und die Ermordung Fischers und Mori, mit denen hefftigsten expressionibus vor / nennet seine damahligeGemahlin / Annam von Bolen / eine Hure / und sagt dem König unter die Augen / daß er zuvor mit ihrer Schwester Unzucht getrieben habe / mahnet Käyser Carolum V. an / Engelland zu bekriegen / pag. 78. drohet dem König mit der Absetzung / pag. 79. und mit den Uberfall aller Christlichen Potentaten / welchen er zurathet / lieber wider diesen König / als wider den Türcken zu ziehen / pag. 80. **Im vierdten Buch** will er dem König den Weg zur Bekehrung zeigen / und gestehet anfangs / GOtt habe ihm / wie dem Simei, befohlen / dem König zu fluchen. p. 84. Darauff ermahnet er den König / seiner Vernunfft nicht zu folgen / welche in ihm äusserst verderbet sey / sondern das Göttliche Licht in der Kirche zu suchen / lehret auch / es sey der Glaube / so aus der Schrifft und denen Wunder-Wercken entstehe / nicht vollkommen und rechtschaffen / wenn dieses Licht nicht darzu komme. p. 89. 90. Der Kirchen Autorität sey grösser / als die Autorität der Schrifft / weil diese von jener herrü-

herrühre p. 92. Der Editor Vergerius hat an dieses Buch gefüget 8. Tractate, in welchen des Pabsts geistliche Herrschafft widerleget wird/ als 1. Lutheri Buch wider das Pabstthum von Teuffel gestifftet/ 2. Flacii Bedencken von Primatu des Pabsts/ welchen er aus der Schrifft und Kirchen-Historie refutiret. 3. Franc. Vilierii Buch von ersten Zustand der Kirche wider Raimundum Rufum, allwo von denen Schlüssen der Conciliorum, was diese Sache betrifft/ überaus gelehrt gehandelt/ und der ersten Bischöffe zu Rom Zustand gezeiget wird. 4. Philippi Melanchthonis Homiliam über den Spruch: **Du bist Petrus**/ Matth. XVI. 5. Jo. Brentii Tractat von denen Schlüsseln des Himmelreichs. 6. Mart. Buceri Erklährung des vorerwehnten Spruchs/ Matth. XVI. 7. Das achte Caput aus Calvini Institutionibus, 8. Wolfg. Musculi Commentarium über das XVIte Capitel Matthäi. Solche Schrifften will Vergerius, als ein Antidotum, wider den in des Cardinals-Buch befindlichen Gifft gebraucht wissen.

(o)

II.

Revocations-Articuli, so *Ezechiel* Meth *A. 1619.* zu Ohrdruff gutwillig unterschrieben.

I.

Wir wollen der A. Confession in allen und ieden Articuln beyflichten / auch alles dasjenige verwerffen und verdammen / was in und von derselben / auch denen zugethanen Theologis verworffen und verdammet wird.

II.

Insonderheit aber verwerffen wir beym ersten Articul die Lehre Weigelii von der zweyfachen Erkäntniß der heiligen Dreyfaltigkeit / Ewige und Zeitliche / wie auch die Origination und Ursprung einer Person von der andern.

III.

Im 2. Articul von der Erbsünde verwerffen wir die Lehre der Wiedertäuffer und Weigelii, welche lehren / daß die wiedergebohrnen Menschen und ihre Kinder keine Erb-Sünde haben / noch auch haben können / weil sie / nach ihren falschen Wahn / wesentlich aus Christo durch den heiligen Geist incarniret worden.

IV.

Im 3. Articul von Christo verdammen wir benanntlich 1. Daß Christi Fleisch ein göttlich und himmlisch Fleisch sey. 2. Daß GOTT

und

und Mensch wesentlich in Christo vereinbahret. 3. Daß Christus in allen Menschen wesentlich Fleisch worden sey.

V.

Im 4. Articul verwerffen wir die wesentliche Rechtfertigung / daß nemlich Christus essentialiter inhabitans unsere Gerechtigkeit sey / umb deren Willen uns GOtt rechtfertige / die Sünde verzeihe / und ewig selig mache.

VI.

Im 5. Articul verdammen wir erstlich diejenige / so die heilige Schrifft nach ihrem inwendigen Geist richten und auslegen / also daß die Schrifft der äusserliche todte Buchstabe / ihre inwendige Gedancken aber der lebendigmachende Geist sey / und also die Schrifft nach ihrem Geist und nicht ihr Geist nach der Schrifft sich regulirẽ müsse. Darnach verdammen wir auch alle diejenige / die das Predig-Amt verachten / und ohne dasselbe wollen bekehrt und seelig werden.

VII.

Im 6. Articul verwerffen wir als irrig / daß ein gläubiger bekehrter Christ das Gesetz GOttes so vollkömmlich erfüllen möge / daß er auch nicht mehr sündigen könne.

VIII.

Im 7. und 8. verdammen wir erstlich das Herumschleichen / so zu Verkeinerung der offenbahren Kirchen-Versammlung geschicht /

und fürs andere/ daß die sichtbahre Kirche Christi allein aus frommen und von GOtt gebohrnen Leuten bestehe.

IX.

Im 9. Articul verdammen wir diejenige/ so die Tauffe vernichten/ und den Kindern der Gläubigen unnöthig halten.

X.

Im 10. Articul verwerffen wir auch diejenige/ so da lehren/ daß das H. Abendmahl nicht anders/ als eine wesentliche Gemeinschafft mit Christo/ wie auch ingleichen die Lehre Weigelii, daß man darum Christi Fleisch essen und sein Blut trincken müsse/ auf daß wir dadurch könten incarniret/ und wesentlich neugebohren werden.

XI.

Im 11. und 12. Articul verwerffen wir die Enthusiasten und Weigelianer/ welche aus selbst erdichteter Vollkommenheit fürgeben/ daß ihnen die Beicht und Absolution nicht nöthig/ weil sie nicht mehr sündigen könten/ auch GOtt durch die Priester die Sünde nicht vergeben wolle.

XII.

Im 14. und 15. verdammen wir diejenigen/ so das heil. Predig-Amt für unkräfftig achten/ als dadurch GOTT den Glauben und die Bekehrung in den Menschen nicht wircken wolle/ wie auch diejenigen/ so sich des Lehrens in der Kirche GOttes ohne ordentlichen Beruff anmassen.

Im

XIII.

Im 16. verwerffen wir die / so die weltliche Obrigkeit in der Christlichen Kirche vor einen unnöthigen Stand halten / der Gesetze und gute Ordnung dürffe / unter dem falschen Vorgeben / weil die Wiedergebohrnen aus GOtt fromm / und nicht mehr sündigen könten / und demnach keines Zwangs der Obrigkeit zum Gehorsam benöthiget.

XIV.

Im 17. verwerffen wir Weigelii Lehr / der fürgiebt / daß die Leiber der Gläubigen / so sie umtragen / nicht sollen seelig / noch der Ungläubigen verdammt werden.

XV.

Im 18. verwerffen wir diejenigen / so da lehren / daß die aus GOTT wiedergebohrne Menschen gantz keinen freyen Willen haben / sondern in lauter gelassener Gelassenheit GOtt in sich alles schalten und walten lassen.

XVI.

Im 19. verwerffen wir die / so da fürgeben / GOtt wircke unmittelbahr sowohl das Böse als Gute in den Menschen.

XVII.

Ferner wollen wir über und neben dem / was wir ietzo in genere und in specie als falsch und irrig verworffen / auch alle andere Mängel und irrige Wähne / deren wir uns ietzo nicht besinnen können / oder uns künfftig einfallen möchten /

ten/ aus der Predigt Göttlichen Worts widerlegen und gerne fallen lassen.

III.

Jacob Böhmens Buch *de Signatura*, oder von der Geburt und Zeichnung aller Wesen.

Diesen Tractat besitzet einer unsers Mittels in MSto, und zwar/ wie man davor halten will/ von des Auctoris eigener Hand geschrieben: Weil nun derselbe die innerste Geheimnüsse der Böhmischen Lehre in sich hält/ als haben wir rathsam erachtet/ von demselben hier etwas zu melden. Es will der Deutsche Philosophus, wie ihn seine Anhänger am liebsten nennen/ in dieser Schrifft behaupten/ daß alle Dinge aus einen einigen Mysterio oder Principio, nemlich dem ewigen Nichts und Ungrund herkommen/ und daß Böses aus Guten komen könne: Dabey er denn auch von dem Lapide Philosophorum, und angebohrnen Signaturen der Cörper redet/ und die Chymie auff die Theologie appliciret/ welches er in 4. Capiteln gar unordentlich verrichtet. Im ersten Capitel erzehlet er/ wie der innere Geist oder Wesen eines ieden Dinges zur sein selbst Offenbahrung arbeite/ oder sich selbst zeigen wolle/ daher die Signaturen der Dinge/

die

die Sympathie, die Natur-Sprache / und alle Curen / kommen solten. Hierauf trägt er im andern Capitel das grosse Arcanum der grossen Heimlichkeit / (wie er es nennet) vor / wie sich nemlich der Ungrund / oder die GOttheit mit der ewigen Gebehrung offenbahre / oder deutsch zu reden / wie aus nichts etwas werde. Davon schreibt er also: Ausser der Natur ist eine ewige Stille / nemlich das Nichts / und in dem entstehet ein ewiger Wille / dasselbe in etwas einzuführen / daß sich der Wille finde und fühle: er findet nichts als nur die Eigenschafft des Hungers / welche er selber ist / die zeugt er in sich / und sein in sich ziehen machet in ihm eine Finsternüß. So denn der Wille also muß im finstern stehn / so schöpffet er in sich einen andern Willen von der Finsterniß auszugehē wieder in das nichts: so mag auch doch der Wille nicht ein Nichts seyn / und iemehr er die Offenbahrung begehret / iemehr und strenger zeugt die Begierde in sich / und machet in sich drey Gestalten / als erstlich das Begehren / das herbe ist / und giebet Härtigkeit / denn es ist ein Einschliessen / darvon Kälte herkommt / und das Ziehen machet Stachel in der Härtigkeit. Das Ziehen ist die andre Gestalt /

und

und eine Ursache des Bewegens und Lebens/ und reget sich in die Härtigkeit/ welches die Härtigkeit als das Einschliessen nicht erdulten kan/ derhalben viel heftiger an sich zeucht den Stachel zuhalten/ und wird doch der Stachel dadurch nur stärcker. Also will der Stachel nun über sich und quericht/ und mag das doch nicht vollenden: denn die Härtigkeit hält an; so stehet er gleich einen Feuer-Triangel im Wasser-Rade/ das/ weil er nicht von der Stätte weichen kan/ drehend wird/ davon die Vermischung oder die Vielheit der Begierde entstehet: denn das Drehen machet eine immerwährende Wirrung oder Brechung/ davon die Angst als das Wehe herrühret/ als die dritte Gestalt. Dieweil aber die Begierde als die Härtigkeit dadurch nur strenger wird/ so wird der erste Wille zur Begierde gantz strenge/ denn er ist in einen harten stachelichten Wesen. Also findet er sich in den Nichts in etwas: und das etwas ist doch sein Widerwille/ denn es ist eine Unruhe/ und der freye Wille ist eine Stille: das ist nun die Uhrstande der Freundschafft. Seine Geheimnisse besser

zuver-

zu verstehen gehören auch folgende Worte: Der Wille machet mit dem in sich suchen das Centrum der Natur/ den es ist gleich einem Gifft in Wollen der erschrecklichen Erhebung/ gleich einem Blitz und Donnerschlag: Denn diese Begierde begehret nur Angst und schrecklich zu seyn/ sich in sich zu finden/ aus dem Nichts in etwas/ und die andre Gestalt gehet als ein Schrack oder erhohrner Hall aus sich: denn es ist nicht des ersten Willens Begierde in schrecklichen Tod zu bleiben/ sondern sich nur also aus dem nichts auszuführen: und verstehen wir mit dem Centro in sich/ mit der erhebenden Grimmigkeit/ mit dem grimmigen Willen zur Natur die finstre Welt/ und mit dem Ausgang aus sich zur Offenbahrung die äussere Welt/ und mit dem andern Willen/ aus dem ersten/ der wieder in die Freyheit eingehet/ die lichte Welt/ oder Freudenreich/ oder die wahre GOttheit. Auff deutsch soll es also heissen: Etwas ist aus Nichts also worden: das Nichts wolte gerne etwas seyn/ und wolte doch auch in seiner ewigen Ruhe bleiben/ daher entstunden 2. widerwertige Bewegungen/ derer eine von sich trieb/ die andere an sich zog: Und das ist die Grund-Ursache

che alles Bösen und Streits in der Natur. Von diesen 2. contrairen Bewegungen sind nun die unterschiedlichen Wesen in der Natur / und (nach Böhmens Meynung) die geoffenbahrte GOttheit selbst worden; Denn wie er Cap. III. redet / ist die GOttheit ausser der Natur ein Mysterium, so in nichts bestehet / oder das ewige Nichts. Daher nennet er den begehrenden Willen in dem Nichts den Vater der Natur / und das Wesen aller Wesen. Die ungewöhnlichen Expressiones, mit welchen er dieses Geheimnüß ausspricht / kommen von seiner Imagination her / indem er sich / wie aus nichts etwas werden könte / hat einbilden wollen / und hierzu ideen, so ihm die Wachsung des Salniters, die Generation des Blitzes und Donnerkeils / und dergleichen gegeben haben / angewendet hat. Sonsten schreibt er in diesen Tractat p. 6. die GOttheit sey in Uhrstand finster und schwartz / das Ewige sey Magisch / ingleichen p. 12. die Begierde wider nichts zu werden / werde GOtt genannt / und p. 24. GOttes erste Eigenschafft sey Grim der ewigen Natur; Ferner p. 28. GOtt sey das Chaos, ein Anblick grosser Wunder / da aller Farben Krafft und Tugend innen liegen / und offenbahre sich in Particularia mit dem Auge der Ewigkeit. Sind das nicht entsetzliche Tieffen des Satans / die wohl verdienen / daß sie einmahl / nebst denen Greueln der Heydnischen Disciplinæ Hieraticæ und Telesticæ, als mit welcher

cher sie wohl übereinstimmen / aller Welt zum Abscheu deutlicher / als bißhero geschehen / vor Augen geleget werden.

Neues.

I.

Bericht wegen einer *Controversie* von *Præmonstratenser*-Orden.

DEr Præmonstratenser-Orden ist A. 1121. von Norberto eingesetzet worden / und hat sich aus Franckreich / da das erste Kloster Premonstré gewesen ist / in denen Niederlanden und Deutschland sehr ausgebreitet. Diese Ordens-Leute haben immer etwas besser / als Mönche seyn wollen / und sich dannenhero Canonicos Regulares genennet / gleichwohl aber ist ihre Regula und Kloster-Observanz denen jenigen / so die Mönche brauchen / gantz ähnlich / ohne daß sie sich der Mönchs-Kutten enthalten. P. Chaponell hat sie in seiner Historie der Canonicorum unter die Mönche gezehlet / und vorgegeben / sie genössen nur precario den Titul derer Canonicorum, weil ihr Orden sich A. 1145. mit

dem Convent der Canonicorum zu Beaulieu vereiniget / und von diesen denselben gleichsam geerbet hätte. Solches haben die Præmonstratenser, so sehr fette Pfründen besitzen / nicht erdulten können / und hat dannenhero P. Ludovicus Hugo in folgenden Buche ihre Sache ausgeführet. Sonst ist auch zwischen denen Præmonstratensern und denen übrigen Canonicis Regularibus ein alter / noch nicht geschlichteter / Streit / indem jene sich des Fleischessens enthalten / diese aber nicht: Jene beruffen sich auff die Regulam S. Augustini, als Stiffters derer Canonicorum, und wollen alle / die solcher nicht folgen / vor keine wahrhafftige Canonicos erkennen. Der Præmonstratenser Seite hat dißfals unlängst in Paris P. Thomasin in seinen Buch von der Kirchen-Zucht (de la discipline del' Eglise) Lib. I. Part. I. cap. 4. gehalten.

(o)

Disser-

II.

Dissertation sur la Canonicite de l' ordre de Premontre,

oder

Beweiß/ daß die *Præmonstratenser Canonici* sind.

Luxemburg. 1700. in 8. pl. 4.

P. Ludwig Hugo, ein Lothringischer Præmonstratenser, hat in dieser Schrifft den P. Chaponell widerleget / und seines Ordens Ehre und Vorzug vor allen Mönchs-Orden behauptet. Gleich anfangs wirfft er seinem Widersacher allerhand Chronologische Irthümer vor: wiewohl man in dergleichen Materien / was die Stifftungen in denen Seculis ignorantiæ belanget/ schwerlich sich darvor hüten kan / und auch so gar Bollandus und seine Gesellen / so die grossen Acta Sanctorum verfertiget / und fast alle Klöster-Archiven durchkrochen haben / sich dergleichen müssen schuld geben lassen. Hierauff beweiset er aus vielen Bullen / Brieffen und Chronicis, daß die Præmonstratenser von ihrer Fundation an Canonici gewesen / ja das Norbertus in dieser Absicht den Orden gestifftet / daß die Ordens-Brüder nicht als Mönche GOtt nur ins geheim und vor sich selbst dienen / sondern als Kirchen-Diener das Evangelium pre-

digen/ und den öffentlichen GOttes-Dienst/ als Cutati, oder Pastores mit versehen solten: wie er denn insonderheit bey solcher Stifftung die Verbesserung des Predigt-Ammts in Sinn gehabt/ und nebst denen Ungläubigen/ als ein neuer Apostel/ vielfältig gepredigt hätte: Daher besässen auch die Præmonstratenser-Klöster noch heute zu Tage so viel Pfarren/ so sie mit ihren Ordens-Brüdern zu besetzen pflegten. Er beruffet sich ferner darauff/ daß die Cistercienser/ und andere Mönchs-Orden die Præmonstratenser immerzu angefeindet/ und öffters bey den Päbstlichen Stuhl geklagt hätten/ daß wegen ihres Wachsthums der Mönchs-Stand gar fallen würde. Endlich beantwortet er die Einwürffe/ daß nehmlich/ ob gleich die Præmonstratenser viel fasteten/ und sich des Fleischessens enthielten/ ja ob sie gleich/ ihrer Ordens-Regul nach/ öffentlich Profess thun und die Vota castitatis, paupertatis & obedientiæ halten/ auch Hand-Arbeit verrichten müssen/ sie deßwegen doch keine Mönche wären/ weil viel Clerici und Kirchen-Diener in denen ersten Seculis der Christlichen Kirche eben dieses gethan hätten/ und Norbertus eines und anders nur von denen Mönchen zur Zierde seines Ordens entlehnet hätte. Also kommt nach dieses Auctoris Meinung der Mönchs-Stand allein auff die Mönchs-Kutte an; Denn heut zu Tage halten sich die meisten Mönche als Canonicos Regulares mit Pre-

gen

gen/ öffentlichen Meß-halten / und dergleichen Dingen. Wir dancken unsers Orts billich der Göttlichen allerheiligsten Vorsorge / welche die verblendeten Päbstler in vielen Stücken auch wider ihren Willen treibet/der Wahrheit Zeugnüß zu geben. Vor Luthero war ja in Pabstthum der Clericatus und das Predig-Amt gantz niedergeschlagen / und die Mönche / so iederzeit Laici gewesen / hatten die Oberhand. Nunmehr ist es durch GOttes Gnade so weit kommen/daß fast alle Orden Canonici Regulares, oder Clerici seyn / daß ist/ nach der Päbstler eigenen Hypothesi, sich zu den ordentlichen Predigt-Ammt reduciren wollen / worzu die Untersuchung der Kirchen-Historie viel geholffen hat.

III.

Aus Engelland wird berichtet / daß ein Griechischer Ertzbischoff von Philippopolis nebst vielen Geistlichen selbiger Kirche sich daselbst befinde / mit denen dasigen Theologis der Religions-Vereinigung wegen zu conferiren / und sey derselbe gar angenehm: Er habe eine Griegische Rede zu Oxford gehalten / sey auch auff selbiger Universität zum Doctore Theologiæ gemacht / und von dem Engelländischen Primate, den Ertzbischoff zu Ganterbury, herrlich tractiret worden. GOtt gebe/daß diese Tractaten vor die Protestirende Kirche besser ablauffen/als die/

so ehemahl mit denen Griechen zu Philip. Melanchtonis, Heerbrandi und Cyrilli Lucaris Zeiten sind geschlossen worden. Es scheinet wohl/ als wenn bey dieser Nation græca fides noch immer zu Hause wäre/ und haben ihrer viel ihre Glaubens-Bekäntnüsse bißhero gestimmet/ nachdem die Wechsel von Rom oder Amsterdam/ Paris oder Londen erfolget sind.

IV.

♂ CHRISTIANI DEMOCRITI Wein und Oehl in die Wunden des gestäupten Pabstthums der *Protestirenten*.

A. 1700. in 12, von 16. Bogen.

Diese Schrifft hätte ihres Alters wegen eher sollen recensiret werden/ als die in vorigen Monat befindliche: Sie ist uns aber längsamer zu handen kommen. Nach fleißiger Durchlesung und Prüfung derselben in der Furcht des HErren/ müssen wir davon auffrichtig sagen/ daß an statt des spottenden Democriti sich allhier ein verstellter Engel des Lichts aufführen wolle/ und daß diese Schrifft ein Schaffpeltz sey/ unter welchen die Wolffs-Klauen mit ziemlicher Kunst verstecket sind. Der Autor hat damit wieder einbringen wollen/ was er an den Papismo Vapulante mit seiner unchristlichen Schreib-Art verderbet hat/ da die Klauen überall zu

sehr

sehr hervor guckten. Bekennet also selber in dem Vorbericht/ daß ihn einige Freunde erinnert/ mit grösserer Bescheidenheit zu schreiben/ erkennet auch den Schein nach sein Unrecht/ und will überall zugleich Eyfer vor GOttes Ehre und Liebe gegen die Widersacher sehen lassen. Doch lassen sich alle Lesenden um GOttes und ihrer Seeligkeit willen vornehmlich hierbey die Worte JEsu gesagt seyn: **Sehet euch für für den falschen Propheten/ die in Schaffs-Kleidern zu euch kommen/ inwendig aber sind sie reissende Wölffe.** Matth. VI. 15. Die Irthümer werden leider durch GOTTes Verhängnüß immer kräfftiger/ und die Verstellung immer grösser. Doch erwege man nur folgende wenige Flosculos, so von dem Geist/der aus dem Democrito redet/ leicht zeugen können. Anfangs nennet er nebst andern erschrecklichen Schmähworten/ die er mitten in der grösten Heiligkeit wider Kirchen/ Predigt/ Abendmahl und Tauffe ausschüttet/ das Ministerium grob weg die Hure/ p. 16. er giebt ferner vor/ die Protestirenten wären ärger in der Lehre/ als die Papistē p. 13. vergleicht den schönen Spruch/ Rom. VII. 14. seq. mit einem Aaß/ weiß ein hauffen Geheimnisse von der Magia, und Magischen Ausflüssen des Geistes/ als Gottes Wort/ vorzubringen p. 253 259. 310. redet hin und wieder von Revolutionibus und

Aeonibus, in welchen sich das gantze Systema der Lehre ändere/so daß die schon einmahl verdamten/zum Exempel die alten Juden/solten wieder kommen/und noch einmahl eine Zeit der Gnaden haben: Er widerspricht p. 234. Paulo klahr ins Angesicht/und saget/ Lust sey in den Gläubigen keine Sünde. Richtet nun/ob solches aus Gott sey. Der Autor will sonst in dieser Schrifft seinen Papismum Vapulantem erklähren und vertheidigen/daher widerlegt er gleich Cap. I. Hr. D. Schwartzenau und Hrn. Pastorem Lömzer/so wider denselben geschrieben/gar hart. Hierauff will er Cap. II. beweisen/daß jetzo kein Göttliches Predigt-Ammt auff der Welt sey/sondern alles/was Ministerium genennet wird/menschlich und der Kirchen schädlich sey/führt aber nichts zum Beweiß an/als Klagen über die Mißbräuche/die Vocationes und dergleichen betreffend. Er treibt dabey durchaus sein vornehmstes Principium, daß das wahre Wort Gottes nicht die Schrifft/sondern das innerliche Licht ohne die Schrifft sey; Die Schrifft sey erst aus diesem geflossen/und müsse darnach erklähret werden. Siehe p. 10. seq. Darum sucht er überall die Bibel verächlich zu machen/wenn er schreibet/es wären noch viel von GOtt eingegebene Bücher/ausser der Schrifft/ pag. 106. der Canon sey von Menschen/ pag. 107. sie gehe nur auff die Zeiten/da sie geschrieben ist/ p. 107. sie sey wohl von denen Orthodoxis,

oder

oder Arianern/ verfälscht/ p. 311. Weiter will er cap. III. eine gantz neue Ideam, oder / wie er es nennet/ Begrif vom Werck unsrer Erlösung und Seeligmachung geben / nehmlich / die Erlösung sey nicht auff einmahl durch CHristi Leyden und Tod geschehen / sondern daure so lange / biß der Mensch völlig von der Sünden Herrschafft befreyet sey/ und solches verrichte CHristus in uns/ der als ein Prophet uns inerlich lehre / als ein König die Sünde überwältige/ also müsse man die Schrift Stellen Es LIII. 1. Joh. I. und andere / die sonsten von der Genugthuung CHristi angenommen werden/ verstehen: Die Rechtfertigung bestehe nicht in der Zurechnung des Verdiensts CHristi/ sondern sey eins mit der Heiliguug / und daure so lange noch etwas in den Menschen zu bessern ist: Der Glaube sey die Auffopfferung unser selbst / und also vollführe GOtt das Werck der Seeligkeit in uns biß zur Vollkommenheit/ und man könne in diesen Leben so weit kommen / daß nichts mehr zu bessern sey. Dabey er denn auff die Formulam Concordiæ und unsre Theologos lästert/ als die einen Begriff von der Erlösung/ Rechtfertigung/ Glauben und Seeligmachung eingeführet hätten/ dabey die Boßheit gar wol stehen könte. Ob wir nun zwar den Christum in uns/ wie ihn der Autor sich einbildet/ als dem geoffenbahrten Willen GOttes zu wider/ nicht annehmen können / wie in folgenden Monat

soll gezeiget werden / so wisse er doch / daß er denen Unsrigen vor GOtt und Menschen unrecht thue / wenn er ihnen Schuld giebt / sie wissen von Christo in uns gar nichts / sie glaubten nicht daß Christus nach seinen Tode etwas in uns würcke / noch daß seine Aempter sich weiter / als auff die Zeit / da er in der Welt gelebt / erstreckten / denn es wird ja das Gegenspiel in unsern Kirchen gelehret / daß Christus in uns wohne Epit. Cred. p. 698. uns heilige / Aug. Conf art. 2. Cat. Maj. Art. fidei 2. durch Krafft seines Todes auch die Sünde täglich tödte / Lyseri System p. 1052. seqq. Aber solches gehöret nach den Sinn und Redensart des heil. Geistes in der Schrifft / weder zu der Erlösung / noch zu der Rechtfergung / sondern insgemein zu der Seeligmachung / insonderheit aber zu der Heiligung / dabey alle drey Personen wircken; Jedoch weil die heil. Schrifft die letztere dem heil. Geist insonderheit zuschreibet / also folgen auch unsre Lehrer derselben hierinnen nach: Was ist nun dabey zu tadeln? Endlich Cap. IV. will er beweisen / daß weder die heil. Schrifft / noch die Tauffe / noch das heil. Abendmahl / Mittel zur Seeligkeit wären / sondern äuserliche Zeichen / die bey vollkommenen müsten abgeschaffet werden; Die Tauffe komme von den Jüden her / und das Abendmahl sey anfangs eine gemeine Mahlzeit gewesen. Hiernechst treibt er auch hin und wieder andre gefährliche Lehren / als / seine

seine Salbung sey das einige Principium der Theologiæ, p. 10. 11. Die Orthodoxie sey nichts/ p. 12. seq. Die Gestirne hätten einen solchen Einfluß in der Menschen Gemüther / daß sie dieselben gut und böß machen können/p. 163. Der seeligmachende Glaube sey auch bey solchen Leuten/ die keine wahre Wissenschafft von dem Messia oder auch wohl gar einen irrigen Wahn von ihm hätten/ p. 172. Die Patriarchen hätten vom Meßia nichts gewust/ p. 173. Die Sacramenta wären Menschen-Satzungen/p. 279. Es wären auch geistliche Elementa, geistliches Feuer/ Wasser und ein geistlicher Geist: GOtt wolle die Tauffe und das Abendmahl nicht wieder auff den alten Fuß setzen / sondern gäntzlich aufheben/ p. 296. 297. Er weissaget auch hin und wieder: Die Hure werde bald eine neue Formulam concordiæ auffrichten / da werde die Verfolgung angehen/ doch solle der Sieg auff seiner Seite bleiben. p. 27. Die Stunde sey nahe vor der Thür / da die Lutherische Kirche solle mit Feuer verbrennet werden / p. 127. Zum Anfang hat er seine Lebens-Beschreibung hinzugesetzt/ da er erzehlet/ wie er auff Schulen und auff denen Academien Giessen nnd Straßburg ein Monstrum eruditionis gewesen / zwey oder drey Doctores im Leibe gehabt / 50. Thaler zu einen Kleide employret / zu Giessen de Nihilo disputiret / daß sich auch der Præses darüber verwundert; wie er wider die Pietisten geschrieben /

Ma-

Magister worden / præceptoriret; Wie er zu Straßburg publice behaupten wollen / es wären alle erschaffene Geister materialisch / wie er vor den Rath daselbst als ein Renommist ziemlich bekandt worden / aus dem Augustino andre Principia gefasset / bey nahe ein Atheist worden; wie er seinen Creditoribus entgangen / dem Wirth zu Neustadt ein Studenten-Stücklein practiciret / nach Darmstadt revertiret / unter denen Pietisten geheuchelt habe; wie er von Arnolden bekehret worden / und die Theologische Profession zu Giessen verachtet habe; welches alles mit handgreifflicher Vanitè erzehlet wird. Ach daß doch solche freche Zungen einmahl aufhöreten / wider den HERRN zu reden! **Ach HErr / wie lange sollen die Gottlosen / wie lange sollen die Gottlosen pralen und so trotziglich reden? HErr GOtt / des die Rache ist / GOtt des die Rache ist / erscheine. Erhebe dich / du Richter der Welt / vergilt den Hoffärtigen / was sie verdienen.**

(O)

JO.

V.

JO. ADAM Rabens Wahrer Christ. 1699. in 12. von 7. u. 1. halben Bogen.

Des Auctoris, der ein Notarius zu publicus zu Nürnberg seyn mag/ Absehen ist/ zu zeigen/ was das wahre Christenthum sey/ und bekenet er sich ausdrücklich zu denen/ die man heutiges Tages Pietisten nennet. Es ist an ihm viel gutes und lobwürdiges/ indem er nicht mit Democrito die H. Schrift und alle Glaubens-Articul verwirft/ sondern die alte Lehre will beybehalten wissen/ auch mit mehrerer Liebe schreibet. Jedoch weil vielbedenckliches in seiner Schrifft vorkommt/ wird er nicht verargen/ wenn man seinen eigenen Verlangen nach zu seiner und anderer Besten es zeiget. Es läst sich darinnen hin und wieder eine geistliche Hoffart sehen / da es oft heist: **Man soll sich nicht gleich meinen Namen nennen/ wenn man nicht darnach zu leben anfangen will.** A. 1. **Viel sind mir zugefallen/** A. 2. **ich bin weit und breit/ mehr als mancher** Superintendent, **bekandt.** C. 4. **Da heist es immer mein Geist.** Hernach siehet man überall/ daß der Auctor sich in Jac. Böhmens Schrifften sehr vertiefftet hat/ welche vielleicht eine Ursach mögen seyn/ daß er

voll

von dem unschuldigen Wege Gottes zu einen und andern fanatischen Grillen sich verleiten lassen. Er redet offt von dem aus Jac. Böhmen bekanten Perlein / von dem geistlichen Braut-Bette und Ehestande. Die gar zu ungereimten Red-Wehe dem / der mich vor keinen Narren hält C. 7. komen auch nicht mit des heil. Geistes Art überein. Die gefährlichen Lehren des Auctoris sind: Alles erstudirte müsse bey dem wahren Christenthum gantz vergessen / und man zum Narren werden.)(4. GOttes Freunde / als seine geheime Räthe / wüsten allein seinen Secreten particulier-Willen und diese hätten den rechten Grund / wie der schrifftliche Wille / (die heil. Schrifft) zu verstehen wäre. Præf.) (. 9. Ein wiedergebohrner Schuster könne die rechte Krafft der GOttes-Gelehrtheit besser zeigen / als der allergelehrteste Doctor, A. 5. Bey GOtt gelte nichts / als seine Gebote halten. D. 8 Das Tantzen sey ohne einzige Ausnehmung Sünde D. 5. E. 5. Alles Controversiren sey unrecht. Merckwürdig ist / daß der Auctor zweyerley Euthusiasmum statuiret / einen / so vor der Wiedergeburth aus blosser Einbildung komme und verwerfflich sey / den andern / der nach der Wiedergeburth vom Geist GOttes komme und gut sey / Præfat)( )(. 4. Er hält davor / es gebe in Christenthum 3. Gradus, 1. äusserlich / leiblich / fleischlich und natürlich / 2. innerlich / geist- und gnadenlich / 3. Gött-übernatürlich und wesentlich /

A. 4. worinnen der Haupt-Grund des Fanaticismi beruhet. Sonsten stimmt der Auctur mit andern/ so ietzo die Kirche irre machen/ in vielen nicht ein/ und erzeigt sich besser. Er verwirfft Methen und Stiefeln/ A. 5. Petersens Chiliasmum, F. 12. hält Lutheri letzte Schrifften vor die besten/ A. 4. bekennet/ daß ietzo viel Träumer und Phantasten sich finden/ denen man nicht gläuben solle. F. 12. GOTT/ der reich ist an Barmhertzigkeit/ hohle doch diese und dergleichen arme Seelen/ in welchen durch seine Langmuth noch viel gutes ist/ aus dem Verderben/ und gebe ihnen/ wenn sie es annehmen wollen/ aus seinem Worte ihr Unrecht zu erkennen!

VI.

Das Pabstthum hört noch nicht auff/ seiner alten Gewohnheit nach ein Possenspiel aus der Religion zu machen. Es ist unvergessen/ was der bekandte Fabel-Prediger P. Abraham d S. Clara mit seinem Gick Gack u. andern lächerlichen Schrifften vor Aergernüß gegeben hat; Jetzo ist zu Cölln am Rhein unter der Presse F. Richardi Masii, Francilcaner Recollecten Ordens/ Alamode Bethbuch/ oder Spielkarte durch sinnreiche Christ-Catholische Predigten auf die Christliche Bahn gebracht/ nach gewöhnlichen Spiel-Brauch in eine heilige Praxin gerichtet/ in welchem Buche des Auctoris eigenen

Wor-

Worten nach gezeiget wird / wie man den Himmel mit Spielen verdienen mag. Ach daß diese Leute an statt soches unnützen Gewäsches gedächten an Pauli Worte: Irret euch nicht / GOTT läst sich nicht spotten. Gal. VI. 7.

VII.

Der neue heilige Gehorsam / in 4. Theilen abgefast durch Balthasar Köpken. Halle 1701. in 8. von 17. Bogen.

Mit Hertzens-Vergnügen haben wir diesen Tractat durchlesen / in welchen der H. Auctor, treufleißiger Inspector zur Nauen / zur Verbesserung des gefallenen Christen-Wandels durch lehrreiche Ausführung des Stückes der Moral Theologie von Christlichen Gehorsam sein Talent angewendet hat. Uns erfreuet in HErrn / daß / (da man sonsten aus einigen bißhero von ihm edirten Schrifften die Meinung von ihm hat schöpffen wollen / er suche nach ietzigen allgemeinen Gebrauch die alte Evangelische Lehre zu verändern / und bey Antreibung zur GOTTes-Furcht neue Lehren ans Tagslicht zu bringen /) wir aus dieser Schrifft ihm zu beständigen Ruhm nunmehro nachsagen können / daß er sich löblich bemühe / reine Lehre und heil. Eyffer zu ver-

verknüpffen/ und auſſer etlichen wenigen Stellen/ davon wir in Liebe mit ihm allein zu conferiren wünſchen/ dem Vorbilde heilſamer Lehre hierinnen folgen. Es begreifft dieſes Werck 4. Theile. Im erſten lehret er in 7. Capiteln/ wie der wahre Chriſten-Gehorſam beſchaffen ſeyn ſolle gegen GOtt/ Eltern/ Hauß-Herren/ Obrigkeit/ Schul-Lehrer/ Prediger und Beicht-Väter/ daß er in dieſen Leben nicht vollkommen werde/ und allein um Chriſti willen GOtt gefalle. Im andern Theil vergleicht er den Gehorſam gegen GOtt mit demjenigen/ ſo wir denen Menſchen ſchuldig ſind/ und zeiget in 3. Reguln, wie man ſie beyderſeits/ wo ſie zu ſtreiten ſcheinen/ vereinigen ſolle. Erörtert auch die Fragen/ wie weit man böſen Eltern und Herren/ eigennütziger Obrigkeit/ Ehr- und Geldgeitzigen Predigern/ unerfahrnen Beicht-Vätern gehorchen ſolle. Im dritten Theil zeigt er/ wie ſolcher Gehorſam in der erſten Chriſtlichen Kirche/ ſo wohl von Lehrern wohl ſey getrieben/ als von Zuhörern fleißig beobachtet worden/ da denn viel ſchöne Obſervationes aus der Kirchen-Hiſterie von Urſprung der Beicht-Väter/ Beſoldungen ꝛc. zu finden ſind: Ferner wie ſolcher Gehorſam in Pabſtthum/ theils gar auffgehoben/ theils in blinde Unterwerffung ſey verändert worden. Der vierdte Theil beſeufftzet den jetzigen ſchlechten Zuſtand des Gehorſams gegen Eltern/ Obrigkeit und

Lehrer. Da denn auch eine Anweisung zum neuen Gehorsam beygefüget ist/erstlich vor alle Gläubigen in folgenden Reguln: 1. Thue nichts ohne deiner Eltern / Herrn und Lehrer Rath 2. Zwinge und verleugne dich selbst/damit du stets gehorsamer werdest. 3. Ube dich täglich in Worte GOttes und in Gebeth / daß du in Glauben stärcker werdest/ so wirst du auch in Gehorsam völliger werden. 4. Siehe nicht an die Exempel der Ungehorsamen / sondern bleib allein bey dem Exempel deines gecreutzigten JESU/ auf daß du nicht müde werdest. 5. Wirst du um der Gerechtigkeit willen leiden / so nimm dein Creutz auff dich/ und folge deinem Heyland getreulich nach. Hernach insonderheit für fromme Beicht-Kinder in folgenden Sätzen: 1. Offenbahre dem Beicht-Vater allemahl deines Hertzens Anliegen vertraulich. 2. Laß dich von ihm brüderlich bestraffen / und nimm es an / als von CHristo. 3. Folge dem Rath/ der dir aus GOttes Wort gegeben wird/ und versuche es/ ehe du sprichst/ es hilfft nicht. Ach daß doch diejenigen / so bißhero vermeinet haben / sie können der GOttes-Furcht nicht anders auffhelffen/ als wenn sie diesen oder jenen Stück der Theologiæ Moralis & Theticæ gantz ein ander Ansehen und Ideam geben/ als unsre Lehrer insgemein thun/ diesen löblichen Exempel folgten/ u. daraus lerneten/ daß es allerdings möglich wäre mit Beybehaltung der alten Evangelischen

Lehre

Lehre / und fleißiger Einschärffung derselben / dennoch das Gute eyfferig genung zu treiben! Ach daß doch insonderheit die groben Spötter / so unter den Nahmen der lieben Pietät bißhero Kirchen / Predigt-Amt / Obrigkeit / und alle Ordnung haben über den Hauffen werffen wollen / von diesem bey ihnen sonst so werth geachteten Mann lernen wolten / denen Göttlichen Ordnungen gehorsam zu seyn! Ach daß sie sonderlich erwegen wolten / was er p. 120. von sträflichen Fürwitz der einigen schreibet / die unter dem Schein einer guten Meinung immer etwas zu bessern haben: **Solcher Dünckel hat viel betrogen / und ihre Vermessenheit hat sie gestürtzet.**

VIII.

Anmerckung über des Ertzbischoffs zu *Cambray Roman.*

Der Welt ist schon eine gute Zeit her bekandt der so genandte Roman, welchen der berühmte Mysticus und Ertzbischoff zu Cambray, Salignac de Fenelon, unter den Nahmen Telemachia, dem Hertzog zu Burgund / als künfftigen Regenten von Franckreich / zu Nutzen geschrieben hat / und mit welchen er / weil er die Wahrheit allzu deutlich exprimirt, des Königs abermahlige Ungnade verdienet hat / auff dessen

Befehl dieses Buch in Franckreich verboten/ uñ hernach von vielen Federn angefochten worden ist. Sein Absehen ist/ unter dem Zucker der fabelhafften Erzehlung die besten Staats und Sitten Reguln zu lehren/ insonderheit einen vollkommenen Regenten zu machen: hiernechst auch zu zeigen/ daß die reine Vernunfft uns eben zu denen Pflichten treibe/ so der Glaube von uns erfordert. Die Art des Romans hat gar nichts mit denen heutigen so genandten Romanen gleich/ die Galanterie-Liebe ist gantz daraus verbannet/ und nur der ehelichen ein geringer Platz gelassen. Sonst folgt der Auctor des Homeri und andrer alten Griechischen Poeten Schreibart/ und indem er Telemachi, des Ulyssis Sohns/ Geschichte vorstellet/ continuiret er/ so zu reden/ des Homeri Odyssæam; Gebraucht auch die gewöhnliche Episodia, so daß nichts/ als die Griechischen Verse fehlen. Wir wollen hier nicht untersuchen/ ob es einem Geistlichen anstehe/ Romanen zu schreiben/ worüber in der alten Kirche um Heliodori, zu unsrer Väter Zeiten um des Herculis und Herculisci wegen/ gestritten worden ist: Der Auctor mag sich wol in die Zeit und Leute haben schicken wollen/ etliche noch zu gewinnen/ und die verhaste Wahrheit ihnen doch beyzubringen. Löblich ist/ daß er denen Stands-Personen die aller Welt schädliche ideen aus den Hertzen zu bringen suchet/ und recht durchdringend vorstellet/

let / es sey eine Thorheit / 1. wenn man woll ein Conquerant, oder Welt-Bezwinger werden / 2. wenn man meine / die Unterthanen wären nur Thiere / die man nicht weiter / als so weit man ihrer brauchte / zu regardiren hätte / und wären sie um des Regenten willen erschaffen / 3. wenn man allzu grossen Staat führte / 4. wenn man das schmeicheln so gerne höre / 5. wenn man seines Hertzens-Lust am Krieg habe / 6. wenn man nicht gerne etwas verdrießliches und unlustiges höre / 7. wenn man nicht gerne etwas thue / das andern nicht gefällt / und doch geschehen muß / aus Ursach / weil man nicht gerne verdrießliche Gesichter um sich siehet; welche Fehler insgemein jungen Printzen anhängen / und zum Verderb der gantzen Welt ihnen noch wohl angewehnet werden. Sonsten können wir nicht billigen / daß der Auctor die abscheulichen Greuel / so unter der Heydnischen Mythologie stecken / als ein verdecktes Gifft in seinem Buche unvermerckt dem Leser mit zu verschlucken giebt; zum exempel: GOTT habe gewisse Menschen zur Boßheit / Zorn und lauter Unglück erschaffen / die GOTTheit streite mit sich selbst / und ein Theil derselben feinde das andre an / und verfolge die Menschen / so jenem anhangen; es sey ein Fatum, oder unüberwindliche Nothwendigkeit / welcher GOtt selber gehorsamen müste / und darwider nichts helffen könte. Vor welchem Homerischen Gifft

sich ieder Leser hüten wolle. Es wird hiervon in dem Tractat von der Tieffe des Satans weiter gehandelt werden.

IX.

Bericht von einer *Controverse* wegen *Justini Martyris Dialog. cum Tryphone.*

Man hat einige Jahre her angefangen auch die allerbewehrtesten Schrifften derer Kirchen-Väter in Zweiffel zu ziehen. Sonderlich aber hat des Justini Martyris Dialogus mit dem Jüden Trypho viel erdulten müssen. Selbiger ist nicht nur in Engelland neulich vor falsch und erdichtet ausgeruffen worden/sondern auch in unsern Deutschlande hat Herr Christian Gottlieb *Kochius* in einem sonderbahren Tractat, unter den Titul *Dialogus Justini cum Tryphone examinatus*, denselben angefochten/und beweisen wollen/daß er in III. oder IVten Seculo von einen Origenisten oder Arianer verfertiget/ und unter Justini Nahmen publiciret worden sey: welches er in gedachter Schrifft in V. Sectionibus ausgeführet hat. Seine Argumenta sind: 1. Trypho sey kein Nahme/ den iemahls ein Jüde geführet/ und sey auch die Person erdichtet. 2. Justinus habe weder die Hebräische Bibel/noch die Rabbinen verstanden/ welche doch der Auctor des Dialogi ver-

verstehen wollen / und daraus auch wider die Uebersetzung derer LXX. schliesse. 3. Es werde in den Dialogo derer Marcioniten gedacht / die doch lange nach Justini Tode entstanden wären. 4. Man finde in der Apologia Origenistische und Arianische Lehren / nehmlich: Die Teuffel würden endlich seelig werden / Christus sey ein neuer Gesetzgeber / und in allen geringer als der Vater. 5. Die Apologiæ Justini, als rechte Schrifften / wären in vielen / sonderlich was den Chiliasmum betrifft / dem Dialogo zu wider. 6. Die alten Kirchen-Lehrer schwiegen allerseits von dem Dialogo stille. Ihm hat sich Hr. *Albertus* zum Felde in einer sehr weitläufftigen Lateinischen *Epistola ad Kochium* widersetzet / und alle diese Argumenta widerleget / auch bey auch behaupten wollen / daß Justinus länger gelebt / und der Hebräischen Literatur ziemlich erfahren gewesen sey; daß die Marcioniten zu seiner Zeit entstanden / daß Origenes in vielen Stücken zu entschuldigen sey / daß man in gewissen Verstand Christum einen neuen Gesetzgeber nennen könne / daß die Kirchen-Väter ausser Christi göttlicher und menschlicher Natur noch etwas / so sie Φαινόμενον genennet / und so schon in alten Testament solte gewesen / und denen Patriarchen erschienen seyn / geglaubet hätten / und von demselben wären die harten Redens-Arten Justini und andrer zu verstehen. Diese Schrifft hat ein ehemahliger Discipulus des Hn.

Kochii, Herr Gottfried Wagner/ in einer Lateinischen *Epistola ad Albertum a Felde* neulich widerleget/ und in allen oberzehlten Puncten das Gegenspiel behauptet. Sonsten sind occasione dieses Streits auch folgende Fragen untersuchet worden: In welchen Jahr Justinus Martyr sey getödtet worden? Wenn die Marcionitische Ketzerey eigentlich entstanden sey? Ob Origenis sonderbahre Meinungen schon vor ihm in andern Seculo wären von einigen gelehret worden? Wir bedauren bey dieser Streitigkeit/ daß die beyderseits gar gelehrte Controversanten denen guten Patribus fast allen übrigen respect auch in rebus facti nehmen wollen/ und überall ihre Fehler allzu genau zusamen suchen/ so daß ein ungeübter Leser vermeinen solte/ es wäre in der Kirchen-Historie gar nichts gewisses. Ach daß man doch/ unschuldige nicht zu ärgern/ und denen Feinden Christi keine Freude zu machen/ die Dinge/ so uns in der lieben Väter Schrifften einen Anstoß geben/ in Liebe mit einander untersuchte/ so würde viel hinweg fallen; Dahingegen/ wenn beyde Theile Studio τῆς ἀνθολκῆς alles exaggeriren/ und immer weiter ziehen/ nimmermehr denen Difficultäten wird abgeholffen werden.

Unter-

X.

Unterschiedliche Jahr-Gänge/ so auff alle Evangelia und *Epistolas* können *applici*ret werden.

I. Die Klugheit der Gerechten/ 1. in Meiden/ 2. in Leiden: ἀνέχου καὶ ἀπέχου, ex Luc. I, 17.

II. Die Offenbahrung der Herrlichkeit Gottes 1. in Glauben/ 2. Liebe/ ex Joh. II. 11.

III. Die herrlichen Dinge/ so in der Stadt GOttes geprediget werden/ ex Psalm. LXXXVII, 4.

IV. Die schönen Brunnen des Heyls/ als 1. Glaubens-Brunnen/ 2. Lebens-Brunnen 3. Trost-Brunnen.

V. Der himmlische Lebens-Baum/ 1. seine Wurtzeln/ 2. Zweige/ 3. Früchte.

VI. Der Weg zum Leben/ und guten Tagen/ ex Psalm, XXV, 2, 12.

VII. Die Erwehlung des besten Theils/ ex Luc. X, 42.

VIII. Die eröffneten Thore der Gerechtigkeit/ ex CXVIII, 19.

IX. Die Opffer der Gerechtigkeit/ ex Ps. LI, 21.

X. Meditatio præteritorum, præsentium & futurorum.

XI. Lux & tenebræ.
XII. Vita & mors.
XIII. Cœlum & Infernus.
XIV. Benedictio & Maledictio, ſ. mons Ebal & Griſim, ex Deut. XXVII, 12. 13.
XV Urim & Thummim ſ. fides & pia vita.
XVI. Die Wolcken-Seule der Göttlichen Gnade/und Feuer-Seule des Göttlichen Zorns.
XVII. Die 4. Flüſſe des Evangeliſchen Paradieſes/ Piſon auriferus fidei h. e. credenda, Phrath celerrimus ſpei ſ ſperanda, Gihon puriſſimus ſ. fugienda, Hidekel amœniſſimus ſ. ſolatia.
XIIX. Die Jacobitiſche Himmels-Leiter/ cujus ſcalæ ſunt partes Tractationis.
XIX. Evangeliſche Denckſteine / ex Joſ. IV, 9.

(O)

Neue Theologische Bücher/ Aus Engelland.

Joh. Eduards/ S. S. Theol. Doct. freyer Discurs von der Wahrheit und Irrthum/ so fern sie die Religion angehen/ darinnen die Atheisten/ insonderheit der Auctor der Gedancken von der Gelehrsamkeit/ widerleget/ und die wahre Ursachen ihrer irrigen Meinungen gezeiget werden. Englisch. Loden 1701. in 8.

Thomæ Hydæ, Profess. der Hebräischen und Arabischen Sprache zu Oxford/ Historie der Religion der alten Perser und Magorum, darinnen gezeiget wird/ daß sie die reineste unter allen Heydnischen Religionen gewesen sey. Lateinisch. Oxford. 1700. in 4.

Aus Holland.

Phil. a Limborgh Historie des Lebens Simonis Episcopii, darinnen die curiösesten Dinge/ den Ursprung und Fortgang des Arminianismi betreffend/ zu finden sind. Lateinisch. Amsterdam 1701. in 8.

Natalis Alexandri, eines Prediger-Mönchs zu Paris/ Paralipomena Theologiæ Moralis, oder allerhand Brieffe von raren Moralischen Materien. Lateinisch. Delphi. 1701. in 8.

Aus Deutschland.

D. Joh. Fried. Meyers Historia der Deutschen Uebersetzung der Bibel Luthers/ da zugleich von der Deutschen Biblischen Uebersetzung vor Luthero / ingleichen von denen alten Glossen über die Bibel gehandelt wird. Lateinisch. Hamburg. 1701. in 4.

Joh. Bened. Carpzovii, des Aeltesten/ Disputationes Isagogicæ in Chemnitii Schrifften / so wider die Papisten wohl zu gebrauchen. Lateinisch. Leipzig 1701. in 4.

D. Jo. Musæi Collegium der Controversien/ insonderheit wieder Becanum, Wendelinum und Crellium gerichtet. Lateinisch. Jena 1701. in 4.

Jo. Lundii, Predigers zu Tundern/ alte Jüdische Heiligthümer / Gottesdienste und Gewohnheiten. Deutsch. Hamb. 1701. Fol.

Joh. Joach. Zentgraf. Profess. Theolog. zu Straßburg/ Tractat vom neuen Menschen/ und der Widergeburth / in 4. Dissertationibus. Lateinisch. Straßburg 1701. in 4.

Tobiæ Pfanners Erläuterung seines unpartheyischen Bedenckens über die Arnoldische Kirchen- und Ketzer-Historie. Deutsch. Gotha 1701. in 4.

Drey-

Dreyfache Rettung des Rechts Evangelischer Fürsten in Kirchen-Sachen/ als (1) Hrn. Thomasii Disputation verdeutscht. (2) Weitere Untersuchung der einfältigen Anweisung/ die protestirende Kirche zu vereinigen. (3) Vertheidigung des Regiments der Kirchen Christi/ aus dem Lateinischen übersetzt/ und durch stete Anmerckungē beantwortet; beydes letztere aus des Hrn. Thomasii Lectionibus publicis zusammen getragen von J. G. Zeidl. 4. Frf. an Mayn.

D. Casp. Löschers/ Prof. Theol. zu Wittenberg / vermehrter Nucleus Theologiæ. Lateinisch. Wittenberg 1701 in 8.

D. Jo. Bened. Carpzovii, des Jüngern/ erklärter Sonn- und Fest-Tags Evangelien des Evangelisten altes Testaments Jesaiä anderer Theil Leipzig. 1701. in 4. Deutsch.

Ejusdem Harmonia Biblica über die Sonn- und Fest-Tags Evangelia, 1701. ibid. in 4. Deutsch.

D. Valentin Ernst Löschers/ Superint. zu Jüterbog/ Edle Andachts-Früchte/ oder 68. auserlesene Oerter heil. Schrifft / so von der Andacht handeln/ zur Ermunterung des Geistes / in so vielen Predigten / nach XXV. unterschiedenen Methodis ausgeführet / darinnen die Theologia Mystica Orthodoxa in VI. Theilen vorgetragen wird/ nebst einem Bericht von der Theologia Mystica, und zwey Anhängen: 1. Von dem Nutzen der Theologiæ Mysticæ, wie-

der

der die Päbstler/ II. von den Gräntzen der Andacht und des Enthusiasmi. Franckf. 1701. in 8. Deutsch.

Theod. Treuners/Superint. zu Heldburg/ Vindex veritatis wider die Vertheidiger des Orthodoxen Chiliasmi, insonderheit Doct. Joh. Wilh. Petersen. Lateinisch. Jena 1701. in 8.

Joh. Nicolai, Tractat von Unterbreitung der Kleider/ darinnen der Spruch Matth. XXI. erkläret/ und allerhand Antiquitäten angeführet werden. Lateinisch. Giessen 1701. in 12.

M. Joh. Christoph Olearii, Predigers zu Arnstadt/ Clericatus Schvvartzburgicus, oder Bericht von denen Personen aus dem Hohen Hause Schwartzburg/ welche vor und nach Luthero in Geistlichen Stand getreten sind. Deutsch. Jena 1701.

D. Joh. Henr. Maji, Profess. Theol. zu Giessen / Gelassenheit der Gläubigen Seelen. Deutsch. Giessen 1701. in 12.

Christian Körbers/ Hoff-Diaconi zu Lobenstein/ Ehren-Rettung der heil. Schrifft wider Christ. Democritum. Deutsch. Jena 1701. in 4.

(O)

Altes und Neues
Aus dem
Schatz
Theologischer
Wissenschafften
hervor gebracht.
OCTOBER 1701.

Dritte EDITION.

WITTENBERG/
Verlegts Christian Gottlieb Ludwig.
1713.

Altes.

I.

Des seel. Lutheri *Sermon* von dem neugebohrnen Kindlein JESU.

WIr wollen jetzund auch ein wenig noch sagen/ wie es zugeht/ daß das Kind Christus in uns gebohren werde; dasselbe Kind muß unser seyn/ so uns die Gebuhrt Frucht bringen soll/ und wir uns seiner annehmen sollen; Es soll ein jeder denecken/ es sey ihm gebohren/ denn Christus ist nicht kommen/ daß er es bedarff/ sondern daß wir es dürffen. Er hat sich hernieder gelassen in diesen Sack/ in unsern Cörper/ allein darum/ auff das er ausschüttete den unermeßl. Schatz seiner Güter; wer also sich des Kindes annimt/ der muß frölich werden. Denn es nicht müglich/ daß nicht Freude folge/ wo das Hertz solche grosse Güter fühlet. Nun möchte einer fragen/ wie man wissen kan/ daß wir uns des Kindes im Hertzen durch einen rechten Glauben annehmen; darum wollen wir auch sagen von dem Zeichen/ welches gewißlich da ist/ und folget in auswendigen Wercken aus dem Hertzen/ da das Kind innen ist. Diß Zeichen ist nichts anders/ als wenn wir Menschen uns untereinander annehmen. So wir anziehen und kleiden uns in unsers Nechsten

Fleisch/

Fleisch / das ist auch eine geistliche Gebuhrt und Menschwerdung/ denn durch die werden wir untereinander selber gebohren ꝛc. Die Schrifft nennet unser Fleisch den Nächsten/ so sagt Esaias c. LIIX. Siehest du einen nacket/ so kleide ihn/ und verachte dein eigen Fleisch nicht; er spricht/ es sey unser Fleisch/ was eines andern ist/ denn GOtt will haben/ daß niemand den andern verachte/ je geringer er ist/ je mehr ich mich seiner soll annehmen/ nicht anders/ als wäre es mein eigen Fleisch und Blut / mein eigen Leib. Denn Christus hat unser Fleisch angezogen/ das doch voll Sünden ist/ und allen Jammer und Unglück verdienet/ er hat nicht anders gethan/ als hätte er selbst die Sünde vollbracht/ die wir alle gethan haben/ und als hätte er das alles verdienet/ welches wir verdienet haben. Als das S. Paulus lehret Phil. c. II. Wenn wir nun unsers Nechsten uns also annehmen/ und diesem Exempel Christi nachfolgen/ so geht das alte Fleisch aus/ es kömt eine neue Geburth / nicht fleischlich und nach weltlicher Freundschafft. Hier werden Brüder und Schwestern so nahe Freunde/ daß nicht mehr könte seyn. Der H. Geist machet also ein Fleisch und einen Leichnam aus vielen Fleisch und Cörper. Wiederum die Natur machet aus einem Fleisch viel Fleisch und Blut. So weit die Natur Fleisch und Blut von einander bringet / so nah und vielmehr füget sie der Geist zusammen. Darum muß ich meinen Nechsten also helffen/ als wolt ich es mir thun/ und muß von meiner

Fülle seiner Nothdurfft aushelffen. Wenn ich das mit Wercken erzeige/ so ist es ein gewiß Zeichen/ daß Christi Gebuhrt in mir Krafft und Raum hat; so viel sich solche Wercke Christlicher Liebe in uns mehren/ so viel mehret sich auch Christus in uns. Denn wenn wir sehen/ wie grosse Gnade wir von Christo empfangen haben/ so wird unser Hertz froh/daß es jemand hat/ dem es wieder Wohlthat erzeigen kan/ nach dem Exempel Christi. Darum wer nicht bereit ist/im Hertzen seinen Nechsten zu helffen mit alle dem/ das er vermag zu helffen/ der hat sich des Kindes noch nicht angenommen/ er weiß und versteht auch nicht/ was das heisse: GOttes Sohn ist Mensch worden. Ein eiteler Mensch will sich allein hängen an die gewaltigen und reichen Leute/ die ihm helffen/ und von welchen er Vortheil hat/ aber dann geht das Kind hinweg/ man kan nicht schmecken die Süßigkeit dieser Gebuhrt. Wir müssen aller Menschen Hülff und Nutzbarkeit fahren lassen/ wir mnssen allein von diesem Kinde Hülffe/ Trost und Seeligkeit empfangen und gewarten/ darnach müssen wir von unserer Fülle/ damit uns das Kind erfüllet hat/ unserm Nechsten auch mittheilen. Gleichwie diß Kind sich aller Dinge geäussert/ es hat allein unsre Sünde und Werck angenommen/ und Gebehrden angezogen/ nicht anders dann ein Knecht/ es hat sich in eines Knechtes Form gebildet/ es hat sich herunter geschlagen/ und ist gehorsam gewesen biß in Tod/ also sollen wir uns

aller

aller Güter/ die wir haben/ entschlagen/ uns unsers Nechsten Schwachheit annehmen / und einer des andern Bürde tragen / wie S. Paulus sagt/ Gal. VI. und also erfüllen das göttl. Gesetz. Er sagt nicht/ ein jeglicher suche des andern Profit, sondern ein jeglicher lade auff sich die Bürde und Gebrechen des Nechsten. So erkennet man/ wie Christus unser sey/ also will er uns in einander flechten/ daß wir alle ein Fleisch und ein Corpus werden / wie geschrieben steht: erunt duo in carne una, Gen. II. Matth. XIX. es werden zwey seyn in einem Fleisch. Und St. Paulus sagt Ephes. V. daß ein groß heimlich Ding sey die geistliche Ehe oder Einigkeit/ die da bedeutet wird durch leibliche Ehe-Frauen und Männer. Weñ wir alle ein Corpus werden und ein Fleisch/ so werden wir mit ihm vereiniget durch eine geistliche Ehe/ das ist / daß wir alle seine Brüder werden/ er wird uns am Jüngsten Tage setzen zu richten mit ihm über die gantze Welt. Es hat wohl ein Ansehen / dieweil wir auf Erden seyn/ als wolte er sich unser nichts annehmen/ denn er läst uns von der gantzen Welt verfolgen und Zwang leiden; doch hat er ein Auffsehen auff uns/ und behütet uns/ wie er selber sagt Luc. XXI. So ihr auff mich vertrauet/ soll nicht ein Haar vom Haupte an euch verderben/ darum wird er sagen zu denen/ die das nicht gethan haben/ die sich nicht des Gebrechens ihres Nechsten wollen annehmen: Matth. XXV. ich bin kranck gewesen/ und ihr habt mich nicht heimgesucht ꝛc.

Fürwahr sag ich euch/ was ihr nicht gethan habt einem aus den geringsten/ das habt ihr mir auch nicht gethan. Das ist genug gesagt/wie man diese Gebuhrt gebrauchen soll/ daß sie uns zu Nutzen komme. Das lehret auch das Evangelium/ denn die Summa steht darinne/ daß er sagt: heute ist euch gebohren ein Heyland/ der da ist/ oder heist Christus der HErr. Diß ist die Zusagung/ welche die Engel den Hirten gegeben haben/ die uns allen zugehöret/ wie die Engel gesaget haben: den Leuten ein göttlich Wohlgefallen. Bey dieser Zusagung haben sie den Hirten auch ein Zeichen gegeben/ bey dem sie gewiß wüsten/ daß das dis rechte Kind wäre/ davon sie sprechen/ das ist es/ daß ihr werdet finden das Kind in Tüchern gewickelt/ und liegen in der Krippen. Was das Zeichen bedeutet/ dem Mysterio nach/ wollen wir sehen: Maria ist eine Figur der Christenheit/ das ist/ aller Christen/ sie fasset und wickelt das neugebohrne Kind in ein liebl. Wort des Evangelii und der Zusagung/ denn durch die Zeichen wird verstanden die Predigt des Evangelii. Wie dieselben Tücherlein geringe sind/ also ist auch das Wort geringe/ und nicht köstlich angesehen von der weltlichen Weißheit. Die Zeichen/ die man von dem Kinde gibt/ sind alle geringe und nicht viel werth/ sie kommen her von Fleisch und Blut/ und wird doch darunter ein so grosser Schatz gegeben/ daß es nicht möglich ist zu sagen: Die Predigt ist nicht geschmücket/ sie geht gantz einfältig daher/

sie

sie ist nicht hübsch vor den Menschen/an das Zeichen stossen sich alle Könige und Fürsten/alle Doctores und Gleißner/die grossen Pfaffen und Gelehrten zu Jerusalem kommen nicht dahin/ da das Kind liegt/ sie lassen es liegen/ achten es vor nichts; Aber die armen Hirten auf dem Felde/ die vor der Welt keinen Nahmen oder Preiß haben/werden froh/ und dancken Gott/daß sie es mögen sehen. Die Krippen bedeuten die Oerter und Stätte/ da die Christen zusammen kommen/ daß sie das Wort Gottes von Christo hören/denn man predigt Christum nirgends als in der Versammlung der Christen/ nicht bey den Jüden oder Heyden oder Ungläubigen. Das dritte/ das Ochslein und das Eselein/ sind wir/ wir sollen hören und die Speise essen/ das ist unser Zeichen/ dabey finden wir Christum allein/ es ist kein gewisser Zeichen Christum zu finden/denn an dem Orte/ da man das Evangelium prediget/ denn rechte Christen wandeln allein in dem Glauben des Evangelii/ man kan sie nicht auswendig kennen oder sehen/ wie das Moses hat angezeiget/ der die Arcke hinter das Tuch setzet/ daß man nichts sehen konte/ denn die zwo Stangen ragten hervor. Man kan die Christen nirgends bey kennen/denn allein bey dem Evangelio/ wiewohl die Welt das Evangelium nicht kennen will oder kan/ das sey GOtt geklagt.

Vorstehender Sermon ist unsers Wissens in gedruckten Schrifften des theuren GOttes-Mannes nicht befindlich/ sondern zu Witten-

berg am ersten Weynachts-Tage von dem seeligsten Mann nach Mittage Anno 1522. gehalten und in Niedersächsischer Sprache An. 1523. zu Erfurt gedruckt worden/ aus welchen Druck wir ihn um besserer Vernehmlichkeit willen auf hochdeutsch hieher gesetzet haben.

II.

Etliche Christ- und Gottseelige *Tract*ätlein den außerwehlten Kindern GOTTES zu Trost.

Anno 1623. in 12.

Der Auctor dieser Schrifft ist der bekante Thüringische Schwärmer/ Esaias Stiefel/ welcher nachdem er seine Träume offtmahls widerruffen hat/ sie dennoch von neuen hiermit vor der Welt Augen hat legen wollen. Sie bestehen in verschiedenen kleinen Tractätgen/ so aus allerhand Fragen zusammen gesetzet sind/ und kan man daraus die Ideam seiner Lehre gar leicht fassen/ welche in folgenden Puncten bestehet: GOtt sey ein dreyfaches Wesen/ ein **Väterliches**/ dadurch alle Creaturen ihre Gebuhrt haben/ ein **Söhnliches**/ dadurch Gott die Creaturen von sich gesprochen hat/ und ein **regendes**/ dadurch dieselben sich bewegen. Tract. III. p. 10. Christus sey der dreyeinige Gott. Tract. II. p. 19. Die Seele der Menschen sey auch ein dreyfaches Wesen; Tract. IV. p. 18. Gott habe ein Weib/ nemlich die wesentliche Liebe/ welche nebst ihren Gespielen/ dem Glauben/ Hoffnung ꝛc. wesentlich unterschie-

schieden sey/ Tract. II. p. 16. mit dieser habe er seinen Sohn gezeuget/ und zeuge noch täglich mit ihr die Wiedergebohrnen. Tract. III. p. 15. Der Glaube sey ein Stück des göttlichen Wesens/ Tract. II. p. 17. Ja das göttliche Wesen sey Engeln und Menschen eingeschaffen/ Tract. II. p. 26. Der Teuffel sey ewig / und Christus habe ihn auch erlöset. Tract. VI. p. 10. 11. 14. Das teuflische Wesen sey in die Menschen gepflantzet. Tract. IV. p. 8. 9. Ja GOtt habe es so geordnet/ daß der Saamen des göttlichen Weibes und des Teuffels-Saamen in denen Menschen mit einander streiten solten. Tract. II. p. 30. Der Adamitische Leib gehöre gar nicht zur Seeligkeit / sondern die Wiedergebohrnen hätten einen andern geistlichen Leib / den die Bösen nicht sehen könten. Tract. II. p. 6. Die H. Schrifft sey todt und stumm/ Tract. X. p. 7. Christus sey der ewige Saamen des Weibs GOttes/ daraus die Auserwehlten gebohren werden. Tract. III. p. 4. Es sey ein grosser und ein kleiner Christus/ als zwey unterschiedene Personen. Tract. II. p. 23. Die grosse Person werde stets Mensch in denen Gläubigen/ die kleine Person aber sey der Sohn der Marien/ und dieser Christus sey nach der Aufferstehung nicht mehr auff der Erden. Christus thue alles in denen Gläubigen/ sey Mann und Weib/ Tract. III. p. 34. Sein Verdienst aber helffe nicht. Tr. II. p. 28. Die Wiedergebohrnen würden aus GOtt und seiner Gemahlin wesentlich gebohren / und wären Mensch-Götter / ja Götter und Christi/

Tr. III. p. 17. seqq. sie wären allmächtig und allwissend/ Tract. VII. p. 7. 8. wüsten alle Geheimnüsse/ auch in der Medicin und Physic, Tract. II. p. 47. sie zeugten ihre Kinder auf eine gantz andre Art und ohne Sünde/ Tract. III. quæst. 4. sie könten nicht sterben. Tr. III. p. 31. Das Predigt-Ammt sey unnützlich und müsse abgeschaffet werden. Tract. IV. p. 22. Ingleichen das Römische Reich. Tract. II. p. 15. Alles Studiren wäre sündlich/ Tract. I. p. 8. und die Kirche bestehe allein aus denen wesentlichen Heiligen/ Tract. IV. p. 1. Das tausendjährige Reich/ welches er das Reich der Vollkommenheit nennet/ werde bald angehen/ alsdenn würden die Gläubigen die Seeligkeit auff der Erden geniessen/ und verklährte Leiber haben/ ja die Gläubigen Altes Testaments würden gleichfals aufferstehen. Tract. II. p. 5. 6. Das sind die sauberen Lehren/ welche noch heute zu Tage so viel verdüsterte Seelen in Stieffels Büchern suchen/ und lieber als GOttes Wort annehmen. Sonsten ist merckwürdig/ daß Stieffel aller seiner Schwärmereyen ungeacht/ sich dennoch immer auf die Augspurgische Confession beruffet/ und unter andern Tract. X. p. 10. 11. schreibet: Wer anders als die Augspurgische Confession lehret/ der sey ein Ketzer/ und könne nicht seelig werden. Gotteslästerlich aber ist es/ wenn er diejenigen/ so nicht gläuben wollen/ daß er nicht ein wesentlicher Christus und Gott sey/ Tract. II. p. 1. also anredet: Seyd stille und erkennet/ daß ich Gott bin; ich will Ehre einlegen unter

ter den Heyden/ ich will Ehre einlegen auff Erden; und wenn er Tract. I. p. 6. schreibet/ er und die seinigen wären vollkommener/ als der kleine Christus/ der Marien Sohn: Denn ob dieser gleich vor sich vollkommener gewesen/ so habe er doch keine vollkomene Geburth hervorgebracht.

III.

Brevis Censura Stiefelianismi, gestellt von D. *Joh.* Webern/ Erfurt 1624. in 12. von 13. Bogen.

Der Auctor dieses Buchs ist der seel. Hr. D. Johann Weber / Superintendens der Gleichischen Grafschafft/ und Pastor zu Ohrdruff/ welcher mit Stieffeln und Methen viel hat zu thun gehabt. Es führet sonst auch den teutschen Titul: (Kurtze Erzehlung und Wiederlegung der vielfältiges Irrthümer/welche Esaias Stiefel in einen Büchlein/ etzliche Tractätlein genannt/ neulich ausgesprenget hat.) Ist also eine Wiederlegung der vorhero recensirten Stiefelianischen Schrifften/ und bestehet aus X. Capiteln. Anfanges werden in denen 7. ersten die Irrthümer des Stiefels von göttl. Wesen / der Schöpffung/dem Sündenfall/Christi Person und Amt/ von der Wiedergeburth / denen Eigenschafften der Wiedergebohrnen und von Reich der Vollkommenheit gründlich wiederleget. Hierauff werden im 8ten Capitul die Sprüche Gen XV, 6. XVII,18. Ps. XLVI,11. LXXXIII,20. LXXXVII, 5. XCIX, 8. Esaiæ IX, 6. LX, 21. Jer. XXXIII, 6. Ezech. XXXIII,11. Hos. II, 23. Matth. V, 48. IX, 17. XIII, 31. VI, 10.

VI,10. Joh.I,14. VIII, 24. XVII,17.22.23. XV,5. Rom. V,17. VIII, 33. I, 8. 1. Cor. I, 30. II, 12. III, 16. XI, 12. XV, 48. Eph. IV, 24. Tit. II, 11. 11. 1. Joh. III, 6. IV, 17. Apoc. XXI, 3. XXII, 5. so Stiefel gemißbraucht hat/ wohl vindiciret. In 9ten Capitul wird von der Paracelsistischen wesentlichen Wiedergeburth/ geistlichen Elixir und Tinctur gehandelt: Endlich im letzten von dem Wiederruff/ den Stiefel und sein Anhang gethan/ aber schlecht gehalten haben. Merckwürdig ist insonderheit der schöne Discurs, p. 121. biß 135. darinnen bewiesen wird/ daß das Römische Reich biß an den Jüngsten Tag wehren solle.

Neues.

I.

Papistische *Controversien* in Franckreich.

WO an einigen Ort des Pabstthums es noch erträglich zugehet/ und die gröbsten Aergernüsse vermieden werden/ so geschiecht es in der Frantzösischen Kirchen/ allwo die Auctorität etlicher lobwürdigen Prælaten noch immer die Sachen in bessern Zustand erhält: Worzu die offtmahmahligen General-Zusammenkünffte der Frantzösischen Clerisey gar viel beytragen. In obgewichenen 1700ten Jahre hat ermeldte Clerisey zu S. Germain, ihre Versammlung gehalten/ und unter andern 127. Propositiones ver-

verdammet/ so meistentheils von Jesuiten bißhero sind gelehret worden. Denn dieselbe behalten noch immer ihr alte Mode/ und machen gleichsam ein rechtes Handwerck draus/ die wunderlichsten Meinungen zu vertheidigen. Unter andern hat neulich P. Germannus Beschеffer in dem Jesuiter-Collegio zu Paris öffentlich defendiret/ daß diejenigen/ so gantz verstockt/ verblendet/ und von der göttlichen Gnade verlassen wären/ eigentlich nicht sündigten/ oder daß ihnen doch die Sünden nicht zugerechnet würden. P. Franciscus Caffaro, Theatiner-Ordens/ hat die Comödianten und Gauckelspieler in einem sonderbahren Buch vertheidiget/ doch hernach sich so weit bringen lassen/ daß er dasselbe wiederruffen/ und diese Profession, als unverantwortlich verworffen hat. Wie denn einige Frantzösische Geistlichen jetzt angefangen/ auf reine Lehre/ Handhabunge der alten Kirchen-Gesetze/ Lesung und Hochhaltung der Heil. Schrifft und Besserung der Sitten zu dringen. Unter andern hat der bekante P. Natalis Alexander sich hierinnen signaliret: Welcher der Jesuiter heimlichen Götzendienst/ so sie dem Confucio und denen verstorbenen Sinesern erzeigen/ öffentlich wiederleget/ und alle ihre gesuchte Ausflüchte vor nichtig erkennet: hiernechst auch lehret/ wenn man die Mutter Gottes und andre Heiligen anruffet/ so müsse man dabey kein Vertrauen oder Hoffnung auff sie setzen/ sondern dieselbe indessen zu GOtt allein wenden/ja man könne auch die Heiligen

ligen nicht Helffer nennen/ als allein figürlicher Weise/ja wenn die Mutter GOttes unsre Hoffnung genennet werde/ so geschehe es nur in so weit/weil sie JEsum/der allein unsere Hoffnung ist/gebohren hat/ und müsten die Officia, Breviaria und dergleichen Bücher auch nicht anders verstanden werden. Er hat deswegen schon vielfältige Anfechtungen gehabt/ und scheint es sonderlich/ als suchten die Jesuiter ihre alte Ordens-Streiche mit ihm zu spielen/ wo nicht die Auctorität des Dominicaner-Ordens sie verhindern möchte.

II.

Friedrich Christian Büchers *Lutherus Antipietista.*

Wittenberg 1701. in 4. von 1. Alph. achtehalben Bogen.

Nachdem sich fast jedweder/ so heut zu Tage Neuerungen anfänget/ auff den seel. Lutherum beruffet/ wie sonderlich der Auctor Lutheri Redivivi gethan/ als hat der grundgelehrte Herr Bücher/ Prediger an der Altstädtischen Gemeinde in Dantzig/ in dieser Schrifft des seel. Mannes Urtheil von Pietismo und Fanaticis aus seinen eigenen angeführten Wörtern gezeiget. Zu dem Ende erzehlet er Cap. I. was Lutherus von der Schul-Theologie gehalten/ und wie er sie nicht gäntzlich verworffen habe; ferner Cap. II. wie er anfangs die Theologiam Mysticam geliebet/ hernach da er ihre Früchte an Müntzern und andern erkant/ verworffen hätte/ und Cap. III. wie Lutherus

rus die Philosophiam in ihren reinen Gebrauch jederzeit beybehalten / und was er an Aristotele verworffen hätte. Im IV. Cap. hat er durch die gantze Theologie mit Anführung der Worte Lutheri / und derer so genanten Pietisten bewiesen / wie Lutherus diesen wiederspreche / da denn sonderlich die Greuel des verkappten Democriti mit angeführet werden. Das V. Cap handelt von des seel. Lutheri Schrifften / seinen Wachsthum in der Erkäntnüß / und daß in seiner Kirchen-Postill viel / so er hernach selbst verworffen / befindlich sey. Zum Anhang sind 195. Pietistische Controversien angehänget.

III.

Friedrich Christian Büchers *Pietista* Ασύμβολος.

Dantzig 1701. in 4. von 15. Bogen.

Das Absehen des Herrn Auctoris in diesen Werck ist zwiefach: Erstlich zu beweisen / daß die / so jetzo unsre Kirche irre machen / mit ihren Lehren längst von unsern symbolischen Büchern sind verworffen worden: hernach zu zeigen / daß eben diese ein Platonisch-Mystisches Christenthum einführen / welches er durchaus mit ausführet; gleichwie er es auch vor diesen in seinem Platone Mystico, und in denen Haupt-Gründen des Enthusiasmi gethan hat. Er führet demnach an die Platonischen Lehren / daß man auff dieser Welt noch könne mit Gott vereinigt / und vergöttert werden / daß ein Licht in uns woh-

wohne/ so uns alles lehre/ daß die Grobheit der Materie solches Licht hindere/ und man sich also entgröben müsse/ daß alles aus GOttes Wesen geflossen sey/ und dergleichen/ welche er aus gedachten Schrifften klahr gezeiget: sonderlich aber hat er solche gefunden in denen bißhero edirten Schrifften Hr. D. Jo. Wilhelm Zierolds/ Past. zu S. Joh. und Augustin. in Stargard/ als in seiner Philosophischen Historie / Thesibus credendorum & agendorum, Auffmunterung und Commentario über die Epist. an die Römer/ da er absonderlich in der ersten dem Platonismo das Wort geredet hat. Unser Hr. Auctor beschreibt also solcher Leute Fanatismum, daß er bestehe 1) in Enthusiasmo, Cap. 2. 2) in Donatismo und Verwerffung des Predigt-Ammts/ Cap. II. 3) in Perfectismo, oder eingebildeter Vollkommenheit/ Cap. III. 4) in Syncretismo, oder Übereinstimmung mit denen Irrthümern aller Secten, Cap. IV. Ach der HErr/ der überschwenglich thun kan über alles/ das wir bitten und verstehen/ gebe doch in seinen armen Evangelischen Zion einmahl Friede/ und baue die Mauren des bißhero durch so viel entsetzliche Aergernüsse zerstöhreten Jerusalems!

(o)

IV.

IV.

D. Sam. SCHELGVIGII *Synopsis Controversiarum sub pietatis prætextu motarum.*

Dantzig. A. 1701. in 8. und in Wittenberg bey dem Verleger dieser Monathen zubekommen.

1. Alph. 5. u. ein halber Bogen.

Der hochberühmte Auctor ist von einigen ermahnet worden/ die so genanten Pietistischen Streit-Fragen kurtz zusammen zu ziehen/ und zu besserer Untersuchung zugleich deutlich vorzutragen/ welches in Wahrheit eine schwere Arbeit ist. Er hat solches in diesem Buche gethan/ und 264. Controversien erörtert/ so unter den Vorwand/ die Pietät zu befördern/ sind auff die Bahn gebracht worden. Wir wollen sie zur Nachricht kürtzlich recensiren:

1. Ob die Christliche Theologia die Heil. Schrifft selbst sey?
2. Ob sie der Glaube des Christen sey?
3. Ob sie das geistliche Leben sey?
4. Ob die mit der H. Schrifft übereinstimmende Theologia in einem unheiligen eine wahre Theologia sey?
5. Ob selbige bloß natürlich sey/ und ohne des heil. Geistes Beystand erlanget werde?
6. Ob solcher unheil. Theologus von GOtt gelehret sey?
7. Ob die Literal-Erkäntnüß göttlicher

Dinge aus der Heil. Schrifft vom Heil. Geist sey/ und zum dritten Articul gehöre?

8. Ob in diesem Leben eine allgemeine Theosophia zu hoffen sey?

9. Ob die aus Gottes Wort gefaste Theologia eines unheiligen nur eine Philosophie von Göttlichen Dingen sey?

10. Ob sie eine fleischliche Theologie zu nennen sey?

11. Ob sie einerley sey mit der Teuffelischen Theologie?

12. Ob eines Ketzers Theologia könne eine wahre Theologie genennet werden?

13. Ob die Theologia Polemica abzuschaffen sey?

14. Ob die Theologia Systematica zu verwerffen sey?

15. Ob die Theologia Mystica in unsere Kirchen einzuführen sey?

16. Ob es genung sey/ wenn man der Gottesfurcht sich befleißige/man möge sich halten zu welcher Religion man wolle?

17. Ob man aus äusserlicher Heiligkeit von der Religion urtheilen solle?

18. Ob man falsche Religions-Verwandten/ so äusserlich fromm leben/Brüder in Christo nennen könne?

19. Ob man den Religions-Eyd fordern und leisten dürffe?

20. Ob einer/der den Religions-Eyd geleistet/ an Orten/ da man nicht darauff hält/ dennoch verbunden bleibe?

21. Ob

21. Ob das innerliche und äusserliche Wort Gottes wesentlich unterschieden seyn?
22. Ob das äusserliche Wort nur ein Zeichen des Sinnes Gottes sey?
23. Ob der Sinn Gottes von demselben könne geschieden werden?
24. Ob es ausser dem Gebrauch Göttliche Krafft habe?
25. Ob es keine Göttliche Würckungen habe/ biß des Heiligen Geistes Einfluß darzu komme?
26. Ob in Gottes Wort zweyerley Wahrheit sey/nach dem Buchstaben/und nach der innerlichen Krafft?
27. Ob in Gottes Wort nur eine erschaffene Krafft sey?
28. Ob es erst müsse in uns lebendig werden?
29. Ob GOtt nach geschlossenen Canone jemand in Glaubens-Sachen durch unmittelbahre Offenbarungen führen wolle?
30. Ob Christus noch erscheine/und unmittelbar lehre?
31. Ob die Asseburgin eine Prophetin gewesen sey?
32. Ob uns GOTT noch durch Engel unterrichte?
33. Ob die Taube zu Ober-Crossen/ so An. 1695. erschienen/ von GOtt gewesen sey?
34. Ob GOtt solche Entzückungen würcke/ da man gar keine Andacht fühlet/ sondern in seinem Centro gleichsam zerschmeltzet?

35. Ob GOtt um Beförderung des Glaubens willen Entzückung zuschicke?
36. Ob die Entzückungen der 3. Mägde/ Catharinen zu Halberstadt / Magdalenen zu Quedlinburg/ und Elisabeth zu Erfurt/ A. 1694. Göttlich gewesen?
37. Ob man ohne die innerliche Erfahrung das rechte Wesen der Glaubens-Articul nicht erkennen möge?
38. Ob diese Erfahrung mehr lehre/ als der Buchstabe der Schrifft?
39. Ob sie ein Principium die Lehre und Lehrer zu unterscheiden sey?
40. Ob Symbolische Bücher in der Kirchen nöthig seyn?
41. Ob sie Menschen-Satzungen sind?
42. Ob sie Göttlich zu nennen sind?
43. Ob sie von GOtt eingeben sind?
44. Ob sie ohne Irrthum sind?
45. Ob die Augspurgische Confession ohne Irrthum sey?
46. Ingleichen ihre Apologia?
47. Und die Articuli Smalcaldici?
48. Wie auch die Catechismi Lutheri?
49. Und die Formula Concordiæ?
50. Ob man die Symbolischen Bücher mit Bedingungen unterschreiben solle?
51. Ob auch ihre Consequentiæ verbinden?
52. Ob ein Evangelischer/ der sie unterschreiben will/ alle Dogmata erst untersuchen müsse?

53. Ob

53. Ob einer/ der wider die Symbolischen Bücher wissentlich lehret/ ein Bruder in Christo zu nennen sey?
54. Ob er in Ammte zu leiden sey?
55. Ob auch Medici und andre Gelehrten an die Symbolischen Bücher zu verbinden seyn?
56. Ob bey jetzigen Zustände mehr Libri Symbolici könten gemacht werden?
57. Ob sich Prediger untereinander mit Reversalien zu fleißiger Beobachtung derselben verbinden können?
58. Ob GOtt eigentlich ein Wesen habe?
59. Ob es recht sey/ die Wörter Persona, Trinitas zu verwerffen?
60. Ob ausser dem äusserlichen Christo noch ein Christus in uns sey?
61. Ob in Christo eine menschliche Person sey?
62. Ob noch etwas ausser Christo sey/ das 2. Naturen habe?
63. Ob die Erlösung durch Christum auch in uns geschehen müsse?
64. Ob Christus in der Heiligung erst ein vollkommener Erlöser werde?
65. Ob uns das Blut Christi in der Heiligung wesentlich reinige?
66. Ob aus Christi Blut eine Krafft ausgehe/ die unsere Seele tingiret?
67. Ob ein Gläubiger sagen könne: ich bin Christus?
68. Ob der neue Mensch könne Christus genennet werden?

69. Ob noch eine Ausgiessung des Heil. Geistes sey?
70. Ob die Ammts-Gaben vom heil. Geiste kommen?
71. Ob die Welt aus einer unsichtbahren ewigen Materie erschaffen sey?
72. Ob GOttes und der Creaturen Würckungen nur eine sey?
73. Ob erschaffene Kräffte aus GOtt ausfliessen?
74. Ob der Mensch drey wesentliche Theile habe?
75. Ob die Seele bey Lebzeiten ausser dem Leibe seyn könne?
76. Ob CHristus das verlohrne Ebenbild Gottes sey?
77. Ob Gott den Menschen nur um seines Ebenbilds wegen liebe?
78. Ob in ewigen Leben die seel. göttliche Ehre haben werden?
79. Ob die Wiedergebohrnen keine würckliche Sünde mehr thun?
80. Ob man in diesen Leben des Streits zwischen Geist und Fleisch gar loß werden könne?
81. Ob die Sünde in denen Wiedergebohrnen zwar in Fleische wüthe/ aber nicht an die Seele komme?
82. Ob jemand ohne alle würckliche Sünde gelebt habe?
83. Ob ein Mittelstand zwischen den Unwie-

der-

dergebohrnen und Wiedergebohrne sey?

84. Ob jeder schuldig sey / sich vor einen Sünder zu bekennen?

85. Ob GOtt etlichen die Augen zu halte/daß sie nicht alle Warheiten sehen?

86. Ob der Mensch von Natur eine Zuneigung habe/ sich mit GOtt zu vereinigen?

87. Ob man durch natürliche Kräffte aus der Schrifft eine vortreffliche Wissenschafft von GOtt erlangen könne?

88. Ob der Mensch sich selbst vor der Bekehrung zubereiten könne?

89. Ob GOtt einen peremptorischen Gnaden-Termin gesetzt habe?

90. Ob die Erwehlung herrühre von der zuvor ersehenen Vereinigung mit Christo?

91. Ob GOtt durch das Gesetz zur Seeligkeit ruffe?

92. Ob die Lehre von der Erleuchtung bißher in unserer Kirchen nicht getrieben worden?

93. Ob alles geistliche Gute/ so man aus der Bibel fasset/ von der Erleuchtung komme?

94. Ob das äusserliche Wort nicht erleuchte / es komme denn die innerliche Salbung darzu?

95. Ob GOtt durch die Prediger erleuchte?

96. Ob GOtt durch Abziehung von allem Nachsinnen erleuchte?

97. Ob wir durch innerlich Licht müssen erleuchtet werden?

98. Ob die Gelehrsamkeit der Erleuchtung hindere?

99. Ob die Heiligung vor der Erleuchtung hergehe?

100. Ob die Erleuchtung nicht ohne die Heiligung seyn könne?

101. Ob eine grössere Erleuchtung der Kirche zu erwarten sey?

102. Ob wir durch eine erschaffene von GOtt ausgehende Krafft wiedergebohren werden?

103. Ob wir in der Wiedergeburth göttliche Natur bekommen?

104. Ob ein Wiedergebohrner gäntzlich verändert sey?

105. Ob auch sein Leib eine geistliche Art bekomme?

106. Ob in der Wiedergeburth ein neuer Leib angezogen werde?

107. Ob wir auff zweyerley Art Gottes Kinder werden/ durch die geistliche Geburt und adoption?

108. Ob eine geistliche Sympathie unter denen Wiedergebohrnen sey?

109. Ob unter einem Gefallenen und Unwiedergebohrnen kein Unterscid sey?

110. Ob die Wissenschafft göttlicher Dinge in einem Gefallenen gar nicht von Gott sey?

111. Ob die Creutzigung des Fleisches in selbsterwehlten Casteyen bestehe?

112. Ob die Liebe der Glaube sey?

113. Ob man/ wo Wissenschafft/ Beyfall und Vertrauen ist/ ohnfehlbar gewiß seyn könne/ daß der Glaube da sey?

114. Ob Christus/ so ferne er ergriffen wird/das Wesen des Glaubens sey?
115. Ob die Liebe des Glaubens Wesen sey?
116. Ob zweyerley Leben des Glaubens sey?
117. Ob das Hertz erst müsse gereiniget werden/ ehe der Glaube hinein kömmt?
118. Ob der Glaube/ der sich nur auff Christum verläst/ ein eingebildeter Glaube sey?
119. Ob der Glaube ohne innerliche Erfahrung nicht seyn könne?
120. Ob der Glaube ohne Wercke in Articul der Rechtfertigung todt sey?
121. Ob die Reue zur Rechtfertigung formaliter gehöre?
122. Ob man zwischen Actu und Statu Justificationis einen Unterscheid machen könne?
123. Ob wir durch den thätigen Glauben gerecht werden?
124. Ob wir durch den Glauben/ so ferne er Krafft hat Gutes zu würcken/ gerecht werden?
125. Ob der Glaube erst müsse lebendig werden/ ehe er gerecht machen könne?
126. Ob wir durch den Glauben/ so fern er das geistliche Leben ist/ und CHristum in sich fühlet/ gerecht werden?
127. Ob wir innerlich durch die neue göttliche Natur gerecht werden?
128. Ob wir auch durch die Liebe mit GOtt vereiniget werden?

129. Ob wir durch die Vereinigung vergöttert und verchristet werden?
130. Ob die geistliche Vereinigung der Grund der Rechtfertigung sey?
131. Ob in der Vereinigung Christi Fleisch unser Kleid werde?
132. Ob eine Krafft des Glaubens sey in der Rechtfertigung und Heiligung?
133. Ob der Glaube auch der Zeit nach eher sey/ als die Liebe?
134. Ob die guten Wercke der Wiedergebohrnen ausser Christo auch gesetzlich gut sind?
135. Ob gute Wercke ein Stück des Christenthums seyn?
136. Ob der Glaube nur der erste Funcke / die Liebe aber das reineste in den geistlichen Leben sey?
137. Ob die guten Wercke den Glauben erhalten und stärcken?
138. Ob gute Wercke das Gewissen vor GOtt stillen können?
139. Ob sie einen gnädigen Gott machen?
140. Ob sie zum seel. Tod bringen?
141. Ob sie ein Theil des Wegs zur Seeligkeit seyn?
142. Ob man noch wohl sagen könne: gute Wercke seyn zur Seeligkeit nöthig?
143. Ob gute Wercke ein Stück der Seeligkeit seyn?
144. Ob man hier in der Heiligung so weit kommen könne / daß man nicht mehr zunehmen könne?

145. Ob

145. Ob man zum nechsten Grad bey dem höchsten kommen könne?
146. Ob das neue Testament grössere Heiligkeit erfordere/ als das alte?
147. Ob ein Gläubiger über Schwachheit klagen dürffe?
148. Ob 3. Theil der Busse sind?
149. Ob 2. Bussen sind/ eine Gesetzliche und eine Evangelische?
150. Ob das Evangelium eine neue Reue mache?
151. Ob der Vorsatz/das Böse zu meiden/allein aus der Reue/ und der Vorsatz/ Gutes zu thun/allein aus dem Glauben komme?
152. Ob der/ so bald nach der Busse sündiget/ nimmermehr könne wahre Busse gethan haben?
153. Ob die Bekehrung grosser Sünder auff Gottes Seiten schwerer sey?
154. Ob sie wenigen und nicht offt wiederfahre?
155. Ob einer/der über dreymahl gefallen ist/könne Busse thun?
156. Ob es unmöglich sey/ daß einer/der in Christenthum schon weit kommen ist/wenn er fält/ wieder rechte Busse thun solte?
157. Ob die Beicht und Absolution abzuschaffen sey?
158. Ob der Beicht-Pfennig abzuschaffen sey?
159. Ob man bißhero nicht gewust habe/ worinnen die wahre Busse bestehe?
160. Ob allein die Predigt des Gesetzes fromme Menschen mache?

161. Ob

161. Ob das Evangelium auch ein heiliges Leben erfordere?

162. Ob das Evangelium mit wenigern guten Wercken zu frieden sey/ als das Gesetz?

163. Ob das Gesetz auch Christum zeige/ und uns gleichsam mit der Hand darzu führe?

164. Ob das Gesetz bey den wiedergebohrnen Geist und lebendig werde?

165. Ob es alsdenn des Wiedergebohrnen neue Natur selbst sey?

166. Ob man denen verstockten Sündern das Evangelium predigen solle?

167. Ob das Gesetz das Evangelium erläutere?

168. Ob GOtt ein Evangelisch Bündnüß mit uns gemacht habe/ mit dem Bescheid/ daß wir rein und heilig leben sollen?

169. Ob das Gesetz zur Seeligkeit nöthig sey?

170. Ob einerley sey/ das Gesetz halten/ und erfüllen?

171. Ob man zu einer wahrhafften Gesetzlichen Vollkommenheit in diesen Leben kommen könne?

172. Ob zwischen der Gesetzlichen und Evangelischen Vollkommenheit eine Mittel-Vollkommenheit sey/ die von beyden etwas habe?

173. Ob man nach der Evangelischen ἐπιείκεια das Gesetz halten könne?

174. Ob die Kinder-Tauffe aus der Schrifft sattsam könne bewiesen werden?

175. Ob man Ursache habe zu zweiffeln an der Warheit der Tauffe/ so nur durch Besprengen geschicht?

176. Ob

176. Ob die Jüden das Sacrament der Tauffe schon im alten Testament gehabt haben?
177. Ob uns im heil. Abendmahl der heil. Geist zu trincken gegeben werde?
178. Ob jedweder Christ das heil. Abendmahl austheilen könne?
179. Ob das allein die wahre Kirche sey/ da alle/ oder die meisten Christlich leben?
180. Ob jetzo in der Kirchen Demmerung sey?
181. Ob die Lutherische Kirche das geistl. Babel sey?
182. Ob wir das Hertz u. den Geist Babels haben?
183. Ob unsere Kirche in Grund verderbet sey/ und in letzten Zügen liege?
184. Ob unser jetziger Kirchen-Zustand gleich sey der Ecclesiæ plantandæ?
185. Ob unsre Kirche einer grossen Reformation bedürffe?
186. Ob Lutherus das Anti-Christenthum nicht völlig reformiret habe?
187. Ob auch ein jeder Laye an der Kirchen-Reformation arbeiten solle?
188. Ob eine völlige paradiesische Reformation vor dem Jüngsten Tage zu erwarten sey?
189. Ob alle Christen äusserliche Priesterl. Verrichtungen ausüben dürffen?
190. Ob der innerliche Beruff ohne Noth ein Recht gebe andern zu predigen?
191. Ob jedweder Christ/ ohne Censur, von geistlichen Sachen schreiben dürffe?
192. Ob der Unterscheid unter Clericis und Laicis abzuschaffen sey? 193. Ob

193. Ob man die Prediger mit Recht Geistliche nenne?

194. Item Priester?

195. Ob ein gottloser Prediger nicht mit Frucht predigen könne?

196. Ob er/wenn er rein lehret/ könne ein Instrument des Heil. Geistes genennet werden?

197. Ob aus des frommen Predigers Seele eine empfindliche Krafft in die Zuhörer gehe?

198. Ob die Frömmigkeit ein gewisses Zeichen der Orthodoxiæ, und die Boßheit der Hererodoxiæ sey?

199. Ob der Prediger nur äusserlich würcke/ nicht aber im Hertzen?

200. Ob die Orthodoxie derer Novatorum Richter seyn könne?

201. Ob die Obrigkeit in Geistlichen Dingen potestatem architectonicam habe?

202. Ob sie ohne das Ministerium Glaubens-Controversien entscheiden könne?

203. Ob man bey der Obrigkeit über seine Beleidiger klagen könne?

204. Ob der Krieg an und vor sich dem Neuen Testament zuwider sey?

205. Ob bey jetzigen Zustand Prediger sich der Ehe enthalten sollen?

206. Ob die Obrigkeit Gradus der Verwandschafft / so GOtt nicht verbothen hat/ verbiethen könne?

207. Ob ein Christ könne Reichthum erwerben?

208. Ob

208. Ob in Ansehen der Armen die Gemeinschafft der Güter nöthig sey?
209. Ob dem Haußstande seine Rechte von dem Ministerio sind genommen worden?
210. Ob alle Academien und Schulen in Grund verderbet sind?
211. Ob die bißherige Logica und Metaphysica abzuschaffen sey?
212. Ob man die philosophischen Wörter aus der Theologia ausmeistern soll?
213. Ob ein Christ der weltl. Gelehrsamkeit absterben müsse?
214. Ob die Disputationes abzuschaffen sind?
215. Ob man aus Heydnischen Büchern etwas citiren dürffe?
216. Ob man die Kirchen-Diener aus Schulen nehmen solle?
217. Ob die Platonische Philosophie einzuführen sey?
218. Ob man Collegia Pietatis halten solle?
219. Ob daraus mehr Nutzen/ als aus den Predigten zu hoffen sey?
220. Ob sie nothwendig seyn?
221. Ob in der Kirche einzuführen sey/ daß jedweder reden dürffte?
222. Ob man auff die Predigten meditiren solle?
223. Ob die Evangelien und Epistol-Texte abzuschaffen sind?
224. Ob ein erwachsener Christ die Gebets-Formuln abschaffen soll?

225. Ob

225. Ob man umb zeitliche Dinge bitten dürffte?
226. Ob allein die innerliche Music GOtt gefalle?
227. Ob die beste Andacht sey/wenn man nichts fühle?
228. Ob ein Christ umb zeitlicher Dinge willen schweren dürffe?
229. Ob zu wündschen wäre/daß wir noch Klöster hätten?
230. Ob alle Freude über irrdische Dinge böse sey?
231. Ob ein Christe zu Gaste seyn/und an Speiß und Tranck sich ergötzen dürffe?
232. Ob aller Schertz unanständig sey?
233. Ob lachen Christen gezieme?
234. Ob Comödien zugelassen seyn?
235. Ob Charten und Würffel gantz abzuschaffen?
236. Ob Tantzen an sich Sünde sey?
237. Ob ein Christ nach seinen Stand dürffe kostbahre Kleider tragen?
238. Ob alle Complimenten Sünde sind?
239. Ob man zur Lust dürffe spatzieren gehen?
240. Ob man die Zeitungen lesen dürffe?
241. Ob ein Christ könne ein Musicant seyn?
242. Ob man über denen Mitteldingen halten solle?
243. Ob ein Mittel zwischen Himmel und Hölle sey/ da die Seelen vor den Jüngsten Tage bleiben?

244. Ob vier Oerter der Seelen nach dem Tode sind?

245. Ob die/so 50000. Jahr sind gereiniget worden/ sollen seelig werden?

246. Ob die Seelen der Verdammten vor dem Jüngsten Tage in der Höllen seyn?

247. Ob man die/ so ohne kennbahre Zeichen des Unglaubens verstorben sind/ könne seelig nennen?

248. Ob 2. Aufferstehungen der Todten sind?

249. Ob die ewige Seeligkeit von der jetzigen nur gradu differire?

250. Ob am Ende der Welt die Welt nur werde verändert werden?

251. Ob CHristus vor dem Jüngsten Gerichte 1000. Jahr sichtbarlich werde herrschen?

252. Ob die 1000. Jahr Apoc. XX. schon vorbey sind?

253. Ob die Hoffnung besserer Zeiten ein Chiliasmus sey?

254. Ob die Lehre vom Chiliasmo zur Bekehrung der Jüden nützlich sey?

255. Ob sie in der Aug. Confessione verworffen sey?

256. Ob sie einige Grund-Articul der Christlichen Lehre umstosse?

257. Ob sie dem gemeinen Wesen gefährlich sey?

258. Ob sie ärgerlich sey?

259. Ob die heutigen Chiliasten Schismatici seyn?

260. Ob man jedweden frey stellen solle/von Chiliasmo zu glauben/was er wolle?

261. Ob ein reiner Christ Böhmens Bücher verwerffen solle?

262. Ob die Ketzer zu bestraffen sind?

263. Ob ein Christ aus allen Secten das beste nehmen/und keiner anhängen solle?

264. Ob man in allen Ketzereyen seelig werden könne?

Solche Controversien sind in 36. Locis ausgeführet worden/ so daß jederzeit die wahre Lehre bewiesen/ und hernach die Einwürffe sind beantwortet worden. So weit ist es leider durch des Satans List kommen/ daß fast nichts mehr unangefochten bleibet/ was zu unserer Seelen-Speise in heiliger Schrifft geordnet ist/ und die theure Zeit mit unaufhörlichen Streiten muß zugebracht werden. Ach daß doch die/so an diesem Unheil so grosse Schuld haben/ und das arme Evangelische Israel jetzo verwirren/ zur reuigen Erkäntnüß kommen möchten! Wir haben vor nöthig erachtet/ die Controversien/ so von Thomasio, Arnolden und Dippeln bißhero unter dem Schein der Pietät sind moviret worden/ und deren Herr D. Schelwig nicht gedacht hat/auch her zu setzen:

1. Ob gar keine Orthodoxie sey?

2. Ob

2. Ob einem Christen Orthodoxie und Heterodoxie gleich seyn solle?
3. Ob alle Fanatici Kinder Gottes und Zeugen JEsu seyn?
4. Ob der auff dem rechten Wege zur Seeligkeit sey/ der ein Ketzer werden wolle?
5. Ob die wahre Kirche durch alle Christen zerstreuet sey?
6. Ob gar keine Ketzerey sey?
7. Ob keine Ketzerey in Theoreticis sey?
8. Ob keine irrige Meinung gefährlich und GOtt zuwider sey?
9. Ob paradoxe Meinungen ein Kennzeichen des wahren Christenthums seyn?
10. Ob man in Glaubens-Sachen gar nichts widerlegen solle?
11. Ob der Glaube/ der nach einer Confession oder Catechismo eingerichtet ist/falsch sey?
12. Ob nirgends Warheit sey/ wo das Hertz nicht geändert ist?
13. Ob gar keine Fundamental Glaubens-Artickul seyn?
14. Ob so vielerley unterschiedene Warheiten seyn/so vielerley Arten der Menschen sind?
15. Ob der Libertinismus sentiendi etwas gutes sey?
16. Ob ein jedweder seine eigene Religion haben müsse?
17. Ob in geistlichen Dingen einer zwar

näher komme/als der andere/niemand aber die Sache recht treffen könne?

18. Ob die Religion sich immerzu verändern müsse?

19. Ob die heil. Schrifft von GOtt eingegeben sey?

20. Ob die unmittelbahren Offenbahrungen der Schrifft vorzuziehen seyn?

21. Ob der Canon Scripturæ von GOTT sey?

22. Ob die Verfasser desselben übel gehandelt hätten?

23. Ob die H. Schrifft nur zur Bekräfftigung der unmittelbahren Offenbahrungen gegeben sey?

24. Ob die heil. Schrifft nach dem innerlichen Lichte müsse erkläret werden?

25. Ob die heil. Schrifft nur eine Richtschnur des Lebens sey?

26. Ob ausser derselben Traditiones seyn/denen man folgen müsse?

27. Ob die Schrifft nicht das wahre Wort Gottes/ sondern nur ein Ausfluß desselben sey?

28. Ob sie nur auff die Zeiten / da sie geschrieben ist/gehe?

29. Ob sie verfälscht sey?

30. Ob ausser der Schrifft noch viele von GOtt eingegebene Bücher seyn?

31. Ob

31. Ob ein guter Enthusiasmus sey / der von GOtt komme?
32. Ob nur die geheimen Freunde GOttes die Bibel recht erklären können?
33. Ob die Tauffe gar wohl könne unterlassen werden?
34. Ob der Glaube unser Heyl nur anfange/ die guten Wercke aber dasselbe erfüllen?
35. Ob der Glaube nur ein Werck des Willens sey?
36. Ob vor GOtt nichts gelte/als seine Gebote halten?
37. Ob ein Christ müsse zum Narren werden?
38. Ob böse Lust in den Gläubigen keine Sünde sey?
39. Ob Christus uns biß ans Ende der Welt in uns selbst erlöse?
40. Ob Christus ausser uns nichts sey?
41. Ob man in der Vollkommenheit so weit kommen könne/ daß nichts mehr zu bessern sey?
42. Ob Schrifft / Tauffe und Abendmahl blosse Zeichen / und keine Mittel der Seeligkeit seyn?
43. Ob die Sacramente Menschen-Satzungen seyn?
44. Ob der seligmachende Glaube auch bey

solchen Leuten sey/ die nichts/ oder nichts rechtes von den Menschen wissen?

45. Ob die Patriarchen etwas von Meßia gewust haben?

46. Ob das H. Abendmahl ein schlecht gemeines Essen seyn solle?

47. Ob Christus nicht an unser statt gestorben sey?

48. Ob der Anti-Christ die jetzige gantze Kirche mit ihrem Gottes-Dienste sey?

49. Ob die Kirchen aus Irrthum auffkommen und abzuschaffen seyn?

50. Ob das gantze Ministerium aus Babel sey/ und abgeschaffet werden müsse?

51. Ob aller äusserl. Gottes-Dienst unrecht sey?

52. Ob alle Kirchen-Ordnungen abzuschaffen seyn?

53. Ob die Obrigkeit aus dem Zorn GOttes herkomme/ und im Reich der Gnaden nicht seyn könne?

54. Ob ein Christ und Obrigkeit zwey wiederwärtige Dinge seyn?

55. Ob ein Christ/als ein Christ/der Obrigkeit nicht unterworffen sey?

56. Ob die Frommen die rechten Erben der gantzen Erden seyn/ und die Fürsten ihnen das ihre mit Unrecht vorenthalten?

57. Ob die Christen ohne Ordnung/ Obrigkeit und Gottes-Dienst leben könten?

58. Ob

58. Ob alle Güter und Eigenthum verdammt seyn?
59. Ob Zünffte und Handwercke etwas böses seyn?
60. Ob die Gnostici, Arianer und andere alte Ketzer fromme Kinder GOttes gewesen sind?
61. Ob das Evangelium die natürl. Rechte auffhebe?
62. Ob man alle Aemmter verlassen müsse/ wenn man ein gut Gewissen behalten wolle?

Und also haben wir fast 300. dergleichen Controversien/ wiewohl noch vieles zusammen gezogen/ und/ was von geringerer Wichtigkeit war/ ausgelassen ist. Ach der treue JEsus sehe einmahl darein/ und schelte die Wiedersprecher.

V.

CHRISTIANI SCRIVERI *Methodus concionandi*, heraus gegeben von Herrn *Lic. J. J. VVolfio, V. D. Ministro ad D. Vdalrici* zu Magdeburg.

Was der berühmte Autor vormahls in

vertrauten Gesprächen über diese Materie bey dem gottseel. Scriver auffbehalten / das hat er hier in unterschiedlichen Observationibus, allen / die in diesem Stücke zur Beförderung der wahren Erkäntnüß Gottes ihren Fleiß und Arbeit anwenden wollen / mitgetheilet. Er entschuldiget die Kürtze und Sparsamkeit angemerckter Reguln / doch unter andern / mit der wohlgemeinten Erinnerung / daß jeder auch in diesem Stück der heil. Gottes-Gelehrsamkeit mehr nach einer wahren Glaubens-Fertigkeit / als ausgekünstelten Geschicklichkeit streben solle. Zwar wird die Gabe / einer Sache ordentlich nachzudencken / und die hierüber geschöpfften Gedancken zu anderer Erbauung nach einer wohlgesetzten Ordnung wiederum zu eröffnen / von ihm (in Præf. ad Fratrem) um so viel mehr recommendiret / je mehr solche angebohrne Verwirrung und Finsternüß beliebt / und vornehmlich die Beschaffenheit göttlicher und heiliger Dinge allen der H. GOttes-Lehre beflissenen unentbehrlich machet: Doch daß ein geistlicher Redner solche Ordnung / auch was / und wie er reden solle / nicht so wohl beym Cicerone &c. als dem himmlischen Lehrer der göttlichen Rede-Kunst / 1. Corinth. II, 13. suchen / und da es zwar eine löbliche / und in dieser Schwachheit unentbehrliche Sache wäre / sich an eine gewisse Prediger-Methode zu binden / man solche nicht mehr nach einem fleischlichen

lichen Ohren- und Ehren-Kützel / als demüthig ersuchten Anweisung des Heil. Geistes erwehlen möchte; Worzu er also des seeligen Herrn Scriveri, die er singularem heroicam nennet / unter andern recommendiret. Es kömmt dieselbe mit anderer Homileticorum præceptis ziemlich überein / und dringet er bey einem jeden vornemlich auff eine hertzliche Intention, die Erbauung derer Zuhörer zu befördern / nicht ohne hierzu dienlichen Vorschlägen. Bey der *Invention* hält er die ersten Gedancken vor die besten / so ein GOttergebnes Hertze empfähet / doch daß deren Inhalt nach der Aehnlichkeit des Glaubens (accensæ in te religionis) die Application nach der eigentlichsten Beschaffenheit des Auditorii, die Elaboration aber nach derer allereinfältigsten Capacität abgemessen sey. In Verfertigung der *Dispositon* soll / nach wohl ausgesuchten Contextu und Emphasibus, der Text selbst ordentlich zergliedert / und hieraus erstlich die *Propositon* abgefasset werden / damit sie mit der Tractation eine durchgehens gleichsam kindl. Anverwandschafft zeige / die deñ sonderlich aus der *Partition* allen kentlich werden müsse. Bey dieser Partition erfordert er / daß jedes Theil / so viel möglich / nur mit einem Wort gegeben werde / und allemahl bedeute: Originem, Causam, Subjectum, Objectum, Efficaciam, Qualitatem &c. am besten aber die bekanten Circumstantias, Quis? &c. Ein jedes

Membrum soll vor eine Conclusion angenommen/ und mit nachgesetzten Argumenten ausgeführet werden:

(a) a nexu: daß es im Text zu finden sey.
(b) a sensu, & vel e Textu ipso, a simili, emphasi, libera argumentandi ratione, vel e loco parallelo.
(c) a simili.
(d) ab emphasi, quæ ut simile explicanda.
(e) a libera argumentatione ex naturæ libro, apte planeque cum analogia fidei convenienti, vel ex sola fidei analogia.
(f) a testimonio S. Scripturæ, cujus probandi vis sumenda a nexu, sensu, emphasi.
(g) a vago Textus, quæ aliquam probandi vim in eo habent: exemplorum.

Die Application theilet er ein in Loc. Communem und Usus, welche sind (a) Examen Conscientiæ (b) Adhortatorius (c) Dehortatorius (d) Elenchticus, qui legem & præcepta severius inculcat, (e) Consolatorius. Welche alle nebst dem L. C. durch obgesagte Argumenta auszuführen. Beym Exordiis, und sonderlich dem speciali erinnert er/daß so offt dasselbe von einem Dicto genommen werde/ einem jeglichen Membro desselben etwas beygefüget werde/ quod speciem alicujus L. C. atque necessarii quandoque usus apteque dispositi, & explicati se præferat. Die Pathologie suchet er überall darinnen/ daß der Pre-

Prediger seine Liebe mit annehmlicher und bescheidener Ausführung unter wehrender Rede gegen seine Zuhörer sehen lasse. Uberall aber scheinets/ er wolle haben/ der Prediger solle erst selber seyn/ worzu er andre machen will.

♂ Des verdeckten und entdeckten Carnevals dritter Auffzug.

Es scheinet zwar/ als wolle der Auctor dieser höchstärgerlichen Schrifft nunmehr die Geistlichen fahren lassen/ und seine ungezäumte Feder auff den Haußstand wenden; Allein gleich wie er auff das Kupffer-Blat abermahls den Priester-Rock hat setzen lassen/ also bleibt er auch bey seiner alten bösen Gewohnheit. Er will zwar meistens seine Satyrische Lust an denen Tauff- und Hochzeit-Mahlen/ingleichen Pathen-Pfennigen/ und Verlöbnüssen büssen/ und die Religion de la canaille, wie er sie nennet/ durchziehen/ allein er hat doch auch von der Formula Concordiæ, von Exorcismo, denen Geistlichen Ehe-Ordnungen und anderen geistlichen Dingen hin und wieder/insonderheit p. 24. geschrieben. Unchristlich ist es/wenn er p. 69. setzet: wo gewisse Geistliche sind/ da ist ein Pabstthum sehr unsläthig/was er p. 19. 71. seqq. in Tag hinein schreibet; endlich gar ungereimt/ was er von einer neuen Manier zu heyrathen vorschläget/ingleichen/ wenn er vor rathsam hält/ daß die Prediger in blauen Kleid und mit Degen auf die Cantzel gehen möchten.

Das

Das sind die Leute/ mit denen die Klugheit sterben wird.

VII.

Zustand derer Frantzösischen Neubekehrten.

Frantzösische Briefe melden/ daß die Neubekehrten selbiges Landes noch immer ihre Privat-Zusammenkünffte in Wäldern/ und sonsten halten/ ob gleich die Königl. Intendanten alle möglichste Mittel versuchten/ und keinen Fleiß noch Grausamkeit sparten/ alles/ was ihnen einiger massen verdächtig vorkommt/ auszurotten/ und in geringsten keine Privat-Versammlungen dulten wolten. Brousson und andre haben es mit ihren Blute büssen müssen/ und noch jetzo fehlet es nicht an Leuten/ die theils aus denen Neubekehrten selbst entstehen/ und die Evangelische Freyheit zu predigen anfangen/ theils von fremden Orten aus ihren Exilio nach Franckreich kehren. Unlängst ist zu Nismes deswegen viel Lermens entstanden/ da ein Maurer angefangen wider das Pabstthum zu predigen/ auch dadurch das in der Asche glimmende Feuer wieder erreget (denn Nismes ist jederzeit ein Sitz der gelehrtesten Reformirten gewesen.) Doch hat man bald darauff solche Glut gedämpffet/ wie wohl man sich noch immer eines neuen Brands besorget.

VIII.

VIII.

D. Val. Ernst Löschers edle Andachts-Früchte.

Franckfurt. An. 1701. in 8. 3. Alph. 17. Bogen.

Des Auctoris dieser Schrifft Absehen ist vielerley: Erstlich/die Theologiam Mysticam, so im Pabstthum in Grund verderbet / und über diß von denen Fanaticis des sechzehenden und siebenzehenden Seculi folgends ins äusserste Verderben gebracht worden/ aus dem geschriebenen Worte GOttes zu reinigen / alles daraus zu prüffen und das Gute zu behalten / hingegen den Fanatischen und den Päbstischen Sauerteig hinweg zu thun. Zum andern/die reine Lehr-Puncten/ so in der Theologia Mystica zu finden sind / zur andächtigen Erbauung Gottliebender Seelen auszuführen: Deßwegen er jederzeit einen Spruch heil. Schrifft zum Grunde geleget/ und selbigen mit Erklärung und Application so ausgeführet / daß immer mit darauff gesehen worden / damit zur heiligen Seelen-Bewegung Mittel und Gelegenheit gegeben würden. Deßwegen auch bey jeder Andacht ein darzu gerichtetes andächtiges Lied nach einer bekandten Melodey angefüget worden. Zum dritten auff Verlangen einiger wohlgesinnten Exempla zu geben / wie man nicht nur thematice, sondern auch

auch auf viele andere Arten erbaulich predigen könne. Deßwegen er 25. Methodos zu predigen anfänglich in einem Vor-Bericht ernennet/hernach auch in sonderbahren Predigten ausgeführet hat. Vierdtens/ dieses Buch auch zu anderweitigen geistlichen Gebrauch zu aptiren/ deßwegen es auch so eingerichtet worden/ daß auff jedes Sonntags- und Fest-Evangelium eine sonderbahre Andacht kan gelesen/ auch zur Morgen- und Abend-Buß- und Abendmahls- und andern dergleichen Andachten kan gebrauchet werden. Fünfftens/ die merckwürdigen Dinge/ so in alle Locos Theologicos lauffen/ aus denen Mystischen Scribenten anzuführen/ weßwegen auch ein Register über die Locos angefüget worden. Zum Anfang ist ein Vorbericht von der Intention des Auctoris zu befinden/ darinnen auch die Historie der Mystischen Theologie einiger massen ausgeführet worden. Hierauff folget das Werck selber in 6. Theilen/ und 68. Andachten; Da denn in dem ersten Theil die Natur der wahren und falschen Andacht in 4. Andachten/ in dem andern die Hindernüsse der Andacht/ nebst den Remediis wider dieselben in 8. Andachten/ in dem dritten die Mittel zu der Andacht zu kommen in 21. Andachten/ in dem vierdten die Würckungen und Früchte der Andacht in 10. Andachten/ in dem fünfften Exempel der Andacht in 21. Andachten/

in

in dem sechsten einige Einwürffe/ und derer Beantwortung in 4. Andachten vorgestellet werden. Hiernächst ist ein Anhang von dem Nutzen der Theologiæ Mysticæ wider die Päbstler zu befinden / in welchem gezeiget wird / wie dieselbe/ so zu reden / das Hertz / die Leber und den Magen des Pabstthums zu Schanden machet: Ingleichen ein anderer / darinnen die Confinia der wahren Andacht und der Enthusiasterey gezeiget werden / und gewiesen wird / wie bald man in Theoria und Praxi, wenn man von Gottes Wort abweichet / von einem in das andere fallen kan. Der Auctor hat sonsten vor nöthig erachtet/folgendes anzumercken. Anfänglich ist diese Schrifft schon vor 2. Jahren verfertiget worden/und also wird eines und das andere darinnen als neu angeführet / das nunmehr alt ist: Ferner wolte er auch wünschen / daß bey erlangter mehrerer Erfahrung die hochwichtigen darinnen vorfallenden Materien besser und genauer hätten können ausgeführet werden: wiewohl er des Christlichen Vertrauens lebet / es werden verständige Leser / wo ja etwas nicht zum genauesten solte geredet seyn/ seine offtmahlige Protestation und Bitte / nach der Liebe zu urtheilen/gelten lassen. Endlich ersuchet er den geneigten Leser / die gar sehr vielen in diesem Buche vorfallenden Druck-Fehler/ die offt gar grob heraus kommen / nicht übel zu deuten / indem

dem es bey weiter Entfernung des Auctoris seine Schuld nicht ist.

IX.

Aus Constantinopel wird geschrieben / daß unter denen Mahumetanern ein grosser Religions-Zwist entstanden sey / indem die Araber / als die Blume der Alcoranischen Religion / den Sultan mit allen Türcken vor Ketzer und Abtrünnige erkläret hätten / unter dem Vorwand / daß sie durch den spöttlichen mit denen Christen gemachten Frieden und Abtrettung so vieler Festungen wider des Mahumets Gesetz sich gröblich versündiget hätten; Und sey es allbereit so weit kommen / daß der Fürst zu Mecca denen Türcken die Wallfahrt nach des Mahumets Grabe nicht mehr zulassen wolte.

(o)

X.

X.

Gottfried Arnolds

Leben der Gläubigen / oder Beschreibung solcher gottseeligen Personen / welche in den letzten 200. Jahren sonderlich bekandt worden.

Halle 1701. in 4. 7. Alph. 20. Bogen.

Dieses Buch ist sonder Zweiffel verfertiget zu Beförderung des grossen Wercks / so Hr. Arnold und seines gleichen / ihrer öffentlichen Bekändtnüß nach / vorhaben; Man will mit verschiedenen Exempeln zeigen / daß es wohl möglich sey / ein solches Leben / wie von denen tausendjährigen Heiligen erfordert wird / zu führen / deswegen er allerhand schon von andern verfertigte Lebens-Beschreibungen hat zusammen drucken lassen. Zuvoraus stehet nicht so wohl die Lebens-Beschreibung / als einige Collectanea von den Leben des bekanten Schweizerischen Einsiedlers / Nicolai von Unterwalden / der 22. Jahr aneinander soll gefastet haben / und An. 1480. verstorben ist. Es sind auch kleine Tractätgen hiebey gefüget / so derselbe sol verfer-

tiget haben/ und von der Abgeschiedenheit handeln; wo aber dieselbe gefunden seyn/ und was man vor Beweißthümer ihrer Auffrichtigkeit habe/ davon ist nirgends etwas zu lesen. Zum wenigsten zeigt der Stylus deutlich genung/ daß sie von keinen Schweitzer/noch weniger im XVten Seculo verfertiget worden. Es treibt der Auctor derselben immerzu auff Entzückungen/ offenbahren Enthusiasmum, und daß man in Gottes Wesen verwandelt zu werden trachten solle. Hierauff folgt des Mystici und Carmeliter-Mönchs/ Joh. a Cruce, Leben/ welcher Ann. 1591. in 49sten Jahr seines Alters verstorben; Ingleichen die Lebens-Beschreibung der Spanischen Mysticæ, Theresæ, aus dem XVIten Seculo, da auch von Petro de Alcantara viel zu lesen ist/ nebst einigen Tractätgen der Theresæ, aus ihren zu Cölln Ann. 1686. gedruckten Schrifften: Ingleichen das Leben der Catharinæ von Genua, so Anno 1534 in 86ten Jahr ihres Alters verschieden/ der Angelæ de Foligni, so in Italien fast um selbige Zeit gelebet/ welche beyden P. Poiret, unter dem Nahmen der Theologie der Liebe und des Creutzes/ ediret hat: Das Leben der Johannæ Franciscæ de Chantal, so Ann. 1572. gebohren/ den Orden der Heimsuchung Mariæ gestifftet/ mit Salesio, und dem Abt von S. Cyran grosse Freundschafft gepflogen hat und Anno 1641. verstorben ist/ dabey viel Dinge von dem Leben Franc. Salesii, und einige Briefe der Chantal

tal zu finden sind. Nach diesen ist des seeligen Lutheri und Arndtii Leben zu lesen / welche gar wohl geschrieben sind / wiewohl der Verfasser sich darinnen sehr verräth / daß er in dem ersten dem seeligen Luthero schuld giebt / sein Geist und innerliches Gutes habe abgenommen / so bald er denen Schwärmern zu widersprechen habe angefangen. Weiter ist ein Fürstliches Briegisches Ausschreiben wegen Besserung des verfallenen Christenthums zu lesen / so wohl aus Abrahams von Franckenberg Feder geflossen seyn mag: wie auch die Historie des Anno 1622. lebenden Braunschweigischen Tuchmachers / Hans Engelbrechts / nebst denen Erscheinungen / so er gehabt. Weiter treffen wir an die Lebens-Beschreibung Joannis Janeway, eines frommen Studiosi zu Cambridge, und 4. reformirten Prediger / Joseph Allein zu Tauton in Engelland / Theodori a Brakel zu Makum in Frießland / Johann Bunians, in Engelland / und Theodori Untereycks zu Brehmen / unter welchen das erste gar schön zu lesen / und von denen Privat-Besuchungen eyffriger Prediger vortrefflich handelt. Zuletzt ist Jo. Jac. Fabricii, Predigers zu Sultzbach / Leben / ingleichen die Beschreibung des Wunder-Glaubens / so sich vor wenig Jahren mit Joh. Thamssen zu Husum und Georg Fresen zu Hamburg soll erzeiget haben / ingleichen einige ungenandte Personen. Endlich ist zum Anhang ein Re-

sponsum von Kiel über ein Wunder-Gebet/das Leben des neuen Hugvenottischen Martyrers Brusson, und einige Nachricht von M. J. C. Schaden zu finden. Merckwürdig ist es/ daß der Herr Auctor alle Päbstler oben ansetzet/ und andern vorziehet/ daß er so gar wenig reine Evangelische Lehrer/ hingegen so viel irrige und verdächtige Leute unter seine Heiligen zehlet/ daß insgemein diese Lebens-Beschreibungen dahinaus gehen/ solche Heiligen zu schnitzen/ welche die Ehe/ die philosophischen Studia und dergleichen verlassen müssen.

(O)

XI.

Dispositio einer Predigt über die *Lectionem* am *Michaelis*-Fest.

Apoc. XII, v. 1.--12.

Vot. & Præl. ex Psalm. 98, 1. 2. Singet dem HErrn ein neues Lied/denn er thut Wunder / er sieget mit seiner Rechten/ und mit seinem heil. Arm.

Exord. de Cantico Lutheri: Ein veste Burg. ubi ejus historia recensetur, tum originis, tum effectuum, da es den Teuffel vertrieben ꝛc.

Prop. Die veste Burg/ oder der streitenden Kirche prächtiges Triumphs-Lied / worinnen sie singet

I. Den gefährlichen Krieg/ ubi

α. Der Waffen Platz/ein Ort

1. da uns noch alle Noth betreffen kan / weil der Teuffel zugegen: Eine veste Burg ist unser GOtt/ eine gute Wehr und Waffen / Er hilfft uns frey aus aller Noth / die uns ietzt hat betroffen / der alte böse * * * usque ad finem

2. doch da uns keine überwältigen kan / weil GOTT unsere Burg sich da befindet / drum heist er ein Himmel. Ubi L. C. de Regno gratiæ, quod debellatur: es erhub sich ein Streit im Himmel.

β. Die streitenden Partheyen.

a. das Himmel-Heer.

(1) *Dux, Cant.* mit unser Macht ꝛc. Es streit für uns . . . . das Feld muß er behalten. Textus: Michael.

(2) *Milites*, Angeli invisibiles, piique omnes: mit unsrer Macht ꝛc. *Text.* und seine Engel.

b. das höllische Heer

(1) Dux, *Cant.* und wenn die Welt. ꝛc. . . . der Fürste dieser Welt. *Text:* der Drache/der grosse Drache/ die alte Schlange/ die da heisset der Teuffel und Satanas ꝛc.

(2) Milites, Diaboli invisibiles, visibiles. *Cant.* Und wenn die Welt voll Teuffel wär ꝛc. *Text.* seine Engel.

II. Den herrlichen Sieg/darinnen frolocken sie

α. Uber die besiegten Feinde. *Cant.* Er thut uns nichts / das macht / er ist gericht / ein Wörtlein kan ihn fällen. *Text.* Sie siegeten nicht / auch ward ꝛc. = = = Tag und Nacht für GOTT. L. C. de lapsu Diabolorum primævo & quotidiano.

β. Uber die siegreichen Waffen. *Cant.* Das Wort sie sollen lassen stahn = = = Geist und Gaben. *Text.* sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut = = = Zeugniß.

γ. Uber ihre heldenmüthige Tapferkeit. *Cant.* Nehmen sie uns = = = keinen Gewinn. *Text.* Sie haben ihr Leben nicht geliebet biß an den Tod.

δ. Uber die befochtene Beute. *Cant.* Das Reich GOttes muß uns bleiben. *Text.* Darum freuet euch / ihr Himmel = = = wohnen.

Usus Did. Der Gläubige und die Engl. Heere schauende Jacob. Illustr. von der Jüden Augen-Salbe / aliisque remediis: Nos fide.

Pæd.

Pæd. Der gottseelige und unter Englischen Geleite reisende Tobias. illustr. von Räucher-Pulvern und andern Remediis, sich die Engel günstig zu machen.

Paracl. Der seelige und unter Englischen Händen sterbende Lazarus. illustr. von unterschiedlicher Art Leib-Wachten.

(o)

Altes und Neues
Aus dem
Schatz
Theologischer
Wissenschafften
hervor gebracht.
NOVEMBER 1701.

Dritte EDITION.

WITTENBERG,
Verlegts Christian Gottlieb Ludwig.
1713.

Innhalt

Altes.

I. Lutheri Schrifft von dreyerley Weise Menschen-Lehre zu meyden.
II. Ambrosii Sehmann von Caminiez muthmaßliche Zeitbestimmung.
III. Nummus Locrensium.
IV. C. Cremonini Schrifften.

Neues.

I. Fernerer Bericht von der Controversie wegen der reinen Liebe Gottes.
II. Eliæ Saurini Tractat von der Liebe GOttes.
III. Der von denen neuen heiligen erdichtete JEsus.
IV. Tractat von Umbgang mit denen Geistern/ über Genes. VI, 2.
V. Zufällige Gedancken.
VI. Observatio von dem Primatu des Pabsts.
VII. Neuer Cartesianischer Pietismus.
VIII. Verlust der Schottländischen Kirche.
IX. Athanasii Kindertauffe.
X. Neue Bücher.

Altes.

I.

Des seel. M. Lutheri Schrifft von dreyerley Weise Menschen-Lehre zu meyden.

ES sind drey Weisen / Menschen-Lehre zu meyden ; Einmahl daß sie allein mit dem Gewissen vermieden werden / und nicht mit der That / als wenn ich nach des Pabsts Gesetz beichte / bete / faste / nicht der Meynung / daß ichs thun müsse / oder es sey Sünde / so ichs liesse / sondern daß ichs freywillig thue von mir selbst / ohne Noth / möchts wohl lassen / so ich wolt. Allhie gehet wohl das Werck der Menschen-Lehre / aber das Gewissen ist frey / und achtet das Thun / wie das Lassen / ist ihm keine Sünde / so es lässet / kein Guts / ob es sie thue / denn es leistet nicht Gehorsam / sondern thut seinen eigenen Wohlgefallen drinnen / das sind wohl die besten. Also sind die Magi in Herodes Hand / ziehen auch unter seiner Herrschafft / aber sie achten sein nichts / kommen nicht zu ihm / leisten ihm auch keinen Gehorsam. Wer nun auch also unter dem Pabst ist und würckt / daß er nicht aus Gehorsam / sondern aus eigenem freyen Willen sein

Gesetz hält / wie / wenn / wo / und wie lang er will / dem schaden sie nicht. Aber / das ist ein hoher Verstand / den wenig Leute haben / und gleich wie den Magis im Schlaff und heimlich allein durch Gottes Geist im Hertzen erkannt / den man freylich niemand mit Worten von aussen einreden kan / wo es das Hertz vom Himmel nicht empfindet. Die andere Weise ist / beyde mit Gewissen und mit Wercken meyden / als die thun / die sie gantz und gar mit Füssen treten / thun nur das Wieder'piel mit frölichen sichern Gewissen. Und diese Weise ist die nöthigste und beste / umb der schwachen Gewissen willen / daß man sie wohl heraus bringe / und mache sie den ersten stärckesten gleich vollkommen und frey / welches man mit Worten und Gewissen allein nicht wohl thun mag / man greiffe denn drinn / und zeige ihm auch mit Exempeln das Wiederspiel / gleich wie Christus thät / und ließ seine Jünger wieder der Pharisäer Gesetz die Händ nicht waschen ꝛc. Also wäre es gut / wer jetzt die gebothene Beicht / Gebet / Fasten auff bestimmte Zeit ließ anstehen / daß man mit Exempel beweisete / wie des Pabsts Gesetz Narren-Werck und Trügerey wäre / thät solches alles auff andere Zeit freywillig. Die dritte Weise ist / allein mit der That meyden / und nicht mit dem Gewissen / wie die thun / die sie frech lassen anstehen / und gläuben doch / sie thun unrecht / daß sie es nicht halten.

ten. Und solches Gewissen steckt leyder in aller Welt im gemeinen Mann. Um dieser willen nennet St. Paulus diese Zeit eine gefährliche Zeit/denn solche Gewissen sündigen ohne Unterlaß/sie halten oder halten nicht / und der Pabst ist ihr Seel-Mörder und Ursach solcher Gefahr und Sünde mit seinem Geboth. Halten sie/ so thun sie wieder den Glauben / der frey seyn soll von allen Menschen-Lehren ; Halten sie nicht/so thun sie wieder ihr Gewissen/welches da gläubt/ es muß sie halten. Diesen ist noth / daß man sie wohl unterrichte im freyen Christlichen Glauben/ und das falsche Gewissen abzulegen/ oder wo sie das nicht vermögen / ihre Schwachheit (wie St. Paulus Rom. XV. lehret) ein Zeit lang trage / und sie lasse neben den Glauben solchem Gewissen folgen und halten / biß daß sie auch groß und starck werden. Siehe das ist der andere Weg heim zu ziehen / nicht wieder zu Herodes kommen / denn aller Anfang fromm zu werden geschicht gemeiniglich durch Menschen-Lehre und äusserliche Heiligkeit / aber man muß heraus kommen in dem lautern Glauben / und darnach nicht wiederum in die Werck aus dem Glauben fallen. Also kommen wir in unser Vaterland / da wir herkommen sind / das ist / zu GOtt / von dem wir geschaffen sind / und kommt das Ende mit dem Ursprung wieder zusammen / wie ein güldener Ring. Das helff uns GOtt durch Christum/

unsern König und Priester/gebenedeyt in Ewigkeit.

Vorstehende kurtze Schrifft Lutheri ist in dessen gedruckten Wercken nicht zu befinden/ und doch dessen gewisse Arbeit. Wohl zu mercken ist/ daß der seelige Mann nicht insgemein vom Beichten/ Bethen/ Fasten und dergleichen rede/ sondern von demjenigen/ das nach des Pabsts Gesetze geschicht/ da Zeit/ Ort und alle Umbstände auffs allergenaueste bestimmet/ sonderlich die letzten auff lauter Aberglauben und werckheiliges Wesen gerichtet sind. Und demnach/ ob gleich solche Dinge auch mit guten Hertzen und ohne Sünde können gethan werden/ wenn man von Aberglauben abstrahiret/ so ist es doch gar gefährlich/ indem die vom Pabst damit verknüpffte Opinio cultus divini, meriti & operis operati gar leicht daran hängen kan/ daher die/ so jetzo Kirchen und Sacramenta verwerffen/ solche Worte Lutheri zu mißbrauchen keine Ursach haben.

II.

Ambrosii Sehmann von *Caminiez* muthmaßliche Zeit-Bestimmung 1684. in 8. von 9. Bogen.

Unter diesem verdeckten Nahmen hat sich/ wie denen meisten Gelehrten bekant ist / verborgen der berühmte Böhmist / M. Joh Jacob. Zimmermann / welcher / nachdem er das Predigt-Ammt in dem Würtenbergischen Hertzogthum verlassen / eine geraume Zeit zu Hamburg gelebet hat / und endlich auff der Reise nach denen Americanischen Quäckern soll verstorben seyn. Sein Vorhaben ist / in diesem Werckgen zu behaupten / daß eine allgemeine grosse Welt-Veränderung vor der Thüre sey / und das tausendjährige Reich bald einbrechen werde. Er theilet es in zwey Theile / und will in dem ersten Theile in genere beweisen / daß eine grosse Welt-Veränderung nahe sey. Denn Cap. I. behauptet er / daß in kurtzen bey nahe die gantze Welt in eine grosse Krieges-Flamme werde gesetzt werden / insonderheit Europa / der Gog und Magog (worunter er alle Unchristliche Völcker verstehet) würden bald losbrechen / und das Christliche Babel / das ist / wie er meinet / die Evangelische / Päbstische und Re-

formirte Kirche zerstöhren / worzu er Hainlini und Osiandri Zeugnüsse anführet. Im andern Capitel will er beweisen / daß alsobald darauff die allgemeine Bekehrung der Jüden und Heyden folgen werde / und führet dißfalls Speneri, Heinrich Müllers / Schotteli und Lutheri Stellen an / lehret auch / daß die darauf folgende Zeit nicht nur in geistlicher Glückseeligkeit bestehen werde / pag. 30. Im dritten Capitel soll dieses alles aus denen von Anno 1664. biß 1681. erschienenen Cometen erwiesen werden / weil dieselbe in der Cassiopea, Andromeda und Perseo, so ein Vorbild des geistlichen Babels / der unsichtbahren Kirche und Christi seyn solten / sind gesehen worden. Er beruffet sich auch auff die Weissagungen Jac. Böhms / und Christianæ Poniatoviæ. Im andern Theil determinirt M. Zimmermann die Zeit / wenn solche Dinge geschehen solten / und will Anfangs Cap. I. erweisen / daß sie sehr nahe sey / weil der Termin der 6000. Jahre / so vor dem tausendjährigen Reiche hergehen sollen / fast verflossen ist / welches er aus denen 6. Tagen der Erschaffung / 6. steinernen Wasser-Krügen / 7. Bitten / 7. Worten Christi / und dergleichen erzwingen will. Aber noch genauer will er Cap. 2. zeigen / daß es Anno 1693. angehen werde / aus der grossen Conjunction, so Anno 1683. und der grossen Oppositon, so Anno 1693. geschehen / ingleichen aus dem Anno

1681.

1681. erschienenen grossen Cometen / darzu er allerhand Numeros Mysticos setzet. Endlich will er eben dieses Cap. III. aus der Zahl des Antichrists / 666. herführen / und ermahnet zum Beschluß alle Stände sich zu bessern. Seine vornehmste Lehr-Sätze / sind: Durch Lutheri Reformation sey Babel erst recht rege worden / und sey das Antichristenthum mehr als vor gewachsen / pag. 17. 18. Es müsse eine allgemeine Bekehrung der Jüden geschehen / pag 29. 30. Es wären heute zu Tage noch unmittelbahre Offenbahrungen und göttliche Propheten / auch in Glaubens-Sachen / pag. 41. seqq. Es hat der seel. Würtenbergische Theologus, Herr D. Häberlin diese Sehmannische Gesichte sehr wohl untersuchet und widerleget.

III.

Nummus Locrensium.

Bey dem gelehrten Prospero Parisio, in rariis numismatibus Magnæ Græciæ Tab. IV. num. 8. treffen wir eine sehr rare Müntze der berühmten Italiänischen Republique Locri an; Auff deren Vordertheil das mit Lorbeer gekrönte Haupt des Jupiters / oder wie andere vermeinen / des Locrischen Gesetzgebers Zaleuci, zu sehen ist / mit der Beyschrifft: ΛΟΚΡΩΝ. Auff der Hinterseite stehen drey Götter-Symbola, nehmlich

lich in der Mitten das Fulmen, oder Zeichen des Blitzes / auf beyden Seiten das Cornucopiæ, und der Schlangen-Stab / mit welchen Jupiter / Ceres und Mercurius angezeiget werden / oder doch die von ihnen hergeführten drey grösten Glückseeligkeiten dieser Republick / nehmlich ihre Macht / Fruchtbarkeit und Klugheit. Die heutigen Antiquarii nennen dergleichen Antiquitäten Panthea, und halten davor / daß dadurch die Syzygiæ der Götter angedeutet werden / da gewisse Völcker / ja auch privat-Personen / aus vielen Götzen sich selbst und zu ihren privat-Gottes-Dienst einen gemacht / auch sie in einer Statua angebetet haben / davon der berühmte Baudelot sehr wol geschrieben hat. Auch dieses kan ein bewährtes Zeugnüß seyn / daß die klügsten Heyden nicht mehr als einen GOTT erkennet / den sie unter vielen Bildern und Symbolis sich vorstelleten. Einige solten wohl gar daraus schliessen / daß denen Locrensern von ihren Zaleuco etwas von der Lehre der Heiligen Drey-Einigkeit sey beygebracht worden. Denn den einigen GOTT / den sie in antica abbilden / stellen sie dreymahl vor ; mit dem Blitz und Donner-Keil / als den Vater der Götter / mit dem Frucht-Horn / als das Horn des Heyls / und mit dem Stab des Mercurii, als den Geist der Weißheit und Künste. Doch wir brauchen solcher Speculation nicht.

IV.

IV.

h *Cæsaris Cremonini* Schrifften.

Auff diesen in der Aristotelischen Secte hochberühmten Mann beruffen sich die heutigen Spötter gar sehr / und wird er gar offt unter die Atheisten gezehlet / welchen bösen Nachruhm er durch allerhand irreligiöse Meinungen sich zugezogen hat. Er ist von Centa aus Italien bürtig / und lehrete zu Padua die Aristotelische Philosophie, welcher er in äusserstem Grad ergeben gewesen ist. Seine Schrifften sind meistens über einen und andern Ort Aristotelis, oder eine und andere schwere Materie der Peripatetischen Philosophie verfertiget / und nach alter Scholastischer Manier / mit gar schlechten Latein geschrieben. Sein Buch de cœli efficientia in mundum sublunarem, in welchem er aus dem Himmel / oder aus dem wunderbahren ente rationis, das Piccolominæus, Cæsalpinus, Cremoninus und andere Aristotelici erdichten / und Himmel nennen / GOtt selbst machet / ist bekant. Seine gefährliche Lehren sind demnach: Der Himmel sey das universale agens, oder GOtt / Tract. de calido innato, edit. Lugd. Anno 1634. pag. 18. 42. Die Seele sey nichts anders / als das calidum innatum, die Wärme und innerliche Bewegung des Leibes / ibid. pag. 30. seqq. pag. 70. seq. Auf seine Schluß-Gründe ist eben nicht viel zu bauen / denn

denn sie schliessen insgemeins sehr übel: Zum Exempel / wenn er pag. 93. l. c. also folgert: **Der Himmel wird bewegt / und zwar mit einer Circul-runden Bewegung / welche die erste unter allen Bewegungen ist; Darum muß der Himmel das erste Ding / und die erste Ursach seyn / ja die Herrschafft über die Welt haben.** Und das ist das Proprium derer Aristotelischen Wäscher aus dem 15. und 16. Seculis, so die Welt mit vielen topischen Plaudern / und sophistischen Schwatzen / unter dem Schein übergrosser Subtilität / irre genung gemacht / und die ausbrechende Warheit lang genung verhindert haben.

(o)

Neues.

Neues.

I.

Fernerer Bericht wegen der Controversie von der reinen Liebe GOTTES.

WAs dißfalls zwischen dem Ertz-Bischoff zu Cambray, und dessen Wiedersachern bißher vorgegangen/ist im Februario p. 60. seq. erzehlet worden. Es ist aber damit der Streit nicht gehoben / sondern wächst vielmehr täglich nicht nur in der Päbstischen/sondern auch in der Reformirten Kirche. Des Ertz-Bischoffs Anhänger bestehen/ungeacht seines Stillschweigens/ noch fest darauff / daß alle Liebe GOttes / dabey man sich selbst meine/ und auf sich mit sehe/ keine reine Liebe sey / sintemahl diese alle Selbst-Liebe ablegen müsse. Viele / insonderheit Frantzösische Päbstler behaupten hingegen / das sey unmenschlich und unnatürlich / GOtt verlange es auch nicht von uns / sondern wolle / daß wir uns neben Ihm/ ja Ihn umb unseres Besten willen lieben sollen. Der Auctor des Philosophischen Christen

sten ist hiervon im Monat Julio vernommen worden. Unlängst ist ein anderer Frantzösischer Tractat heraus kommen / unter dem Titul *Apologie* der Liebe / Krafft welcher wir verlangen / GOtt allein zu besitzen / und in seiner Erkäntnüß und Liebe unser höchstes Glück zu finden / welcher expreß wieder des Ertzbischoffes Meynung geschrieben ist. Es beruhet derselbe auff folgenden Hypothesibus: Der Mensch könne nichts lieben / als was ihm auff einige Masse nützlich sey / sintemahl das Verlangen glücklich zu seyn der eintzige Quell aller Liebe wäre / pag. 34. Es sey keine eintzige Liebe in der Welt / sie möge von Blutsfreundschafft oder anders wo herrühren / so nicht auff den Nutzen gegründet sey / und das sey ein natürlich Recht / pag. 46. seqq. Die allerreineste Liebe sey / wenn man etwas liebe bloß um der Vergnügung willen / die man aus dessen Besitzung schöpffet / p. 60. Wobey der Autor sich sonderlich auff Augustinum und Ciceronem beruffet: Es sey unmöglich GOTT allein umb seiner Vollkommenheit willen ohne Absehen auff unsern Nutzen zu lieben / pag. 39. und könne demnach keine vollkommene Liebe GOttes seyn / als wenn man seine gröste Glückseligkeit in GOtt suche / p. 101. Weiter könne keine Creatur kommen / p. 118. ja GOtt habe auch nichts mehr befohlen / p. 123. und wenn man sein höchstes Glücke allein in

GOtt

GOtt suche / das heisse / GOtt über alles / auch über sich selbst / lieben / pag. 136. GOtt habe auch nirgends verboten / daß die Selbst-Liebe möge unser herrschender Affect seyn. In welchen Sätzen der Autor sonder Zweiffel zu weit gehet / und dem Miedlings-Christenthum die Thüre öffnet. Denn ob er gleich auf einen Theil wieder den Ertz-Bischoff wohl bewiesen hat / daß es keine Schwachheit / oder Unvollkommenheit sey / GOtt um unserer Seligkeit willen zu lieben / und dieselbe zu suchen / als welches GOttes Wort und der natürliche Trieb von uns fordert; so giebt er doch andern Theils mit Unbestand vor / daß man GOtt gar nicht um sein selbst / und seiner göttlichen Vollkommenheiten / Heiligkeit / Gerechtigket / Allwissenheit / und dergleichen Willen lieben könne / oder solle: wodurch die Beförderung der göttlichen Ehre und Christlichen Selbst-Verläugnung sehr gehemmet / auch die liebens-würdigste Majestät Gottes gar verächtlich gehalten / und der angebohrne sündliche Hochmuth des menschlichen Fleisches gestärcket wird. Sonderlich scheinet es / als wäre dieses Buch aus eben der Schule / daraus der Philosophische Christ herkommen / entsprungen / zumahl in beyden des P. Malebranche Lehr-Sätze und Redens-Arten überall hervor leuchten. In der Reformirten / sonderlich Holländischen Kirchen wird auch jetzo von dieser Controverse viel gestritten / wie

denn

denn sonderlich in kurtzen drey Theologi 3. sonderbahre Frantzösische Tractate unter denen Tituln, Tractat von der Göttlichen Liebe / Historischer Tractat, und Tractat von der Liebe Gottes / hiervon geschrieben / darunter der erste und andere mit dem Auctore der vorangezogenen Apologie ziemlich überein kommen / so gar / daß auch dieser p. 88. seqq. den Eydschwur Pauli Rom. IX, 1. vor eine hyperbolische / und aus übermäßigen Affecten fliessende Rede hält: Der letzte aber / von welchen wir gleich jetzo handeln wollen / die vorigen meistentheils wiederleget.

II.

Traitè de l' Amour de Dieu,

Oder

ELIAE SAVRINI Tractat von der Liebe GOttes.

Tom. II. Amsterdam, 1701. in 8. von 2. *Alph.* und 10. Bögen.

Der Auctor dieses Buchs / ein Prediger bey der Wallonischen Gemeine zu Utrecht / ist sonst wegen seiner gehabten Controversien mit dem berühmten Jurieu und vielen heraus gegebenen Schrifften weltbekannt. Er hat die Gelegenheit dieses Buch zu verfertigen genommen

men von der Streitigkeit / welche zwischen dem Ertz-Bischoff Fenelon, und dem Bischoff Bossuet wegen der Liebe GOTTES geführet worden ; wiewohl er ausdrücklich protestiret/ sich in selbige nicht einzumischen. Das gantze Werck ist in 2. Tomos eingetheilet / deren jeder aus 2. Theilen bestehet. In dem ersten Theil trägt er seine Meinung von der reinesten Liebe GOttes vor : In dem andern zeiget er / wie man die Selbst-Liebe der Liebe GOttes auffopffern soll : In dem dritten wiederleget er insonderheit die Apologie der Göttlichen Liebe / welcher in dem vorhergehenden Bericht gedacht worden : In dem vierdten trägt er allerhand schöne Moralia, insonderheit von denen Hülffs-Mitteln und Kennzeichen der reinen Liebe GOttes vor. Seine Hypotheses, so viel den Streit von der Göttlichen Liebe belanget / sind folgende : Es sey eine dreyfache/ reine und GOttgefällige Liebe GOttes / nehmlich 1. Die Liebe der Zufriedenheit / da man sich gefallen lasse/ und gerne sehe/ daß ein GOtt / und zwar ein solcher GOtt sey/wie er sich in seinem Wort geoffenbahret hat. 2. Die Liebe des Eyffers und Verlangens / da man sich / so zu reden / des Göttlichen Interesse annimmet / und zum höchsten wünschet / daß GOTT über alles möge geehret werden / pag. 13. seqq. 3. Die Liebe der Vereinigung / da man GOTT haben und besitzen wolle : Man könne allerdings etwas lieben / davon man nicht den geringsten

Vortheil haben / bloß in Betrachtung seiner Vollkommenheit und Annehmlichkeit / p. 52. seqq. man müsse GOtt mit einer unendlichen / das ist / mit einer solchen Liebe verehren / die immer höher wolle: man müsse nichts / als GOtt / um sein selbst willen lieben / hingegen alle andere Dinge / auch sich selbst / um GOttes willen: man könne zwar GOTT um seiner Seeligkeit willen lieben / aber nicht also / daß man die haupt-Absicht auff seine Seeligkeit richte / als welche jederzeit auff GOttes Ehre gehen müsse: die Selbst-Liebe sey an sich nicht böse / allein sie müsse der Liebe zu GOtt allzeit unterworffen und nachgesetzt werden: ja sie müsse bey gewissen Fällen / insonderheit in statu tentationis, derselben gar auffgeopffert werden / das ist / wenn es möglich wäre / daß man auch mit Verliehrung seiner Seeligkeit die Ehre GOttes befördern könne / so müsse man darzu bereit seyn / und lieber sein ewiges Glück / als GOttes Ehre verschertzen. Gleichwohl aber will der Auctor denen Mysticis in geringsten nicht beypflichten / wenn sie lehren / ein Mensch / der GOtt recht rein liebet / müsse kein Verlangen mehr nach der Seeligkeit haben / sondern dieselbe nebst der Gottseeligkeit / ja die Liebe GOTTes selbst verleugnen und nach nichts / als nach GOTTes Ehre verlangen. Wenn wir bey dem Brunnen Israelis bleiben / brauchen wir solcher Gewissens-Kärcker nicht:

nicht: sintemahl in heiliger Schrifft GOttes Ehre und unsere Seeligkeit so genau mit einander verbunden sind / daß keines ohne das andere kan verlanget werden; daher auch die Metaphysischen Abstractiones, die der Autor in diesen Punct hin und wieder machet / so wohl ohne Grund / als ohne Nutzen sind. Hiernechst führet der Auctor noch unterschiedene sehr rare streitige Materien aus; zum Exempel: Ob man GOtt mit der Liebe der Zufriedenheit verehren könne / das ist / ob es recht sey / daß man GOttes Wesen approbire und sich gefallen lasse / welches er wieder Arnold Geulinx behauptet / p. 20. Ob man GOtt mit der Liebe des Eyfers verehren / oder sich seines Interesse annehmen könne / welches er gleichfalls wieder gedachten Geulinx vertheidiget / p. 25. seqq. Ob GOTT seine eigene Ehre ohne Fehler suchen könne / welche er p. 31. seqq. bejahet: Ob die Liebe GOttes sich auff unsere Vernunfft und auff die Liebe zur natürlichen Ordnung gründen solle / welches er wieder den P. Malebranche lehret: Ob Paulus Rom. IX, 1. seiner Seeligkeit absagen wollen / wenn dadurch GOttes Ehre könte befördert werden / welches er sehr weitläufftig Tom. I. von pag. 240. biß 318. beweisen will / worvon er auch einen sonderbahren Tractat verfertiget hat: Ob die Verdammten dennoch schuldig seyn / GOtt zu lieben / welches er von p. 318. biß zum Schluß des ersten To-

mi erweiset / wider die Reformirten Theologos, die da lehren / GOtt gehe die Verdammten gar nichts mehr an / nachdem er sie einmahl dem Satan übergeben / und sündigten sie also nicht mehr / wenn sie ihn hasseten: Ob unser Heyland Luc. VII, 47. unterschiedene Staffeln der Göttlichen Liebe setze / und daselbst billige / daß man auff einer niedrigen Staffel verbleibe / welches er Tomo II. pag. 242. seqq. verneinet. Sonst hat der Auctor viel tiefffsinnige Materien sehr wohl ausgeführet / zum Exempel Tom. I. p. 16. wie man GOtt als sein höchstes Gut ohne Eigennutz verlangen solle / nehmlich nicht nur als das Principium, die Ursache und den Brunnquell unserer Glückseeligkeit / denn so suchten wir uns selbst mehr / als GOTT / sondern vornehmlich / so ferne seine Besitzung die gröste Glückseligkeit selbst ist: Ingleichen p. 31. seq. 37. seq. wie GOttes Ehre könne der Endzweck aller Dinge genennet werden / und GOtt allein recht habe / sich über alles zu lieben / und seine Ehre zu suchen: Ferner pag. 98. wie die Lie zur natürlichen Ordnung / zu dem / was recht und vernünfftig ist / sich auf die Liebe GOttes gründe. Seiner Glaubensgenossen / derer Reformirten / Irrthümer wiederleget er hin und wieder / vornehmlich Tom. I. p. 221. da ihm die Lehre / als wenn GOtt einiger massen eine Ursach der Sünden sey / recht abscheulich vorkommt / und p. 345. da er das absolu-

solutum decretum deutlich genung verwirfft. Gleichwohl aber finden wir bey ihm hin und wieder auch gar bedenckliche Dinge / zum Exempel Tom. II. p. 376. David und Petrus hätten bey ihren respective Ehebruch und Verläugnung die Liebe und Gnade Gottes nicht völlig verlohren / ja sie hätten damahls nicht mit ihren Hertzen gesündiget / sondern die Affecten hätten nur im Fleische die Oberhand behalten.

III.

Der von denen neuen Heiligen erdichtete JEsus.

Fromme Christen haben Ursach / wo sie es jemahls gethan / jetzt zu beten / daß GOtt denen jenigen steuren wolle /

Die JEsum Christum / GOTTes Sohn / stürtzen wollen von seinen Thron.

Denn es nimmt nicht allein das Socinianische Unwesen sichtbarlich zu / und werden derer täglich mehr / welche die GOttheit unsers Heylands mit aller zusammen gesuchten Kunst bestreiten; sondern es finden sich auch andere / die unter dem Schein der beförderten GOTTesfurcht / und dem Vorwand / daß sie JEsum ins Hertz predigen wollen / uns denselben daraus

zu rauben sich unterstehen. So unbesonnen sind sie zwar nicht/ daß sie solches deutlich heraus sagen; denn dergestalt würden alle/ die noch etwas vom Christenthum halten/ sie anspeyen: gleichwohl aber verrathen sie sich so sehr/ daß/ wer nur ihre Sprache in etwas verstehet/ solche Belials-Tücke gar leicht mercken kan. O weh uns/allerliebste Christen/wenn dem Satan dieses sein Meister-Stück gelingen solte! Wären wir denn nicht die elendesten unter allen/ wenn er uns auf diese Art unsern JEsum nehmen könte/ unser Christenthum ist ja nichts ohne Christo/ **welcher unser Leben/Coll. 3/4. ja alles in allen ist/** v. 11. Der H. Johannes hat zwar geweissaget: **Ein jeglicher Geist/ der da nicht bekennet/ daß JEsus Christus ist in das Fleisch kommen/ der ist nicht von GOTT: und das ist der Geist des Wiederchrists.** Solcher Anti-Christischer Geist zeiget sich jetzo in denen jenigen/ welche den Christum vor uns/ wie sie ihn nennen/ verwerffen/ und an dessen statt einen blossen Christum in uns/ oder erdichteten JEsum/ der Gemeinde Gottes aufdringen wollen. Denn solcher Leute wahre Hertzens-Meinung ist nichts anders/ als daß entweder die gantze Historie von Christi Leben/Leiden und Sterben nicht geschehen sey/ sondern allegorischer Weise müsse von einem jedweden Frommen erkläret werden/daß niemahls ein

Hi Chri-

Christus auf Erden herum gegangen und gestorben sey/ wie die Quäcker schon vor 40. Jahren öffentlich gelehret haben; oder daß der Christus/ dessen Historia in denen Evangelisten beschrieben ist/ uns nichts mehr/ als David oder ein anderer Heiliger angehe/ nehmlich daß wir ein gut Exempel von ihm nehmen sollen/ wie die Socinianer längstens vorgegeben haben. Hingegen schnitzen sie uns einen neuen Christum/ nehmlich etwas wesentliches/ göttliches/ und durchdringendes/ welches von unserer Geburt an in uns seyn/ in der Wiedergeburt aber recht hervor brechen und stärcker werden solle/ und solches nennen sie das Licht/ den inwendigen Menschen/ das Ebenbild Gottes/ den neuen Menschen/ den Geist/ die neue Geburth/ das Fünckelein/ die himmlische Tinctur &c. In solcher gottlosen Meinung sind fast alle Schwärmer und Enthusiasten des XVI. und XVII. Seculi gewesen/ jetzo aber bricht das Unwesen am deutlichsten hervor. Denn erstlich läugnet man/ daß der Christus/ in dem unsere Seeligkeit bestehet/ würcklich gelitten habe/ und gestorben sey. So schreibet Dippel in Wein und Oehl/ p. 153, daß der Proceß des Leydens Christi allegorisch müsse verstanden werden/ und p. 158. **So ist nun dieses die Summa des Geheimnüsses des Evangelii/ welche offenbahret ist in den Heiligen GOttes/ und welches ist-**

Christus in uns/ Col. I, 26. 27. Christus muß in allen/ die durch ihn zu GOTT kommen sollen/ Mensch gebohren werden/ und eine Gestalt gewinnen/ er muß in ihnen durch eben den Proceß/ durch welchen er sein eigen Fleisch geführet/ das Werck der Wiederbringung und der Seeligkeit vollführen/ durch den Creutzes-Tod des alten Menschen/ und durch die Verläugnung aller Creaturen/ zur Wiederbringung der Herrlichkeit/ die wir in Adam verlohren. In eben dem Verstande leugnet man die würckliche Vergiessung des Bluts Christi/ und verstehet darunter die Marter/ die sich ein frommer Mensch zur Ehre GOttes innerlich anthut/ nach gedachten Auctoris Worten pag. 315. Durch das Blut JEsu Christi aber verstehet die H. Schrifft nichts anders/ als die Krafft/ so sich aus der Fülle JEsu Christi zur Creutzigung und Tödtung des alten Menschen heraus lässet: wodurch die gläubige Seele gedrungen wird/ sich im Leyden der Sanfftmuth und dem Willen Gottes gäntzlich auffzuopffern/ und ihr eigen Leben zu hassen. Ja von Christo selbst redet die Epistel an die

Heb.

Hebr. c. XIII. 20. daß ihn Gott ausgeführet habe von den Todten durch das Blut des ewigen Bundes. Zum andern giebt man vor/ Christus sey nicht unser Erlöser und Heyland/ welches aus den vorigen nothwendig folget/ und darum lästern Dippel und andere so sehr die Lehre unserer Kirchen von dem Vertrauen auf Christi Verdienst/ und geben vor/ sie sey die gröste Hinderniß der wahren Frömmigkeit und Besserung. Jenes Schrifften reden überall hiervon/ sonderlich wenn er in Wein und Oehl p. 205. schreibet: Christus bedecke nur die noch anklebende Sünde. Zum 3ten lehret man/ daß die gantze Lehre von Christo/ wie sie in der Evangelischen Kirche vorgetragen wird/ zur Seeligkeit unnöthig sey/ ja Christus sey etwas magisches/ oder ein unbekantes Wesen/ das man nicht mit Worten ausdrucken könne. So lehret Dippel l. c. pag. 172. Darnach ist auch zu wissen/ daß der seeligmachende Glaube an Christum/ das Licht der Welt/ nicht nothwendig vorher erfordere die Wissenschafft von der Person und dem Ammt des Meßiä; sondern/ daß gar wohl der innere Glaubens-Gehorsam gegen das Wort und Licht in der Seelen stehen könne/ ohne äusserliches Wissen/ und daß einer die

Sach selbst/und das Heyl in JEsu Christi könne besitzen/oder davon auch keinen Begriff/und keinen Nahmen/womit ers benenne/ oder auch wohl gar einen irrigen Argwohn von Christo hat. Und p. 173. Meinen wir wohl/daß in dem alten Bund einer unter den Vollkommensten/ als Henoch/Abraham Noah/Samuel/ David/Elias/ noch ein ander Prophet/ JEsum in seinem Mittler-Ammte so erkant habe/wie solches Geheimnüß/welches ist CHristus in uns/in dem neuen Bund/da JEsus durch den Heil. Geist verkläret ist worden/in den Heiligen GOttes offenbahret ist? Nimmer mehr. Dennoch sind sie in dem Zug des Vaters zu dem Wort des Lebens gekommen. Hieraus folget denn vierdtens/daß der Christus dieser neuen Heiligen keine Person sey. Sie sagen zwar solches nicht ausdrücklich/bedingen sich aber doch dabey/daß sie nur so viel sagen wollen/als man zu unserer Zeit fassen kan/und beruffen sich hin und wieder auff die Warheiten/die noch nicht ausgebrochen sind. Ihre gantze Redens-Art/indem sie ihren Christum immer den Durchbruch des Wesens ꝛc. nennen/zeiget genugsam an/daß sie ihn vor keine Person erkennen/indem sie ihm auch alle persönl. Eigenschafften absprechen/oder doch

davon

davon nichts gedencken. Und also kan auch ihr Christus fünfftens keine göttliche Natur haben / welches Dippel l. c. p. 297. unter die Menschen-Satzungen rechnet. Noch weniger kan er sechstens eigene menschliche Natur haben / welches dem gantzen Begriff oder Ideæ derer Schwärmer von Christo wiederspricht. Und also bleibt siebendes nichts anders übrig / als daß dieser neuerdichtete Christus ein eingebildetes Wesen in dem Menschen / ein Stück der menschlichen Natur sey / an welchem unsere gantze Seeligkeit hange / von welchem man die Worte Erlösung / Mittler-Ammt und dergleichen nur um der schwachen willen noch brauchen müste. Drum sind Geist und JEsus Christus Synonyma bey Dippeln / p. 316. Und eben dieser schreibet pag. 160. **Auch zu dieser unser Zeit ist den meisten ihr Heyl in JEsu Christo verborgen / weilen sie von dessen Mittler-Ammt irrige Gedancken haben / und nicht wollen annehmen / daß er selbst wesentlich in uns das Werck der Seligkeit vollführen müsse / wie er es in seinem Fleisch vollführet.** Und p. 376. saget er von sich: **Doch war diese Erkäntnüß der Warheit mehrentheils noch ein blosser Begrif und Meinung; denn das Wesen / oder CHristus selbst / hätte in mir noch keinen Durchbruch zur wahren neuen Geburt**

buhrt erhalten können: weil mein türckisches Fleisch noch nicht aus seinen Bestungen heraus wolte. Nicht besser lautet es in den Hällischen Thesibus credendorum p. 32. *abscondita proinde est* (vita spiritualis) *cum Christo in Deo, qui in membris suis ipsa imago Dei existit.* Womit zu conferiren ist/ was p. 30. stehet: *idem est quoad radicem & rem ipsam lumen gratiæ & gloriæ, eadem vita spiritualis & imago Dei.* Nichts anders hat Paracelsus gelehret/ welcher in seiner Hand- und Oenck-Bibel c. IV. schreibet: Christus ist der neue Mensch. Schwenckfeld sagt in diesem Verstande Tom. I. Ep. p. 868. Der inwendige Mensch ist der verklährte Christus/ und Hochburg im Geheimniß der Menschwerdung pag. 23. 35. der neue Mensch (welchen er sonst auch Christum nennet) ist eine aus GOtt ausgehende geistliche und göttliche Krafft/ eine himmlische Tinctur. Bey Jacob Böhmen heist es: der wesentliche Glaube im Menschen ist Christus selber/ der im Menschen bleibet/ der des Menschen Leben und Licht ist/ in Büchlein von Christi Testamenten p. 131. wie er denn auch anderweit Christum den gesalbten Grund/ oder das Stück des Menschen/ das seiner Thorheit entgegen gesetzt

gesetzt wird/nennet. Mehr Oerter anzuführen/ halte ich jetzo vor unnöthig / und wünsche von Hertzen / daß ein treuer Knecht GOttes diese hochnöthige und hochwichtige Materie zur Rettung der Ehre unsers Heylands bald weitläufftiger ausführen möge. Evangelische Christen glauben freyl. Christum in ihnen/ Col. I, 37. aber eben denjenigen/ **an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut**/ v. 14. **durch den alles geschaffen ist**/ v. 16. **der uns versöhnet hat mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod** / vers. 12. nicht aber eine blosse Krafft/ die von GOtt ausgehe/ und in uns komme / oder ein Stück unsers menschl. Wesens; sie folgen vielmehr Christi Worten/ Matth. XXIV, 23. **so alsdenn jemand zu euch wird sagen/ siehe hie ist CHristus/ so solt ihrs nicht gläuben.**

IV.

♂ Curiöse Erwegung der Worte *Mosis, Gen. VI, 2.*

Amsterdam 1700. in 12. von 2. Bogen.

Wie geschäfftig jetzo der Satan sey/ nachdem er hoffet durch seine Griffe Christum aus der Christen Hertzen zu bringen / und sich an dessen Stelle zu setzen/ ist daraus zu sehen/ daß der Magiæ oder Zauberey jetzo von denen/ so Meister in Beförderung der Pietät seyn wollen/ hin und wieder das Wort geredet wird. Da muß fast

alles

alles Geistliche / auch Christus selbst / magisch heissen; da recommandiret man die Magiam Theosophicam, oder gar das Umgehen und die Verbindung mit unbekandten Geistern / wie in dieser Schrifft geschicht. Der Auctor derselben / will auch ein Gehülff von dem grossen Reformations-Werck seyn. Denn er klagt / daß die Theologi die heil. Schrifft nur nach den Buchstaben kennen / die Wahrheit aber gäntzlich dahinden lassen / daß die Theologia gantz verderbet sey / p. 36. 37. Der Buchstab werde geprediget; aber der Krafft werde überall widersprochen / p. 36. Er verwirfft die distinctionem inter Ecclesiam plantatam & plantandam, p. 39. sagt / so jemand recht von Glauben lehrete / werde es eine phantastische Schwärmerey genennet / p. 31. Es bestehet dieses Tractätgen in einer Vorrede des Editoris, und in einer Erklärung des Spruchs Gen. VI, 2. so aber wohl nur zum Schein gebraucht wird / und eines frembden Auctoris Arbeit seyn soll. In selbiger wird nach Anführung unterschiedener Ubersetzungen / vornehmlich die Frage erörtert / wer allhier die Kinder GOttes seyn: der Auctor wiederleget zuförderst die Griechischen Kirchen-Lehrer / so die guten Engel darunter verstehen / die Rabbinen / so es von denen Teuffeln erklären / und unsere Ausleger / so es von denen frommen Menschen aus Abels Geschlechte annehmen / da er denn auch die Separation der Kinder Abels und Cain vor der

Sünd-

Sündfluth / und jener besondere Wohnung auff einen Berge / vor Patricidis Fabeln ausgiebt. Hierauff schliesset er / es könten die Kinder GOttes nichts anders seyn / als die Mittel-Creaturen zwischen Engel und Menschen / welche Dæmones, Genii, Fauni, Satyri und von den Hebräern Schedim genennet würden: berufft sich auff die Cabbalisten, Platonicos, Paracelsum, R. Schemtobh, den Grafen de Gabalis und andere Hexen-Meister / aus welchen er gantze Plätze ausschreibet. Hierauff behauptet er / daß diese Creaturen Kinder zeugen und mit den Menschen conversiren können / lehret auch / wie man mit ihnen bekand und vertraulich leben solle / und schliest recht gottesläster l. p. 32. **So handelte und procedirte Moses in der Wüsten Sin / Elias auf dem Berge Carmel, / Numa in seinem** *Luco &c.* Zuletzt ist ein Anhang des Editoris zu finden / welcher alles vorhergehende vor unwiedersprechliche Warheiten hält / ferner auf die Theologos lästert / daß sie alles dem Teuffel schuld geben: er will auch beweisen / daß drey Theile des Menschen sind / Leib / Seel / und Geist / p. 36. daß noch heut zu Tage alle rechtschaffene Gläubigen Zeichen und Wunder thun müsten / p. 37. seqq. daß die Seele der Verstorbenen / so in einer verwirrten Imagination abgeschieden / gewiß wieder kämen / p. 42. daß Samuel allerdings dem Saul erschienen / p. 44. und daß die Zauberin / die solches zu Wege gebracht /

nur

nur mit einem Genio bekant gewesey sey; daß die Riesen von eben diesen Geniis mit dem Menschen wären erzeuget worden / p. 45. Daß alle Seelen vor dem Jüngsten Gerichte in ein allgemeines Behältnüß kämen / welches Scheol genennet würde. So ist demnach des Satans Absehen / hierdurch manche neugierige lüsterne Seele unter dem Schein / daß sie mit denen Geniis und Seelen der Verstorbenen bekant werden will / zur Zauberey zu verleiten / denn der Autor gestehet durchaus / daß sein Vorhaben sey / zu lehren / es gäbe solche Mittel-Geister / die an sich weder gut noch böse wären / sie hätten einen subtilen Leib und wohneten im Feuer / Lufft / Wasser und Erde / lebten sehr lang / zeugten Kinder / und stürben hernach / sie besässen die allergeheimsten Wissenschafften der himmlischen / irrdischen und unterirrdischen Dinge / und man könne solche von ihnen lernen / wenn man sich mit ihnen bekannt mache. Das aber der Teuffel darunter stecke / ist aus dem Autore selbst Sonnenklahr / wenn er unter diese Mittel-Geister rechnet die Schedim oder verwüstende Geister / die Satyros und Bock-Menschen / den Götzen Pan und Dagon, pag. 24. des Numæ Egeriam p. 36. des Fausts Engel / p. 4. wie er denn auch pag. 5. die Magiam, so von der Necromantia nur im Gebrauch unterschieden seyn soll / ausdrücklich recommendiret. Es hat die Göttliche Weißheit

heit den jetzt so sehr prahlenden Teuffel augenscheinlich genung fallen lassen/ indem sein Vorfechter in dieser Schrifft lauter so läppische Argumenta anführet/ daß er wohl leichtlich niemand/ als kindische und altvettlische Gemüther damit verführen wird. Denn seine Beweiß-Gründe sind: (1) Weil es heisse/ lobet Gott/ Sonne und Mond/ so müsten in demselbigen Mittel-Geister wohnen/ d. 4. (2) Weil Tritthemius, Paracelsus und Faustus von solchen Mittel-Geistern ihre gröste Weißheit empfangen/ ib. (3) Weil Gen. VI, 2. von diesen Creaturen gehandelt würde/ p. 20. (4) Weil Pythagoras, Plato, Fludd und andere mit ihnen bekant gewesen wären/ pag. 21. (5) Weil Salomo selbst von ihnen unterrichtet worden/ p. 22. (6) Weil Hercules, Achilles, Alexander, Romulus und alle Götter und Helden der Heyden von ihnen erzeuget wären/ p. 23. (7) Weil es eben die Teraphim gewesen/ die Jacob und David in ihren Häusern geduldet haben/ p. 25. (8) Weil einmahl ein Bock-Mensch zu St. Antonio gekommen/ p. 25. (9) Weil des Autoris Freund eine weisse Person/ und er eine weisse Gestalt gesehen: auff welches Lumpen-Argument er alsobald setzet; **Es sey demnach** *certo certius*, **daß solche** *subtile* **Menschen gefunden werden**/ p. 27. (10) Weil die Hunnen von solchen Geistern erzeuget worden/ p. 34. (11) Weil zu einem Grafen von Oldenburg eine Nymphe gekommen/ ibid. (12) Weil im Lüttiger Land viel

unterirdische Wohnungen gefunden werden/ ibid. (13). Weil Berg-Menschen und Wasser-Nixen sind/p.35. Sonsten gestehet der Auctor p. 48. GOtt habe im A. T. verbothen/ mit diesen Creaturen umzugehen/ damit das Volck sich desto fleissiger an Urim und Thumim halten möchte. Es schlägt auch der Autor Mittel vor/ wie man zur Gemeinschafft dieser Geister gelangen könne/ nehmlich (1) man müsse in seiner Geburts-Stunde Jovem ascendentem haben/ da er denn lästerlich Christi übergrossen Verstand hiervon deriviret/ p. 28. (2.) Andern recommendiret er sonderlich die Melancholey/und langwierige Einsamkeit/p.29. (3) Will er/man solle unerschrocken seyn/ und im Nahmen Gottes diese Geschöpffe beruffen/p.32. Aus welchen allen der Satan weit genung hervor guckt; Und so bleibt es denn wohl darbey/ daß dieser böse Geist/ der einen grossen Zorn wider uns hat/ solchen jetzo recht auszulassen/ Christum völlig aus unsern Hertzen zu rauben/ und sich da hinein zu practiciren vorhabe. GOtt weiß am besten/was unter denen von Arnold/ Dippeln und andern bißhero so offt recommendirten magischen Dingen stecke. Verstehen sie es nicht/ so gebe ihnen GOTT zu erkennen/ wie viel Gelegenheit zu der erschrecklichen Zauberey/ Sünde und Vermehrung des Teuffels Reichs sie dadurch geben. Fromme Christen aber lernen doch umb Gottes Willen den weissen Teuffel kennen/und erkennen aus diesem

sem Exempel / daß nicht alles / so unter dem Schein der Pietät vorgetragen wird / gut und anzunehmen sey. Nun der HERR trete den Satan unter unsere Füsse in kurtzen!

AMEN.

V.

Zufällige Gedancken.

I.

Uber die nothwendige Glaubens-Aehnlichkeit.

Durch unterschiedliche Veranlassung / die ich jetzo nicht anführen will / bin ich vielmahl auf die Gedancken gerathen / ob es denn eben dem Glauben und der Gottseeligkeit eine so schädliche Sache wäre / wenn man einem jeden ohne die Regul der Symbol. Glaubens-Bücher das Wort Gottes frey untersuchen liesse / weil sonderlich auff solche Art wohl noch eins und das andere möchte gefunden werden / welches / wie man spricht / noch versteckt wäre / &c. Allein zu geschweigen / wie das ungereimte Wesen solcher Gedancken und aller Anleitungen darzu sich selbst gnugsam verrathen / und durch Gottes Wort und reine Lehrer mir hierinnen jederzeit ein anders gewiesen worden; also ergötzte mich unlängst nicht wenig bey meiner Bibel-Andacht / daß der hocherleuchtete Knecht Christi / Paulus / sich selbst erbieten darff / seine geführten / und im dritten Himmel

begriffenen Lehren ἀναπλέσθαι, auff die Rechen-Linien der Aehnligkeit anderer Glaubens-Lehren zu legen / und nach denenselben zu beurtheilen / auch bedürffenden Falls zu retractiren / Galat. II, 2. Mein GOtt! schloß ich bey mir selber / wie übel werden doch alle diejenigen mit ihrem Facit dermahleins zu rechte kommen / welche mit gantzer Gewalt ohne Linien / oder aber auff denselben nach ihrem Gefallen calculiren / und mit der heil. geoffenbahrten Warheit nach eigenen Belieben handeln wollen. Aber o ein treuer GOTT / daß sein Wort an uns nicht Ja und Nein / sondern in CHristo alles Ja und Amen ist / Ihm zu Lobe / der uns befestiget in CHRISTO / und uns gesalbet / und versiegelt / und in unsere Hertzen das Pfand den Geist gegeben hat.

2. Cor. I, 18.

(o)

II.

Uber die kräfftige Irrthümer.

Es giebt offt Verwunderns und Nachdenckens bey einfältigen Hertzen/ daß manche Menschen in ihren Irrthümern so dreuste thun und die göttliche Wahrheit so offenbahr wiedersprechen können. Allein wenn ich bey Umwendung des Blats am angezogenen Orte fortlese/ so zeiget mir der liebe Paulus abermahl sattsame Ursachen an seinen mit Unverstand bezauberten Galatern/ Gal. III, 1. Denn überdiß/ daß die Art solcher Elenden unter dem Gleichniß einer Bezauberung sehr wohl vorgestellet worden/ so geriethe ich doch jüngst bey Durchlesung dessen/ was die Gelehrten Collectores Act. Lipsi. über die βασκάνια discuriret/ (Anno 1684. pag. 34.) auff folgende Gedancken: Siehe/ dacht ich/ so gehts/ wenn unser fleischlicher Kützel die βασκάνια übersiehet/ die schändlichen und verkehrten Lehrsätze nicht davor mehr halten und sich vor solche schämen will/ sondern lieber eine singulare und zweyfelhaffte vor eine allgemeine und gegründete Wahrheit annimmt/ daß er so denn mit seinen gifftigen Augen das Gute verderbet/ das Hertze bezaubert und die fleischlich Gesinnte ἀνοήτους, unverständig machet. Mein GOTT/ so offt ich einen solchen Elenden sehe/ will ich bey

mir dencken: Siehe da abermahl ein Zeichen des göttlichen Gerichts über die/ so der Wahrheit nicht gläuben/ sondern haben Lust zur Ungerechtigkeit/ 1. Thess. II, 10. ich soll hiebey deine Gnade/ und die in der Heiligung des Geistes und im Glauben der Wahrheit erlangte Schönheit mit heiligen Danck erkennen/ die neusichtigen Augen aber meiner fleischlichen Vernunfft an der Abscheuligkeit solcher Irrthümer sich desto kräfftiger beschämen und solche eyfriger hassen und vermeiden.

[O]

VI.

VI.

Observation von dem *Primatu* des Römischen Pabsts.

Wie ungereimt es heraus komme / wenn die Römischen Päbste die Herrschafft über die gantze Kirche prætendiren / erhellet nicht nur aus der beständigen Wiedersetzung derer andern Kirchen / sondern auch vornehmlich hieraus / weil viel andere sich denen Römischen Bischöffen gar vorgezogen / und eben so viel / oder noch wohl mehr Recht zu solcher Ehre zu haben vermeinet. Vornehmlich haben die Bischöffe zu Constantinopel von Constantini M. Zeiten an den Römischen vorgehen wollen / welcher Streit sehr lange Zeit gewehret / biß der Tyrann Phocas aus schändlicher Rachgier gegen den damahligen Bischoff zu Constantinopel / der seine Bubenstücke nicht approbiren wollen / dem Römischen Bischoff Bonifacio III. die Præcedenz zugesprochen / der zur Danckbarkeit alle seine Schand-Thaten gut heissen muste. Polychronius, der Ertzbischoff zu Jerusalem hat / nach Balæi in Cent. 1. Scriptor. Britanniæ fol. 42. Bericht / eben solche Ehre sich selbst zueignen / und dem Römischen vorgehen wollen / weil er das Haupt der Kirche zu Jerusalem / welche Stadt billig der vornehmste Sitz der Christlichen Kirchen seyn solle / wäre. So ist auch aus der Kirchen-Historie bekant / daß der Ertz-Bischoff und

Patriarch zu Carthago nicht weniger/ als der zu Rom seyn wollen/ daß er auch dannenhero/ wie Matth. Larroquanus in observationibus sacris bezeuget/ von einigen Pontifex summus, und Episcopus Episcoporum genennet worden. Es gedencket auch Philippus Melanchthon T. V. Declamationum pag. 330. daß der Bischoff zu Ravenna sich gleichfals einen Appetit nach solcher höchsten Kirchen-Autorität ankommen lassen/ aus diesem Fundament, weil Keyser Valentinianus der Jüngere daselbst residiret. Woraus zur Gnüge erhellet/ daß der Primatus eine sehr lange Zeit dem Pabste nicht zugestanden worden/ und daß gar viel sich nicht geringer æstimirt/ oder gar vorgezogen. Es kunten es auch einige mit gutem Rechte thun. Denn solte ja ein Bischoff vor dem andern die höchste Autorität in der Kirche haben/ (welches aber ein unnöthiges Werck ist) so hätte der zu Jerusalem das beste Recht darzu gehabt. Denn/ wo solte wohl eher der vornehmste Sitz der Christlichen Kirche seyn/ als in dem Lande/ da Christus gebohren/ und an dem Orte/ da er gelehret/ so viel grosse Wunder gethan/ da er das grosse Werck der Erlösung durch sein Leiden und Aufferstehung vollbracht? Zu dem möchten sich die Päbste nur erinnern/ daß wohl eher ein Ertz-Bischoff zu Meyland auff einem öffentlichen Synodo über den Römischen Bischoff gesessen.

VII.

VII.

Neuer *Carteſianiſcher Pietiſmus.*

Unter denen Reformirten Geiſtlichen / ſo denen Carteſianiſchen und Coccejaniſchen Hypotheſibus zugethan ſind/ finden ſich heut zu Tage viel/ die auff Beſſerung des Chriſten-Lebens und der Pietät ſehr dringen/ auch in der gäntzlichen Meinung ſind/ wenn ihre Meinungen angenommen/ und recht in das Hertz gefaſſet würden/ ſolte es bald anders werden. Vor andern vermeinen die Carteſianer/ daß wo ihre Lehre von denen cauſis occaſionalibus angenommen würde/ müſſe die Welt nothwendig frömmer werden. Denn ſo lange man glaubte/ daß natürliche Dinge würckliche Urſachen / ſonderlich deſſen/ was uns wohl oder übel thut/ wären/ ſo lange würde daß Hertz von GOtt auff dieſelben gezogen/ man liebe und fürchte ſie mehr/ als GOtt/ und mache ſich alſo viel Götzen; dahingegen/ wenn man mit ihnen lehrete/ GOtt ſey allein die wahre Cauſa agens & efficiens, er ſey es allein/ der da mache/ daß uns etwas wohl/ oder weh thue/ alle andre Dinge aber wären nur Gelegenheiten / cauſæ occaſionales , hierzu / weil GOtt ſich einmahl entſchloſſen hätte/ nur in ihrer Gegenwart ſolche Würckungen zu verrichten/ ſo würde man nicht ſie/ ſondern GOtt allein hoch

achten: Zum Exempel/ wenn man glaubte/ daß nicht die Rose/ sondern allein GOtt/ so bald die Rose da wäre/ den guten Geruch verursache/ daß nicht das Feuer/ sondern GOtt/ wenn selbiges an unsern Leib kommt/ den Schmertzen mache. Solches urgiren nicht allein die heutigen Reformirten Cartesianischen Prediger in ihren Büchern und Schrifften/ ja halten gar davor/ daß die Fleisches-Lust/ und Augen-Lust/ die Johannes 1. Joh. II, 16. bestrafft/ nichts anders sey/ als diese gemeine Meinung des Volcks/ da man fleischlichen Dingen/ weil es denen Augen also vorkommt/ eine Würcklichkeit zuschreibet/ sondern auch die Päbstischen Cartesianer/ als Malebranche und dessen Angehörigen/ dringen hierauff gar sehr/ und vermeinen damit der GOttes-Furcht wohl auffzuhelffen. Die Erfahrung aber lehrt/ daß solche Speculationes wenig helffen/ und wir haben vielmehr ein festes Prophetisches Wort/ das Geist/ Krafft und Leben ist.

(o)

VIII.

Verlust der Schottländischen Kirchen.

Am 9ten Tag dieses Monats ist eine grausame Feuers-Brunst in der Schottländischen Haupt-Stadt Edimburg entstanden / welche viel öffentliche und Privat-Häuser auffgefressen hat; Und beseufftzen sonderlich die dasigen Geistlichen / daß in dieser Glut die Original-Acta derer Schottischen National-Conciliorum und anderer Kirchen-Convente mit darauff gegangen / welche bey gedachter Nation jederzeit eine hohe und heilige Autorität gehabt haben. Ist so viel mehr zu bedauren / weil solche Schottische Concilia unsers Wissens noch nicht ediret sind: In welchem Stück die Englische Nation glücklicher ist / als deren alte und neue Concilia von Jo. Anthon, Guil. Lyndvvood, H. Speelmann und andern schon publiciret sind.

IX.
Athanasii Kindertauffe.

Die Historie von Athanasio, daß er in seinen Knaben-Jahren an dem See-Gestade im Spiel solte Kinder getauffet haben / und solches von dem Alexandrinischen Ertz-Bischoff Alexandro, der es ungefehr gesehen / solte gebilliget worden seyn / ist gar bekandt. Vor weniger Zeit hat der berühmte Theologus zu Helmstädt / Herr D. Jo. Andr. Schmidt / eine gelehrte Dissertation hiervon verfertiget / und publiciret; in welcher er anfangs zeiget / daß Rufinus der einzige Urheber dieser Erzehlung sey / von welchem es Socrates, Sozomenus, Walafridus Strabo, Simeon Metaphrastes, und Nicephorus Callistus entlehnet hätten: hierauff weiset er / wie Ruffinus so gar richtig mit denen Historien nicht umgegangen / sondern allerhand Fabeln mit angeführet habe. Er setzt ferner zu besserer Untersuchung unterschiedene Gründe / zum Exempel / was die Disciplina arcani, und wie lange sie im Gebrauch gewesen / (welche er denn von denen Hieratischen Geheimnüssen der Heyden herführet) wie lang und warumb viel derer ersten Christen die Tauffe verschoben haben? ob die Intention zu einen Sacrament / und vornehmlich zu der heiligen Tauffe nöthig sey? Und also will er dieser Erzehlung keinen

Glauben

Glauben zustellen. 1. Weil sie allein von Ruffino, der fast 100. Jahr nach Athanasio geschrieben / herkomme. 2. Weil die näheren und glaubwürdigen Scribenten / insonderheit Gregorius Nazianzenus, nichts davon gedencken. 3. Weil Athanasius, so lang Alexander das Ertz-Bischofthum zu Alexandria verwaltet hat / kein Knabe gewesen ist. 4. Weil wegen der damahls noch währenden Disciplinæ Arcani der junge Athanasius die Tauff-Ceremonien nicht könte gewust haben. 5. Weil solches des Athanasii Wiedersacher ihm würden vorgeworffen haben. 6. Weil die Kirche solche Spiel-Tauffe nicht würde gebilliget haben.

Sonsten ist zu gedencken / daß hochermeldten Herrn D. Schmidts längst verlangte Kirchen-Historie / wiewohl nur in Compendio, nunmehr ediret ist.

Ingleichen ist auch des berühmten Frid. Spanhemii Elenchus Controversiarum vermehrt wieder gedruckt worden / in welchem Nachricht von vielen neuen Controversien derer Reformirten anzutreffen ist.

X.

Neue Bücher

Aus Holland.

Claudii Brouſſon Schrifften/ nebſt deſſen Lebens-Beſchreibung. Utrecht/ 1701. in 8. Frantzöſiſch.

Auguſtini de Gabillon Tractat von der Wahrheit der Reformirten Religion. Grafenhaag. 1701. in 8. Frantz.

Jo. La Placette Tractat vom Eydſchwur. Haag. 1701. in 8. Frantzöſiſch.

Aus Braband.

Schutz-Schrifft vor *Robert d' Arbriſſelles*, Stiffter des Ordens Fontis Ebraldi, gerichtet an den Autorem des Dictionarii Hiſtorico-Critici, Mons. Bayle. Antwerpen/ 1701. in 8. Frantzöſiſch.

Aus Teutſchland.

D. Jo. Heinrich *Maji*, Profeſſ. zu Gieſſen/ Theologia Evangelica aus denen Sonn- und Feſt-Tags-Evangeliis, in welchen jedesmahl die Analyſis, Ubereinſtimmung mit andern Evangeliſten/ Exegeſis und ein Locus Theologicus ausgeführet iſt. Gieſſen/ 1702. in 4. Lateiniſch.

D. Jo. Chriſtian Adami, Paſt. Prim. zu Lucca/ freudiger Zugang zur Gnade GOttes biß an

das

das Ende menschlichen Lebens / Zwickau / 1701. in 4. Teutsch.

M. Christian August Hausen / Predigers in Dreßden / Trost-Predigten / in welchen die Theologia Paracletica ausgeführet ist. Dreßd. 1701. in 4.

Päbstischer Unfug wieder die Crone Preussen. Hall / 1701. Teutsch.

Jo. Jacob Schudt Lebens-Beschreibung des Heiden Jephtæ. Franckfurt am Mayn / 1702. in 8. Lateinisch.

M. Jo. Heinrich Weyhenmäyers / Predigers zu Ulm / Catechismus-Ubung in 68. Predigten. Leipzig / 1702. in 4.

Jo. Wincklers / Senioris zu Hamburg / Erklärung der schwersten Versiculn des neunten Capitels der Epistel an die Römer. Hamburg / 1702. in 4. Teutsch.

D. Joh. Ben. Carpzovii, des Jüngern / Collegium Rabbinico-Biblicum, über das Buch Ruth. Leipzig / 1702. in 4. Lateinisch.

D. Bartholdi Botsacci, Past. zu Coppenhagen / Kern der Moral-Theologiæ. Braunschweig / 1701. Lateinisch.

D. V. E. Löschers / Superintendenten zu Delitzsch / Anzugs-Predigt / gehalten den ersten Advents-Sonntag. Delitzsch / 1702. in 4.

P. Chri-

P. Christoph. Raßlers/ Jesuiter-Ordens/ Theologische Controverße/ von der äusserlichen Glaubens-Regul. Ingolstadt. 1702. in 4. Lateinisch.

Gottfried Wahrmunds Beweiß der Lehre der Reformirten vom heiligen Abendmahl/ Hanau/ 1702. in 4. Teutsch.

Gottfried Arnolds Göttliche Liebes-Funcken/ Franckfurt/ 1702. in 12. Teutsch.

(o)

Altes und Neues
Aus dem
Schatz
Theologischer Wissenschafften
hervor gebracht.
DECEMBER 1701.
nebst dem Register.

Dritte EDITION.

WITTENBERG/
Bey Christian Gottlieb Ludwigen/
1713.

Innhalt

Altes.

I. Jo. Schechsii erste Lutherische Predigt in Churfürstenthum Cölln.
II. Churfürst Gebhards zu Cölln Religions-Edict.
III. Inscriptio Romana.

Neues.

I. Traité de la Felicité à venir.
II. Poirets Gewissens-Ruhe.
III. Bericht von der Controversie des Bischoffs zu S. Ponts mit denen Recollecten.
IV. Felix Beaugrand vom heiligen Lande.
V. Verzeichniß derer Scribenten/ so fälschlich vor Christen gehalten worden.
VI. Päbstlicher Unfug wider die Crone in Preussen.
VII. G. Cocquii Psalterium Elegiacum.
VIII. Observatio von Veränderung der Päbstischen Lehre der Transubstantiation.
IX. Neues Parisisches Journal.
X. Absterben einiger Theologorum.
XI. Neue Bücher.

Altes.

I.

Die erste Christliche Predigt / gehalten im Churfürstenthum Cölln / Anno 1583.

Durch JOHANN SCHECHSIUM.

Erfurt 1583. in 4. 4tehalben Bogen.

DJe jetzige Weltbekandte Veränderung in dem Churfürstenthum Cölln / welche alle teutsche Patrioten beseufftzen / erinnert uns einer besseren Veränderung / so Anno 1583. in ermeldten Lande vor war / da Churfürst Gebhardt die Päbstische Religion verließ / und seinen Unterthanen das freye Exercitium der Evangelischen Lutherischen Religion gab / auch selbst an seinen Hoff Evangelische Prediger forderte / unter welchen der vornehmste war Herr Johann Schechsius, Chur-Fürstlicher Hoff-Prediger / welcher auff Churfürst Gebhardts Befehl die erste Christ-Lutherische Predigt Anno 1583. d. 20. Jan. styl. novi, als am

ersten Sonntag post Epiphania, styli vet. zu Bonn in des Churfürstens Gegenwart gehalten hat. Es ist dieselbe gerichtet auff das gewöhnliche Sonntags-Evangelium Luc. II. und wird der Eingang gemacht aus Joh. XVII, 3. auch erinnert/ daß man mit diesem dasiger Landen ungewöhnlichen GOttes-Dienst nichts neues vor habe/ sondern die rechte alte Catholische Paradisische Religion treibe. Hierauff wird das Evangelium kürtzlich erkläret/ und daraus zweyerley vorgestellet: I. wie Christus verlohren werde/ wenn man nehmlich nicht in ihm und seinem Worte/ sondern in andern Dingen sein summum bonum suchet/ vornehmlich in menschlichen Wercken und Päbstischen Ceremonien/ oder auch in klugen vernünfftelen/ und Philosophischen Streiten. Der Auctor zeigt darauff sonderlich/ wie man im Pabstthum Christum verlohren habe/ ob gleich der HErr noch immer sein Häufflein darunter erhalten hat. II. Wie CHristus wieder gefunden werde/ nemlich/ wenn man ihn nicht unter den Befreundten/ das ist/ unter denen alten Päbstischen Gewohnheiten/ noch in der Vernunfft/ sondern im Tempel/ in GOttes Worte suchet/ und einfältig dabey bleibet. Daraus führet er die Lehre/ wie jedweder die wahre seeligmachende Religion hochachten und befördern solle/ insonderheit Fürsten und Lands-Stände/ und den Trost/ daß Christus seine Kirche nicht verlassen

sen werde. Der Stylus ist/ wieder die damahlige Zeit und Land-Art/ sehr rein und fliessend. Zu mercken ist/ daß der Auctor weder der Reformirten Lehre von Christi Gegenwart/ noch die Vbiquitatem glauben/ sondern in medio bleiben will. Zuletzt ist der 46te Psalm daran gedruckt.

II.

Churfürsten Gebhards zu Cölln Edict der Religion wegen.

Wir Gebhard von GOttes Gnaden/ Erwehlter und bestetigter Ertz-Bischoff zu Cölln/ des heiligen Römischen Reichs durch Italien Ertz-Cantzler/ und Churfürst/ Hertzog zu Westphalen und Engern/ &c. Entbieten allen und jeden unsers Ertzstiffts zugethanen Landständen/ Graffen/ der Ritterschafft/ Städten/ und Unterthanen/ auch andern Angehörigen/ unsere Gnade und alles Guts/ und fügen euch sammt und sonders hiermit zu wissen/ daß nach Annehmung unserer Ertz-Bischöfflichen und Churfürstlichen Regierung/ darinne uns der Allmächtige durch ordentliche Wahl gesetzt/ wir jeder Zeit/ wie auch noch/ uns verflichtet erkennet haben/ nicht allein die Wolfahrt und Auffnehmen unsers von GOtt befohlnen Churfürstenthums und Ertzstiffts/ wie auch gemeinen Vaterlands Deutscher Nation

tion / sondern auch zuförderst die Beförderung der Ehren GOttes / vor allen andern Sachen / uns mit Ernst lassen angelegen zu seyn. Wenn denn neulicher Zeit etliche aus unserer Ritterschafft / und andern von der Landschafft / in nicht geringer Anzahl / uns unterthäniglich und emsig angelanget / auch durch Fürschrifften etlicher ansehnlicher hoher Stände des heiligen Reichs ersucht / ihnen die öffentliche Predigt des heiligen Evangelii / auch Ubung der Sacramenten / nach Ausweisung GOTTES Worts / der Augspurgischen Confession, und deren Christlichen Erklärungen / zu gestatten und zu zu lassen; Und wir uns hierauff des ewigen unwandelbahren Willen GOTTES / nehmlich / daß man seinen Sohn hören / auch seines ernstlichen Befehls / daß die Fürsten und Regenten der Welt dem König der Ehren die Pforten öffnen / und ihn zu sich einziehen lassen sollen / wie auch unsers von GOTT befohlenen Ampts uns erinnert / und zu Gemüthe geführet / wie schwerlich / ja gantz und gar nicht / am Jüngsten Tage / da wir GOTT dem Allmächtigen unsers tragenden / und von ihm befohlenen Ampts Rechenschafft thun müssen / zu verantworten stehen würde / unsern Unterthanen den Weg zur Seeligkeit zu verschliessen; Wir uns auch schuldig wissen / GOTT / der ein strenger Richter und ein verzehrendes Feuer ist / von Hertzen zu fürchten / und seinem

ernst-

ernstlichen Befehl zu gehorsamen und nach zusetzen: So haben wir obgedachter unser Ritterschafft und Unterthanen unterthänige Bitte und flehendliches Ansuchen/ als eine Christliche Obrigkeit/ angesehen/ und ihnen ihr Anlangen länger nicht zu verweigern gewust. Demnach auff gehabten Rath unserer Herrn und Freunde/ auch vorgegangene zeitliche und reiffe Consultation, so thun wir männiglichen/ wes Standes und Wesens die seyn/ so uns und unserm Ertzstifft zugethan und verwand/ nicht alleine die Christliche Freyheit ihres Gewissens/ GOTTes Wort gemäß/ hiemit zu lassen/ sondern bewilligen/ vergünstigen/ erlauben und gestatten ihnen auch solches hiemit/ und in Krafft dieses unsers offenen Ausschreibens/ also und dergestalt/ daß keiner unserer Unterthanen und Angehörigen/ er sey uns gleich mit oder ohne Mittel unterworffen/ von unsern Ambtleuten/ Befehlhabern/ oder auch unsern Landsassen/ Lehnleuten/ und andern untergerichtbarn Obrigkeiten/ wie die Nahmen haben oder haben mögen/ in Glaubens- Gewissens- und Religions-Sachen/ sofern er sich zu GOTTes Wort/ und der Augspurgischen Confession bekennet/ verfolget/ betrübet/ noch an seinen Ehren/ Dignitäten/ Leib/ Haab oder Gütern angefochten werden soll. Wir erlauben/ lassen zu/ und gestatten auch hiemit allen und jeden Prälaten/ Graffen/

Herren / Lehnleuten / Landsassen / Städten / Communen / Dörffern / und allen andern Gemeinden unsers Churfürstenthums und Ertzstiffts / daß sie mögen und Macht haben sollen / die öffentliche Predigt / auch Ubung und Gebrauch der hochwürdigen heiligen Sacramenten / nach Inhalt göttlicher Prophetischer und Apostolischer Schrifft / auch darauff gegründeter Augspurgischer = Confession, und deren Christlichen Erklärungen / anzustellen / und ins Werck zu richten / ungehindert unserer Ambtleute / Befehlshaber / und sonsten männiglichs / dabey denn wir / als eine Christliche Obrigkeit / alle und jede / so uns verwandt und zugethan / mit Hülffe des Allmächtigen gedencken zu schützen / zu schirmen und Hand zu haben. Verhoffen auch zu seiner Allmacht / er werde uns in solchen unserm Christlichen Vorhaben gnädiglich beystehen / und seine Ehre / auch allein seeligmachendes Wort wieder alle Pforten der Höllen vertheidigen und erhalten. Darneben bezeugen wir hiemit für GOtt dem Allmächtigen / welcher die höchste Wahrheit / und ein Erkündiger aller Hertzen ist / daß wir zu diesem Christlichen Fürhaben nicht durch Fürwitz / Ehrgeitz / oder etwas anders getrieben werden / noch hierinnen unsern eigenen Nutz / Ehr / Ruhm oder Pracht / sondern allein Christi unsers Erlösers Ehre / die Fortpflantzung seines heiligen Worts / und

die

die ewige Wohlfahrt und Seeligkeit unserer von GOTT befohlenen Unterthanen hierinne suchen und zu befördern vorhaben. Auff daß auch niemand dafür achte/ daß wir zu Zerrüttung geneiget / sondern vielmehr Christliche Ordnung in Kirchen und Schulen von Hertzen gerne sehen / liebhaben / und zu erhalten begehren: So sind wir bedacht / mit Rath unserer Landstände/ auch anderer unserer Herrn und Freunde/ uns zu ehester Möglichkeit einer Christlichen Ordnung / welche in Kirchen und Schulen unsers Ertzstiffs und Churfürstenthums soll gehalten werden / zu entschliessen. Inmittels wollen wir jedermänniglich / so sich zur Religion der Augspurgischen Confession, und derselben GOttes Wort gemäß erfolgten Christlichen Erklährungen / in unserm Ertzstifft zu bekennen bedacht / sich alles Christlichen Eiffers und Bescheidenheit zu gebrauchen / gnädiglich erinnert und vermahnet haben. Mit angehängten ernstlichen Befehl / daß niemand den andern der Religion halben anfechten / schmähen / schänden / lästern / noch mit Worten oder Wercken beleidigen: sondern ein jeder bey und neben dem andern im gutem friedlichen Wesen leben und bleiben soll. Ferner / damit unserer selbst Person halben auff dem Fall / wo wir uns / nach Schickung des Allmächtigen/ in den Ehestand zu begeben entschliessen würden / niemand uns be-

schuldigen möge/ als ob wir in dem wieder die Gebühr ein Privat-Vortheil zu suchen / oder wieder unser Ertzstifft und Churfürstenthum / unsern Erben zu gute / etwas unziemliches vorzunehmen gemeinet seyn: So thun wir uns hiemit öffentlich / und bey der höchsten Wahrheit / welche GOTT der Allmächtige selber ist / bezeugen/ daß unser Will und Meinung keines Weges dahin gerichtet sey / unser Ertzstifft auff unsere Erben zu bringen / oder sonst darinnen einige verweißliche/ und zu unsern Privat-Vortheil reichende Aenderung vorzunehmen oder einzuführen: sondern erklähren uns hiemit öffentlich / in Krafft dieses unsers Ausschreibens / daß nach unserm tödtlichen Absterben / oder willkührlichen Abtreten/ unserm Würdigen Thum-Capitel seine freye Wahl gelassen werde / und bevorstehe / auch auff vorgedachte Fälle alle und jede dieses unsers Ertzstiffts und Churfürstenthums Lehnleute / Landsassen / Unterthanen und Angehörige / biß zu ordentlicher Erwehlung eines künfftigen Haupts / niemands andern / es masse sich desgleichen an / wer da wolle / denn gedachten Thum-Capitel / als ihrem Erb-Herren / verpflichtet / verwand und zugethan / gehorsam und gewärtig seyn: oder demselbigen ohne vorhergehende ordentliche Wahl / und unsers würdigen Thum-Capitels / alten Herkommen nach / ausdrückliche Erklärung / wer zum

Suc-

Successorn und Nachfolger erwehlet worden sey / von ihren Herrn recognosciren und erkennen sollen / ungehindert einige Disposition, Satzunge oder Ordnunge / so durch uns oder jemand anders / der sey wer er wolle / auffgerichtet / oder dieser unserer Erklärung zu wieder fürgenommen werden möchte / denn wir solches alles jetzt / als denn / und denn / als jetzt / hiemit auffgehoben / cassirt / vernichtet und annullirt haben wollen. Alles in der höchsten und besten Form / und wie solches zum kräfftigsten und beständigsten geschehen soll / kan oder mag. Wir auch erbietig und willig sind / uns hierüber mit unserm Würdigen Thum-Capitel und Landschafft ferner gebührlichen zu vergleichen / und diese Versprechung dermassen zu versichern / daß man sich einigen wiederwärtigen Vorhabens oder Beginnens weder zu uns / noch unsern Erben / zu befahren haben soll. Hierauff befehlen und gebiethen wir allen und jeden unsern Land-Trosten / Amptleuten / Vögten / Schultheissen / Richtern / Gograuen / Kelnern / Zöllnern / Bürgermeistern / Bürgern / Gemeinden / und sonst allen andern Befehl-Habern / Unterthanen und Verwandten / über diesen unsern offenen Edict, Ausschreiben und Mandat ernstlich zu halten / dasselbige zu vollenziehen / und männiglich dabey zu handhaben / auch niemands darwieder zu beschweren / noch solches zu geschehen gestatten /

bey

bey Vermeidung unserer Ungnade/und Verhütung unnachläßlicher Straffe/ denn solches ist unser ernstlicher und endlicher Wille und Meinung. Dessen zu Urkund haben wir diese unsere Erklärung öffentlich im Druck ausgehen/ und mit Auffdruckung unsers Insigels bekräfftigen/ auch allenthalben in unserm Ertz-Stifft und Churfürstenthum/ damit jedermann davon Wissenschafft haben möge/ anschlagen lassen. Geschehen in unserer Stadt Bonn/ den 16. Januarii, als man zählet nach der Gebuhrt unsers lieben HERRN und Seeligmachers JESU CHRISTI/

1583.

(o)

III.

Inscriptio Romana.

TEMPORE ADRIANI IMPERATORIS
MARIUS ADOLESCENS DUX MILITUM
QUI SATIS VIXIT DUM VITAM PRO
CHRISTO CUM SANGVINE CONSUMSIT
IN PACE TANDEM QVIEVIT.
BENE MERENTES CUM LACRIMIS ET METU
POSUERUNT. I. D. VI.

Wo diese Inscription genuina ist / wie sie Aringhus in Roma subterranea cap. XX. anführet / so zeigt sie den Eyfer der ersten Christen / und ihre brennende Liebe gegen JEsum / da sie vermeinet / genung gelebt zu haben / wenn sie nur Ihm zu Ehren sterben solten. Allein es scheinet eine Inscriptio Sarcophagi restituti zu seyn / so im andern Seculo nicht verfertiget ist: Dergleichen bey Grutero, Aringho, Bosio, Rei-

Reinesio, und Fabretto mehr zu finden sind / und / gleichwie die Nummi restituti, bey unwissenden grosse Confusion machen. Sonsten fehlen die mendæ in dieser Inscription nicht. Wir mercken hierbey an / daß der berühmte Antiquarius Fabretti das D. M. so insgemein vor denen Leich-Inscriptionibus stehet / nicht Diis Manibus, wie fast alle Gelehrte erklähren / sondern Deo Magno lieset / womit ein grosser Scrupel in denen Leich-Inscriptionibus der alten Christen hinfällt.

[O]

Neues

Neues.

I.

De la Felicitê de la Vie à venir,

Oder

Tractat vom ewigen Leben.

Amsterdam 1700 in 8. 3. Alph. 7. Bogen.

Es ist dieses Buch unlängst in Englischer Sprache in Engelland an das Tages-Licht kommen / und aus dieser in die Frantzösische Sprache übersetzt worden / und hat zwey Theile. In dem ersten will der Auctor zeigen / worinn das ewige Leben bestehen solle. Seine Haupt-Sätze sind / die Glückseeligkeit der Ausserwehlten werde immer wachsen und ewig zunehmen / niemahls aber so weit kommen / daß dieselben GOtt selbst sehen / oder seinem Wesen einiger massen gleich kommen solten. Den letzten Satz will er daraus behaupten / weil (1. GOTT unveränderlich und also stets incomprehensibilis sey / (2. weil auch des Menschen Natur so beschaffen / daß sie das höchste Wesen nimmermehr begreiffen und demselben gleichförmig werden könnte; sondern es wür-

würden auch die Seeligen GOtt nur aus seinen Wercken / jedoch besser / als jetzt / sehen; Dahero es wohl seyn könne / daß GOtt denen verherrlichten Seelen neue und grössere Vollkommenheiten mittheilen könte / aber ihr Wesen würde dißfalls in Ewigkeit nicht geändert werden. Wenn aber der gute Mann nur bedacht hätte / daß GOttes Anschauen in ewigen Leben in genauer Erkäntnüß seines Wesens / nicht aber in dessen Einschliessung bestünde / würde er hoffentlich solche Neuerung wieder GOttes klahres Wort gespahret haben. Zur Vertheidigung des andern Satzes setzt er folgende Dinge zu voraus: Es möchten wohl in Sonn und Mond / und andern Sternen / andere und von uns der Art nach unterschiedene Einwohner und Geschöpffe seyn: Es möchten auch wohl viel und gantz anderer Art Welte / theils vor unserer jetzigen / theils noch jetzo seyn: GOTT würde auch nach dem Jüngsten Tag noch viel andere Welte / und in denselben solche Dinge schaffen / die wir uns nimmermehr mit unserer Einbildung jetzo vorstellen könten: Im Himmel würde jedwede Wohnung der Außerwehlten mit vielen tausend uns jetzt gantz unbekandten annehmlichen Dingen erfüllet seyn / deren jedes uns in Entzückung setzen könte: Die Außerwehlten würden von einem Orte zu dem andern reisen können: Sie würden eine weit grössere Extension ihrer Gegen-

genwart haben / als jetzo / und demnach viel mehr zugleich sehen und betrachten können: Ein Ausserwehlter würde dem andern erzehlen / was er observiret hätte: GOtt würde ihnen viel tausend Dinge von so vielen Welten / ihren Historien / GOttes-Dienst / Policey und dergleichen / wie auch von Glaubens-Sachen und Ceremonien Altes und Neues Testaments / offenbahren: die Engel würden in ihrer Conversation denen Seeligen auch viel zu wissen thun: Dergestalt würden diese eine unglaubliche Menge neuer Sätze in Physicis, Ethicis, Metaphysicis und Historicis entdecken / denn die Mathesin will er aus dem Himmel verbannet wissen. Aus welchen allen erfolget / daß die Seeligkeit derer Frommen immer nebst ihrer täglichen Erkäntnüß und daraus folgenden Vergnügung zunehmen müsse. Es macht sich der Auctor selbst 4. Einwürffe / als (1. daß auff solche Art die Seeligkeit unvollkommen würde / (2. daß sie unruhig gemacht würde / (3. weil der nicht seelig zu nennen sey / der immer mehr haben solle und verlange / (4. weil die heilige Schrifft sage / daß wir GOtt sehen werden; und antwortet hierauff: (1. die Seeligkeit sey nur respective und in gewisser Maß vollkommen / (2. der Seelen-Ruhe bestehe darinnen / daß sie stets etwas zu thun habe / (3. daß nur das ängstliche und wiedrige Verlangen der Seeligkeit zuwieder sey: (4. die

Schrifft-Stellen und Phrases müsse man nicht dem Buchstaben nach / sondern in weiten Verstande annehmen. Der andere Theil handelt von denen Mitteln / so zur Erlangung der Seeligkeit dienen / und bestehet in allerhand gar feinen Betrachtungen. Nur wäre zu wünschen / daß der Auctor die Ideam der ewigen Seeligkeit nicht aus seinem Gehirn / und nach dem Præjudicio seiner Selbst-Liebe / die vielleicht das höchste Glück in Erkäntnüß vieler unbekandten Dinge suchet / sich selbsten gemacht / sondern dieselbe aus dem Worte GOttes genommen hätte. Es hat sonsten auch der Auctor viel sonderbahre neuerliche Meinungen: Zum Exempel / die Leiber der Seeligen würden spiritualisiret werden: Der Leib Christi habe im Stande seiner Erhöhung eine viel weitere Gegenwart / als andere Leiber; denn GOtt habe denselben so weit ausgebreitet / so weit sein Gnadenreich gehe / oder so weit als Menschen wohnen. Das sind die Früchte der nach der Phantasie sich richtenden Vernunfft.

(o)

11.

La Paix des bonnes Ames.

Oder

P. Poiret Gewissens-Ruhe frommer Seelen.

Leipzig/ 1701. in 8.

Man hat zu grossen und beweinenswürdigen Schaden der armen Kirchen diesen gefährlichen Tractat des bekannten Poiret wieder auffgewärmet/ und ins Teutsche übersetzet/ dem Augenschein nach diejenigen/ so unter dem Schein der GOttes-Furcht bißhero Kirchen und Abendmahl verlassen haben/ zu vertheidigen/ und dem Indifferentismo Lufft zu machen. Der Auctor, Petrus Poiret, ein ehemahliger Frantzösischer Reformirter Prediger/ der seinen Dienst resigniret/ und der Antoinette Bourignon nachgefolget ist/ kan der gelehrten Welt wegen seines Fanatismi, und vieler/ so wohl Theologischen als Philosophischen Paradoxen Meinungen nicht unbekannt seyn/ sonderlich denen/ so seine cogitationes rationales, oeconomiam, die Bücher de solida & falsa eruditione und andere mehr gelesen haben. Dieses sein Buch ist Anno 1687. zu Amsterdam in 8. gedruckt/ und soll jetzo nach denen paginis gedachter Edition recensiret werden. Gleich im Anfange beschweh-

ret er sich darüber / daß man ihn fälschlich vor das Haupt einer neuen Secte halten wollen / und will beweisen / daß in der Evangelischen / Päbstischen und Reformirten Religion man gleicher Weise seelig werden könne. Hierauff folget ein Tractat, welcher unter dem Titul: *Avis charitable aux Francois, &c.* oder **liebreiche Erinnerung zum Trost derer Frantzosen / welche gezwungen werden die Päbstischen Ceremonien mitzumachen /** denen Neubekehrten in Franckreich zum besten geschrieben hat. Dessen Inhalt ist folgender: Man dürffe sich der Religion wegen nicht bekümmern / sondern Demuth / Verläugnung sein selbst / und Andacht gefielen GOtt / und machten uns seelig: alle special-Religionen und Secten wären vom Teuffel / die Menschen zu verblenden / erfunden: allein die Frömmigkeit sey das Wesen des Christenthums / und solches bestehe / wenn gleich kein Prediger / Kirche und äusserlicher GOttes-Dienst da wäre: eine Seele / die mit GOtt vereiniget ist / könne alle Ceremonien mitmachen / und gute Gedancken daraus ziehen: dergestalt könne man auch zur Messe gehen / und die Hostie anbeten / denn es sey ein Actus abnegationis Sui, und Zwang der Vernunfft: GOTT frage nicht viel nach dem äusserlichen Anbeten / wenn man nur die Hostie nicht innerlich anbete: so sey es auch mit denen Bildern der Heiligen beschaffen: Die Lehre

von

vom Feuer sey und bleibe wahr / ja das Pabstthum sey im Grunde die beste Religion. Nach Endigung dieses Tractätleins handelt er von denen Märtyrern des guten Gewissens/wie er sie nennet / und hält davor / daß alle diejenigen / die um einer Meinung willen sterben/ von welcher sie glauben / sie gefalle GOTT/ seelige Märtyrer seyn / solten sie auch umb contradictorischer Lehre / zum Exempel einer umb des Lutherthums/und der andere ums Pabstthums willen sterben. Es folget auff dieses eine weitläufftige Untersuchung der Lehre vom heil. Abendmahl/ in welcher der Autor zuvoraus einen Unterscheid macht unter dem alten und jetzigen Abendmahl / und vorgiebt / das erste Abendmahl sey durchaus keine Kirchen-Ceremonie gewesen / sondern habe bloß darinn bestanden / daß die ersten Christen mit Christo und unter einander vereiniget gewesen wären / und dessen hätten sie sich bey denen Abend-Mahlzeiten insgemein erinnert/ kurtz/ es sey die Gemeinschafft aller Güter gewesen / und habe auch mit derselben auffgehöret: Welche Lehre der Jesuit Fronteau anderweit vertheidiget hat. Von dem heutigen Abendmahl / als einer Kirchen-Ceremonie / giebt er vor/ es sey zur Zeit des fallenden Christenthums / da man die äusserliche Zeichen nöthiger gehabt hätte / auffkommen/ paraphrasiret auch weitläufftig das XI. Cap. des I. Brieffs an die Corinthier / und ziehet es mit Haaren auff seine Meinung. Hierauff will

er nochmahls beweisen / daß man in allen Religionen des Christenthums / ausgenommen der Socinianischen / seelig werden könne / ja daß GOTT an denen Trennungen und Secten eben kein groß Mißfallen habe / p. 109. 110. gleich wie er die Trennung seines Volcks in Juda und Israel wohl habe leiden können: Der Glaube mache alle schlimme Meinungen erträglich / denn dem Glauben sey alles müglich / Marc. IX, 23. und weil unmöglich wäre / daß ein Heiliger lügen könte / so müsse dasjenige / was er glaube / wahr werden. Endlich erzehlet er seine Lebens-Geschicht / und handelt gar weitläufftig von der Mad. Bourignon und ihrer Lehre. Was nun in diesem Werckgen zu finden sey / ist aus dem erzehlten schon zu ersehen / doch wollen wir noch einiges excerpiren. Er lehret / daß das Lutherthum und alle Secten vom Teuffel. Avis Charitable §. 2. idem p. 95. seq. Viel Oerter der heil. Schrifft hätten zwiefachen Verstand / und GOTT hätte es nicht anders haben wollen / p. 89. Es wäre zu wünschen / daß man nur die Alten tauffe / und hingegen den Kindern das heil. Abendmahl gäbe / p. 144. Alle Disputationes und Controversien wären vom Teuffel / p. 166. Gewiß ist / daß wenn man die liederliche Art dieses Auctoris, alles zu verdrehen und zu entschuldigen / nachahmen wolte / es eben so leicht wäre / Esel zu Menschen / und Menschen zu Eseln zu machen.

III.

III.

Bericht von der *Controverſie* des Biſchoffs *de S. Ponts* mit denen *Recollect*en.

Es hat der Biſchoff zu S. Ponts in Franckreich von mehr als zehen Jahren Streit mit denen München Recollecten Ordens in ſeiner Diœces gehabt/ indem er theils ihnen einige Freyheiten beſchnitten/ theils ſie ſonſten/ ihren Vorgeben nach/ ſehr gedrucket hat. Dieſe haben es ihm wieder nicht geſchencket/ und Gelegenheit aus ſeinen Schrifften geſucht/ ihn in Verantwortung zu bringen. Es hat emeldter Biſchoff An. 1684. wie es damahls unter denen Frantzöſiſchen Biſchöffen Mode war/ eine Inſtruction wider die Hugvenotten ediret/ in welcher allerhand bedenckliche Dinge zufinden ſind/ zum Exempel/ daß man die Uberſetzungen des Neuen Teſtaments niemand ſolte leſen laſſen. Dieſe nebſt einigen andern/ inſonderheit von der Intention des Prieſters bey der Meſſe/ von der Abſolution/ Anruffung der Heiligen/ und den Fegfeuer haben die Recollecten excerpiret/ und als irrig ausgeruffen; der Biſchoff/ ſich zu rechtfertigen/hat in einem Diœceſan-Synodo, den er beruffen/ die Gegen-Propoſitiones der Recollecten verdammet. Dieſe aber haben ſich nach Rom gewendet/ und ſowohl obige Propo-

Propositiones, als auch des Bischoffs-Buch vom Rechte der Bischöffe die Kirchen-Ceremonien zu ändern bey dem verstorbenen Pabst denunciret / welcher darauff allbereit vor 3. Jahren eine Congregation derer Cardinäle und Theologen zu Beylegung dieses Zwists geordnet hat. Diese Congregation hat decidiret / daß so wol des Bischoffs / als der Recollecten Schrifften / diesen Streit angehend / sollen zu lesen verboten seyn / wie auch des Bischoffs Instruction, biß sie corrigiret wird / und daß ins künfftige von diesem Zwist nichts mehr solle geredet werden / welches jetzo der ordentliche modus decidendi controversias zu Rom ist. Es scheinet aber / als wolle die Frantzösische Clerisey ihre dißfalls leidende Rechte vindiciren / und werde das Decret der Congregation gar schlecht respectiret werden / weil sie sonderlich das Recht derer Bischöffe in Veränderung derer Kirchen-Ceremonien angreifft.

(O)

VI.

VI.

Relation de la Terre Sainte par Felix Beaugrand.

Oder

Neue Beschreibung des gelobten Landes. Paris 1700. in 8. von 10. Bogen.

Der Auctor dieses Buchs Felix Beaugrand ist ein Franciscaner-Mönch/der das heil. Land besuchet hat / und sonderlich den Berg der Creutzigung Christi / den Oehlberg und dergleichen gar genau betrachtet hat / welche er auch beschreibet / jedoch so/ daß sie sich zu einer Päbstlichen Wallfarth am besten schicken. Er hat das Werckgen der Hertzogin von S. Aignan dediciret ; es kommt aber bey weitem nicht den schönen Kupffern und Beschreibungen bey / so in Cornelii le Brun neulich edirter Morgenländischen Reise in Folio von gedachten heiligen Orten zu finden sind. Zum Beschluß findet man eine Lista aller Frantzösischen Könige und Fürsten/ so in das gelobte Land gereiset sind.

V.

Kurtzes Verzeichniß derer Scribenten / welche fälschlich / oder zweifelhafft vor Christen ausgegeben worden.

Es wird hoffentlich nicht ohne Nutzen seyn / wenn man die Scribenten / welche fälschlich oder zweiffelhafftig vor Christen gehalten worden / kürtzlich zusammen ziehet. Es sind aber folgende vornehmlich merckwürdig.

(1) *Cicero.*

Diesen vortrefflichen Redner hat ein gewisser Ignorant, wie Manlius in seinen Locis communibus erwehnet / vor einen Christen ausgegeben / weil er nemlich an einem Orte schreibet: Reprehendo peccata mea, quod Pompeji partes secutus sum. Welches Argument aber gar kindisch und läppisch heraus kommt.

(2.) *Virgilius.*

Auch dieser muß einigen ein Christe heissen / sonderlich denen / die aus ihm auch so gar einen Propheten / und aus seiner 4ten Ecloga eine Propheceyung von der Geburth Christi machen wollen.

(3.) *Seneca.*

Ist vieler Papisten Vorgeben nach ein Christe gewesen / und hat mit Paulo correspondirt.

Allein

Allein es ist darauff von gar vielen zur Gnüge geantwortet/ und zugleich bewiesen worden/ daß solche Epistelen nicht richtig/ sondern von andern supponirt worden. Es sind diese Epistelen in Sixti Senensis Bibliotheca Sancta und Josuæ Arndii Lexico Antiquitatum Ecclesiasticarum, auch bey andern mehr zu lesen.

(4.) *Plinius Junior.*

Solchen haben ebenfals einige denen Christen zugezehlet/ weil er in einer Epistel an den Trajanum die Christen excusiret. Doch ist dieses nicht Fundament genug/ solche Meinung vor wahr und unfehlbahr zu behaupten. Es kan hiervon die schöne Dissertation des seel. H. D. Kortholts de Christianismo Philippi Arabis, Alexandri Cæsaris, Senecæ & Plinii Junioris nachgelesen werden.

(5) *Plinius.*

Marsilius Ficinus will aus ihm gleichfals einen Christen machen/ und scheinet fast/ man könne solches hieraus schliessen/ weil er eines Christlichen Philosophi, Ammonii, Discipul gewesen/ und mit Origene und andern Christen sehr familiär umbgangen. Doch weil sein Leben und eigene Schrifften hiermit nicht übereinstimmen/ und er seinem dæmoni familiari vielmehr gedienet/ so wird solche Meinung von dem seel. Quenstedio de Patriis Virorum doctrina & scriptis illustrium, p. 655. und andern nicht unbillig verworffen.

(6) Por-

(6) *Porphyrius.*

Den Philosophum Porphyrium, von Tyro, einen bekannten Sophisten / machet Baronius in seinen Annalibus zu einen Christen / wenn er vorgiebt / er habe sich endlich noch bekehrt. Wir wollen hierüber nicht disputiren / sondern überlassen es andern / die hierzu mehr Zeit und Gelegenheit haben.

(7) *Claudianus.*

Von dessen Christianismo hat sonderlich Baronius, Bisciola, Giselinus und Landinus viel Wesens gemacht / doch hat nebst andern der ehemahlige vortreffliche Criticus, Barthius, in seinen Adversariis, sonderlich aber in seiner schönen Præfation über den Claudianum, solches alles nicht ohne Ursache verworffen.

(8) *Themistius.*

Auch dieser grosse Philosophus wird von einigen ein Christe genennet / bloß aus diesem Fundament / weil er die Christl. Käyser in seinen Schrifften zum öfftern rühmet. Doch ist solches noch nicht genung / und folget nicht eben nothwendig hieraus / daß Themistius ein Christe gewesen sey.

(9) *Ausonius.*

Ausonium rechnet Bellarminus unter die Christl. Scribenten / es wiederspricht ihm aber hierin der ältere Vossius, und andere mehr.

(10) *Eutropius.*

Von Eutropio, der das Breviarium rerum Ro-

Romanarum geschrieben/ wollen auch einige behaupten/er habe die Christliche Religion erkant; die Argumenta aber/ womit sie es darthun wollen/ sind von keiner Wichtigkeit. Man kan hiervon nachlesen Vossii Lib. de Hist. Latinis p. 197.

(11) *Simplicius.*

Simplicius, der über des Stoischen Philosophi Epicteti Enchiridion commentirt/ ist/ wie Jo. Bona in Indice Librorum a se citatorum bezeuget/ von einigen unter die Christen gezehlet worden/ welche Meinung gedachter Cardinal Bona billich an dem angezogenen Orte verworffen.

(12) *Agathias.*

Balthasar Bonifacius, ein Italiänischer Scribent, ist nach Mart. Zeileri, de Historicis, Chronologis & Geographis celebribus Part. I. p. 4. Bericht/ in der Meinung gestanden/es werde derselbe von vielen fälschlich vor einen Christen ausgegeben. Ob dem also sey oder nicht/ mögen andre/ welchen wir diese Arbeit billich überlassen/ genauer und gründlich untersuchen.

(13) *Naumachius*

Dieser Poete, von dessen Lebens-Zeit man nichts gewisses melden kan/ ist von Vossio vor einen Christen gehalten worden/wie Königius in seiner Bibliotheca berichtet.

(14) *Valerius Probus.*

Auch dieser sehr alte Scribent ist von jemand unter die Christen gerechnet worden. Man

kan

kan hiervon Zimmermanni Analecta miscellanea menstrua p. 35 nachlesen.

Wir zweiffeln nicht / es könne eine grössere Anzahl dergleichen Scribenten colligiret werden; wäre dannenhero nicht übel gethan / wenn ein gelehrtes Subjectum solche Arbeit in einer etwas weitläufftigen Dissertation ausführete / und sonderlich diejenigen genauer untersuchte / welche in dieser Sache einigen Zweiffel machen / ob sie nehmlich Christen gewesen / oder fälschlich dafür gehalten worden. Es könte auch zugleich ausgeführet werden / was von Pythagoræ, Platonis, Aristotelis, und anderer Heydnischen Philosophorum vor Christi Geburt / Erkäntnüß der Warheit in göttlichen Dingen von einigen auff die Bahn gebracht worden.

VI.

Päbstlicher Unfug wieder die Crone Preussen.

Cölln / 1702. in 4. von 12. Bogen.

Der jetzige Pabst zu Rom hat seinen Anti-Christischen Geist gar grob verrathen in dem Breve, so er wieder den von Chur-Brandenburg angenommenen Titul des Königs in Preussen folgender Massen an den König in Franckreich geschrieben hat: Clemens Papa XI. Charissime in Christo Fili noster, salutem & Apostolicam benedi-

nedictionem. Etsi nobis persvasum sit, Majestatem tuam nullo modo probare consilium, deterrimo in Christiana Republica exemplo, a Friderico Marchione Brandenburgensi susceptum, dum regium nomen publice usurpare præsumsit, in eo tamen, quod factum hujusmodi Apostolicarum sanctionum dispositioni contrarium & hujus sanctæ sedi auctoritati injuriosum esse dignoscitur, ex quo scilicet sacra regalis dignitas ab homine Acatholico non sine Ecclesiæ contemptu assumitur, & quidem Marchio se Regem dicere non dubitat ejus partis Prusiæ, quæ ad militarem Teutonicorum ordinem antiquo jure pertinet, nos rem silentio præterire non possumus, ne muneri nostro deesse videamur. Quod itaque a perspecta animi tui magnitudine alienum esse satis superque cognoscimus, ab hoc ut nostro quoque hortatu temperare velis, expetimus, ne videlicet regios honores illi tribuas, qui illorum numero nimis incaute se junxit, quos increpat simul & reprobat sermo ille divinus: ipsi regnarunt & non ex me, Principes extiterunt & non cognovi. Sensus autem super hac re nostros venerabilis frater Philipp. Anton. Archiepiscopus Athenarum, nostro nomine fusius explicabit Majestati tuæ, cui felicitatum uberem copiam a Deo precamur & Apostolicam benedictionem amantissime impertimur. Datum Romæ apud S. Petrum sub annullo Piscatoris die 16. April. 1701. Pontificatus nostri anno primo. Ulysses Joh. Arch. Theodosiæ.

Ist

das

das nicht Anti-Christisch genung/ wenn der vermeinte Stadthalter Christi dessen Regul: **Die weltliche Könige herrschen/ ihr aber nicht also/** so gar schlecht in acht nimmt/ daß er auch Königen verbieten will/ ohne seinen Willen sich also zu nennen? Ja weñ er so gotteslästerlich auf sich ziehet GOTTes Worte beym Hosea: **Sie machen Könige/ aber ohne mich/ sie setzen Fürsten/ und ich muß nicht wissen;** eben als ob er Gott selbst wäre. Solchen Unfug hat ihm der gelehrte Auctor dieser Schrifft und P. Hist. zu Halle/ Hr. J. P. Ludwig deutlich unter die Nase gerieben/ und zwar also/ daß er C. I. dieses Unwesen des Pabsts Politice betrachtet/ und zeigt/ der Pabst habe/ wenn er sich Macht über souveraine Häupter anmassen und auch über ihre Titul herrschen wollen/ seine Macht am meisten geschwächt/ seine Excommunication verächtlich gemacht/ denen Leuten die Augen auffgebrochen/ und die tapffern Scribenten/ als Petrum de Vineis, Guil. Occam, Lupoldum de Babenberg, Marsilium Patavinum, Nicol. Burgundum, Franc. Victoriam, M. Anton de Dominis, Paulum Venetum, Ludov. Maimburgium, und andere/ wider sich erweckt/ und habe demnach der ietzige Pabst mit Auffwärmung solches Tands gar unweißlich gehandelt. Im andern Cap. wird des Pabsts Vorhaben Juridice erwogen/ und erwiesen/ daß die besten und ältesten Päbstischen Scribenten demselben wider-

sprechen

sprechen und ihm nichts/ als die Macht Könige zu salben und zu segnen zugestehen/ daß es wieder das Göttliche/ Natürliche und Völcker-Rechte streite/ ingleichen wieder die Tradition und Gebrauch der ersten Kirche; ja daß das alte Päbstliche Recht selbst widerspreche. Ferner werden im Cap. III. die nichtigen Ausflüchte derer Päbstler widerleget/da sie die Sprüche Joh. XX. 23. Gen. I, 16. Luc. XXII. 36. 38. schändlich mißbrauchen/ auff das Jus Canonicum sich nichtig beruffen/ des Pabstes Rang über alle Kayser umsonst anführen/ den er nullo jure behaupten kan/ und endlich auff Exempel sich beruffen/ die ihnen doch alle wohl beantwortet werden. Im Cap. IV. wird das Breve selbst anatomiret/ und dessen grosse Fehler und Boßheiten gezeiget. Leßwürdig sind sonderlich die Stellen p. 11. biß 18. da nach der Länge erzehlet wird/ was vor unbefugte Prætensiones der Pabst an die Souveraineté des Römischen Reichs/ der Cron Franckreich/Engelland/ und der Republique Venedig gemacht hat: ingleichen p. 19. biß 22. da die Schrifften/so in der Controversie des Pabsts mit denen Venetianern geschrieben worden sind/ recensiret werden.

(o)

VII.

Psalterium Davidis carmine Elegiaco redditum, autore Gisberto Cocquio.

Ultrajecti 1700 in 8. von 9. Bog.

Der Auctor, ein Utrechtischer Prediger/ und gar guter Poet, hat nach Eobano, Buchanano, Flaminio, Majore und andern die Psalmen Davids in Lateinische Verse übersetzt/ nebst denen Biblischen Hymnis, die man sonst in den Kirchen zu singen pfleget/ wie auch dem Apostolischen Symbolo, in welchen er die Reformirten Lehren nicht vergessen hat/ wenn er zum Exempel die Worte Nieder gefahren zu der Höllen also übersetzet:

Suppositus tumulo, nigrum delapsus in orcum
Terrores stygios in cruce passus erat.

VIII

Veränderung der Päpstischen Lehre *de Transubstantiatione.*

Seit dem die Päbstische Welt etwas klüger worden ist/ und nach Ablegung vieler einfältigen Scholastischen Grillen meistentheils die neue Philosophie angenommen hat/ hat sich befunden/ daß selbige/ zumahl die Cartesianische/ und Gassendianische/ mit der Lehre von wesentlicher Verwandelung des Brodts in den Leib Christi unmöglich bestehen könne. Es will sich ja gar

zu

zu übel reimen / daß das Wesen eines Cörpers in der Extension bestehen / und dennoch solche nicht da seyn solle / daß des Brodts-Extension ohne Wesen desselben bleiben / und das Wesen des Leibes Christi ohne dessen Extension sich finden / ja daß alle modi des Brodts einem andern Cörper zukommen sollen: Deßwegen auch aus denen Papisten selbsten Lud. la Ville in einen sonderbahren Tractat, und die Jesuiten zu Cahors in gewissen Thesibus solches sehr wieder die neue Philosophie urgiret haben. Allein man ist auff der andern seite so sehr / sonderlich auff den Cartesianismum, erpicht / daß man eher alles daran setzen / als denselben verlassen solte; um dieser Ursache willen haben Cartesius selbst / ingleichen Malebranche, Bernier und Rohaut in sonderbahren Büchern von dieser materie, ingleichen Arnaud in seiner Arte cogitandi sich äusserst bemühet / und nach allen Vermögen die Sache verdrehet und gekünstelt / daß sie die Transubstantiation mit der neuen Philosophie vereinigen möchten. Denn Cartesius giebt vor / es würden alle Modi des Brodts / als dessen Farbe / Geruch / Geschmack und dergleichen dem Leibe Christi communiciret: Bernier will vorgeben / es bliebe nur die äusserliche scheinbahre Extension des Brodts / und sey indessen die innerliche unsichtbahre Extension des Leibes Christi auch da: Rohaut fällt zwar des Cartesii Erklärungen zu / setzt aber anbey / GOtt

ändre vielleicht durch seine Allmacht in der Transubstantiation die Philosophischen Wahrheiten selber/ oder es könne noch wohl eine neue Philosophie erfunden werden / welche diese Sache besser erkläre. Ein neuer Päbstischer Autor, der über des Placette Tractat del' Autorite des Sens neulich Anmerckungen verfertiget hat / erkläret die Sache also: So bald als in der consecration die Seele Christi sich mit der Hostie vereinige / so bald sey dasjenige / was zuvor Brod gewesen ist / der Leib Christi / ob gleich sonsten keine andere Veränderung damit vorgehe. Denn weil Christi Seele alsdenn ihre ideen und perceptiones dahin einrichtete/ daß ihr sacramentalischer Leib unbeweglich wäre / so sey das vorhergewesene Brod in so weit eben so gut/ als ein mit vielen Organis gezierter Leib: sintemahl die Vereinigung der Seele mit dem Leibe nichts anders sey als ein natürlich Gesetz/ Krafft welches occasione der Bewegungen eines Cörpers gewisse Empfindungen in der Seele erwecket würden/ und hinwiederum occasione derer Ideen und Empfindungen der Seele gewisse Bewegungen in dem Cörper entstünden. Weil es sich nun also mit der Seele Christi und der Hostie verhielte / so sey diese nicht mehr Brodt/ sondern Christi Leib. Und ob gleich dieser Leib dem gecreutzigten Leibe/ ingleichen dem ietzigen verklährten Leibe Christi im Himmel gar nicht ähnlich sehe / so scha-

de

de doch solches nichts. Denn die Hostie sey ja nur causa occasionalis des sehens / und wolle die Seele Christi keine andere Empfindung durch sie occasioniren / als die sonsten durch ordentl. Brod verursachet wird. Arnaud und Malebranche haben noch spitzfindigere Grillen / die wir um der Kürtze willen übergehen / und vielleicht bey anderer Gelegenheit weitläufftiger ausführen können. Allesamt aber enerviren sie die Transubstantiation zieml. und geben fast nichts mehr / als einige Excusen, warum sie / ungeacht ihrer neuen Philosophie, die Hostie den Leib Christi nennen.

IX.

Bericht von dem neuen *Journal* zu *Trevoux.*

Es ist in diesem Jahr ein neues Journal oder Tage-Register gelehrter Dinge zu Trevvoux heraus kommen / so auff Befehl des Hertzogs von Maine verfertiget wird / und sollen die meisten / so daran Theil haben / Jesuiten seyn. Sie verspechen alles / was auch ausserhalb Franckreich / so gar Asia, Africa, und America, vorgehet / und denen Gelehrten zu wissen von nöthen ist / zu berichten / nicht nur die Bücher aller Sprachen zu recensiren / sondern auch aus anderweitiger Correspondenz viel neues beyzubringen / wie auch gelehrter Leute Observationes und Vorschläge / so sie ihnen zuschicken / mit drucken

zulassen. Der Titul ist: *Memoires pour l' Histoire des sciencas & des beaux arts.* Gleichwohl aber hat solches Werck der gelehrten Welt bißhero noch nicht sattsame Satisfaction geben wollen; weil die Autores sich gar partheyisch aufführen. Denn da muß alles / was die Jesuiten und Franckreichs Ehre angehet / auff das höchste erhoben seyn / auch in geringen Sachen. Hingegen sucht man die Jansenisten und Protestanten überall zu verkleinern / und sonderlich diese offters gar injurieux zu tractiren. Das Judicium will auch zuweilen desideriret werden / wenn zum Exempel in Monat Julio Artic. XV. p. 74 aus der Antiquität die Anruffung der Heiligen will bewiesen werden / und als ein sonderbahres rares Stück angeführet wird ein Epitaphium in der S. Pauli Kirchen zu Lyon, da Graff Richard vor dem Heyland auf den Knien liegt mit den Worten:

Christe, rei miserere mei, miserere meorum.

Und Paulus vor ihn bittet / mit der Beyschrifft:

Paulus ei peto dona Dei, requiemq; polorum.

Welches Mönchische Knüttel-Zeug unter Antiquitäten gerechnet zu werden nimmermehr verdienet; noch weniger / daß es in einer recension aus vielen raren Alterthümern der Stadt Lyon, als zur probe ausgesuchet worden. Es ist auch mit diesem Journal wie mit allen Frantzösischen Schrifften beschaffen / daß die Deutschen Sachen darinnen öffters falsch erzeh-

erzehlet werden / wie denn sonderlich in angezogenen Tomo p. 132. Hr. Christianus Thomasius mit seinen seel. Vater Jacobo Thomasio sehr übel confundiret wird. Sonsten verdienet dieses Werck sein Lob / so wir ihm nicht nehmen wollen.

X.

Emortuales Theologorum.

D. 13. Januar. 1701. ist Herr D. Friedrich Ulrich Calixtus, Prof. Theol. zu Helmstädt/ verstorben / dessen vielfältige Schrifften bekandt genung sind.

Den 7. Februar. starb Raphael Fabretti von Urbin, Secretarius Alexandri VIII. und Canonicus im Vaticano, der Weltberühmte Antiquarius, im 80. Jahr seines Alters.

Mense Aprili starb Martin Steyaert, Professor Theologiæ zu Löven und Decanus zu S. Petri daselbst/ im 54. Jahr seines Alters/ dessen Nahme in der Jansenistischen Controversie gar bekant ist/ wie auch seine Moralische Schrifften.

Den 6. Jun. starb der Cardinal Petrus Petrucci.

Den 10. Dec. starb Herr M. Albrecht Christian Rothe / berühmter Prediger in Leipzig/ der aus der Thomasischen Controversie und andern Schrifften bekandt ist.

Neue Theologische Bücher.

Aus Franckreich.

P. N. Malebranche, des bekandten Philosophi

und Presbyteri Oratorii, Untersuchung der Warheit/von neuen edirt, und vielfältig vermehret: die 5te Edition, darzu von neuen kommen ein Tractat von denen allgemeinen Regeln der Bewegung und ihrer Mittheilung/so wegen allerhand neuer Theologischen Hypothesium zu bemercken. Paris. 1701. in 12. Volum. Frantz.

P. Honorati de S. Marie, Definitoris Generalis des Carmeliter-Ordens/Schutz-Schrifft/oder Widerlegung dessen/was man denen Mysticis schuld gibt. Bordeaux 1701. in 12. Frantz.

Aus denen Niederlanden.

Des H. *Augustini* sämmtliche Schrifften von denen Benedictiner Mönchen ediret. Amsterdam und Antwerpen in Fol. 1701. in X. Voluminibus. Lateinisch.

Des Herrn von *Vidal* Päbstische Kirche/des Antichristianismi völlig überzeuget/Amsterdam/1701. in 12. Frantzösisch.

Schutz-Schrifft vor Robert d' Arbrisselles, Stiffter des Ordens von Fond-Evraud Antwerpen 1701. in 12. Frantzösisch.

Importante Fragen/betreffend die neue Historie der Congregation de Auxillis, Lüttig 1701. in 8. Frantzösisch.

Aus Deutschland.

Jo. Henr. Maji Anmerckungen und Vermehrungen des Hebräischen Lexici Cocceji. Franckfurt am Mäyn 1701. in Fol. Lateinisch.

Jo.

Jo. Rußbrochs Schrifften/ Franckfurt 1701. in 4. Deutsch.

Jobi Ludolphi Kayserlichen und Sächsischen Geheimen Raths/ Psalter-Buch in Aethiopischer Sprache/ mit Variis Lectionibus und Anmerckungen/ ingleichen das Hohe Lied und andre Gesänge Altes Testaments in ermeldter Sprache. Franckfurt. 1702.

D. Christian Krumbholtzens/ Pastoris zu S. Petri in Hamburg 64. Trost-Predigten aus denen ordentlichen Sontags-Evangeliis. Dreßden 1702. in 4.

D. Christian Warlitzens/ Profess. Medicinæ zu Wittenberg/ Tractat von Biblischen Speisen und Getränckten. Wittenberg. 1702. in 4. Lateinisch.

Joh. Andreæ Gleichens/ Hoff-Predigers zu Dreßden/ Sächsisches Ninive, oder 16. Predigten über den Propheten Jonam. Dreßden. 1701. in 4.

D. Georg Heinrich Götzens/ Superint. zu Annaberg/ Tractat von Lutherischen Römischen Kaysern. Dreßden. 1702. in 4.

L. Fridrich Ernst Kettners/ Hoff-Predigers zu Qvedlinburg/ Bedencken von der Religion Electica. Leipzig 1702.

M. Jo. Georg Hoffmans/ Superint. zu Freyburg Sonne in Schatten/ das ist/ auserlesene Fürbilder Altes Testaments/ mit einer Vorrede von Allegorischen Sermonen. Leipzig. 1702. in 4.

Register des Jahrs 1701.

Alte Bücher.

Erlaci Petri Soliloquium ignitum 13
Joſ. Antonius Goncalez de Sala de duplici terra. 47
P. Pomponatii Tract. de Immortal. animæ 52
Prodromus Corporis Theologiæ 78
H. C. Agrippæ ſcripta 84
Jo. a Laſco forma miniſterii 111
A. Reuchlini Paræneſis ad Caſaubonum 127
F. Piccolominei liber de Mundo 118
Reformationis abuſuum Cleri formula 142
H. Cardani Scripta 146
A. Boreel ad legem & teſtimonium 174
N. Taurelli Scripta 181
P. M. Petrucci Aenigmi Miſtici 207
Idea Theologiæ Boehmianæ 247
R. Poli lib. IV. pro Eccleſ. unitatis defenſ. 287
J. Boehmius de Signatura. 296
Eſ. Stieffels Tractätlein 340
Jo. Weberi Cenſura Stiefelianiſmi 343
Amproſii Sehmans Muthmaßl. Zeitbeſtimmung 395

Neue Bücher.

J. A. Schmidii Conſilium de Centur. Magdeb. 25
Jſ. Jaqueloti Diſſert. ſur le Meſſie 56
E. Veiels Augenſchein. Erweiſung 57
C. Democriti Papiſmus Proteſtant. Vapulans 64
Hiſtoire des Conciles Generaux 87

Jo.

Jo. la Placette Traité del' Autorité des sens. 93
G. Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie 95
Jo. Jac. Schudt Epistola 120
Histoire Generale du Jansenisme. 130
E. Friedliebs Untersuchung des Indifferentis. 136
Dissertation sur S. Magdaleine 149
C. Sfrondrati Nodus Prædestinat. solutus 156
Propositiones excerptæ ex Nodo 159
Dispunctio Notarum contra Sfondratum 160
Jo. Güntheri Demonstratio ex Epist. ad Romanos contra Papistas 161
Orthodoxia Vapulans. 163
S. Schröers Anti-Dippelius 167
J. Hildebrandus de Religiosis Ordinibus 183
De la coutume de prier debout 187
Das entdeckte Carneval 192
Le Chretien Philosophe 219
Philirini Theologia 227
C Democriti Christen-Stadt 255
G. Arnolds Erklährung 263
Histoire des Chanoines par *R. Chaponell* 279
Critiq; del' Histoire des Chtnoines par *Hugo* 282
Dissert. sur la Canonicite del' ordre de Premontre 303
Democriti Wein und Oehl. 306
J. Ad. Rabens wahrer Christ. 313
B. Köpkens neuer Gehorsam. 316
F. C. Büchers Lutherus Antipietista 346
Ejusdem Pietista ἀσύμβολος 347
S. Schelgvigii Synopsis Contr. Pietisticarum 349

Scri-

C. Scriveri Methodus Concionandi 371
V. E. Loescheri Theologia Mystica orthodoxa 377
G. Arnolds Leben der Gläubigen 381
E. Saurini Tract. von der Liebe Gottes 404
Tract. Von dem Umgang mit denen Geistern 417
Schechsii Erste Lutherische Predigt in Churfürstenthum Cölln gehalten. 439
De la Felicitea venir. 451
P. Poirets Gewissens-Ruhe 455
Beaugrand von Gelobten Lande 461
Päbstl. Unfug wider die Crone Preussen 466
Cocqvii Psalterium 470

Numi.

Numus Clementis 50
Numus Locrensium. 397

Inscriptiones.

Inscriptio Thyatirensis 16
Inscriptio Romana 449

Briefe und andere rare Schrifften alter *Theologorum.*

Brentii Brieff de Osiandrismo 81
Lutheri Brieff an Stieffeln 209
Ejusdem judicium de phreneticis 250
Ejusdem Sermon von Kindlein JEsu 334
Stieffels Tractätlein 340
H. Welleri Epistola 144

Lutheri Schrifft von dreyerley Weiſe Menſchen Lehre zu meiden 391

Acta Colloquiorum und andre Kirchen-Sachen.

Propoſitiones auff dem Waymariſchen Colloquio wider J. Menium 253
Ez. Meths Revocations Articul 292
Religions-Edict Churf. Gebhards zu Cölln 441

Specimina neuer Schrifften.

Anonymi Intervent. pro computatione Cyclica 35
V. E. Loeſcheri Theologia Polemica Generalis, 70
S. Liutrupii Harmonia Eccleſ. Anglic. & Aug. Confeſſ. 204
Anonymi Tract. de Lutheraniſmo Caroli V. 237
Anonymi Nova Harmonia Evangeliſtarum 152
V. E. Loeſcheri Lib. III. de Arcanis rei Hieraticæ & Teleſticæ. 165

Zum *Opere Anti-Atheiſtico* gehörig

Entwurff 20
P. Pomponatii Schrifften 52
H. C. Agrippæ Schrifften 84
F. Piccolominei Schrifften 118
N. Taurelli Schrifften 181
H. Cardani Schrifften 146
C. Cremonii Schrifften 399

Zum *Opere Anti-Fanatico* gehörig.

Entwurff 33

C. De-

C. Democriti Papismus Protestant. Vapulans 64
G. Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie 95
Friedlieb von Indifferentismo 136
Orthodoxia vapulans 163
S. Schröers Anti-Dippelius 167
A. Boreel ad legem & testimonium 174
Das entdeckte Carneval 192 327
Idea Theologiæ Boehmii 247
C. Democriti Christen-Stadt 255
G. Arnolds Erklährung 263
Anrede an Arnolden 367
Unterscheid unter Arnolds und Dippels Principiis 276
J. Böhm de Signatura 296
C *Democriti* Wein und Oehl 306
J. A. Rabens wahrer Christ 313
Stiefels Tractätlein. 340
J. Weberi Censura Stiefelianismi. 343
F. C. Büchers Lutherus Anti Pietista 346
Ejusdem Pietista ἀσύμβολος 347
S. Schelgvigii Synopsis Controv. Pietist. 349
Der von denen neuen Heil. erdichtete Jesus 409
Neuer Cartesianischer Pietismus 429

Observationes.

Von F. Socini Mißbrauch der Vernunfft 178
Von denen Klagen über das verderbte Christenthum 197
Von Abnahme der Reformation 211
Von Gottes Finger bey der Reformation 215
Von angebeteten und geheiligten Thieren 217

Uber

Uber des Ertzbischoffs Fenelon Roman 405
Von dem Primatu des Pabsts 417
Von Athanasii Kindertaufe 432
Von Veränder. in der Päbst. Transubst. 470

Nova Theologica.

Bericht von der Controvers wegen des Sinesischen Götzen-Dienstes 29
= von der Controvers des Ertzbischoffs zu Cammerick. 61
= von der neuen Berlinischen Societät 69
= von vierfachen Streit wider den Römischen Pabst 89
= von Veränderung der Historie Christi in Franckreich 107
= von ietzigen Zustand der Jansenistischen Controversie 123
= von der Controv des Cardin. Sfondrati 156
= von ietzigen Zustand der Controversie von Empfängnüß Mariä ohne Sünden 190
= von Excomm. des Bischoffs zu S. David 203
= von neuen Heiligen 234
= von des Card. Petrucci Tod 235
= von der Controversie wegen præcedenz derer Canonicorum 254
= von der Controversie die Canonicos seculares und peculia der Geistlichen betreffend 277
= von der Controversie wegen des Præmonstrantenser-Ordens. 301
= von der Griechen Relig. Werck in Engell. 305

von

» von der Controverſie wegen Juſtini Martyris Dialog. 322
» von neuen Controverſien in Franckr. 344
» von Zuſtande der Frantzöſiſchen Neubekehrten 376
» von Mahumetan. Religions-Streit 380
» von Fortgang der Controv. von der reinen Liebe Gottes 402
» von der Cotroverſie des Biſchoffs zu S. Ponts. 459

Diſponirte Loca Biblica.

Hoſ. XI, 8. 9. 236
Matth. VI, 9. 106. 107
Rom. IV, 23. 24. 204
1. Petr. I, 12. 43
Apoc. XI, 21. 385
Die ſämmtlichen Evangelia und Epiſteln 325

Andre neue Dinge.

Ein neues Argument wider die Reformirten von heil. Abendmahl 111
Articul der Janſeniſtiſchen Lehre 102
Ein neuer Beweiß der Erbſünde 140
Jüdiſche Prophezeyung 168
Neue Argumenta pro exiſtentia Dei 233
Päbſtiſches Alamode Bet-Buch 315
Zufällige Gedancken 423
Verluſt der Schottländiſchen Kirche. 431
Verzeichniß etl. Scribent. ſo vor Chriſten fälſchl. oder zweiffelhafft gehalten worden 462
Neues Pariſches Journal 473
Abſterben einiger Theologorum 475

S 2116 (1)
V a
12



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-740179-12391886-10/fragment/page=00000495

Altes und Neues
Aus dem
Schatz
Theologischer
Wissenschafften
hervor gebracht.
Erstes Jahr
1701.



Dritte Auflage.

WITTENBERG/
Christian Gottlieb Ludwigen/
1713.

R

Farbkarte #13
B.I.G.
Inches
Centimetres
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-740179-12391886-10/fragment/page=00000497